

1851. 29 m. 29

Oesterreichisches biographisches Lexikon.

Genane Lebensbeschreibungen
berühmter und denkwürdiger Personen jedes Standes
in der österreichischen Monarchie
von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage.

Von
Moriz Bermann.

„Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen, daß irgend ein Mensch und Mißbruder, und war' er noch so wenig, so ganz vergessen sein soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Beere der Jahre und Menschen so unaufsam über seinen annehmen Staub wegschreiten. Es gibt aber einen Trost für uns Alle und das ist der, daß wenn unser Gedächtnis und unser Nameusung auf der Erde ausgewischt und ausgetreten ist bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwohl noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Flügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf einmal. Gleichwohl oder eben darum sollten wir den niedrigsten Menschen, namen nicht zerfallen lassen.“
Jean Paul.

Erstes Heft A — Amalteo.

Wien, 1851.

Bei Sigmund Bermann's Wwe. & Sohn.

123 R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1. (Ank.)

Da gewiss jeder Kenner und S
wünscht, wird er einsehen, dass sich
genau bestimmen lässt. Man entschuldigt
zwar zwischen 6 — 8 angeben. Jede
jeder Lieferung 30 kr. C. M. oder 10 Sg

Der Verfasser glaubt schliessli
biographischen Lexikons als Lieblingside
Gewinn keine Rücksicht nimmt. A
plare drucken, als sich Abnehme

Subscriptionlisten hält der V
In- und Auslandes, sowie auch bei

k. k. priv. Kun

Zur Entgegennahme von Subs.

C. H. Zuck'sche

ammmler solcher Lexica möglichst Vollständiges zu erhalten
bei einem solchen Unternehmen weder Umfang noch Grösse
ge uns daher, dass wir die Zahl der Bände nur beiläufig und
Band wird aus 5 Lieferungen à 8 Bogen bestehen. Preis
r., bei Uebernahme derselben zahlbar.

ch noch bemerken zu müssen, dass er die Herausgabe dieses
e schon seit früher Jugend vorbereitet hat und auf pekuniären
us diesem Grunde lässt er keine grössere Anzahl Exem-
r dafür unterzeichnen.

erfasser zur Ausfüllung bereit in allen Buchhandlungen des

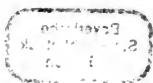
Sigmund Bermannus Wittwe & Sohn,

sthändler in Wien, Kärnthnerstrasse, im Hotel Munsch.

riptionen empfiehlt sich:

Buchhandlg. - Nordlinger

Oesterreichisches
biographisches Lexikon.



**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

V o r r e d e.

Das vorliegende biographische Lexikon ist die Frucht achtzehnjährigen Fleißes. Aus Liebe zu meinem Vaterlande Oesterreich und aus besonderer Vorliebe zu biographischen Studien machte ich schon als neunjähriger Knabe in dieser Hinsicht vielfache Excerpte, welche als die Grundlage des vorliegenden Werkes mit Recht betrachtet werden können. Zu diesen Studien trug nicht wenig mein Sammeln von Autographen bei, durch welches ich zur Benützung kostbarer und seltener Handschriften gelangte. Als im Jahre 1835 Gräffer's National-Encyclopädie erschien, und ich in derselben neue Nahrung für mein Studium fand, zugleich aber auch einsah, um wieviel mehr Materiale ich bereits besaß (was kein Wunder, da den damaligen Verhältnissen zu Folge Vieles ungedruckt bleiben mußte) reifte in mir der Entschluß, ein Werk zu gründen, welches universell-biographisch und somit das Erste dieser Art wäre, das in Oesterreich erschienen. Ich bestimmte dazu einen Zeitraum von dreißig Jahren. Durch die Erfolge meines eifrigen Forschens jedoch, bin ich in den Stand gesetzt, schon jetzt der Oeffentlichkeit ein Werk zu übergeben, welches sich für Jedermann brauchbar und als möglichst vollständig bewähren wird. Das dringendste Bedürfniß eines derlei Nachschlagebuches konnte vielleicht Niemand besser kennen lernen, als eben ich. In meinem Geschäftszweige, dem Kunst- und Literaturfache fühlte ich oft genug den Mangel eines solchen. Darum bedarf auch, meiner Ueberzeugung nach, der hiermit begonnene Versuch, diesem Mangel abzuhelpfen, keiner Entschuldigung sondern es ist vielmehr zu verwundern und zu bedauern, daß bisher für die österreichische Gesamt-Monarchie noch kein solches Lexikon erschienen ist. Haben doch alle Nationen Europa's bereits ihre denkwürdigen Personen in biographischen Sammelwerken veröffentlicht! Besonders reich ist das übrige Deutschland in diesem Fache, ja man hat hier des Guten fast etwas zu viel

gethan und Jean Paul's Ausspruch zu buchstäblich genommen. So dankt z. B. eine Masse von deutschen Gelehrten und Schriftstellern seine Unsterblichkeit nur Meusel's compendiosen Werke, wie schon der witzige Pichtenberg in einem bekannten Epigramme mit beißender Satyre bemerkte *). Nur Oesterreich wurde in dieser Hinsicht bisher allzu karg bedacht, und doch steht es fürwahr an berühmten Notabilitäten jedes Zweiges der Kunst und Literatur keinem Lande der Erde nach — von berühmten Regenten, Staatsmännern, Helden und Adelsfamilien gar nicht zu sprechen, mit welchen es gewiß dem ganzen übrigen Europa die Waagschale hält. Was aber ist die Ursache dieser auffallenden Vernachlässigung? Von Geringschätzung kann hier nicht die Rede sein, eine solche Voraussetzung müßte das gelehrte Ausland nur lächerlich machen. Nein, die Sache läuft am Ende auf Bequemlichkeit hinaus. Man fand es nicht für nöthig, in Oesterreich selbst tüchtige Mitarbeiter für dieses Fach zu suchen, und hätte sie auch vielleicht nicht zu finden gewußt, da die Gelehrten Oesterreich's noch immer den schönen Fehler an sich haben, sich nicht einem auf seine eignen Kräfte — wenn auch mit Recht — stolzem Auslande aufzudringen.

Aus diesem Grunde nun liefern anerkannte und wirklich hochverdiente Biographen des Auslandes, sobald es Oesterreich betrifft, nur bereits Bekanntes und schon unzählige Male im Drucke Dagewesenes, und zeigen nebstbei, daß ihnen die Quelle so ziemlich gleichgültig ist. So z. B. findet man in allen ausländischen Werken dieser Art zwar die ausgezeichneten Glieder mancher österreichischen Adelsfamilien in allgemeinen Umrißen, vergebens aber sucht man genealogische, quellengültige Artikel über diese Familien selbst, und wie viele derselben fehlen ganz, z. B. die Althann, Auersperg, Boskowitz, Harrach, Martiniz, Rakocz, Rosenberg, Schlick, Thurzo, Vesselenyi, Wrssowez u. s. w. u. s. w. Man findet ferner, um auch von einzelnen Personen zu sprechen, wohl Maximilian I., aber nicht dessen Geheimschreiber Marcus Treibsfauerwein, viel weniger Diener; den großen Kaiser Joseph II. in möglichster Ausdehnung, aber karglich den unsterblichen Joseph I., einen der erleuchteten Monarchen seiner Zeit; man findet Kauniz aber nicht Caspar Schlick, Prinz Eugen aber nicht Hector von Reischach, Rüdiger Starhemberg aber nicht Koltshitzky, Migazzi aber nicht Przan, Aeneas Silvius aber nicht Bonfin, Mozart aber nicht Caldara, vielweniger Draghi, Swieten, aber nicht Sorbait, Heinrich von Ofterdin-

*) Den zwölften Januar verblid
Im sechzigsten Herr Pastor Jürgen.
Was er geschrieben, findet sich
In Meusel's Deutschland und — sonst Nirgend.

gen aber nicht Reidhard Fuchs, Pater Abraham aber nicht Wigand von Theben, Hofer aber nicht Haspinger, Alzinger aber nicht Ratschky, Schmuzer aber nicht Delfenbach, Strauß aber nicht Wilde oder Pamer, Raimund aber nicht Philipp Hafner, Trattner aber nicht Allantsee, Winterburg u. dgl. u. dgl. Und wie und nach welchen Quellen sind die allenfalls gelieferten Matadore behandelt! — Ueberhaupt ist die Voraussetzung falsch, daß ein Biograph nur allein sogenannte Sterne erster Größe von einem so reich gesegneten Lande, wie das österreichische Kaiserthum, zu erwähnen brauche. Diese findet man überall, und selbst das Volk, was man so zu nennen pflegt, hat solche Biographien inne, wie seinen Catechismus. Aber Jene, die in diesem oder jenem Fache Vieles und Wichtiges geleistet haben, ohne gerade Joseph II., Eugen, Carl Schwarzenberg, Haydn, Schlegel oder dgl. zu heißen, findet man Nirgends und gerade über diese will oft der Fachgelehrte Etwas erfahren und sich von ihrem Thun und Wirken unterrichten. Es war daher mein vorzüglichstes Bestreben, in diesem biographischen Lexikone Alles zu liefern, was wirklich auf Leben, Welt- und Volksbildung Einfluß nahm.

Aus dem hier erwähnten leuchtet auch meine Hauptidee hervor, mit den gelieferten Biographien den jedesmaligen Gang der Zeitgeschichte mit einzuflechten und nur auf solche Art kann, meiner Meinung nach, ein biographisches Werk von allgemein praktischem Nutzen sein und nicht zu einer bloßen Aneinanderreihung von Nomenclaturen herabsinken. Aus diesem Grunde wird am Schlusse jeden Bandes und am gänzlichen Schlusse des Werkes, nebst dem unentbehrlichen Namenregister ein nicht weniger unentbehrliches Sachregister (gewiß einige Bogen stark) beigegeben werden, dessen Inhalt, wie ich hoffe, meine Angabe rechtfertigen wird. Um mich deutlicher zu erklären, müssen z. B. bei Friedrich dem Streitbaren und Bela IV. der Mongolen Einfall in Ungarn und Oesterreich, bei Albrecht I. der Aufstand in Wien, bei Albrecht V. (als Kaiser II.) die große Judenverfolgung, bei Albrecht VI. der Bruderkrieg, bei Friedrich III. die Rebellion der Wiener, bei Ferdinand I. und Leopold I. die türkischen Invasionen, die große Pest, die Unruhen in Ungarn, bei Maria Theresia der Erbfolgekrieg, bei Joseph II. die Reformen, bei Franz I. die französischen Kriege, bei Ferdinand I. die Wiener Revolution u. s. w. u. s. w. durchgeführt werden. Daß dabei vorzugsweise die Begebenheiten in der österreichischen Monarchie beobachtet werden müssen, versteht sich bei einem österreichischen Lexikon von selbst, umsomehr als dies in ausländischen Werken noch nie geschah. Demungeachtet aber werden die Biographien der einzelnen ausgezeichneten Personen in Hinsicht auf ihr Privatleben und Wirken auf das Reichhaltigste behandelt sein. Ein Beispiel liefert schon der Buchstabe **A**. Wie unvollkommen existirte bis-

her der erste und große Humorist, Pater Abraham a Sancta Clara. Ich habe ihm, nach den besten und seltensten Quellen bearbeitet, einen sehr großen Raum gewidmet. Und um auf bisher ganz unbekannte oder nur den eifrigsten Quellenkennern zugängliche Artikel zu kommen, so sehe man Acriboni, Alapi, Palatin Alexander, Allantsee, Gräfin Maria Althann, Alvarez u. s. w. u. s. w., und man wird finden, daß an Biographien, welche zur innern Geschichte unseres Vaterlandes dienen, das vorliegende Werk selbst strengen Anforderungen entspricht.

Auf gänzlich tadellose Vollständigkeit kann es, als ein menschliches Werk, freilich keinen Anspruch machen, aber das Mögliche kann geleistet werden, und ich habe den festen Willen, es zu leisten, um das unvermeidliche Supplement wenigstens so klein als möglich zu machen. Daher wird mir, wie jedem Besitzer dieses Werkes, ein wahrer Dienst erwiesen, wenn etwaige Zusätze und Berichtigungen, die dem einzelnen gelehrten Forscher und Interessenten gewiß weniger entgehen, als dem Universalsammler, mir so bald als möglich mitgetheilt werden, um dieselben in das Supplement aufnehmen zu können. Besonders wäre dies bei jenen Personen erwünscht, wo es mir trotz den eifrigsten Nachforschungen, nicht gelang, mehr als die Geburts- und Sterbedaten, oder deren Beschäftigung aufzufinden. Ich hätte derlei kleine Artikel auslassen können, habe es aber absichtlich nicht gethan, da ich aus Erfahrung weiß, wie froh ein wahrer Geschichtsforscher ist, wenn er die Daten über von ihm gesuchte Personen findet. Diese liefern ihm dann wenigstens treffliche Anhaltspunkte für seine Nachforschungen. Auch jene Personen der Gegenwart, welche in was immer für einer Richtung die Oeffentlichkeit betraten, und die ihre Namen in diesem Werke vermiffen sollten, werden dringend gebeten: alle falsche Bescheidenheit, als durchaus nicht am Plage, bei Seite zu setzen, und — bedenkend, daß es mir unmöglich ist, die Aufenthaltsorte Aller zu wissen, um ihnen Einladungen zur Vieferung ihrer Daten zuzuschicken — mir ihren Lebenslauf sammt Angabe ihrer Leistungen schriftlich mitzutheilen. Es ist ja hier von keiner Lobhudelei die Rede, sondern von einer Nationalsache, die jedem Oesterreicher heilig sein soll, und die nicht das Werk eines Einzelnen sein kann, sondern — vorzüglich bei Personen der Neuzeit — die allgemeine Mitwirkung verlangt.

Was die, oft höchst seltenen, Quellen meines Werkes betrifft, die ich theils in besonderer Reichhaltigkeit selbst besitze, und die mir theils von großmüthigen Gönnern und Freunden bereitwilligst zur Benützung überlassen wurden, darüber werde ich am Schlusse des Ganzen strenge Rechenschaft legen. In dieser Beziehung erlaube ich mir insbesondere dem Herrn k. k. Hofrathe der Hofbibliothek Eligius Baron Münch-Bellinghausen (dem gefeierten Friedrich Halm),

den rühmlichst bekannten österreichischen Geschichtsforschern und Sammlern vaterländischer Seltenheiten: Herrn Professor Th. G. von Karajan und Herrn Joseph Feil, und endlich dem bekannten Musikliteraten Herrn Alois Fuchs meinen wärmsten Dank auszusprechen. Auch drängt es mich, jene Herren namhaft zu machen, welche mich besonders thätig durch Mittheilungen unterstützten und ihnen öffentlich meinen tiefgefühlten Dank zu widmen. Es sind dies: Herr Joseph Carl Hofrichter, der steyermärkische Schriftsteller, welcher mich unermüdet thätig mit kostbarem Materiale aus der Geschichte seiner Provinz versah, Herr Carl August Schimmer, dessen Kenntnisse und Leistungen im historischen und biographischen Fache wohl Wenigen unbekannt sind, Herr Doctor Max Vetteris, der mir höchst Werthvolles über israelitische Notabilitäten der Gegenwart lieferte, mein würdiger Gönner und hochverehrter Freund, der europäisch-berühmte Sammler und Kenner polnischer Literatur, Herr Gualbert Ritter von Pawlikowski, Herr Doctor Rudolph Puff in Marburg, und der bekannte Dichter Ludwig Gottfried Neumann, welche Alle es sich eifrigst angelegen sein ließen, mich mit ihren gründlichen Kenntnissen zu unterstützen. — Zweier Verbliebener muß ich hier noch mit Wehmuth gedenken: Csaplovics und Jancso. Ihnen verdanke ich so manche kostbare Daten in der ungarischen Geschichte, die sie vor vielen Jahren dem Knaben so bereitwillig mitgetheilt, und seinen Vorzug bald bewundert, bald belächelt hatten. — Was soll ich ferner sprechen von Franz Gräffer, meinem nachbarlichen Freunde, der in mir den Trieb nach Wissen bestärkte, in dessen Nähe ich meine ganze Jugend zugebracht, dessen Schriften ich zum Theile als eine kostbare Fundgrube vaterländischer Erinnerungen betrachte und von dessen Lippen ich mit Eifer die köstlichsten Perlen seiner Literatur- und Quellenkenntniß schöpfte!! — Endlich mein würdiger verstorbenen Vater Sigmund Bermann, der mir von frühester Kindheit an Gefühl für wissenschaftliche Bestrebungen einzuflößen gewußt, der seine Kunst-Erfahrungen in unschätzbaren Notaten hinterließ und dessen Grabstein mit vollstem Rechte die ehrende Inschrift trägt: „Unvergesslich den Seinen und der Kunstwelt!“

Ich habe nun genaue Rechenschaft abgelegt, auf welche Weise das hiermit begonnene Werk entstanden ist, und wie ich dieses durchzuführen gedenke. Daß ernstester Wille, Vorliebe für die Sache, unermüdeter Fleiß und Mühe dazu gehörte, versteht sich wohl von selbst, für den Werth des Gebotenen muß jedoch das Gebotene selbst sprechen, darum genug der Worte, der Leser mag sehen und urtheilen.

Nur Eines bemerke ich noch schließlich, nämlich: daß dieses Werk kein Tummelplatz für politische Parteien von was immer für ein er Confession zu werden sich erlaubt. Die interessantesten Persön-

lichkeiten erscheinen hier mit ihren Lebensdaten angeführt, ohne sich über ihre Ansichten und Meinungen irgend ein Raisonnement zu erlauben. Das Urtheil bleibt wie billig der Individualität jedes Lesers anheimgestellt. Dieses biographische Lexikon soll, wie es sich gebührt, ein allgemein nützlichcs Nachschlage- und Erinnerungsbuch sein, sich aber keineswegs zu einem Tendenzwerk oder wohl gar zu einem politischen Fectboden gestalten. Bezeichnende und bisher gänzlich unbekannte Characterzüge aus dem Leben der denkwürdigen Personen kommen in Fülle vor und erhöhen gewiß das Interesse. Jedermann wird gegeben, wie er war oder ist, nicht wie er nach individuellen Ansichten sein sollte, und somit hoffe ich die Pflicht eines Biographen strenge erfüllt und jeden Vorwurf von Parteilichkeit vermieden zu haben.

Wien, im Jänner 1851.

Mori; Hermann.

Na, Johann von der, ein Mann von unbekannter Herkunft, der dem Kaiser Ferdinand I. viele Dienste leistete u. im J. 1548 von ihm das Herzogsbad und die Pflöge in Baden bei Wien erhielt. Die Urkunde darüber lautet: „Die Pflöge Baden „samt dem Prachen Schloß oder Burgstall, mit dem Bauhoff dazugehörig, auch „das Wildpadt, genannt das Herzog Padt daselbst mit dem Padtgeld vnd aller an- „dren nuzung vnd zugehörung, nichts darinnen (allein die Landtsfürstliche Regalia „aussgeschlossen) hat Rhayf. Ferdinandt hochlöbl. gedechtniß, Weillendt Joan von „der Na, vmb seiner Irer Rhayf. Myt. bewißner Dienst, Pflöge weiß sein Leben „lang vmbverreith Innen zu haben zu nuzen vnd zu niessen bewilligt, vnd dasß er „seine Rhayf. Myt. oder derselben Erben davon nichts heraus zu geben schuldig „sein solle u. s. w.“ A. starb in Baden um 1580.

Nacs, Michael, s. **Ncs.**

Naron ben Benjamin, ein gelehrter Israelit zu Prag, ward daselbst 1603 geboren. Er schrieb in hebräischer Sprache einen Unterricht wie man mit Sterbenden umgehen solle (1653. 4^o). Hochgeachtet von seinen Glaubensgenossen starb er d. 7. Septbr. 1691.

Naron, Cohen, ein frommer und gelehrter Rabbiner, der zu Ragusa 1596 geb. wurde. Er schrieb mehrere im Hebräischen u. starb d. 19. Mai 1654.

Naron, ben Ma'ir, ein gelehrter Rabbiner, wurde zu Lissa in Polen 1607 geb., hielt sich in seinem Geburtsorte bis 1650 auf, wurde aber von da vertrieben u. ging darauf nach Wien. Von seinen Schriften blieb nur eine Grammatik aufbewahrt. Er starb zu Wien den 5. Novbr. 1683.

Naron, ben Mose Meir Perles, ein gelehrter Rabbiner, zu Prag 1660 geb., lebte bis zu seinem d. 9. Novbr. 1720 erfolgten Tode in seiner Vaterstadt. Man hat von ihm ein Werk (mundationem Aaronis) in jüdisch-deutscher Spr. (1712. 8^o)

Naron, (Wolfs Sohn) geb. zu Prag 1761, einer der eifrigsten Reformatoren unter den Juden in der Mendelssohn'schen Zeit, dessen Schüler zu sein, er sich rühmte. Er war Verfasser folgender Schriften: 1) Abtalion (Kinderfreund) ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für den ersten hebräischen Unterricht. (3. Auflage. Wien 1839. 2) Hameaseph 5554 (die Zeitschrift: der Sammler) vom J. 1794, deren Redakteur u. Mitarbeiter er, in Verbindung mit Prof. Joel Brill war. In den frühern Jahrgängen derselben Ztschr., deren Herausgabe eine Gesellschaft hebräischer Literaturfreunde unter Leitung J. Eichels (Berlin u. Königsberg 1784—1789) besorgte, befinden sich zahlreiche gediegene Leistungen aus der Feder N.'s. 3) Jeschurun, eine polemische Schrift in deutscher Sprache gegen einige den Judenhaß predigende Theologen. (Breslau 1796.) 4) Leichtsin u. Frömmelei, ein Lustspiel, die damaligen entarteten jüdischen Zustände schildernd. 5) Eine neue Uebersetzung u. rabbinischer Kommentar zu den fünf Megillot: das hohe Lied, das Buch Ruth, Ecca, Kohelet u. das Buch Esther, im Mendelssohn'schen Geiste gehalten, ebenfalls in Verbindung mit J. Brill. (6. Aufl. Wien 1848.) A. starb in Berlin d. 12. Mai 1739.

Naron, ben Samuel, beigenannt Heidenauer, war geb. zu Heidenauer in Polen d. 24. Febr. 1611. Anfangs Synagogen-Lehrer zu Fürth u. Glogau, erhielt er

diese Stelle zu Nikolsburg in Mähren u. endlich zu Frankfurt a. M. An letzterem Orte mag man ihn nicht zum Besten behandelt haben, denn er begab sich nach Krakau, wo er d. 4. Juni 1676 sein Leben beschloß. Seine Schriften sind: Fides Samuelis ex I. Sam. III., 20 quaestiones et responsiones in Even Eser. — Animadversiones et responsiones in Gemarum. — Benedictio Samuelis. — Ornatus Samuelis.

Aron, Jehuda, ein gelehrter Rabbiner, geb. zu Nikolsburg in Mähren 1456. Von seinen Schriften ist Lex sacrificii pro reatu u. lex impletionum gedruckt. Im Manuscript aber lex oblationis u. juvenes amabiles (eine Erklärung von Kimchi's Grammatik) geblieben. A. starb in seiner Geburtsstadt d. 3. Oktbr. 1515.

Aron, Peter Paul, ein berühmter griechisch-katholischer Gelehrter, wurde zu Biáztra in Siebenbürgen d. 5. Mai 1715 geboren. Seine Studien begann er zu Fogaras, vollendete dieselben in Italien und that sich besonders als Zögling des Collegiums de propaganda fide zu Rom hervor. Er gelangte hierauf zum bischöfl. Stuhle von Blasendorf und endlich von Fogaras. Hier starb er, durch seinen rechtlichen Lebenswandel von Jedermann hochgeachtet, am 15. März 1783. Seine Schriften sind: Epistolam consolatoriam ex divinitus inspiratis Scripturis etc. 1751. — Institutiones Doctrinae Christianae idioma Valachico. 1766. —

Ats, Michael, s. **Ats**.

Abá, dritter christlicher König von Ungarn, war Gemahl der Schwester Königs Stephan. A. war d. 5. Febr. 1010 geb. u. gelangte im J. 1040 auf den Thron. Gleich nach seinem Regierungsantritte lieferte er dem abgesetzten Könige Peter Aleman eine Schlacht und nöthigte ihn zur Flucht nach Baiern. Raum hatte A. jedoch zwei Jahre Friede, so verband sich Peter Aleman mit Kaiser Heinrich III. und fiel in Ungarn ein. Umsonst waren die friedliebenden Anerbietungen Abá's. Er mußte sich endlich rüsten u. verheerte mit seiner Armee Oesterreich u. Baiern. Mit anschnlicher Beute beladen kehrte er bald darauf zurück. Indessen wurde zu Cöln am Rhein, woselbst der Kaiser das Osterfest hielt, beschloffen, die Ungarn mit Macht anzugreifen. A. hatte nun nichts eiligeres zu thun, als dem Kaiser zu versprechen, er würde alle Gefangenen loslassen und dem Kaiser in Allem Folge leisten, wenn er ihm die ungarische Krone ließe. Der Kaiser war hiezur nicht abgeneigt, jedoch der Markgraf Albrecht v. Oesterreich brachte es durch seine Ueberredungsgabe dahin, daß Ersterer auf seinem Entschlusse beharrte. Demnach ging er im J. 1043 bis an die Raab u. trieb A. so in die Enge, daß derselbe sich genöthigt sah, um Frieden zu bitten und es durch bedeutende Geschenke und Opfer dahin brachte, daß der Kaiser nach Deutschland zurückkehrte. Die Tyrannei aber, welche A. gegen die Großen seines Reiches übte, machte ihn denselben so verhaßt, daß sie den Kaiser zu Hilfe riefen u. er erschien nochmals 1044 in Ungarn. Auch diesmal verlor A. sein Glück u. er wurde gleich im ersten Treffen vollständig geschlagen. Nachdem er sich über die Donau geflüchtet, erschlugen ihn die Seinigen in dem Dorfe Scöpe am 4. Juli 1044. Der Kaiser setzte Peter wieder auf den Thron, nahm von den Ungarn den Eid der Treue u. kehrte nach Regensburg zurück.

Abadi, Benedict, berühmter ungarischer Gelehrter, wurde am 7. März 1503 geboren. In Folge seines Werkes: Sacros novae Legis Libros, wird er (wie wohl mit Unrecht) für den Ersten gehalten, welcher in Ungarn das neue Testament herausgab. Er folgte dabei der Uebersetzung des Joh. Silvester. Nach dem am 6. Jan. 1540 erfolgten Tode des Verfassers, ließ es der Banus Thomas Nádasdi auf seine Kosten drucken. (Großzigeth. 1541. 4.)

Abafi, Fürst von Siebenbürgen, s. **Apafi**.

Abancouti, Carl, geb. zu Lemberg in Galizien d. 9. Juli 1811, diente als Expropriations-Korporal u. Qua-Feldwebel im 30. Inf.-Reg. und wurde im J. 1841 wegen Hochverraths zu 20jähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt. Am 27. April 1848 amnestirt, trat er in die Honveds u. machte sich besonders am 30. Nov. bei der Erstürmung des hinter der Karasch verschauzten Kaiserthumsbarricaden bemerkbar. Er war damals Lieutenant der 2. Compagnie der bekannten Rothköppler. A., der tapferste Freiwillige zu Weißkirchen, avancirte im Laufe der ersten Campagne zum Rittmeister im 12. Husarenregiment u. ward 1849 im Juli dem Generalstabe der Nordarmee zugetheilt, wo er unendliche Bravour entfaltete. Leider, daß diese nicht der loyalen Sache galt. Als Dembinski's Adjutant gerieth er in der Schlacht bei Szegedin in Gefangenschaft und wurde bald darauf standrechtlich erschossen.

Abati, Anton, ein berühmter italienischer Dichter, war zu Gubbio d. 9. Sept. 1614 geb. Er begab sich nach Wien u. wurde 1614 Hofdichter des Erzherzogs Leopold. Hierauf ging er nach den Niederlanden u. Frankreich, kehrte aber nach einigen Jahren wieder in sein Vaterland zurück u. starb zu Sinigaglia d. 5. Oct. 1667. Er war ein Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften u. Kaiser Ferdinand III. selbst machte zu seinem Ruhme ein Madrigal, welches in Mazz. Scritt. steht, u. wodurch aus dieser Monarch auch als Dichter bekannt wird. A.'s Schriften sind: *Imenco per le nozze de' Signori Gasparo di Torres e Maria Serlupa*. Rom 1631. — *Ragguaglio di Parnasso contra Poetastri et partigiani delle Nazioni*, Mailand 1638. — *La Frascherie fasci tre*. Venedig 1651. *Il consiglio dei Dei*, Drama per Musica. Bologna 1671. Ferner erschienen: *Poesie postume*. Ebds. 1671.

Abbiate, Franz Maria Forieri, aus einer angesehenen mailändischen Familie, dem auch die folgenden gleichen Namens entsprossen, war geb. zu Mailand d. 18. April 1590. Er bekleidete verschiedene ansehnliche Ehrenämter, wurde Doctor der Theologie, u. 1618 vom Papste Paul V. zum Bischof von Bobbio ernannt. Er gab viele theologische Schriften heraus, worunter man vorzüglich einen dicken Band Predigten, eine Schrift über Dispensationen und eine über die kirchlichen Jahrgelder nennt. A. starb d. 2. Juni 1647.

Abbiate, Johann Forieri, Sohn des Matthäus Forieri, war zu Mailand d. 3. Mai 1651 geb., starb auch daselbst (wie es scheint ohne Bedienstung) d. 8. Aug. 1724. Seine Schriften sind: *Documenti morali*. Mailand 1689. — *Massime morali e politiche*. Ebds. 1690. — *Canti genetliari nella nascita del real Principe del Piemonte*. Ebds. 1699. — *Vita e miracoli del glorioso Patriarca S. Francesco di Paola*. Ebds. 1710.

Abbiate, Joseph, ein berühmter Kupferstecher, von dem man kleine Schlachten, mit seinem Namen bezeichnet, kennt. (Leider waren alle Bemühungen, mehr über ihn zu erfahren, vergebens.)

Abbiate, Matthäus Forieri, berühmter Rechtsgelehrter, geb. zu Mailand d. 7. Juli 1610. Durch viele Jahre bekleidete er die Advocatur in seiner Vaterstadt mit Ruhm und war zugleich Consultore der Inquisition. A. starb d. 28. März 1681. Seine Schriften sind: *La colonna di Santa Chiesa*. Mail. 1660. — *Incentivo di glorioso ardore alle generose intraprese del Ser. Duca di Lorena per la prese di Filisburgo*. Ebds. 1677. — Ferner viele rechtliche Bedenken, theils gedruckt, theils im Manuscript.

Abbiate, Philipp, ein berühmter Historienmaler, geb. zu Mailand d. 3. Febr. 1640, war ein Mann von umfassenden Gaben, fruchtbar in seinen Ideen u. entschlossen in der Ausführung. Er malte an den Frescogemälden

der Decke in St. Alessandro Martire. Sein vorzüglichstes Gemälde ist eine Predigt zu Savona. Auch in Del malte er einige Altarbilder zu Padua, die sich durch leichte Manier u. correcte Zeichnung bemerkbar machen. A. starb in seiner Vaterstadt d. 19. Sept. 1715.

Abbricus, Abt des Benedictinerstiftes St. Martin am Heiligenberg in Ungarn. Zu seiner Zeit erbaute König Samuel das Kloster der heil. Jungfrau u. St. Emeran von Saar zu Gyngy's, wo zwei Benedictiner von Monte Cassino (welche der heil. Stephan in seinem letzten Lebensjahre vom Abte dieses Ortes verlangte, nachdem er ein kostbares goldenes Kreuz dahin gesendet hatte) eingeführt wurden. A. starb d. 5. Juni 1048.

Abdias, Johann, ein berühmter Sänger, geb. zu Pretau in Mähren d. 3. April 1520, war Senior u. Prediger der böhmischen u. mährischen Brüdergemeinde. Er starb daselbst d. 24. Juni 1588.

Abel, Joseph, s. Wieser.

Abel, oder **Abels-Hurwig** (Abraham), geb. in Brody 1781, war Großhändler in Odessa u. Vater des bekannten Arztes dieses Namens in Larnopol. Im Jahre 1823 veröffentlichte er seine prosaisch-poetischen Parabeln Hadebora Hatikwa, im Sammelwerke Hazephira. — Er starb, während einer im Winter unternommenen Geschäftsreise, im Wagen, 1839. Sein literarischer Nachlaß befindet sich in den Händen seines einzigen Sohnes.

Abel, Franz, aus ansehnlicher Familie zu Maniga im Neutraercomitate d. 12. April 1722 geb., absolvirte die Humanitätsklassen zu Kaschau und Eperies. 1740 trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nach einigen Jahren Unterricht in den höhern Wissenschaften, versah er die Dienste eines Predigers in seinem Orden. Als Professor der Wissenschaften zu Kaschau sang er in einem lieblichen Gedichte das belagerte Bethulien, dessen 1. Theil 1748, der 2. aber 1749 erschien. A. starb daselbst d. 8. Oct. 1750.

Abel, Joseph, einer der vorzüglichsten Historienmaler Wien's, wurde zu Aschach in Oberösterreich am 6. Dec. 1768 geb. und bezog 1782 die Academie zu Wien, wo er Fingers Schüler wurde. In seinen frühern Jahren arbeitete er für die Familie Czartoriński u. begab sich auf die Einladung des Fürsten Adam nach Polen auf dessen Güter. Hatten ihn bisher seine Portraits und historischen Bilder beim Wiener Publikum beliebt gemacht, so geschah dies nun in Polen u. Rußland nicht minder, und dankbar erkannte er Fingers Rath, statt dem Bataillensache sich der Historie hingegen zu haben. 1796 kehrte er nach Wien zurück und blieb daselbst bis 1801, wo er von der k. k. Akademie nach Italien geschickt wurde, um sich daselbst vollkommen in seiner Kunst auszubilden. Durch 6 Jahre hielt er sich in Rom, Neapel und in andern bedeutenden Städten Italiens auf. Hier malte er mehrere seiner vorzüglichsten historischen Bilder, als: Antigone, Klopstock im Elysium, Cato von Utica u. s. w. Im October d. J. 1807 kam er nach Wien zurück, mit einer unzähligen Menge von Skizzen u. Zeichnungen versehen. Hier arbeitete er nun mit rastlosem Eifer, unter andern mehrere Altarblätter für die Vorstadt Gumpendorf, für Krems, Gainsfahnen nächst Baden u. s. w. Als er zu Wien d. 4. Oct. 1818 starb, hinterließ er als letzte Arbeit das Bildniß des Kaisers Franz im Krönungsornate. Sein Nachlaß enthielt noch eine massenhafte Anzahl von Skizzen, an deren Ausführung ihn seine zerrüttete Gesundheit gehindert hatte. Man hat auch von ihm Radirungen, welche aber den wahren Kunstkenner nicht befriedigen u. nur als Curiosität im Portefeuille des Kunstsammlers aufbewahrt werden.

Abel, Michael, ein guter lateinischer Dichter u. gekrönter Poet, war geb. zu Frankfurt a. d. D. d. 17. Nov. 1540. Im Jahre 1567 Pädagog mehrerer

adeliger Jünglinge zu Lauban in der Oberlausitz, bekam er mit dem dortigen Prediger Sigmund Suevus Streit u. mußte sich von dort entfernen. 1586 ward er Rector der evangelisch-lutherischen Schule zu Jglau in Mähren, fing aber auch hier Streit an, wurde, weil er den dortigen Syndicus u. Präses der Schule, Johann Synconius, beleidigt hatte, eingesperrt u. seine Habe in Beschlag genommen. Endlich doch in Freiheit gesetzt, mußte er sich entfernen u. starb zu Prag in dürftigen Umständen d. 9. Juli 1593. Seine Schriften sind: *De tilia scholae Laubancensis*. Hirtlich 1564. — *Heroicorum Poematum liber unus*. Prag 1587. — *Elegia ad Paulum Primum Prostanensem, castae eruditionis ac morum stadiis juvenem ornatissimum*. Olmütz 1587. — *Carminum libri IV. et elegiarum libri II*. Frankfurt 1590. — *Musae undecimae seu ineptae versificatoriae delibatio*. Prag 1591.

Abele von und zu Lilienberg, ein freiherrliches Geschlecht, entsprang im Breisgau (damals Vorderösterreich). Der älteste Ahnherr ist Peter Aubeller, welcher aus Breisgau gebürtig, bereits unter Kaiser Maximilian I. in Hofdienste trat und von demselben 1495 in den Reichsadel erhoben wurde. Sein Sohn, Jobst Aubeller, erlangte hierüber 1547 von Carl V. eine Bestätigung. Matthias Abele (Abele) war 1587 Kammerdiener der Erzherzoge Matthias u. Maximilian, auch deren Secretär u. Zahlmeister, später Kaidiener der n. ö. Hofkammereuchhaltung, u. starb 1589. Sein Sohn, Christoph Ferdinand, besleidete unter den Kaisern Ferdinand II. u. III. die Stelle eines Hofkammersecretärs u. erlangte 1637 die erneuerte Bestätigung seines Adels. Seine erste Frau war eine Saint-Hilliers, von seiner zweiten, Catharina v. Altmannshausen, hinterließ er 2 Söhne, Christoph Ignaz (s. d.) u. Matthias (s. d.). Der erste starb ohne männliche Leibeserben, der andere hinterließ Johann Christoph Carl (s. d.). Des Letzteren Söhne Franz Joseph Maria, Ignaz Maria Anton u. Johann Christoph Carl sind in seinem Artikel zu finden. Die Enkel des Ersten (von seinem Sohne Franz de Paula Maria) leben noch, u. zwar Franz Maria, (s. d.) geb. zu Wien d. 29. Sept. 1766, als k. k. Feldmarschalllieutenant u. 2. Inhaber des 58. Infanterieregimentes; ferner Ignaz Eugen Maria, geb. d. 19. Sept. 1768, vormals k. k. Plagmajor zu Mailand u. endlich Wenzel Maria Tobias, geb. d. 16. Sept. 1775, k. k. Generalmajor. Der Sohn des Ersten Franz Maria Heinrich ist d. 21. Sept. geb. u. k. k. Hauptmann im 11. Inf. Reg., der älteste Sohn des dritten Franz de Paula Maria, geb. d. 14. Sept. 1810 auch k. k. Hauptmann im 58. Inf. Regimente.

Abele, von u. zu Lilienberg, Christoph Ignaz, Freiherr, dann Graf von, ein Mann, den seine außerordentlichen Talente zu den höchsten Staatswürden beförderten, wurde zu Wien d. 19. Mai 1628 geboren. Schnell stieg er zu hohen Würden. Als geheimer Hofsecretär u. Hofcommerzienrath setzte ihn Leopold I. 1665 unter den Reichsritterstand, bald darauf wurde er Hofrath u. innerösterreich. Referendar, 1666 als niederösterreich. Landmann aufgenommen und 1674 unter die alten Ritterstandesgeschlechter versetzt. Vom Kaiser stets zu den wichtigsten Staatsgeschäften verwendet, war er einer der Richter im Criminalproceß der Grafen Nadassdy, Brinzi, Frangipani und Tattenbach, ferner wurde er als kais. Commissär zu den Zursürgungen nach Ungarn geschickt. Nachdem Georg Ludwig, Graf Singendorf, Conferenzminister u. Hofkammerpräsident in Ungnade gefallen, seiner Charge und Güter entsetzt wurde, erhielt 1697 A. die Stelle des Hofkammerpräsidenten, u. ward in den Freiherrenstand erhoben. 1683 resignirte er jedoch freiwillig. 1684 sandte ihn der Kaiser mit dem Herzoge von Lothringen als bevollmächtigten Commissär zur Stillung der Rebellion nach Ungarn, um zu Preßburg einen Generalpardon u. Amnestie von Seite des Kaisers zu verkünden, auch den Ungarn ihre Landesconstitutionen, Privilegien und alten Freiheiten zuzusichern. Nach seiner Rückkehr

erlangte er den Grafenstand, u. starb zu Wien am Schlagfluß d. 12. Oct. 1685. Auf Veranlassung der Schrift: „Des kais. Hochstiftes Bamberg Votum informativum. Mit angehängter kurzer u. summ. Erinnerung u. rechtl. Bitten. In puncto determinati fori Austriaci, nimirum Camerae Imperialis et competentis exemptionis bonorum Bambergensium ad Ducatum Carinthiae sitorum. Beim allgem. Reichstage zu Regensburg 1664 abgelegt, Bamberg 1665,“ erschien von ihm: „Kurze doch wahrhafte in jure et facto wohlgegründete Gegendeuction der österr. Jurum, wieder die von Bamberg auf dem Reichstage zu Regensburg abgegebene Informationschrift Speciem facti u. summ. additionem etc. Wien 1668.“ Als Replik darauf gab man zu Bamberg heraus: „Gründliche Information über des Hochstifts Bamberg kärnthische Herrschaften Reichsbesetzte Unmittelbarkeit, sammt ausführlicher Ablehnung aller österreichischen Argumenten.“ Die Verfasser dieser 2 bambergischen Schriften sind dem Namen nach nicht bekannt geworden. Sie klebten zwar am Geiste der 100jährigen Observanz ohne Rücksicht auf die nahe Verbindung der bambergischen Besitzungen in Kärnthn mit dem Kaiserstaate; allein sie stifteten zugleich ihrer staatsrechtlichen Kenntniß und Vaterlandsliebe ein ewiges Denkmal, indem sie alle nur möglichen, damals gültigen Gründe aufstellten, um entfernte Güter und Rechte in dem Zustande zu erhalten, wie sie vom Kaiser Heinrich II. dem Bisthume Bamberg übergeben waren. Abele dagegen — als Jüngling des mächtigsten Staats von Europa, von der Idee der Universalmonarchie begeistert, ein ebenso gelehrter und thätiger, als rechtlicher Mann — sprach seine höheren Staatswissenschaft und Polizeigrundsätze mit hinreißender Beredsamkeit in einem Tone aus, dem die ausländischen Publicisten den einstimmigsten Beifall zollten.

Abele, von Lilienberg, Franz Maria, Freiherr von, zu Szafos im Banate d. 29. Sept. 1766 geb., begann im J. 1784 als Cadet seine Laufbahn, kam 1787 zum St. Georger-Regim. u. focht im Türkenkriege der Jahre 1789 u. 90 als Lieutenant. 1793 war er bei der Belagerung von Valenciennes, 1794 als Oberlieutenant zum Generalquartiermeisterstab versetzt, 1797 Hauptmann, 1801 Major, 1807 Oberstlieutenant u. 1809 Oberst, in Verwendung beim Erzß. Carl. 1813 wurde er zum Generalmajor u. Brigadier bei der Armee in Böhmen ernannt, machte 1813 u. 14 die Schlacht bei Dresden und Kulm mit, war 1815 Truppenbrigadier in Mainz, 1827 f. f. Feldmarschalllieutenant u. Divisionär zu Peterwardein, 2. Inh. des Inf.-Reg. Nr 58 u. wurde 1834 nach fünfzigjähriger treuer Dienstzeit in den Ruhestand versetzt.

Abele, von u. zu Lilienberg, Johann Christoph Carl, Freiherr, Sohn des Mathias, zu Wien d. 22. Febr. 1662 geb., wurde kais. Hofkammersecretär, dann u. ö. Hofkammerrath und geheimer Referendar zu Wien. Er starb daselbst d. 6. December 1728 und hinterließ den Ruf eines tüchtigen Staatsdieners. Seine 3 Söhne waren: Franz, Joseph, Maria, geboren d. 29. Nov. 1695, f. l. Rath, Berordneter des Herrenstandes im Herzogthum Steiermark, Landrechtsbeisitzer zu Wien. Starb daselbst d. 15. Jänner 1763. — Ignaz Maria Anton, starb als f. l. Hauptmann des Pälzischen Regiments im J. 1759. — Johann Christoph Carl, starb als Weltpriester zu Wien d. 24. October 1763. Der Sohn des Ersteren: Freiherr Carl, blieb 1788 als tapferer Offizier im ungarischen Türkenkriege. Der zweite, Franz Maria, starb als Director der f. l. Cameralgüter im Banate 1782.

Abele, von u. zu Lilienberg, Mathias, Freiherr, älterer Bruder des Christoph Ignaz, war zu Wien d. 17. October geb. Er wurde Doctor der Rechte, Comespalatinus, der innerbergischen Hauptgewerkschaft der Stahl- u. Eisen-Gewerkschaft in Eisenärzt, dann Land-, Steuer- u. Obersecretär. Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft u. endlich Kaiser Leopolds Rath u. Hofgeschichtschreiber

zu Wien. Er starb auch daselbst d. 25. April 1673. Seine Schriften sind: *Metamorphosis telae judicariae* oder seltsame Gerichtshändel u. künstliche Unordnungen. 5 Tble. Nürnberg. 1686. (Dieses Werk wurde in französ. holländ. u. englischer Sprache übersetzt.) — *Fiscologium* oder Communitätscasse. Grillenberg, 1672.

Abel = Hurwitz, Abraham, s. **Abel**.

Abel, auch **Gleško** genannt, ein Märtyrer der Wahrheit u. der Liebe zu den Wissenschaften, war ein armer Jude zu Lubitz in Galizien anässig, u. machte Aufsehen zu den Koriphären der Wissenschaften um mit ihnen über die schwierigsten mathematischen u. astronomischen Probleme zu debattiren. Diese Aufgabe war keine leichte, da er sich kaum in der deutschen Sprache verständlich ausdrücken konnte. Der einzige ihm bisher zugängliche Quell des Wissens, war die in rabbinischer Sprache abgefaßte Theorie jener Wissenschaften gewesen. A. mußte, wiewohl uns nichts Gedrucktes von ihm vorliegt, eine bedeutende Stufe seiner Forschung, wie in seiner stoischen Entsagung im Leben erklimmt haben, denn er wurde selbst von Chamisso in einem größeren Gedichte gefeiert, demungeachtet starb er aber in größter Armuth und von seinen orthodoxen Mitbrüdern, wie im Leben verfolgt, noch im Tode bei der Beerdigung geschmäht, in seiner Vaterstadt im J. 1805.

Abelzhauser, Benedikt, geb. zu München d. 15. Juli 1636, war der Sohn eines Rechtsgelehrten u. kam als Knabe nach Oesterreich. 1657 trat er in den Benedictinerorden, hielt Vorlesungen über die heilige Schrift u. Dogmatik, wurde Professor zu Salzburg, u. endlich Abt des Klosters zu Seitenstetten. Er starb das d. 9. Aug. 1717. Seine Schriften sind: *Alueare seu Exercitia spiritualia justa très vias: incipientium, proflcientium et perfectorum*. Steyr. 1697. — *Annona animae quotidiana, sive Meditationes in singulos anni dies*. Linz. 1708. — *Corona stellarum duodecim, seu totidem select. Pietatis Exercitia*. Steyr. 1690, 1709, 1751. — *Resolutiones theolog. canon. in re Sacramentaria universa pro iis, qui in Minist. Evang. sunt segregati*. (Manuscr.) — *Manuductio ad Divinae Scripturae studium*. (Ebenf.) — *Assertiones polemicae de praecipuis fidei Controversiis adversus nostrae potiss. aetatis Sectarios Libri II.* (Ebenf.)

Abend, Johann Andreas, ein vorzüglicher Virtuose auf der Violine, wurde zu Wien d. 8. Juli 1656 geb. Er starb das. als k. k. Hof- u. Kammermusiker d. 3. Dec. 1729.

Abensberg = Traun, ein altadeliges Geschlecht. Graf Babo von Abensberg (s. d.) Burggraf zu Regensburg hielt zu Abensberg, einer bairischen Stadt, seinen Hof u. nannte sich von ihr. Aus seinen 32 Söhnen entsproßten viele angesehenere Familien im Nordgau, Franken, Kärnthen, Baiern u. am Rhein, welche aber mit Ausnahme des Zweiges der Abensberg-Traun wieder verloschen. Wolfram erbaute das schöne Schloß Traun. Er lebte um 1042. Es würde zu weitläufig sein, alle zahlreichen Glieder dieses berühmten Hauses hier anzuführen. In Iselin u. Hübners Tabellen, so wie in allen genealogischen Werken ist das Betreffende leicht zu finden. Dahin verweise ich den geehrten Leser und begnüge mich mit Anführung nachfolgender, und zwar der Hervorragendsten:

Abensberg = Traun, Adam Graf, ein berühmter Krieger, war zu Wien d. 25. Aug. 1593 geboren. Er starb als kais. Hofkriegsrath, Kämmerer u. Generalfeldwachtmeister an einer vor Breslau empfangenen Wunde d. 22. Sept. 1632.

Abensberg und **Kohr**, Babo, Herr von, Burggraf von Regensburg, lebte zu Zeiten Kaisers Heinrich II. Dieser ließ einmal alle zu Regensburg anwesenden vornehmen Herren zur Jagd einladen, jedoch mit dem Bedenken, nur mit wenigem Gefolge zu erscheinen. Babo hatte 32 Söhne. Er wollte sich dieser Gelegenheit bedienen, um selbe dem Kaiser vorzustellen, fand sich daher mit allen ein u. antwortete auf die entrüstete Frage des Kaisers, warum er sich seinem Befehl zuwider von solch' außerlesenen Gefolge begleiten lassen, daß dies seine Söhne seien,

deren jeder nur einen Knecht bei sich hätte, und daß er selbe dem Kaiser schenkte. Gerührt von der Anmuth und Bravour der jungen Leute, küßte er sie nach der Jagd nannte sie seine lieben Kinder u. behielt sie an seinem Hofe. Nach der Hand beschenkte er sie mit reichen Herrschaften u. gab ihnen wichtige Aemter. Ihnen verdanken viele alte ansehnliche deutsche Adelsgeschlechter ihren Ursprung, welche jedoch außer den Grafen Abensberg-Traun zumeist ausgestorben sind. Babo selbst starb zu Regensburg d. 9. Sept. 1030, nachdem er das Amt eines Obersthofmeisters der Kaiserin Cunigunde, Gemahlin Heinrichs II., bekleidet hatte.

Abensberg-Traun, Carl Joseph, Graf, ein trefflicher Soldat in den damaligen Kriegen, war geb. zu Wien d. 2. Juli 1719. Er starb als kais. Oberst u. Commandant eines Infanterieregiments das. am 19. Jänner 1747.

Abensberg-Traun, Christoph Julius Ehrenreich, Sohn des Otto Ehrenreich (s. d.), war geb. zu Wien d. 6. März 1679. Als Hauptmann von Herbevil-Drögoner zeichnete er sich in den damaligen Kriegen aus u. starb als kais. Kämmerer zu Wien d. 19. Jänner 1734.

Abensberg, Conrad I., Graf, Erzbischof von Salzburg, wurde am 7. Oct. geb. u. 1106 zum Erzbischof ernannt, an der Stelle Berthold's, welcher vom Kaiser gegen den Papst eingesetzt, bald aber von Beiden abgesetzt worden war. Conrad hing aber dem Papste an, worüber der Kaiser nochmals Bertholden einsetzte u. Conrad ins Exil schickte. Als sich endlich Kaiser u. Papst versöhnten, wurde er 1123 nochmals resüirt. Das Erzbisthum verdanft ihm Vieles. Er war der Erste, welcher sich eine vom Kloster St. Peter abgesonderte Residenz baute u. ein eignes Domcapitel errichtete, da sonst das Kloster das gesammte Wahlrecht hatte. Dieserhalb schloß er einen Vergleich mit dem Kloster, dessen Abte er ein Votum überließ u. den Mönchen die Präcedenz vor den Canonicis gestattete. Er errichtete auch die 4 Erbämter seines Hofes und stiftete viele Klöster. Am 14. Nov. 1147 starb er.

Abensberg-Traun, Ernst, Graf, einer der berühmtesten Generale des 30-jährigen Krieges, ward am 26. März 1608 geb. u. mit seinen Brüdern u. Vettern 1653 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er zeichnete sich als kais. Kämmerer, bevollmächtigter Generalcommissär, Generalwachtmeister u. Oberst im 30jähr. Kriege aus. Später wurde er geheimer Rath, Generallandzeugmeister, Landmarschall, Landesoberst in Unterösterreich, endlich Vicehofkriegspräsident u. Stadtcommandant von Wien, ein Beweis, wie sehr er bei Ferdinand III. in hoher Gunst stand. A. starb zu Wien d. 18. Nov. 1668.

Abensberg-Traun, Johann I., Graf, ein berühmter Kriegsheld, war lange Pfleger zu Freistadt, u. starb als Landeshauptmann in Unterösterreich d. 7. Sept. 1363.

Abensberg-Traun, Julius Johann Wilhelm, Graf, rühmlich bekannt im spanisch-österreichischen Successionskriege, war geb. zu Wien d. 18. Mai 1670. Er starb als kais. Generalfeldwachtmeister u. Gouverneur von Messina das. d. 15. Jänner 1739.

Abensberg, Nicolaus, Graf, durch seine riesige Gestalt hervorragend, wurde im J. 1487 vom Herzoge Christoph von Baiern im Ringen getödtet.

Abensberg-Traun, Otto Ehrenreich, Graf, wurde zu Wien d. 13. März 1644 geb., kais. Kämmerer, geheimer Rath, Landmarschall u. Generallandoberst in Unterösterreich, er erhielt 1705 das Obersterblandpanieramt u. starb zu Wien d. 18. Dec. 1715.

Abensberg-Traun, Otto Ferdinand, Graf, der Berühmteste seines Hauses, geb. zu Wien d. 27. Aug. 1677, wurde für die friedlichen Würden des Staates bestimmt u. auf die Universität nach Halle geschickt. Doch dem raschen Jünglinge be-

bagten nebstbei insbesondere die Kriegswissenschaften. Nach dem Tode seines Vaters Otto Lorenz folgte er seinem Hange u. focht unter den brandenburgischen Truppen bei der Belagerung von Namur. Hierauf trat er definitiv in kais. Kriegsdienste u. nahm rühmlichen Antheil an den Feldzügen (1702—3) am Rhein u. in Italien. 1709 nahm ihn der Feldmarschall Guido Graf Starbemberg als Generaladjutant mit sich nach Spanien ¹⁾. 1710 wurde A. nach Sicilien beordert u. in der Schlacht bei Villafranca verwundet. Als Belohnung seiner Tapferkeit in Neapel, Gaeta u. s. w. erhielt er die Würde eines Feldzeugmeisters Als er in Ungarn eine geringe Rebellion gedämpft hatte, wurde er zum geh. Rath, Generalcommandanten der Truppen, u. Interimstatthalter v. Mailand, Mantua, Parma u. Piacenza ernannt. Kurz vor dem Tode Carl's VI. gab ihm dieser das Feldmarschallspatent. Unter Maria Theresia befehligte er in der Lombardie, erhielt dann das Generalcommando in Böhmen u. Mähren, u. wurde dem Prinzen Carl von Lothringen als zweiter Commandant der Rheinarmee beigegeben. Er stand demselben während des ganzen ruhmwürdigen Feldzuges als vertrautester Rathgeber zur Seite, 1747 wurde er Gouverneur von Siebenbürgen u. starb in dieser Würde zu Hermannstadt d. 10. Febr. 1748.

Abensberg-Traun, Sebastian, Graf, ein berühmter General, zu Wien d. 2. Mai 1484 geb., war Kaisers Ferdinand I. Kämmerer, u. starb das. d. 12. Aug. 1530.

Abensberg-Traun, Sigmund Adam, Graf, geb. zu Wien d. 19. Juli 1573, war anfangs Vorschneider des Erzherzogs Mathias, dann Ferdinands II. Kämmerer, geh. Rath, Obersthofmeister u. Hofkammerpräsident, endlich Landmarschall u. Generallandobers in Unterösterreich. Er starb zu Wien d. 2. Febr. 1638.

Abensperger, Bonaventura, Franziskanermönch, Provincial seines Ordens in Tyrol, Guardian, 1754, Decan der theologischen Facultät, Doctor der Theologie und Procurator der sächsischen Nation an der Universität zu Wien. Geb. am 6. März 1702, gest. zu Wien d. 18. Sept. 1776.

Abentheurer, Macarius, Doctor der Theol., war zu Freysingen d. 26. Febr. 1650 geb., Doctor der Philosophie u. freien Künste, Curator der Domkirche zu St. Stephan in Wien, 1691 Procurator der ungarischen u. 1692 der rheinischen Nation an der Universität, 1707 Canonicus bei St. Stephan u. Universitätsrector. Starb zu Wien den 18. Juli 1706.

Aber, Rabel, aus Außerlitz in Mähren gebürtig, ist Sprachlehrer u. hebräischer Literat in seinem Vaterlande. Seine literarischen Arbeiten befinden sich in dem Wiener Sammelwerke: *Bicure haitim*. (Nähere Daten fehlen bis jetzt.)

Aberle, Mathias, Professor der Anatomie, Doctor der Med. u. Senior der medicinisch-chirurgischen Studien am k. l. Lyceum zu Salzburg, wurde geb. zu Immenzingen im Großh. Baden d. 20. Febr. 1784. Auf Verwendung seines Vaters, des dortigen Schullehrers, nahm ihn der Dorfswundarzt in die Lehre. Nach überstandener 4jähriger Lehrzeit ergriff er den Gedanken, sein Glück durch wissenschaftliche Bildung in der Ferne zu suchen. 1801 bezog er daher die Universität zu Jünsbruck, u. widmete sich, obwohl mit sehr geringen Geldmitteln versehen, der Chirurgie. 1802 machte er das Rigorosum dieser Wissenschaft, dann das der Geburtshülfe, worauf er nach abgelegtem Eide das Diplom als Magister erhielt. 1806 graduirte er als Doctor der Medicin, und hatte das Glück, noch in demselben

¹⁾ „Was haben Sie denn da für einen jungen Menschen bei sich?“ fragte Lord Stanhope den Feldmarschall, und deutete geringschätzend auf den jungen Grafen. Mit einem halben Wackeln, in seinem gewohnten Phlegma, antwortete Starbemberg: „Hättet Ihr bei Almanza doch diesen jungen Menschen an Eurer Spitze gehabt! Ich sage Ihnen, der junge Mensch wird bald Armeen commandiren!“ — Er sprach prophetisch ein wahres Wort.

Jahre als Professor angestellt zu werden. Wegen der ausgezeichneten Verdienste, welche er sich während des Krieges erworb, erhielt er die Professur in Salzburg u. wurde, als Salzburg an Oesterreich fiel, definitiv in diesem Amte bestätigt. Er gründete das anatomisch-physiologische u. anatomisch-pathologische Museum u. lebte bis zu seinem Tode seinem öffentlichen Berufe mit legendreicher Wirksamkeit. Er starb nach 12tägigem Krankenlager d. 5. März 1847. Sein aufopfernder Eifer u. ein chronisches Augenübel, sowie der graue Star im linken Auge, gestatteten ihm nicht größere schriftstellerische Arbeiten zu unternehmen; indeß geben zahlreiche gediegene Kritiken u. praktische Abhandlungen in Erharts medicinisch-chirurgischer Zeitung auch Zeugniß seiner literarischen Thätigkeit. Neuester Zeit erschienen von ihm: Practische Erörterungen u. Erfahrungen über die heutige Bräune (Medic. Jahrb. 1843). — Practische Abhandlung über den in Salzburg 1842 u. 43 epidemischen Keuchhusten u. s. w.

Abermann, Heinrich, der berühmte Uebersetzer des Laziüs (s. d.), war geb. zu Dittlingen im Württembergischen d. 19. Sept. 1583, 1613 Magister der Philosophie, Professor der griechischen Sprache und Procurator der rheinischen Nation an der Universität zu Wien, 1617 Decan der philosophischen Facultät u. endlich 1618 Rector. Er starb das. d. 21. April 1622. Seine Uebersetzung der von Laziüs in lateinischer Sprache verfaßten Geschichte Wiens erschien 1619 auf Kosten der Stadt. 1692 kam sie vermehrt und fortgesetzt zu Frankfurt a. M. heraus.

Abesca, Lucas à S. Carolo, geb. zu Brünn d. 10. Aug. 1722, trat 1768 in den Piaristenorden, wirkte als ausgezeichnete Lehrer in der Malerkunst, u. zierte mit den Produkten seines Fleißes viele Palläste u. Kirchen. Er starb d. 12. Mai 1793.

Abhanzer, Johann Augustanus, Doctor der Rechte, 1523 Decan der jurid. Facultät, 1525 Procurator der rheinischen Nation, endlich 1534 neuerdings Decan. Er starb zu Wien d. 8. August 1535.

Abisso, Anton d', kais. Oberstwachmeister in den damaligen Kriegen, zu Mailand d. 28. Sept. 1612 geb., wurde als Landmann in die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen (1665), besaß das Gut Hinterödorf B. D. W. W. u. ein Haus in der Weihburggasse zu Wien (Nr. 919). A. starb das. d. 10. April 1679. Mit seinem jüngern Sohne Anton Raimund erlosch dieses Geschlecht, im mairländischen Gebiete aber mögen noch Abkömmlinge existiren.

Abod-Ajtai, Andreas, ein gelehrter Arzt, zu Közep-Ajtai in Siebenbürgen d. 22. Nov. 1672 geb., studirte zu Udvarehelyi u. Nagy-Engyed, kam 1715 auf auswärtige Universitäten, widmete sich zu Halle dem medicinischen Fache, u. erlangte schnell den ausgezeichnetsten Ruf. Von da ging er nach Berlin u. später nach Holland, wo er sich zu Ruych die längste Zeit aufhielt. Hierauf bereiste er England u. Frankreich u. kehrte dann wieder in sein Vaterland zurück, wo er, als einer der geschicktesten Aerzte bekannt, auf seinem Gute Száz Rados bei Küküllővár d. 18. Febr. 1733 starb. Man hat von ihm: Diss. medic. theoret. de medicina et doctrina moralis. Jena 1713.

Abod-Ajtai, Michael, ein gelehrter Ungar, wurde im Dorfe Szaraz-Ajta in der Miklósvärer Gespanschaft geb., studirte von 1723 an zu Frankfurt a. d. D. u. Franeker, kam 1735 in sein Vaterland zurück, erhielt die Stelle eines Hospredigers bei der Gräfin Katharina Bethlen, 1737 die Professur der Philologie am reformirten Gymnasium zu Nagy-Engyed in Siebenbürgen, welche letztere er mit vielem Beifalle bis zu seinem d. 16. Nov. 1776 erfolgten Tode rühmlichst bekleidete. Er schrieb: De mora Dei 1733. — Grammatica latina 1744. — Systema Antiquitatum Graecarum. — De usu et necessitate Philologiae.

Abondio, Alexander, ein Schüler des großen Buonarrotti, wurde zu Florenz d. 1. Febr. 1561 geb. Kaiser Rudolph II. berief ihn und seinen gleichnamigen Sohn 1606 nach Prag, wo er Portraite und historische Gegenstände nach der Art seines Meisters in gefärbtem Wachse arbeitete. (Ein Kunststück befindet sich in der k. k. Ambrasersammlung.) A. starb zu Prag d. 8. Juli 1608.

Abondio, Alexander, der Sohn des Vorigen, wurde geb. zu Florenz d. 12. Nov. 1575, begab sich 1606 mit seinem Vater nach Prag, ging nach Kaiser Rudolphs Tode 1612 in bayerische Dienste, verließ aber den Herzog Maximilian, u. kehrte wieder nach Prag zurück, woselbst er d. 25. Sept. 1625 starb.

Abondio, Anton, Vater des Ersteren, war geb. zu Acona im Mailändischen den 9. Mai 1538. Er durchreiste Böhmen behufs der Erforschung seiner Reichthümer an Edelsteinen u. verfertigte Bildnisse von Kaisern u. anderer hoher Personen. A. starb zu Florenz d. 27. April 1539.

Abozanekso, Paul, Doctor u. Professor der Theol. an der Universität zu Wien. Auch Procurator der österr. Nation. Starb das. d. 10. Jänner 1578.

Abortius, Christophorus, Canonicus, Procurator der ungarischen Nation an der Universität zu Wien. Starb das. d. 17. Oct. 1530.

Abraham a Sancta Clara, Pater, Augustiner, kais. Hofprediger in Wien u. sicherlich einer der originellsten Menschen, die je gelebt haben; offenbar der Vater aller neueren Humoristen, welche Eigenschaft ihm der größte derselben, Jean Paul, selbst zugesieht, u. nur mißliebiger Weise „Oesterreich u. die Kirche“ als die einzigen Hindernisse nennt, welche Abraham's vollständiger freier u. großartiger Ausbildung im Wege standen. Wir Oesterreicher können indessen diese hemmenden Angaben nicht anerkennen, da ja eben Oesterreich u. die Kirche jene Elemente waren, in denen Abraham's großartige Geistesgaben zur Reife kamen u. in welchen sie sich vorzugsweise bewegten.

Vater Abraham a Sancta Clara war geb. d. 4. Juli 1642, am Festtage des h. Bischofs Ulrich, zu Kräbenheimstetten in Schwaben, nahe der einstmaligen Fürstenberg'schen Stadt Möskirch, unweit des Ursprunges der Donau. Dieser Name, unter welchem er europäische, ja cosmopolitische Berühmtheit erhielt, war jedoch nur sein Klostername, denn seine Eltern waren Jacob Megerle u. Berena, dessen Hausfrau, schlichte Bürgerleute, u. er wurde, wie es damals Sitte war, zu Ehren des Tagesheiligen Ulrich getauft. (In mehreren Biographien Pater Abraham's kommt vor, daß er aus einer von Kaiser Ferdinand III. geachteten Familie abstamme, die Hormayr sogar Megerlin nennt. In den gleichzeitigen Urkunden aber ist von diesem Umstande nichts erwähnt.) Sein Taufpathe war der dort ansässige Schmied Fabian Ruffer, der ihm ein „gar seltsam Goldstücklein, die Wunder des h. Augustin vorstellend,“ einband, wie ein altes auf diesen Gegenstand bezügliches Manuscript besagt, das sich in den Händen eines Privatmannes befindet. Aus diesem Patheengeschenke wollten damals Viele seine nachherige Bestimmung prophezeien, eine Angabe, die wir dahingestellt lassen wollen. Gewiß ist, daß Ulrich Megerle schon in seinen Knabenjahren viel Wißbegierde u. Talent entwickelte. „Er hatte,“ sagt das vorhin erwähnte Manuscript, „ein fromm u. gottesfürchtig Gemüth, doch mit ehrbarer Schalkhaftigkeit vereint“, Eigenschaften, die nach seinen Werken nicht zu bezweifeln sind. Seine ersten Studien vollendete er zu Möskirch u. später zu Ingolstadt in Bayern, an letzterem Orte wahrscheinlich bei den Patres Jesuiten, weshalb er auch in seinen Schriften allenthalben große Verehrung für diese Geistlichen an den Tag legt. Folgende merkwürdige Stelle aus seinem „Judas der Erzschelm“ liefert den Beweis: „Es ist sich freilich zu verwundern, daß zur Zeit des Propheten Balaam eine Eselin geredet u. zwar bescheidt geredt. Es ist entgegen „nicht weniger zu verwundern, daß Ignatius durch die Seinige die Jugend also

„eifrig unterrichten laßet, daß Viel, welche den Namen tragen von der Paster zu Ingolstadt (solche wird genennet die Esels-Paster) in ihre Schulen kommen, doch mit der Zeit in der Wissenschaft also zunehmen, daß sie ganz gelehrte Leut u. die besten Wohl-Redner werden. Die Patres der Societät pflegen sonst in ihren Kirchen keine Stöck zu halten, wohl aber in denen Schulen. Anfangs Truncos „genug, entgegen mit ihrem Fleisch u. Mühewaltungen schnigeln sie aus vielen solchen Truncis die besten Mercurios.“

Um die höheren Studien zu machen, begab sich Pater Abraham 1658 nach Salzburg, wo er im dortigen Seminarium sich im besondern Eifer der Homiletik widmete, er wußte sich unter seinen Lehrern u. unter der dortigen Geistlichkeit durch seinen Eifer und Fleiß so viele Freunde zu erwerben, daß er viele Empfehlungsbriefe erhielt, u. in den Stand gesetzt wurde, sich nach Wien zu begeben. Im 18. Jahre seines Alters (1660) kam er in die Hauptstadt u. wurde bald darauf in dem Kloster der Augustiner-Prämonstratenser zu Maria Brunn (dem bekannten Wallfahrtsorte in der Nähe von Wien) aufgenommen. Jedoch alsolvirte er Philosophie u. Theologie bei den Patres Augustinern in Wien selbst u. nach vollendetem Noviziate zu Maria Brunn wurde er 1662 Priester in demselben Orden.

Schon zu dieser Zeit machte er sich durch verschiedene Aufsätze geistlichen u. humoristischen Inhaltes, vortheilhaft bekannt, die er jedoch damals noch nicht in eigenen Werken, sondern in Sammelwerken verschiedenen Inhaltes, so z. B. Kalendern, abdrucken ließ. So hat man von ihm in einem damals erschienenen, sogenannten Warschauer Kalender Aufsätze zu jedem Monat unter dem Titel: „Nützliche Anmerkungen aus denen Historien u. Sittenlehren, welche auff allerhand Professionen gestellet seynd.“ Ein Aufsatz im Monat Jänner handelte z. B. von dem geistlichen Stand, im Februar vom Regenten, im März von denen Beampten, im April von denen Advocaten, im Mai von denen Gärtnern, im Juni von dem Rath, im Juli von denen Musikanten, im August von Schreibern, im September von Buchbindern, im October von denen Tanzmeistern, im November vom Soldaten u. im December von denen Peruquenmachern. Die geistreiche Art und Weise, mit Worten zu spielen, welche Pater Abraham zuerst bei uns eingeführt u. worin er so viele glückliche u. unglückliche Nachahmer gefunden hat, ist so prägnant, daß es jedenfalls interessant ist, wenigstens zwei dieser gediegenen Aufsätze ihrem ganzen Inhalte nach hier mitzutheilen; um so mehr, da dieselben anonym erschienen sind u. nicht in seine gesammelten Werke aufgenommen wurden. Man könnte daher auch zweifeln, ob sie wirklich von ihm sind, wenn sie nicht allzusehrlich das Gepräge seiner Eigenthümlichkeit trügen.

„Majus. Von denen Gärtnern.

Der lieblich und liebeiche Mai bringt hervor alles Neu u. streicht Blum u. Zweig u. Gewächs mit allerhand raren Farben an; weiß, roth, grün, gelb, blau, purpur, necker, braun, Rosen, Ponzon, zieret er die Gärten, daß also billich in diesem lustigen Monat der Gärtner vorgestellet zu werden nicht untauglich sein wird, dann sie ohnedeme niemals mehrers gloriren, als wenn die Narcissen floriren u. heißt auf gut Deutsch, gleich und gleich gesellt sich gern. Ein sonderbare Vermessenheit wäre es, wenn jemand die Gärtner nicht unter die wackern Leut thäte zählen, zumahlen keiner lauznen kann, daß wir nicht alle von einem Gärtner herkommen, dann in aller Wahrheit ist unser erster Vater Adam ein Gärtner gewesen, ja von Gott selbst dazu geordnet, daß er das Paradies u. Lustgarten im Bau zu erhalten, u. sich darin erlustigen solle. So ist auch bekannt, daß Christus der Herr den Anfang seines bitteren Leidens gemacht habe in dem Garten Gethsemani, wohin er sich nach vollbrachten allerheiligsten Abendmal begeben, alldorten die Todes-

Ängsten ausgestandten, welcher so übermäßig gewesen, daß sie ihm aus allen Schweißlöchern das häufige Blut herausgetrieben u. damit den Erdboden besucht. Ebenfalls hat ihm auch der gebenedeite Erlöser kein andres Ort auferkufen zu seiner Begräbniß, als eben ein Garten, so der zugehörig wäre dem edlen Joseph von Arimathea, deßgleichen ist er der blühenden Magdalena nach seiner Glorreichen Urstand erschienen, in Gestalt eines Gärtners, wovon sich billich diese Leuth rühmen können. Nicht alle Gärtner führen einen lobwürdigen Wandel, Maurilius hatt alle Tag etliche Stunden in dem Gebett zugebracht, aber es seind wohl einige Kraut-Krammer, die ein ganze Wochen kein Batter Unser betten, viel jetten das Unkraut aus der Erden u. lassen es wachsen in der Seelen, bei etlichen gilt die Wein- oder Bier-Kandel weit mehrer, als die Gieß-Kandel, wenn sie nur zu saufen haben, das arme Bethel muß vor Durst das Maul aufsperrern, ihr Arbeit sollen sie richten und schlichten nach des Monnds auf und ab nehmen, aber der Vollmond ist ihnen der liebste."

„Julius. Von denen Musikanten.

Julius Caesar war ein großer Liebhaber der Künsten gewesen, sonderbar aber der Musil, dieses Monat ist meines Erachtens das bequemste, welche nicht allein in denen Zimmern, sondern Feldern, Wäldern u. Gärten bey solcher langen Tag-Zeit füglich können applicirt, gebraucht u. zu Nutzen gemacht werden, dieses Monat soll nicht Julius, sondern Julia oder Juliana heißen, dann diese finden sich häufig bei solchen Lustbarkeiten ein, warum? es ist eine schöne Zeit, der Tag ist lang, man richt was aus u. darff man nicht so bald nach Haus, gibt auch hin u. wieder viel Kirchtag, Tanz u. Laubhütten, mehr als in andern Monaten, da heißt's: O lieber Julius, o schöne Julia; nembt aber in Acht, daß eben auch dieses Monat St. Magdalena Tag in sich hat, sehet zu, daß ihr nicht verursacht, mit ihr zu hüßen, u. aus Juliana nicht ein Diana werde. Salve! meine schöne Grammatika u. Rhetorica; Servitor! meine schöne Logica u. Astronomia, aber seye Du mir tausendmal willkommen meine löbliche, liebliche, künstliche, vornehme u. angenehme Musica! andere seynd zwar freye Künste, Du aber bist eine freye und fröhliche Kunst, Du bist ein Portion vom Himmel, Du bist ein Abriß der ewigen Freuden, Du bist ein Pflaster der Melancholey, Du bist ein Versöhnung der Gemüther, Du bist ein Sporn der Andacht, Du bist ein Kleinod der Kirchen, Du bist ein Arbeit der Engl, Du bist ein Aufenthaltung der Alten, Du bist ein Ergöglichkeit der Jungen. Der Erste, so die Musil erfunden, ist gewesen Jubal, ein Sohn des Lamech, darum noch heutigen Tags das Jubiliren so viel heißt als frolocken, dann besagter Jubal war eines sehr lustigen u. fröhlichen Gemüths, daher er in der Werkstatt seines Bruders Tubalcain, so der erste Schmied gewesen, durch den unterschiedlichen Klang des Hammerschlags die Music erdacht. Anno 1322 hat Guido Aretinus die musicalische Notten ut re mi fa sol erfunden, deßgleichen auch Pabst Sylvester die Orgel u. andere Instrumenten, dormalen aber ist die Musica in Wälsch- u. Teutschland zu solcher Vollkommenheit gestiegen, daß es fast unmöglich scheint, derselben noch etwas Besseres zuzusehen (!)" —

Ein Muster von Wortspielen findet man in dem „November-Aussatz“ vom Soldaten“ worin es unter andern heißt:

„Ob schon einige vorgeben, als seyen Militia u. Malitia leibhaftige Schwe-
„stern von Vater u. Mutter u. sehen einander so gleich wie der Wolff u. die Wöl-
„finn, auch Soldat u. Unthat sogar wohl mit einander vergleichen, so findt man
„doch gar oft das Widerspiel u. zuweilen so heilige Gemüther unter dem Harnisch,
„als unter dem härenen Roß. Die Soldaten haben auch ihr ausgetheilte Zeit zu
„betten u. man wird wohl auch sehen, daß etliche sich so gut verstehen auf den

„Rosenkranz als auf den Bechkrantz und so hurtig auf das Salve Regina als „auf das Salve geben, entgegen findet man wohl viel in der Zahl, denen das Beten so seltsam wie den Mauritanern die Sitzapfen, wol aber seynd sie statlich „erfahren in des Sathans Arithmetica und wissen sie ganz geschwind die heiligste „Sacramenta Millionweis zu multiplizieren u. s. w.“

Nun wurde Pater Abraham auch durch seine kernhaften Predigten berühmt, so daß er weit u. breit zu Wagen geholt wurde u. seine eindringenden mit verschiedenen Wigen u. Anekdoten durchspickten Reden machten ihn allenthalben, besonders aber auch unter dem Landvolke beliebt, das ihm den ebenfalls höchst gemüthlichen Namen: „Pater Fabelhans“ beilegte, womit indessen nicht die geringste spottende oder herabwürdigende Idee verbunden, sondern ein Mensch gemeint war, der viel anmuthige Geschichten zu erzählen weiß. Von Zeit zu Zeit überkam ihn auch der Geist auferlesener Schalkhaftigkeit, welcher jedoch nie die Schranken der Decenz übertrat. Ein Beispiel davon ist besonders eclatant. So befand er sich im J. 1669 im Schlosse zu Ebreichsdorf bei einem Gastmahle, welchem auch der berühmte Geograph Matthäus Vischer (s. d.) bewohnte. Es wurde von der Gewalt der Rede u. deren Eindruck auf die Gemüther gesprochen, dabei auch die Verdienste Pater Abrahams gebührend anerkannt. Da erbot er sich, vermuthlich in lustiger Weinlaune, eine Rede zu halten, bei welcher die eine Hälfte der Gesellschaft weinen, die andere aber lachen sollte. Man nahm ihn natürlich beim Worte, er verschoß aber seinen Vortrag bis auf den Abend, ließ sich in der Mitte eines Saales eine Rednerbühne extemporiren u. bedingte sich aus, daß sich ein Theil der Zuhörer vor, ein anderer hinter ihm setzen sollte, so wie, daß erst nach seinem Eintritte Lichter angezündet wurden. Es geschah nach seinem Verlangen u. nun hielt er eine ausgezeichnete Rede über die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge, so daß Alle, die vor ihm saßen, zu Thränen gerührt wurden, während Jene hinter ihm zuerst leise sicherten und endlich in lautes Gelächter ausbrachen. Der fromme Schalk hatte sich nämlich hinten einen Fuchsschwanz angebunden, der bei seinen Gesticulationen sonderbar hin und her tänzelte und eine unwiderstehliche komische Wirkung hervorbrachte. Wo es hingegen Ernst galt, da war Pater Abraham ebenfalls an seinem Platze, wußte zu rechter Zeit zu wirken u. zu lehren, u. trat nicht in den Orden um sich einem beschaulichen Müßiggange zu widmen u. die Welt zu fliehen, sondern er war vielmehr fest entschlossen, mit der Welt erst recht zu thun zu haben, indem er Hand anlegte, die Laster zu besiegen und, wie er selbst sagte: „der verkehrten Welt die Wahrheit unter die Nase zu reiben.“

Deshalb besaß er sich mit allem Eifer des Studiums der Homiletik u. nachdem er 1663 Doctor der Theologie geworden, wurde er als Festtagsprediger in das zur österreichischen Ordensprovinz gehörige Kloster zu Taza, einem sehr besuchten Wallfahrtsorte in Oberbaiern, berufen. Schon nach zwei Jahren ging er aber von Taza wieder als Prediger nach Wien zurück u. bestieg nun die vorzüglichsten Kanzeln in den Kirchen der Stadt und Vorstädte. Bei seinen Vorträgen versammelten sich jeberzeit eine Masse von Zuhörern aus allen Ständen u. selbst das Landvolk strömte häufig herbei, um seinen geliebten „Pater Fabelhans“ predigen zu hören. 1666 wurde er nach Graz überseht, wo der Orden damals ebenfalls ein Kloster besaß. Sein Ruhm hatte sich jedoch schon so sehr ausgebreitet u. seine Predigten waren bereits auch in den höheren Kreisen so beliebt geworden, daß ihn 1669 Kaiser Leopold I. nach Wien zurück berief u. ihn zu seinem Hofprediger ernannte, ein Amt, welches er auch unter dem Nachfolger dieses Monarchen, dem erleuchteten Joseph I.*) mit Ruhm u. Ehre bekleidete. In diesem Wirkungskreise leistete er

*) Dieser große Monarch ist bis jetzt viel zu wenig nach Verdienst gewürdigt worden. Man wird seine ausföhrliche Biographie unter dem betreffenden Buchstaben finden.

ungemein Ersprießliches. Seine Späßhaftigkeit gab ihm gewisser Massen zugleich die Rechte eines lustigen Rathes, er bediente sich jedoch derselben nur, um allen Ständen nützliche, mitunter auch bittere, Wahrheiten zu sagen, die sie von einem Andern nicht leicht ertragen haben würden. Sein Witz war unerschöpflich u. die ernsthaften Stellen seiner Reden besäßen ein oratorisches Feuer, um welches ihn Viele der gepriesensten Redner beneiden haben dürften. In den mannigfachen Wendungen und Einkleidungen zeigte sich die Sicherheit seines Styles, den wir noch in seinen Schriften bewundern. Doch nicht allein mit Wort und Schrift, sondern auch mit der That selbst wirkte er zum Besten seiner Mitmenschen, was weniger bekannt sein dürfte. So besand sich zu jener Zeit gerade vor dem Augustinerkloster in der Stadt dem jetzigen Bürgerspital, nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That der Schweinmarkt. Die ehrwürdigen Väter mochten sich wohl schon lange über dieses grunzende Unwesen unmittelbar bei ihrem Heiligthum geärgert haben, allein ihre Vorstellungen waren jederzeit an der Macht des Herkommens und der Gewohnheit gescheitert. Pater Abraham aber griff die Sache 1675 energisch und mit gehörigem witzigen Nachdrucke an und überreichte eine Bittschrift, worin er sagte: „daß die Geistlichen wohl gerne mit St. Davide, nicht aber mit Esau psalliren möchten“, welche auch durchgriff u. wonach der Schweinmarkt de facto vor das Kärrthnerthor verlegt wurde, wo er noch um 1750 bestand. Den Namen behielt der Platz jedoch durch längere Zeit noch fort. Aber auch in den ernsthaftesten und wichtigsten Begebenheiten bewies Pater Abraham seine energische Wirksamkeit. Bei der Vermählung des Kaisers Leopold I. mit seiner dritten Gemahlin Eleonora Magdalena Theresia hielt Pater Abraham in der Kirche zu Maria Stiegen den 14. December eine feierliche Predigt unter dem Titel: „Prophetischer Willkommen etc.“, die auch in demselben Jahre in Druck gelegt und wahrscheinlich sein erstes gedrucktes Werk ist, welches bisher in keinem Verzeichnisse seiner Werke vorkommt.

Seit A. Oesterreich zum neuen Vaterlande erkoren hatte, war er mit Leib u. Seele Oesterreicher; dem Kaiserhause, das ihm Schutz gewährte u. einen ehrenvollen Wirkungskreis anwies, mit unerschütterlicher Treue u. Dankbarkeit ergeben u. besonders bewies er der Kaiserstadt seine Liebe u. Anhänglichkeit in jeder Gefahr und Noth. So als im Jahre 1679 die furchtbare Pest in Wien ausbrach, als Arme und Reiche, Hohe und Niedere u. auch eine große Anzahl Geistlicher die Stadt verließen, als man, wie A. in seinem „Werks Wien“ selbst sagt, auf allen Straßen nichts vernahm als das traurige „V'hüt Dich Gott!“; als innerhalb drei Monaten über 90,000 Schlachtopfer fielen u. die ganze Stadt einem Klaghause oder Gottesacker glich, da schloß sich Abraham den Gliehenden nicht an, wie er doch als Hosprediger leicht hätte thun können u. wie es selbst der Wiener Bischof Emerich Sinellius (s. d.) that, sondern er blieb, die eigene Sicherheit verschmähend, als ein echter Priester Gottes in Wien zurück, indem er von einem Kranken- u. Sterbette zum andern eilte u. unermülich die Ermahnungen u. Tröstungen der Religion austheilte. Nach Beendigung dieser furchtbaren Seuche wurde d. 17. Juni 1680 ein großes Dankfest bei der, damals noch hölzernen Dreifaltigkeitssäule, abgehalten, wobei Pater Abraham bei dieser Säule eine bewegliche Predigt auf offener Straße hielt, die ebenfalls unter dem Titel: „Werks Oesterreichische Bürgerschaft“ im Druck erschien. Auch im verhängnißvollen Jahre 1683, als die wilden Schaa- ren der Osmanen die gesegneten Fluren Oesterreichs überschwemmten u. verheerten, ließ Pater Abraham Hof, Bischof u. die Masse von Zaghaften weltlichen u. geistlichen Standes flüchten u. blieb in Wien seinem Berufe eifrig treu. Ja er war es, der mit wenigen Edlen dem würdigen Neustädter Bischof Koloniez (s. d.) in seinen großherzigen Bemühungen treulich beistand, zu einer Zeit, als Dörfer u.

Städte niedergebrannt, die Einwohner theils niedergemetzelt, theils in die Sklaverei geschleppt wurden, zu einer Zeit als eine gefährliche Muthlosigkeit sich aller Gemüther bemächtigern wollte. Als damals das letzte Bollwerk der Christenheit den Türken eine leichte Beute schien, als unter den Mauern der Hauptstadt die Frage entschieden werden sollte, ob der Koran oder das Evangelium siegen werde, als ganz Europa seine erwartungsvollen Blicke Wien zuwendete, da richtete Pater Abraham durch Wort u. That, durch die Glut seiner Beredsamkeit, wie durch sein unermüdetes Wirken die Gemüther der Einwohner Wiens von Neuem auf u. entflammte alle Stände und Lebensalter zur tapfersten Gegenwehr. Nach seinen eigenen Worten glich zu jener Zeit die „bedrängte Wien-Stadt dem armen Tropf „im Evangelio (dem mondsüchtigen Jünglinge) und hat man mit allem Fug von „ihr sagen können: quia lunatica est, sie ist mondsüchtig und wird übel geplagt; „denn was wäre andernst um sie herum zu schauen als lauter Mondschein! Auf „allen Zelten Mondschein! u. s. w.“ — Seine aus jener Zeit auf uns gekommene Predigt „Auf auf, ihr Christen“ ist mit einem Feuer geschrieben, wie keine ähnliche u. hat gewiß großen Nutzen gestiftet. Sonderbar aber ist, daß in keiner der Biographien, die von Pater Abraham bisher erschienen sind, seine großen Verdienste während der türkischen Belagerung erwähnt sind. Ueberhaupt wurde er, Dank sei es der trodenen früher maßgebenden Leipziger Schule (von Gottsched bis Gellert) lange Zeit ganz verkannt oder vornehm ignorirt u. selbst in neuerer Zeit glaubt man oft genug gethan zu haben, wenn man seine spaßhafte Seite hervorhebt. Wir können uns übrigens darüber trösten, ging es doch Shakespeare in seinem eigenen England durch lange Zeit nicht um ein Haar besser. Die Zeitgenossen aber erkannten, als seltene Ausnahme, wohl den wahren Werth dieses ausgezeichneten Geistes und er wurde viel und mannigfaltig anerkannt.

Pater Abraham wurde nach u. nach zum Pater Spiritualis, zum Rector, zum Procurator u. Provinzial erwählt u. 1689 nahmen ihn seine Brüder aus Dankbarkeit für sein ersprißliches Wirken zum Prior-Provinzial an, in welcher Würde er sich 1691 nach Rom begab u. daselbst dem Generalordenscapitel beistand. Auch in Rom predigte er mit Beifall in verschiedenen Kirchen u. wurde vom Papste Innocenz XI. mit einem goldenen geweihten Kreuz beschenkt. Nach seiner Rückkehr wurde ihm 1692 das wichtige Amt eines Definitors seiner Ordensproving übertragen. In diesem glänzenden Wirkungskreise gelang es ihm bei seinem rastlosen Eifer u. dem bedeutenden Einfluß, den er sich bei Hohen u. Niederen durch seine Persönlichkeit zu verschaffen wußte, die Klöster seines Ordens in Wien, Graz u. Mariabrunn theils zu erweitern, theils in bessern Stand zu setzen. Wie überhaupt das Urtheil seiner Zeitgenossen über ihn war, erfahren wir am Besten durch folgenden Auszug einer 1710 auf ihn erschienenen gedruckten Rede, die von Georg August Widtmann, Capelldiener in der Loreto-Capelle bei St. Augustin verfaßt u. jezt schon äußerst selten geworden ist. Sie wurde auch als Vorrede der jezt ebenfalls sehr seltenen „Todten-Capelle“) beigegeben, u. der besprochene interessante Auszug lautet:

„In seinem Stande verdoppelte er seine Begierde, in dem Erkenntniß „Göttlicher Wissenschaften zuzunehmen, gleichwie die in andere Erde umgesetzte „Pflanzen zu mehrer Stärke und Vollkommenheit gelangen, wobei wir auch „den Ordensnamen, welchen er damals angenommen, nicht zu übersehen haben, „denn es geschah nicht ungefähr, daß er Abraham a Sancta Clara genennet „war, weil ihm dadurch der halbe Rhythmus seiner geistlichen Verdienste gleichsam

*) Der vollständige Titel dieses interessanten und seltenen posthumen Werkes kommt am Schluß vor.

„zuvor verkündigt werden. Er brauchte auch nicht lange Zeit, so sahe man die gefestigten Merkmale seiner erworbenen Gelehrsamkeit, die er mit der Geschicklichkeit solche wohl an den Mann zu bringen, verknüpfte, welches so eine rare Tugend, als gemeines ist, daß man zwar schöne und spielende Blumen, aber ohne Geruch findet. Denn er ward noch vorher anderen betrettenen Stufen der Gelehrsamkeit, der höchsten Doctorwürde in der Theologie theilhaftig gemacht. Hierbei bliebe sein ruhmwürdiger Eifer nicht, er war der Meinung, daß dieser allein Meister zu seyn verdienete, welcher täglich ein Meisterstück zu machen geschickt, und also beschloß er sich, durch offenes Predigen dem Volke den göttlichen Befehl und die menschlichen Laster auszulegen, und zu zeigen, wie sie die ersten auf die Unterdrückung der andern gründen, und sodann beobachten mußten. Seine Lehre war so geistreich, seine Darthnung so überzeugend und seine Ausdrückung so geschickt, daß alle Herz und Ohren sich an ihm zu sättigen verlangten. Es sollte hier etwas von seiner Beredsamkeit gedacht werden, allein gleichwie die Mahler nur roth mit roth ausdrücken können, so mußte man eben die Art seiner Beredsamkeit besitzen, wenn man von derselben geschickt reden wollte. Es haben sich viel bemühet das Geheimniß zu ergründen, wie es käme, daß alle Leute auch zum öfttern die wiederholte Darthnung ihrer Laster von ihm hören wollten, es kam aber bloß daher, weil er nicht allein die Schädlichkeit der Sünden strafte, sondern auch ihre Häßlichkeit verachtete, und die Ernsthaftigkeit des strafenden Cato mit der Freudigkeit des weltverlachenden Democritus zu verknüpfen wußte, denn er hatte beobachtet, daß dieses Gold wie bei den Pillen die Bitterkeit bedeckt und der beißenden Lehre den Platz öffnete, damit sie hernach die sicherste Wirkung verrichten konnte. Kein Mensch konnte ihm widerstehen, ihn nicht hören zu wollen, also ware er geschickt bei allen Menschen, welche nur einigermaßen der gesunden Vernunft Platz geben, auch wider ihren Willen zu fruchten. Auf solche Art bediente er sich des Kunstgriffs Socrati zu einen viel heiligern Absehen und wußte noch mit mehrer Geschicklichkeit und Ruhen zu Werk zu richten, was Persius von jenen lobet:

„Omne vaser vitium ridenti Flaccus amico,

„Turgit et admissum circum praecordia ludit.

„Weil nun seine Tugend dem erleuchteten kaiserlichen Hof nicht verborgen bleiben konnten, ward er hervorgezogen und unter die Zahl der kaiserlichen Hofprediger gesetzt, welches die höchste Vergeltung seiner großen Verdienste und ein unwiderstehliches Zeugniß seiner Würdigkeit seyn kann. Nicht zwar bloß daher, daß er Hoff-Prediger gewesen, es enthält zwar auch dieses etwas ungemeines, aber viel größer daß ihn der große und fromme Kaiser Leopold dazu erklärte. Denn dieses unsterblichen Brühens erlauchte Weisheit und allgemeine Gelehrsamkeit war so groß, daß derjenige das Urtheil der ganzen vernünftigen Welt vor sich hatte, welcher von ihm vor andern außerlesen ward. In solcher hohen Verrichtung hat unser Pater 20 Jahre lang die Bewunderung des Hofes und ander so ihn gehört, gehäuffet.“

„Die übrigen Verrichtungen so Pater Abraham geführt, gehören meisten zu seinem Orden, und sind so löblich von ihm verwaltet worden, als sein großer Geist fähig war, alles verdient zu übernehmen und geschickt zu verrichten. Wie er nun an dreien Orten sein gewidmetes Leben geführt, als nemlich zu Maria-brunn, zu Grätz und zu Wienn, so hat er daselbst alle Officia gebräuchlich getragen, als eines Provincialis, Procuratoris, Lectoris, Patris Spiritualis, wie nicht weniger eines Prioris und hat er absonderlich das erste Mal 3 Jahre die Verwaltung aber eines Definitoris seiner Provinz zwölf Jahre verrichtet. In diesen dreien Conventen hielt man ihn vor einen neuen Fundator und Stifter,

„weill er selbe durch unermüdete Vorseorge an vielen Stücken verbesserte und vermehrte.“

„Es hatte ihn der Höchste mit so unzähligen Gaben ausgezeichnet, daß das daraus entstandene Lob, welches er sich selbst gebahr, dem unzählbaren Sande gleichete. Seine Gottesfurcht, seine Andacht, seine Demuth, sein Eifer in der Religion, seine Treue gegen die Kirche, seine Liebe gegen den Nächsten, seine Gelehrsamkeit, seine Beredsamkeit, sein Erkenntniß, seine Kunst allen alles zu werden, sein Geheimniß aller Herzen zu gewinnen, sein Art zu straffen ohne zu beleidigen, sein Meisterstück den Weinberg des Herrn zu bauen, in welchem er das grobe Holz abhieb, daß zwar die Thränen darnach flossen, die aber nicht ein bitterer Schmerz der Beleidigung, sondern eine verwundernde Bewegung der erkannten Qualen herauspressete. Dieses, sage ich, sind die zwölf Geschlechts-Ältesten, welche Ihn so viel Verwunderung bei denen so ihn hörten, so viel Liebe, bei denen, so ihn sahen, und so viel Hochachtung bei denen, so Ihn lasen, zuwege brachten, daß die daraus entsprossene Lobsprüche eben so unzählich als des gesegneten Abrahams fruchtbare Nachkommen. Ohne allhier zu berühren, daß Ihn die Menge seiner herausgegebenen Schrifften, von welchen wir hernach reden wollen, zu einem andern und gedoppelten fruchtbaren Abraham gemacht zc.“ —

Nach der früher erwähnten Zeit der Trübsals und des Jammers aber suchte Vater Abraham auch wieder durch Vorträge, die mit heitern und witzigen Einfällen gewürzt waren, die Gemüther aufzurichten und zu erheitern, so fallen auch wirklich jene Werke, in welchen er den jovialsten Humor entwickelte, in diese Periode, so z. B. Judas der Erzscheml. Wirklich vortrefflich charakterisirte er sich selbst und sein individuelles Wesen in einer seiner geistreichen Predigten zu jener Zeit (gehalten am Tage St. Bonifacii, d. 5. Juni 1684 in der Minoritenkirche zu Wien), worin es unter andern heist:

„So lang ein Prediger eine schöne, zierliche, wohl bededte, eine aufpuzte, mit Fabeln“) und sinnreichen Sprüchen unterspizte Predigt macht, da ist Jedermann gut Freund: Bivat der Herr Prediger! Ein wackerer Mann, ich höre ihm mit Lust zu! Wenn er aber einen scharfen Ernst anfangt zu zeigen: wenn er anfangt großen Herren die Wahrheit zu sagen, sie sollen doch einmal die Brillen brauchen und nicht immer durch die Finger schauen, sie sollen doch nicht sein wie die Destillirkolben, welche aus den Gewächsen den lezten Tropfen herausaugen, wenn er anfangt die Wahrheit zu predigen denen hohen Ministern und Räthen; wenn er anfangt, denen Edelleuten die Wahrheit zu predigen, daß sie denen Barbierern zu sehr in ihre Profession eingriffen, wenn er die Wahrheit sagt den Geistlichen, daß sie oft seien wie die Glocken, welche andere in die Kirche läuten und sie selber bleiben daraus; die Wahrheit denen Obrigkeiten, daß sie gar oft seyen wie die Spitalsuppen, worauf wenig Augen, die Wahrheit denen Mautnern Beamten, daß sie gar zu barmherzig seynd, nicht zwar in Beherbergung der Fremdlinge, aber des freunden Gutes; die Wahrheit dem Frauenzimmer, daß sie gar zu viel Zeuch am Schweif des Rockes und zu wenig an dem Hals tragen, die Wahrheit den gemeinen Weibern, daß sie fast die Natur einer Uhr an sich haben, welche nicht ohne Unruh; wenn dergestalt der Prediger den Schnütkobel brauchen wird, so bringt ihm solches Reden Nädern, so bringen ihm solche Wörter Schwerter, so bringt ihm solches Sagen Klagen“ u. s. w.

*) Nochmals ist zu bemerken, daß unter Fabeln nach damaligen Begriffen vorzüglich Geschichten, Fiktionen zc. verstanden sind. Mit eigentlichen Fabeln hat sich Vater Abraham seltener abgegeben, obschon er auch sehr gelungene machte.

Wenig bekannt dürfte sein, daß Pater Abraham auch ein paar geistliche Schauspiele zur Vorstellung auf den damaligen ländlichen Privat-Theatern, die von den Bauern selbst zur Fastenzeit gespielt wurden, in recht guten gereimten Versen verfaßte, wovon jedoch unsers Wissens keines gedruckt wurde. Wohl aber besaß der rühmlich bekannte Literat u. Sammler vaterländischer Curiosa, Herr Franz Gräffer, ein kostbares Original-Manuscript eines solchen, dessen Inhalt wie gewöhnlich aus der biblischen Geschichte entnommen war und, wenn wir uns recht erinnern, die Geschichte von Saul und David behandelte. — Noch im J. 1698 hielt Pater Abraham am neuen Jahrestage in der Augustinerkirche eine köstliche Neujahrsrede, voll frommen Sinnes, Wis u. Humor, welche: „der geistliche Schreibkalender“ betitelt war, u. die später in seiner Laubhütt aufgenommen wurde. Darin werden die Jahreszeiten, Himmelszeichen, Finsternisse und andere Kalender-Zugredienzen auf die sinnreichste Weise verglichen, paraphrasirt, u. zu frommen Nukunwendungen umgestaltet, welche Predigt ihm solchen Beifall erwarb, daß er sie am Dreikönigtage in der Hofcapelle wiederholen mußte. Die meisten seiner im Druck erschienenen Predigten sind schon im Titel originell und tragen darin den Stempel echten Humors, so z. B. Der geistliche Streit. — Die Beständigkeit heißt Jungfer Stanzel. — Der geistliche Tanz. — Das lateinische Nix. — Theuer, theuer, gibt der Teufel das Feuer. — Der schlimmste und ärgste Vogel ist der Habich. — Kleine seynd nichts nutz &c. — An Anekdoten u. Nukunwendungen war er unerschöpflich, oft aber pflegte er auch zur Würze seines Vortrages selbst Räthsel mit einzuflechten, von welchen wir ebenfalls ein Paar mittheilen wollen, z. B. „Was ist das? Wer den Teufel lieb hat, kommt nicht zum Teufel; wer aber den Teufel nicht lieb hat, kommt zum Teufel.“ Womit er einen armen Teufel (Bettler, Dürftigen) meinte. Oder: „Begraben lag ein Mann gar tief, das Grab mit ihm die Erd durchlief, gleichwohl ich weder Mann noch Grab im Himmel und Erden g'funden hab.“ Die Auflösung ist: Jonas im Wallfisch. Oder auch: „Wer kann es mir sagen, was das Papier seye? Wann es Niemand aus Euch weiß, will ich solches selbst erklären: Das Papier ist eine Befreundtinn des Schnees. Das Papier ist ein Werk der Gelehrten. Das Papier ist eine Materia der Bücher. Das Papier ist ein Ursach der Correspondenzen. Das Papier ist ein Unterhalt der Kanzleyen. Das Papier ist so werth und würdig, daß es die höchsten Monarchen in ihren Händen tragen. Wer aber seynd die Eltern des Papiers? Der Vater ist ein rechter Lumpenschmied, die Mutter ein lauterer Fesken. So kann also auch aus etwas Bösen etwas Gutes kommen“ u. s. w.

Pater Abraham's liebenswürdige Eigenschaften als Mensch, seine ausgezeichneten Kenntnisse, seine Treue und Wahrheitsliebe hatten ihm trotz seines unerschrockenen Freimuthes das ganze Vertrauen u. die Gunst des Kaisers Leopold I. erworben, was bei dem starren und mißtrauischen Wesen dieses Monarchen keine kleine Sache war. Er durfte bei keinem großen Hoffeste fehlen, wobei er denn gewöhnlich die geistreichsten Tischreden hielt, welche jenen so berühmten von Doktor Luther an Kraft nicht nachstanden, sie an Salz aber gewiß übertrafen. Die meisten derselben finden sich in seinen Werken zerstreut, besonders aber in der „Laubhütt“ und im „Gemisch-Gemisch“. Unter Leopolds Nachfolger, dem freisinnigen u. erleuchteten Joseph I. wurde Pater Abraham noch mehr geehrt, obschon Joseph, der Erfahrungen in diesem Punkte hatte (wie in seinem Artikel zu finden sein wird) eben kein besonderer Freund der Geistlichkeit war. Pater Abraham aber hatte er sehr gern in seiner

Gesellschaft, ergöhte sich an seinen geistreichen Vorträgen und ließ sich auch oft von ihm vorlesen.

Den 1. Jänner 1700 hielt Pater Abraham die Predigt und den großen Gottesdienst in der Augustinerkirche zur Feier des Eintrittes des neuen Jahrhunderts, als er sich aber vom Gottesdienste nach Hause begab, fühlte er sich unwohl und von dieser Zeit an kränkelte er fortwährend, so daß er seine frühere Energie nicht wieder erhalten konnte. Demungeachtet aber wurde er nicht muthlos oder mürrisch, sondern er erfüllte seine Pflichten auf das Sorgfältigste, nur seine Kraft, nicht sein Eifer hatte nachgelassen. Die folgenden Jahre mehrte sich seine Kränklichkeit u. von 1706 an konnte er nur selten mehr seine Zelle verlassen. Doch blieb er ununterbrochen beschäftigt u. noch in seiner letzten Krankheit (1708) schrieb er, größtentheils im Bette liegend, sein herrliches Werk: „der wohlangefüllte Weinkeller.“ Er wurde von allen hohen Personen des Hofes u. andern Notabilitäten mehrmals besucht, unter welchen sich auch der Kaiser Joseph I. selbst (d. 5. Febr. u. 18. Septbr. 1708) besonders auszeichnete. Pater Abraham bereitete sich aber Gottergeben immer mehr u. mehr zu der annahenden Stunde des Todes u. da er selbst bei seiner großen Schwäche nicht müßig sein wollte, sondern wünschte, daß die Welt auch seine letzten Todesgedanken erfahre u. zu ihrem Nutzen verwenden sollte, so zierte er noch als sein letztes Werk die Todtencapelle zu St. Voretto bei den Augustinern in Wien mit Sinnbildern und Denksprüchen über alle Stände aus, deren Druck er aber nicht mehr erlebte. Im Jahre 1709 fühlte er sich nunmehr seinem Ende nahe, er zog sich gänzlich von der Welt in die Einsamkeit seiner Zelle zurück ohne sich jedoch geisttödtendem Trübsinne hinzugeben. Nachdem er 67 Jahre gelebt, seine Berufspflichten durch volle 49 Jahre mit unermüdeter Thätigkeit, mit seltenem Geschick u. frommer Heiterkeit erfüllt; mehr als 1000 Predigten gehalten, seinen Mitchristen zahllose Liebesdienste erwiesen, dem Orden mit Aufopferung u. unerschütterlicher Treue gedient und durch seinen tadellosen Lebenswandel und sein seltenes Rednertalent sich die Liebe u. Hochachtung Aller im höchsten Grade erworben hatte, starb er ruhig u. sanft den 1. December 1709. Den 3. wurde ihm ein feierliches Leichenbegängniß gehalten, welchem nicht nur die gesammte Geistlichkeit Wiens, sondern der größte Theil des Wiener Adels, sowie auch die fromme kaiserliche Wittve Eleonore Magdalena Theresia, Theil nahm, welche Dame überhaupt stets dem Pater Abraham sehr zugeneigt war. Kaiser Joseph I. aber befand sich incognito bei den Exequien in der Augustinerkirche. Pater Abraham's Leichnam wurde in der Todtencapelle zu St. Voretto daselbst beigesetzt.

Ueber seinen Tod sagt ein Zeitgenosse (der bereits erwähnte Capelldiener Johann August Widmann):

„Wie sein ganzes Leben merkwürdig, so enthielt sein Tod selbst etwas „Besonderes in sich. Er war ohnfehlbar weinend, wie alle Menschen, auf die „Welt gebracht worden und er hatte Ursache Thränen zu vergießen, da er mit „so vielen Lastern sollte zu streiten bekommen. Sein Ende aber verhielte sich „ganz anders, denn, nachdem er die Eitelkeit und Ohnmacht der menschlichen „Thorheit in dieser Welt verspotten lernen, hat er lachend die Augen zugethan, „welches besondere Ende wenig Menschen in der Welt widerfahren und kann „man daraus erkennen, wie gesetzt sein Gemüthe und wie standhaftig er sich „gegen den sonst entsetzlichen Tod gefasset.“

Die Urtheile über Pater Abraham und sein Wirken sind sowohl von seinen Zeitgenossen als auch der spätern Nachwelt seines Lobes voll, wenn es auch, wie bereits früher erwähnt, eine Periode gab, wo es literarischer Ton

war, ihn gering zu schätzen oder gar nicht der Beachtung werth zu finden. Ja ein nüchternen Weisheitskrämer entblödet sich sogar in neuester Zeit nicht, folgenden Ausspruch über ihn zu machen:

„Pater Abraham hatte einen hellen Verstand und furchtlose Wahrheitsliebe, war äußerst fruchtbar an sinnreichen Einfällen, beißenden Wiken und treffenden Vergleichen und ließ es sich nie verdrießen, obschon er die Menschheit als unverbesserlich schalt, immer durch neuen Tadel und dringende Ermahnungen deren sittliche Besserung zu erwirken. Allein darin fehlte er, daß er kein Mittel verschmähte, wodurch er Eindruck zu machen hoffte. Ohne daß er es bei seinem Talente nöthig gehabt hätte, nahm er oft zur gemeinen Volkssprache (?), zu Volkswiken und beißenden Satyren (!!) seine Zuflucht, kam auf die unwürdigsten Pöffen (!!??) und sank zuweilen bis zur Gemeinheit herab (!!???). Obschon er es verstand, die Menge der Legenden, Fabeln und Märchen auf das Moralische anzuwenden, durch sie zur Tugend anzufeuern und vom Laster abzuschrecken, so merkte man hierbei nur zu oft „das Gezwungene“ u. u.

Freilich geißelt in manchen Gegenden keineswegs das Blümlein „Humor“ u. hätte etwa Pater Abraham zu dem Wiener Volke u. dem damaligen Wiener Volke sein hochdeutsch sprechen sollen? Was das sogenannte Gezwungene betrifft, so ist dies sicher der lächerlichste Tadel. Man kann doch unmöglich ungezwungener sprechen und schreiben als Pater Abraham. Freilich wird ja auch häufig Jean Paul wenig goutirt u. so wollen wir solchen Geisteskindern auch die Bewunderung unsern großen Humoristen gerne schenken. — Bei weitem besser ist folgendes Urtheil eines scharfsinnigen Kritikers:

„Pater Abraham war, nach Zeit und Ort wirklich ein außerordentlicher Mann, der einen unbegrenzten Gleichmuth, eine unverwundliche Heiterkeit, eine große Menge von Kenntnissen, das glücklichste Gedächtniß, einen unerschöpflichen, freilich dem Geiste u. Geschmacke seiner Zeit angemessenen Witz^{*)} und einen eisernen Fleiß besaß. Er wurde durch seine Predigten, in welchen ein seltener Freimuth vorherrscht und in denen seine Satyre keinen Stand und keine Art von Fehlern scheute, in Bayern, Schwaben und Oesterreich allgemein berühmt. Eigenthümliche Laune, sein stets frisch aufquellender Witz, gelehrte Mannigfaltigkeit, vielseitige Kenntnisse, unerschrockener Freimuth und die Gabe, die bittersten Wahrheiten annehmlich einzuliefern, verschafften ihm Zuhörer vom Fürsten bis zum Bettler. Seine launige Art zu predigen war zu seiner Zeit von großem Nutzen und als ein eigenthümliches Verdienst tritt hervor, daß Jedermann die von ihm vorgetragenen Wahrheiten gerne hörte und, was so selten ist, sich beeiferte, deren Bitterkeit zu genießen. Die vielen Ausgaben seiner Schrift beweisen den einstimmigen Beifall. Mit einem Worte, ihm ward die Bewunderung Derer, die ihn hörten, die Liebe Jener, die ihn kannten, und die Hochachtung Aller, die ihn lasen. Selbst vom niedrigsten Gesichtspunkte angesehen, sind seine Schriften ein Gastmahl von Anekdoten, worin vielleicht nie ein Schriftsteller reicher war als er. Auf einer höhern Stufe betrachtet, zeigen sich viele aufbewahrte köstliche historische Züge, dienlich zu einem getreuen Zeit- und Sittengemälde. An Sprichwörtern sind sie eine Fundgrube und für den Sprachforscher des österreichischen Dialectes bleiben sie eine der reichhaltigsten Quellen, unentbehrlich bei einem gründlichen Studium. Pater Abraham erkannte den Beruf eines Volkredners und Volkschriftstellers richtiger, als man es hätte von

*) Das ist ja eben einer seiner größten Vorzüge!

„seinem Zeitalter erwarten sollen. Mit scharfem praktischen Blick und tiefer Menschenkunde drang er in die Geheimnisse des Herzens; sein heller Verstand durchschaute alle Verhältnisse des menschlichen Lebens und er schilderte sie mit überraschender Wahrheit. Seine Sittengemälde sind nach dem Leben gezeichnet, seine Strafworte geißelten Laster, Thorheiten und die Gebrechen seiner Zeit mit unerschrockenem Freimuth und beißenden Witz ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf Verhältnisse. Pater Abraham's Schriften waren seiner Zeit nah und fern verbreitet. In stiller, einsamer und lauter Gesung, in traulichen gemischten Abendkreisen, bei halbaushnender Arbeit wirkten sie erbaulich und erfrischend auf viele Gemüther. Haben sie sich auch seither mehr aus den unteren Volksklassen verloren, so wurde von Mehreren aus den obern und gelehrten Ständen ein neues Interesse für sie gefaßt. Unzählige Humoristen, selbst Schiller und Werner, verschmähten es nicht, aus Pater Abraham zu schöpfen. Die Strafrede des Paters in Wallenstein's Lager ist als eine Art von Mosaik aus Pater Abraham's Schriften unverkennbar und Werner's Meisterstück „der 24. Februar“ findet sich, dem Stoffe nach, ganz in Pater Abraham's „Gemisch-Gemisch“. Auch in seinen Predigten folgte Werner oft jenem Vorbilde, ohne bei seinem, übrigens freilich, der vorgeschrittenen Zeit gemäß, gebildeteren Geiste, Abraham's stets schlagfertige Laune und unerschöpfliche Mannigfaltigkeit zu erreichen.“

Von den deutschen Kritikern u. Literar-Historikern ist Pater Abraham lange übergangen worden u. unerkant geblieben. Ihr flüchtiges Urtheil über diesen weniger Gefaknten als Bepöttelten erscheint immer einseitig. Bouterwek u. Franz Horn waren im Auslande lange die Einzigen, die ihn gründlich u. mit Umsicht zu würdigen wußten u. in ihm nicht den Späsmacher, sondern etwas Ernsteres u. Tieferes erkannten. In neuerer Zeit hat ihm besonders Doktor Ludwig Wachler in seinem trefflichen Handbuche der Literatur (III. Theil) folgendes eben so wahres als charakteristisches Denkmal gesetzt:

„Viel Uebereinstimmung mit den Ansichten und Bestrebungen eines Mosherosch und Schuppius findet sich bei dem Augustiner, Pater Abraham a Sancta Clara, welcher durch seinen burlesken Witz und eigenthümlichen humoristischen Kanzelton bekannter ist, als von Seite des ihm einwohnenden seltenen Rednertalentes, der überaus reichen und tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens und der kühnen Freimuthigkeit, womit er Laster strast und Albernheiten rügt. Viele seiner Darstellungen gränzen an Meisterhaftigkeit und die Sprache, so oft sie auch in Gemeinheit verfällt, hat eine Vielseitigkeit und Reife, wie sie kaum im gleichen Maße bei Zeitgenossen angetroffen wird.“

Die größte Apotheose fand Pater Abraham jedoch an dem Aussprüche des berühmten Philosophen Christian Wolf (geb. 1697, gest. 1754), die, aus der sichersten Quelle geschöpft, doch dem Publikum unbekant sein dürfte. Noch auf seinem Krankenlager fragte Wolf mehrere ihn besuchende Gelehrte: „Welcher unter allen alten und neuen Philosophen und unter allen, welche Sie glauben, daß noch kommen werden, halten Sie für den größten?“ — Einer rieth auf Aristoteles, der Andere auf Plato, Sokrates, Zoroaster u. s. w. Wieder Andere nannten Confucius, Newton, Leibniz zc. — „Es ist keiner von allen diesen!“ sagte Wolf lächelnd, „der Pater Abraham a Sancta Clara ist's!“ Stellen Sie das Lachen ein, meine Herren. Nicht wahr, Sie halten denjenigen für den größten Philosophen, der die größte Menge von Definitionen besitzt? Wohl, der Pater Abraham ist der Einzige, der unter allen Gelehrten, welche die Welt belehrt haben, die wichtigsten Begriffe der Sachen erfunden,

„u. durch dieses Mittel die abstraktesten Wahrheiten zur allgemeinen Erkenntniß gebracht hat. Ist Ihnen so viel von einem Andern bewußt? Ergo hat „der Pater Abraham alle Philosophen um so viel übertroffen, als seine Einsichten vollkommener u. vielfacher waren, als die übrigen.“ — Erstaunt u. beschämt mußten die Gelehrten die Wahrheit dieses Anspruchs anerkennen.

Schließlich bin ich in die Lage versetzt, Pater Abraham's sämtliche Werke so vollständig zu liefern, wie sie bisher noch Nirgends in seinen Biographien enthalten sind. Es sind folgende:

I. Prophetischer Willkomm, d. i. Ein Weissagung von Glück ohne Tück der dritten kaiserlichen Vermählung Leopoldi mit Eleonora Magdalena Theresia Durchl. gebobrner Herzogin von Neuburg. So in einer Predig in dem hohen Passauer Stift in Wien Maria Siegen genannt zu Ehren des Oesterr. Schutzherrn Leopoldi u. seinen allda aufgerichteten Sodalität, gehalten An. 1676. Den 14. Decemb., an welchem Tage obbesagtes kaiserliches Behlager zu Passau Hoff feyerlich vollzogen. Nunmehr aber in Trud verfertigt u. in dem Prächigen, wie auch Freudenvollen Einzug nach Dero kaiserl. Residenz-Statt Beeden Mayestätten Unterthänigst praesentiret worden. Durch den Ehrw. P. T. Abraham a Sancta Clara, Augustiner-Barfüßer u. bei Maria Voretto in Wien Ordinari-Prediger. 8. (Ohne Druckort u. Jahreszahl).

II. Merck's Wienn, d. i. des Wüthenden Todes ein umständige Beschreibung in der berühmten Haupt- u. kaiserl. Residenz-Stadt in Oesterr. im Sechzehn Hundert u. Neun u. Siebzigsten Jahr. Mit Beyfügung sowohl Wissen als Gewissen antreffender Lehr. Zusammengetragen mitten in der bedrängten Statt u. Zeit von P. A. a S. Cl. etc. 8. Gedruckt zu Wien bei Peter Paul Bivian. der löbl. Universität Buchdrucker, 1680.

III. Merck's österreichische Bürgerschaft zu Einem Deo Grätias, d. i. eine ausführliche Beschreibung eines hochfeyerl. Dankfestes, welches zu Ehren der Allerheyl. Dreyfaltigkeit wegen gnädiger Abhülfe der über uns verhängten schweren Straß der Pest in der kays. Haupt- u. Residenz-Statt Wienn d. 17. Juny An. 1680 durch die löbl. N. Oest. Herrn Land-Ständ höchst außerbaulich angestellt worden, sambt einer kurzen Predigt, so vor einer volkreichen Versammlung in Mitte der Statt bei der Säulen der Allerh. Dreyfaltigkeit vortragen durch P. A. etc. Erstlich gedruckt zu Wien, 1680, In 8.

IV. Merck's wohl Soldat, d. i. die Glory von dem heyl. Ritter u. heylsamen Vorbitter Georgio schuldige Lobred, welche in der kays. Residenz Statt Wienn vor einem volkreichen Auditorio unter dem freyen Himmel, hoffentlich aber nicht in die Luft gesagt worden. Durch P. A. etc. Erstlich gedruckt zu Wien, 1680.

V. Lösch Wien, d. i. eine bewegliche Vermahnung an die kays. Resid.-St. Wien in Oest., was gestalten dieselbige der so viel tausend Verstorbenen Bekannten u. Verwandten nicht wolte vergessen, welche vor einem Jahre zur harten Pestzeit ohne gewöhnliche Leich-Befundniß, ohne Begleitung der Freundschaft elendig unter die Erd gerathen, deren vermuthlich viel in den zeitlichen Flammen des Fegfeuers ihre größte Zuversicht schöpfen, zu der gewöhnlichen achtägigen Andacht in der Todten-Cappellen bei denen P. B. Augustiner-Barfüßern in Kirche zusammengelegt durch P. Abr. etc. Wien 1680. Salzburg 1687. Wien, 1690. Ebd. 1812.

VI. Dominica, eine Reihe kurzer Predigten für das ganze Kirchenjahr. 8. (Ohne Druckort u. Zeit.)

VII. Große Todten-Bruderschaft, d. i. ein kurzer Entwurf

des fleiblichen Lebens, zusammenges. durch P. A. etc. Wien, 1681. Salzburg 1710. 8. —

VIII. Auff, auff Ihr Christen, d. i. eine bewegliche Anfrischung der christlichen Waffen wider die Türkischen Bluteigel sambt beygefügetem Zusatz vieler herrlicher Victorien u. Sieg wider den Ottomannischen Erb-Feind, wie auch anderer sittl. Lehr- u. Lob-Versaffung der martialischen Tapfferkeit in Eyl ohne Weyl zusammengetragen durch P. A. etc. 8. Wienn, 1683—85.

IX. Dank- und Denckzahl des Achten gegen dem Drey, d. i. eine kleine Schluß-Predigt, so in der Octav des solennen Dankfestes zu der heyl. Dreyfaltigkeit mitten in der Statt Wienn auff öffentlichem Plaz, bei einer unglaublichen Menge Volks gehalten worden von P. A.; da die dreyfärbige hiez zu verfertigte Latern aus allen Fenstern einen wunder schönen Tracht vorstellten, u. haben so tausend angezündete Lichter den entzündeten Cyffer der hochl. R. Destr. Ständ, ja der gesamnten Kayserl. Residenz-Statt zu der allerheyl. Dreyfaltigkeit sattsamb bestätigt. (Ohne Jahreszahl u. Druckort.)

X. Neuerwählte Paradyß-Blum, von dem Allerdurchl. Erzhauß Oesterreich u. dessen angehörige Erb-Cronen u. Provinzen, d. i. Dankbarliche Lob- u. Lieb-Versaffung von dem glorreichen Heiligen Joseph, welcher hochmögliche Trostvolle Ehr- u. Nähr-Vatter Christi für einen allgemeinen Patronen u. Schutzherrn mit hochfeyerlicher Solennität u. größten Cyffer, sowohl beyder Kayserl. Majest. als des häufig versambleten hohen Adels wie auch des geistreichen Cleri etc., ist öffentlich an u. aufgenommen worden d. 12. May 1675. (Ohne Druckort.)

XI. Wohlriechender Spica-Rardi, d. i. eine kurze Lob-Versaffung des heyl. Claravallensischen Abbtens u. Königlichenden Lehrers Bernardi, welche an den Jährlichen solennen Fest-Tag ersterwehnten Heil. Patriarchen in dem uralten Cisterzienser-Stift Rein, ohnfern der Steyrischen Haupt-Statt Grätz, vor einem Volkreichen, wie nicht weniger adelichem Auditorio auf der Cangel vorgetragen von P. A. 4. Grätz, 1683.

XII. Die Heilige Hof-Art, d. i. eine schulbige Lob-Red, dem großen Wunderthätigen Indianer-Apostel Francisco Xaverio, welche an seinem hochfeyerlichen Festtag in dem herrlichen Tempel des Proffess-Hauß der Societät Jesu in Wien vorgetragen u. nunmehr im Trud verfertigt worden von P. A. etc. (Ohne Druckort.)

XIII. Astriacus Austriacus. Himmelreichlicher Oesterreicher, der hochselige Maraggraf Leopoldus, vor der gesamnten Kayf. Hof-Statt in dem von ihm fundirten hochlöbl. Stift u. zu Ehr der Allerseligsten Mutter Gottes erbauten Gottes-Hauß zu Kloster-Neuburg. In Gegenwart seiner heyl. Reliquien in einer Lob-Predigt vorgestellt von P. A. (Ohne Jahreszahl u. Druckort.)

XIV. Zeugnuß und Verzeichnuß eines Lobwürdigsten Tugend-Wandels, so in der traurigen Leich-Gefingnuß des Weylandts verstorbenen Herrn Abbtens Anselm zu Maria-Zell in Oesterreich unter der Enns in einer schuldigsten Lob-Red vorgestellt u. bei einer großen Anzahl der versambleten Zuhörer gehalten worden durch P. A. etc. (Ohne Jahreszahl u. Druckort.)

XV. Der glückliche Fischzug in Anzbach, d. i. eine Trostreiche Predigt von der überschwenklichen Barmherzigkeit der Mutter Gottes, welche d. 8. Sept. an Dero gnadenvollen Geburts-Tag in dem uhralten u. berühmten Gotteshauß zu Anzbach vor einer großen Menge eyffriger Zuhörer gehalten u. nunmehr zu sondernen Trost der Marianischen Herzen auch in den Trud übersezt worden durch P. A. etc. (Ohne Jahreszahl u. Druckort.)

XVI. Der klare Sonnenschein in dem heiligen und be-

rühmten Dominikanerorden, d. i. eine kurze Lob-Predigt von dem Glorreichen u. Englischen Doctore Thoma Aquinate, welche in Gegenwart eines hohen Adels, wie auch eines vollreichen Auditorii auff der Gangel in der Herren P. P. Prediger-Kirchen zu Grätz in Steyermark hat vorgetragen P. A. 2c. Demüthigst dedicirt der Hochlöbl. Dominikanerischen Proving in Deutschland. (Ohne Jahreszahl u. Druckort).

XVII. Epitaphium Georgii Sigfridi, Eccl. Canon in Stainz. (Ohne Jahreszahl u. Druckort).

XVIII. Epitaphium Joan. Balthasarii Comitis de Hoyos. (Ohne Jahreszahl u. Druckort).

Diese XVIII. vorstehenden Werke wurden später zum größten Theile in ein größeres Sammelwerk aufgenommen, welches den Titel führte:

XIX. Reim Dich oder ich liß Dich, d. i. allerlei Materien, Discours, Concept u. Predigten, welche bisher in unterschiedlichen Tractätlein gedruckt worden, Nunmehr aber in Ein Werk zusammengetreimbt u. zusammengeraumt mit einem beigefügten Indice concionatoris u. neuen Zusatz mehrerer Concepten, denen Herrn Predigern für ein Interim geschenkt, biß etwas anders bald folgen wird. Durch P. A. 2c. 4. Salzburg, 1686, 1690, 1714. Cölln, 1688, 1702. Augsburg, 1714, 1754. (Zu bemerken ist hier noch, daß die Pro. 17 u. 18 in den späteren Ausgaben fehlen).

XX. Judas der Erbschelm, für ehrliche Leuth, oder eigentlicher Entwurf u. Lebensbeschreibung des isrlarischen Böswichts, Worinnen unterschiedliche Discours, sittliche Lehrpunkten, Gedicht u. Geschicht, auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten, Welche nit allein einen Prediger auff der Gangel sehr dienlich fallen, der jegigen verkehrten, bethörten, verkehrten Welt die Wahrheit unter die Nasen zu reiben, sondern es kann sich auch dessen ein Privat- u. einsamler Leser zur ersprießlichen Zeit-Vertreibung u. gewünschten Seelen-Heyl gebrauchen. Zusammengetragen durch P. A. 2c. 4 Theile mit Titelfupfern. 4. Bonn, 1687. Salzburg 1688—95, 1510. Nürnberg, 1696, 1709, 1718, 1752, 1775.

XXI. G a d, G a d, G a d, G a d g a einer wunderseltsamen Herren in dem Herzogthum Baiern, d. i. eine ausführliche u. umständliche Beschreibung der berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Taxa bei den W. W. P. P. Augustiner-Barfüßern, welche seinen uhrhäßlichen Anfang genommen von einem Hennen-Ei, auf deme durch Anordnung des Himmels ein strahlender Stern erhoben war, in dessen Mitte ein schön-gecröntes Frauenhaupt. Zusammengetragen 1687 mit etlichen eingemengten sittlichen Lehrpunkten, allen Predigern nicht undienlich. Von P. A. 2c. 8. München, 1688. Cölln, 1688. Wien, 1732. (Einige Titel sind auch: G a d, g a d, g a d ein Ei, sagt was die Kirchfahrt u. Kloster-Taxa sei).

XXII. Grammatica religiosa, quae pie docet declinare praesenti et respuere imperfectum, ad obtinendum futurum infinitum, eum participio salutis. Opus apprimae religiosorum Agrorum Magistris et etiam verbi divini praeconibus prout ex indice concionatorio s. scripturae sermonum et auctorum annexo patebit non inutile. Auctore P. A. etc. Mit Titelfupfer. 4. Salzburg, 1691, 1699. Cölln, 1719. Augsburg, 1721, 1725. 1729. Von diesem Werke erschien auch eine deutsche Uebersetzung unter folgendem Titel: Grammatica religiosa oder geistliche Tugendschul, in welcher ein jeder sowohl Geist- als Weltlicher Hehlsamb zur geistlichen Vollkommenheit unterwiesen wird, von dem wohllethwürdigen P. A. 2c. in lateinischer Sprach verfertigt, nun aber in Ansehung des großen u. herrlichen Nutzens, so diese hehlsambe Tugendschul bißhero gewirkt, zu sonderbaren Trost u. Auserbauung beider Geschlechts, Nation in diese Mütterliche Sprach übersezt, durch einen

einsamen Ordensgeistlichen der Stadt Cölln, mit vierfachem Indice oder Register. Mit Titelsupfer. 4. Cölln, 1698, 99, 1705. 1730. Augsburg, 1766.

XXIII. Etwas für Alle, d. i. eine kurze Beschreibung allerlei Staats-, Amts- u. Gewerbs-Personen, mit begedruckter sittlicher Lehr u. Biblischen Concepten, durch welche der Fromme mit gebührendem Lob hervorgestrichen, der Tadelhafte aber mit einer mäßigen Ermahnung nicht verschont wird. Allen u. jeden heilsam, auch sogar nicht undienlich denen Predigern, verfertigt durch P. A. zc. 3 Bde., mit Kupfern vermenget durch Christ. Weigel. 8. Würzburg, 1699, 1711. Salzburg, 1711. Nürnberg, 1733. Halle, 1785, mit Anmerkungen von Samuel Heinicke.

XXIV. Mercurialis oder Wintergrün, d. i. anmuthige u. kurzweilvolle Geschichte u. Gedichte, worinnen unterschiedliche sittliche Lehrpunkte u. sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten zu finden, nicht nur den Pfarrherrn, Predigern u. geistlichen Ordenspersonen sehr nützlich, sondern auch allen Gemüthern zu einem Heilsamen Unterricht christlich freudig zu leben u. seelig zu sterben sehr dienlich. Von P. A. zc. Mit 23 Kupfern versehen. 4. Nürnberg, 1700, 1731, 1733. Augsburg, 1766.

XXV. Abrahamisches Gehabdswohl, oder Unglaube in diesem End-Werke seiner Schriften. Schau hinein u. ließ das u. mach Dir einen Knoch auf die Nas. Dann hierin wirst Du finden, ein Abscheu gegen die Sünden u. in Traurigkeit ein Gewissensfreud. Sintemalen in diesem letzten Werk allerlei sowohl biblische als lehrreiche Concepten, Geschichte u. Gedichte, wie auch unterschiedliche Discours u. ein reicher Vorrath von sittlichen Lehrpunkten enthalten ist. Denen bethörten, verkehrten u. belehrten Weltfindern zur Besserung u. zu Gottes Ehr, wie auch Seelen-Hehl-Vergrößerung beschreiben von den durch alle Welt beliebten, belobten, Ehr- u. Lehrreichen Föder Ibro Wohl-Ehrtwürden P. Abraham zc. Mit Titelsupfer. 4. Wien, 1700. Nürnberg u. Augsburg, 1729. Wien, 1737, 1739.

XXVI. Sterben und Erben, d. i. die schönste Vorbereitung zum Tode oder sicherste Art zu sterben u. die Seligkeit zu erwerben. Durch Betrachtung des bitteren Leidens u. Sterbens unsers einzigen u. liebsten Hayslandes Jesu Christi, mit sehr schönen Kupfern geziert u. neulich in französischer Sprache vorgestellt von Herren de Chertablon, Priestern u. Licentiaten der Theologie, anjeko aber aus solcher getreulich übersezt durch J. A. T. u. nachmals in etwas vermehrt u. herausgegeben von P. A. zc. 4. Amsterdam, 1702. 8. Prag, 1702, 1711. Salzburg, 1710. Nürnberg, 1739. Wien, 1739, 1744.

XXVII. Drei erbauliche und sinnreiche Andachten. 1. Du mußt sterben. 2. Es geschieht Dir recht. 3. Der Tod ist gut, aber nicht allezeit. 8. Augsburg, 1702.

XXVIII. Neu eröffnete Welt-Galleria, worinnen sehr curios u. begnügt unter die Augen kommen allerlei Aufzug u. Kleidungen unterschiedlicher Stände u. Nationen. Vorderist aber ist darinnen in Kupfer entworfen: Die kais. Hofstatt in Wien, wie den auch anderer hohen Häupter u. Potentaten, bis endlich gar auf den mindesten gemeinen Mann. Mit besonderem Fleiß zusammengebracht von P. A. zc. u. von Christ. Weigel in Kupfer gestochen zu Nürnberg, Fol. 1703. 100 Kupferstiche u. 4 Blätter Text mit Abrahams Dedication an Kaiser Joseph I.

XXIX. Heilsames Gemisch-Gemisch, d. i. allerlei seltsame u. wunderliche Geschichten mit vielen Concepten u. sittlichen Lehren unterspicket, wie auch mit Kupfern vermenget, worinnen einem Jeden nach eigenem Belieben ein Vorscheidessen vorgesetzt, meistens aber denen jenigen, so vorlieb nehmen mit

einer Speiß, die weder gesotten noch gebraten, von P. A. c. Würzburg, Nürnberg, 1704, 1724. Wien, 1737.

XXX. Abrahamisches Bescheideßen. Soll man wohl nicht vergessen. Er hat es hinterlassen, mir gefällt es über die Massen. Wer nicht will glauben dieß, steckt Brillen auf und ließ. So wird er finden, daß es keine gewärmten Speisen, sondern recht safftige Bislein u. wohlgeschmackte Leberwärllein aus dem Zehr-Gaden desjenigen, welcher mit seinem Traktament einiger hierin begriffener Concepten vor kaiserl. Majestät beliebt hat aufziehen zu dürfen. Aus den hinterlassenen Manuscripten des durch Deutschland sehr berühmten Wohl-Ehrwürdigen P. Abraham c. statt einer Merenda oder Alabatritta (Ollapotrida) der heißhungerigen Welt auf die Taffel des Drucks vorgelegt u. aufgesetzt von P. Fr. Alexandro a latere Christi, dessen Ordens, derzeit Prior des Convents des wunderthätigen Gnaden-Bildnuß Mariä-Stern in Taza. Mit Titelpuffer. 4. Nürnberg, 1714. Wien, 1717, 1719, 1737.

XXXI. Wunderwürdiges, ganz neu ausgehecktes Narren-Neß, oder curiose Offizin u. Werkstatt mancherlei Narren u. Närrinnen zu nüsslicher u. kurzweiliger Zeit-Vertreibung sittlicher Leser u. Nachricht in 3 Theil beschrieben von P. A. c. 8. Frankfurt, 1707. Wien, 1737, 1751, 1753. Ins Holländische übersetzt S. Amsterdam, 1737. (Zu diesem Werke hat Chodowicki 12 vorzügliche kleine Kupfer gestochen.)

XXXII. Wohlangefüllter Weinkeller, in welchem manche durstige Seel sich mit geistigen Gesang Gott erquicken kann. Nach dem Exempel der himmlischen Braut in dem hohen Lied Salamonis, die sich rühmet, daß ihr Liebster sie in den Weinkeller geführt habe: *introduxit me in cellam vinariam, cant. II.* Ein solcher Keller ist gegenwärtiger Tractat, in welchen süßer und saurer Trunk nach Belieben zu finden, dermalen von P. A. c. in seiner Unpäßlichkeit zusammengetragen. Hat auch wollen bei Mißrathung des Weins seinen Keller eröffnen. Verlegt u. mit Kupfern gezieret von Christ. Weigel c. Würzburg, 1710, 1725, 1739.

XXXIII. Huy und Pfuy der Welt, Huy oder Anfrischung zu allen schönen Tugenden, Pfuy oder Abschreckung von allen schändlichen Lastern durch unterschiedliche sittliche Concepte, Historien u. Fabeln vorgestellt, worinnen der Poet, Prediger u. mancherlei Standespersonen für ihren Kram etwas finden können. Durch P. A. c. Mit Kupfern gezieret u. verlegt durch Christ. Weigel c. Fol. Würzburg, 1704. 4. Salzburg, 1710. Nürnberg, 1725. Würzburg, 1725.

XXXIV. Geistlicher Kramladen voller apostolischer Wahren u. Wahrheiten, d. i. ein reicher u. ausbündiger Vorrath mit besondern Fleiß ausgearbeiteter solenner Reden und Predigten, welche an mancherlei Orten von vielen vor andern berebten gelehrt u. geistreichen Männern gehalten u. als ein überaus nüsslicher Schatz zusammengetragen von P. A. c. Anjeko aber nach dessen Tod in Ein zusammengedruckt u. verlegt durch Christ. Weigel c. 3 Theile mit Titelpuffer. 4. Würzburg, 1710, 1714, 1719, 1725, 1743.

XXXV. Rev. P. Abraham a Sancta Clara besonders meubelirte und gezierte Todtenkapelle, oder allgemeiner Todten-Spiegel, darinnen alle Menschen, weß Standes sie sind, sich beschauen an denen mannigfaltigen sinnreichen Gemälden, das Memento mori zu studiren u. die Nichtigkeit u. Eitelkeit dieses Lebens Democritice oder Heraclitice, d. i. mit lachendem Mund und thränenden Augen, wie es beliebt, können betrachten u.

verachten lernen. Mit 68 von Christ. Weigel gestochenen Kupfern, 8. Nürnberg u. Würzburg 1710, 1711 *).

XXXVI. Abrahamische Lauber-Hütt, ein Tisch mit Speisen in der Mitt, welche Hütte nicht leeres Laub u. Blatt, sondern viel herrliche Früchte hat. Denen Juden zum Truß, denen Christen zum Ruh an u. ausgerichtet, wie auch mit vielen auserlesenen sowohl biblischen als andern sinuereichen Concepten, Geschichten u. Gedichten, geziert u. ausspaliert von hinterlassenen Schriften der durch das christliche Europam sehr beliebten u. belobten Feder Ihro Wohlbrw. P. A. zc. seel. zusammengetragen, nunmehr auf dem Schauplatz des öffentlichen Druckes vorgestellt von weiland P. Fr. Alexandro a latere Christi, dessen Ordens, derzeit Prior des Convents der wunderthätigen Gnadenbildnuß Mariä-Stern in Taxa. 3 Theile mit Titelsupfer. 4. Wien, 1721, 1723, Nürnberg 1717, 1722, 1738, 1747, 1749.

Bei dem allgemeinen Beifalle, den die Pater Abraham'schen Schriften in neuerer Zeit fanden, u. bei der Kostspieligkeit ihrer Anschaffung im Originale, besonders da manche derselben sehr selten geworden waren, konnte es auch nicht fehlen, daß Auszüge und neuere theilweise Auflagen davon gemacht wurden. Die wichtigsten derselben sind:

I. Quintessenz aus P. Abraham's a Sancta Clara Werken, ein Specificum fürs Zwerchfell. Erste Gabe. 8. Berlin, 1793. Zweite Gabe. Ebds., 1797. Neue Auflage, Frankfurt u. Leipzig, 1797. (Der 1802 verstorbene Commissionsrath Chr. Ludw. Stengel veranstaltete die Ausgabe, bei der er wohl die eigenthümliche Sprache des Verfassers beibehielt, doch manche wipfelnde Bemerkungen u. Ausfälle gegen den Pater höchst zwecklos einschnitt. Aus diesem Grunde machte auch die Quintessenz so wenig Glück, als eine zweite Auflage unter dem Titel: Altdeutscher Schimpf u. Ernst. 8. 2 Bde. Berlin, 1822, welches bloß die alte Ausgabe mit neuem Titel war.)

II. Abraham's a Sancta Clara auserlesene Gedanken, Anekdoten, Fabeln, Schnurren, Märchen, aus seinen Schriften. 3 Theile. 8. Wien, 1812. Zweite vermehrte Ausgabe. 2 Theile. 8. Ebds., 1816—18. (Auch diese höchst modernisirte Ausgabe verschaffte sich wenig Geltung.)

III. Des P. Abraham a Sancta Clara Gedanken über Erziehung, aus seinen Werken gesammelt von Dr. Carl Linze, Director des königl. evangel. Gymnas. in Ratibor. Ebds., 1820. (Obwohl dies Werk nur jene Stellen aus Abraham's Schriften anführt, welche auf den Erziehungszweck hindeuten, so ist es doch mit vielem Geiste zusammengestellt u. beweist zugleich die gesunden Grundsätze des Ordensmannes in diesem Fache.)

IV. P. Abraham's a Sancta Clara, weyland kais. Hofpredigers in Wien, Auserlesene Werke zur Belehrung u. Erheiterung für Alt u. Jung. Mit Beybehaltung der eigenthümlichen Schreibart des Verfassers. Gr. 8. In 2 Bdn. Wien, 1835. (Enthält Auszüge aus Mercurialis, Lauberhütte, Gemisch-Gemisch, Weinkeller, Huy u. Pfuy, Judas der Erbschelm zc. u. erfreute sich keines allzugroßen Erfolges.)

Endlich ist noch zu erwähnen, daß sich in der gegenwärtig mit der k. k. Hofbibliothek vereinigten Augustiner-Bibliothek zwei handschriftliche Predigten von P. A. befinden.

*) In „Gemisch-Gemisch“ und in diesem Werke ist zuerst das Bildniß des Pater Abraham enthalten, nach welchem alle Portraits der neueren Zeit gefertigt wurden.

Abraham, ein berühmter Orgelbauer in der Altstadt Prag. Von seiner großen Geschicklichkeit in dieser Kunst zeugen besonders 2 Werke: Die Orgel bei den P. P. Minoriten in der Altstadt Prag, die er mit 25 Stimmen für 2 Manuale u. Pedale mit 4 Bälgen baute, u. dann noch die ungleich beträchtlichere u. schönere Orgel zu St. Dominik von 71 Stimmen für 4 Man. u. Ped. mit 12 Bälgen. Andere Daten außer seinem Geburtsorte (Elbogen) waren nicht zu finden.

Abraham ben Avigador, auch Abraham Pragensis genannt, war zu Prag 1493 geb. u. ein gelehrter Rabbiner, sowie Rector der Schule u. Synagoge daselbst. Seine Gelehrsamkeit wie auch seine Sprachenkenntniß (sieben an der Zahl) wurde sehr hoch geachtet. A. starb zu Prag d. 28. Oct. 1543. Seine Schriften sind; Commentar über das Buch Salomon Isacidae. — Betrachtungen zum Buche Tur Orach chajim. — Foedus Abrahae.

Abraham Elias ben Nathan, Rector u. Rabbiner der Synagoge zu Nachod in Böhmen, 1630 geb., schrieb perorationem ad obtinendam ab exilio liberationem 1704, u. starb d. 21. Nov. 1708.

Abraham Jacob, ein gelehrter Rabbiner u. Archisynagog zu Nicoläburg in Mähren, war zu Gerau 1612 geb., schrieb Comm. in legem et Raschi u. starb d. 19. Aug. 1699.

Abraham, Levita Simschoni, Rabbiner zu Prag, geb. 1585, schrieb eine Predigt super Parascham Levit. VI. 9. u. starb d. 1. Juni. 1640.

Abraham Pragensis, s. **Abraham ben Avigador**.

Abraham (Sohn des Löw) geb. zu Zolkiew in Galizien 1798, war längere Zeit Erzieher in Brody, wo die dortige Intelligenz auf sein schriftstellerisches, namentlich poetisches Talent aufmerksam wurde und ihn auch zur Herausgabe mehrerer seiner Dichtungen aufmunterte. Zwei größere satyrische Gedichte Mäasse Rokeach und Ketobet Káaka, letzteres über den gewaltthätigen Tod des Lemberger Oerrabbiners Abraham Kohn, sind besonders zu erwähnen. (Lemberg, 1847—50.) Abraham lebt gegenwärtig in Rava als Gasthaus Inhaber.

Abraham, Sohn des Samuel von Triest bearbeitete den umfangreichen talmudischen Coder Sabbath in hebräischen Versen. Das dreitheilige Werk heißt: Schirat Doti (Meines Freundes Lied.) Das Wort װײַ hat, wenn man die hebräischen Buchstaben für Ziffern nimmt, den Zahlwerth von XXIV und eben so viele Capitel hat der gedachte Coder Sabbath. (Venedig 1719.) A. starb im J. 1732.

Abrahamffi, Johann, ein gelehrter Franciskaner Mönch, war in Ungarn 1642 geb. Nachdem er in den Barsüßerorden strenger Observanz eingetreten war u. sich durch seine Predigten Ruhm erworben, starb er d. 16. April 1728 zu Caschau. Seine Schriften sind: Kniska mollieth naboznich. 1693. — Psalteria. 1697. — Vier Bände Predigten in Manuscript.

Abrahamides, Isaac, zu Altsöhl in Ungarn d. 13. Juni 1546 geb., wurde Administrator der Probstei Baimocz, evangel. Prediger im gleichnamigen Marktflecken, Hosprediger des Palatins Georg Thurzo u. in der Versammlung, welche im Sohlercomitate abgehalten wurde, Superintendent. Als 1617 der Palatin begraben wurde, hielt A. dem versammelten Volke eine herrliche Rede, welche auch d. J. zu Caschau in Druck erschien und zwar unter dem Titel: Memoriam dignam conscript. orationem. Wie wünschenswerth es wäre, alle solchen Leichenreden gesammelt zu sehen, leidet keinen Zweifel. da es große Mühe kostet, ja nicht selten zur Unmöglichkeit geworden ist, den oft zweifelhaften Ursprung adeliger ungarischer Familien ausfindig zu machen. In Szeghenyi's Bibliothek befindet sich derartig der größte Reichthum. A. starb zu Caschau d. 8. Oct. 1618.

Abramovich, Georg, f. f. Major im 13. wallach. illyr. Banal-Inf.-Reg., ein tapferer Krieger, blieb in der Schlacht bei Wagram d. 4. Juli 1809.

Abrent, Blasius, ein tüchtiger Rechtsgelehrter, zu Wien d. 17. Juli 1710 geboren, wurde Doctor der Rechte, Hof- u. Gerichtsadvocat, sowie auch Professor an der saroyischen Ritteracademie daselbst. Er starb d. 27. März 1783.

Abzalom, im J. 1808 zu Padua geboren, ist ein noch lebender hebräischer Dichter, dessen Sonnette Professor Ruzzatto im hebräischen Jahrbuch Bieure Hattim der Oeffentlichkeit übergab.

Abshag, Hans Aßman n. Freiherr von, der berühmte Breslauer Deputirte zu Wien, war zu Wörbitz in Schlesien d. 4. Febr. 1646 geboren. Er studirte zu Liegnitz, Straßburg u. Leyden die Rechte, wurde nach seiner Rückkehr Landesdeputirter in Liegnitz u. bei den Fürstentagen in Breslau. Seine wichtigste Sendung geschah an den Kaiser Leopold nach Wien, der ihn in Folge dessen in den Freiherrnstand erhob. A. starb zu Liegnitz d. 22. April 1699. Er war ein gewandter Dichter u. übersezte unter andern Guarini's Pastor Fido ins Deutsche.

Abendorfsky, Hermann, a Sanct Francisco, zu Leutomischl in Böhmen d. 6. Sept. 1673 geboren, nahm das Ordenskleid der frommen Schulen 1692 an, unterrichtete die Jugend in den deutschen und lateinischen Klassen, wie auch in der Dicht- und Redekunst, dann die Ordenszöglinge in der Philosophie, Theologie u. geistlichen Rechtsgelehrsamkeit, verlegte sich insbesondere auf die philosophischen Wissenschaften u. starb in seiner Geburtsstadt d. 8. Juli 1739. Seine Werke sind: *Recollectio octiduana, non solum religiosis, sed et saecularibus personis, ad perfectionem spiritualem aspirantibus perquam utilis.* 1727. — *Exercitia philosophica compendiosa methodo in resolutiones distributa.* 1711.

Abfolon, Johann, ein gelehrter Jesuit, war zu Aufcha in Böhmen d. 25. Sept. 1669 geboren u. trat 1686 in die Gesellschaft Jesu. Er lehrte die lateinischen Klassen, die Ethik, die Philosophie u. die Theologie, war Kanzler der Universität zu Olmütz, u. Director der höheren Studien, zugleich Rathgeber der Studenten, welches Amt er sich nie hatte nehmen lassen. A. starb zu Prag im Clementinischen Collegio d. 23. Aug. 1730. Seine Schriften sind: *Immaculata conceptio conclusionibus theologicis.* 1617. — *Epitomae theologicae.* 1612. — *Leonardi Lessii quinquaginta Nomina Dei.* 1720. — *Quadrigena currusgloria in quator sanctissimis ac sapient. Eccles. Doctoribus.* 1720.

Abfolon, Johann, berühmter Violinvirtuose, war zu Aufche im Leitmayer Kreise Böhmens den 18. Juli 1747 geboren. Schon in der Schule zeichnete er sich durch seine Discantstimme als Sängler am Chore der Kreuzherrenkirche vorthheilhaft aus. Dann übte er sich auf der Violine u. erlangte darin eine solche Kunstfertigkeit, daß er 1795 als erster Violinist der kais. Hof-Kammercapelle nach St. Petersburg in Rußland Anstellung erhielt. Dort starb er d. 12. Oct. 1810.

Abstemius, Peter, f. Bornemissa.

Abndienti, Mose Ben-Gideon, aus Lissabon 1599 gebürtig, lebte u. wirkte in Wien u. Prag. Seine hebräische Sprachlehre im portugiesischen Vortrag mit dem Titel: *Grammatica Hebraica, Parte primeira, onde se mostram todas as regras necessarias assim para a intelligencia da lingua, como para compor e escrever nella em proza e verso, com a elegancia e medida que convem*, erschien 1633. A. war auch hebräischer Dichter. Sein Werk *Abne Schoham* (Edelsteine) ist durch die gelehrten Sprachforscher, Herausgeber des Measeph (Sammler) bekannt geworden.

Abund, Joseph, Abt des Stiftes Rein in Steiermark, war 1753 geboren. Er starb als k. k. Rath, Hofcommissair u. Präses der k. k. steyerm. kärnthn. Grundsteuerregulirungs-Provincialcommission, Präsident-Stellvertreter der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft u. Landstand von Graz, zu Wien d. 5. Juni 1822.

Acacia, Roger, Sohn des berühmten französischen Arztes Johann A. Er lebte um die Mitte des XVII. Jahrhunderts u. König Ludwig XIV. bediente sich seiner in vielen politischen Heimlichkeiten, insbesondere um sein Einverständnis mit Tökeky zu unterhalten. A. starb um 1680 in Ungarn.

Acciajuoli, Angelo, ein Cardinal, war zu Florenz d. 15. April 1340 geboren. Er stand bei den Päpsten Urban IV. u. Bonifaz IX. in hoher Gunst. Pesterer sandte ihn als päpstlichen Legaten nach Neapel, um die Truppen Königs Ladislaus gegen die Franzosen zu befehligen. Er bestimmte ihn zum Regenten dieses Königreichs u. zum Vormunde des 16 jährigen Königs, den er 1390 zu Gaeta krönte. Als der König nach Ungarn zog, um sich dieses Reich zu erobern, begleitete ihn der Cardinal dahin. Nach seiner Rückkehr wohnte er der Wahl Innocenz VII. bei u. starb bald darauf zu Pisa d. 12. Juni 1407.

Acciajuoli, Nicolaus, ein berühmter General, wurde zu Florenz d. 29. Jänn. 1309 geboren. Seiner Tapferkeit wegen stand er beim König Robert von Neapel in solchem Ansehen, daß er ihn zum Hofmeister seines Enkels Ludwig von Tarent wählte u. mit demselben nach Morea sandte, um daselbst die ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. Als Ludwig später durch seine Gattin Johanna König von Neapel wurde, ernannte er A. zum Großseneschall des Reiches, u. als König Ludwig von Ungarn Neapel einnahm, zum Generalissimus wider ihn. A. nahm den Ungarn schnell Neapel, Capua u. andere Städte weg, schlug die gesammte ungarische Armee aus dem Felde u. brachte ganz Apulien unter die Bothmäßigkeit seines Herrn. Endlich bewältigte er die sich empörenden Großen, wurde aber zu Neapel krank u. starb d. 6. November 1365.

Accurti, Michael, Freiherr von Königsfeld, geb. zu Fermo im Kirchenstaate d. 8. Mai 1765, erhielt als k. k. Oberst u. Schiffscapitain im J. 1827 für seine Verdienste den erbländischen Adel. Er lebt gegenwärtig als k. k. Feldmarschalllieutenant außer Dienst.

Acerbi, Heinrich, zu Castano im Mailändischen d. 27. Octbr. 1785 geboren, widmete sich dem medizinischen Studium u. erhielt 1810 an der Universität zu Pavia den Doktorgrad. Hierauf bereiste er Florenz, Livorno, Pisa, Rom etc. u. wurde bei seiner Rückkehr Professor der Naturgeschichte zu Mailand. Er starb zu Tramezzina d. 5. Decbr. 1827. Seine Schriften sind: *Annotazioni di medicina practica. — Dottrina teorica pratica del morbo petecchiale e de contagi in genere u. s. w.*

Acerbi, Joseph Cavaliere, einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Italiens, wurde zu Castel-Goffredo im Mantuanischen d. 3. Mai 1773 geboren. Seine Jugend brachte er in Mantua zu, 1798 ging er nach Deutschland u. das Jahr darauf nach Dänemark, Schweden, Finnland u. England. Später durchzog er einige Gegenden Asiens u. Afrika's, wo er sich nachträglich (1828) unter dem ehrenvollen Charakter eines k. k. österr. Generalconsuls für Aegypten 10 Jahre aufhielt. Als Gründer der Bibliotheca italiana hatte er Gelegenheit seine reichen Kenntnisse zu entfalten, welche er unbeschadet seines Amtes als k. k. Gubernialrath zu Venedig stets vervollkommnete. Endlich war es sein innigster Wunsch sich in seinem Geburtsorte von seinen öffentlichen Dienstleistungen

auszurufen u. sich seinen gelehrten Lieblingsbeschäftigungen hinzugeben. In Mitte derselben u. in seiner Geburtsstadt starb er d. 25. August 1846 nach einem glänzenden u. glücklich vollendeten Leben. Sein Hauptwerk: *Travels through Sweden, Finnland, Lapland etc.* erschien 1802.

Achatius, Ferdinand, ein gelehrter Jesuit, wurde zu Wien d. 3 April 1630 geboren, war 1679 Decan der theologischen Facultät, 1688 Rector des Collegiums u. starb zu Wien d. 23. Decbr. 1691.

Achaz, Johann, ein trefflicher Bassänger der Piaristenkirche zu Benezchau in Böhmen um 1749. In einigen musikalischen Dramen, welche damals von Gymnasiasten vorgestellt wurden, that er sich hervor, z. B. im *Plato gratus musarum Beneschoviensium Statoribus* u. *Joseph Calasantius*.

Achbauer, Johann Georg, ein geschickter Baumeister zu Prag, welcher um 1728 wirkte.

Achen, Johann van, (oft sehr verstümmelt Janachen, Janken, Dac, Dach, Aacken, Aken u. Ach genannt, war zu Cöln am Rhein d. 5. Mai 1552 geboren, reiste 1574 nach Venedig, studirte daselbst Portrait- u. Historienmalerei u. zeichnete sich durch gelungene Leistungen aus. Bald erhielt er einen Ruf als Hofmaler nach München, 1600 einen andern vom Kaiser Rudolph II. nach Prag, wo er als dessen Hofmaler u. Kammerherr vielen Ruhm erntete, sowie auch eine große Anzahl trefflicher aber manierirter Werke verfertigte. Er starb zu Prag d. 6. Jänner 1615. (Interessant ist von ihm zu wissen, daß er des großen Organisten Orlando Lassus Schwiegersohn war. Nagler führt seine Werke genau an.)

Achille, Ludwig, ist ein jetzt lebender Historienmaler von Cremona, der sich 1824 zu Mailand bildete. Er malt Darstellungen aus der heiligen u. profanen Geschichte. (Das Nähere im Supplemente.)

Achmet Pascha, ist der Name des Renegaten Claude Alexander Graf Bonneval. (S. d.)

Ackermann, Leopold (mit seinem Stiftsnamen Peter Fourerius), zu Wien d. 17. Novbr. 1771 geboren, widmete sich aus glühender Liebe für die Religion dem Priesterstande. 1790 trat er in den Orden der regulirten Chorherren des heiligen Augustin im Stifte Klosterneuburg. 1795 zum Priester geweiht, bestimmten ihn seine Oberen in Folge seines großen Talentes zur Professur; welche er auch 1796 über die orientalischen Sprachen, der Archäologie u. der Einleitung in die Bücher des alten Bundes in der Hauslehranstalt erhielt. Später übernahm er die Lehrkanzeln des neuen Testaments u. der Hermeneutik, u. 1800 übertrug man ihm seiner bedeutenden Bücherkenntniß wegen das Amt eines Stiftsbibliothekars. 1802 erhielt er die Doctorwürde der Theologie an der Universität zu Wien, wurde Procurator der österr. Nation, 1803 Examinator des alttestamentarischen Bibelftudiums u. 1806 Professor des alten Testaments, welchen Posten er 25 Jahre lang bekleidete. Zu gleicher Zeit verwaltete er das Amt eines Stiftshofmeisters. Als Gelehrter zeugen von seinem Fleiße sowohl die im Druck erschienenen als auch die im Manuscript befindlichen Schriften, welche letztere eine vollständige Exegese des alten Testaments enthalten. Hohe und Niedere schätzten ihn, mit Rom's Gelehrten stand er im ehrenvollsten brieflichen Verkehr u. die Universität zu Pest sandte ihm das Diplom zur Doctorwürde u. ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Ein Nervenschlag endete den 9. Septbr. 1831 plötzlich sein verdienstvolles Leben. Die gedruckten Schriften Ackermann's sind: *Introductio in libros Vet. Test.* Wien 1825. — *Archaeologia biblica.* Ebd. 1826. — *Prophetiae minores perpetua annotatione illustrati.* Ebd. 1830.

Akner, Michael Johann, evang. Pfarrer in Hamersdorf bei Hermannstadt in Siebenbürgen, correspondirendes Mitglied des archäologischen Institutes auf dem Capitol zu Rom, Ausschußmitglied des Vereins zur Beförderung der siebenbürgischen Landeskunde, des naturhistorischen Vereins zu Hermannstadt, Sohn, des verstorbenen evang. Pfarrers zu Mehburg, Georg Akner (Siebenbürgen, Schäßburger Bezirk) geb. 1782 am 25. Jänner zu Schäßburg. Schon in seiner frühen Jugend zeichnete er sich durch Wißbegierde u. seltene Anlagen, namentlich zur Plastik aus, indem er geru in den dazu geeigneten Erdsarten manipulirte u. oft seltsame, viele Künstler-Anlage verrathende, Formen schuf u. im Backofen härtete zum Stauen seiner Umgebung. Nachdem er so weit herangewachsen, um vom Vaterhause entfernt werden zu können, mußte er erst die untern u. dann die obern Classen des Schäßburger evang. Gymnasiums besuchen, wo natürlich allen frühern Anlagen nur in den Ferien einigermaßen entsprochen wurde, bis auch die Humanitätsklassen der genannten Anstalt absolvirt waren. Die philosophischen Studien wurden, um zugleich fremde Sitten u. Menschen vor dem Besuche einer ausländischen Universität kennen zu lernen, in Hermannstadt zurückgelegt. — Gut vorbereitet, verließ der 21jährige Jüngling das Vaterhaus u. fand auf längere Zeit, um beim Schlusse seiner Gymnasial-Studien noch eine Universität Deutschlands zu beziehen, sich aber eigentlich nur aus dem Grunde der Theologie u. dem geistlichen Stande widmend, um während dem Besuche der Universität zugleich Gelegenheit zu finden, das Ausland mit seinen vielen Kunstschätzen kennen zu lernen (weil damals von den inländisch-absolvirten Gymnasial-Zöglingen nur die Theologen Gelegenheit hatten das ferne Ausland zu betreten u. nur höchst selten ein Jurist die Reichsgrenze überschritt, bei den Studirenden der Theologie aber der Besuch einer deutschen Universität Bedingung war), sich sowohl zum Gymnasial-Professor auszubilden und vorzubereiten, als auch um künftig zu höhern evangelisch geistlichen Aemtern zu gelangen. Im Jahre 1805 wurde die Universität zu Wittenberg besucht, u. vorzüglich die Vorlesungen der Professoren Schröckh, Reinhard, Schleußner, Böllig u. Ischirner fleißig benützt. Jedoch kaum nach ganz vollendetem Jahre hatte die entscheidende Schlacht bei Jena statt, wo Wittenberg inmitten des Stromes der großen französischen Armee sich befand. Beim Einzuge Napoleons daselbst wurde der siebenbürgische oder ungarische Landsmann von den Franzosen geschont u. erhielt von Davoust, dem General en Chef, einen Paß, mit welchem er die ganze französische Armee passiren durfte, um nach Göttingen zu gelangen u. hier unter den berühmten Professoren Heyne, Blumenbach, Stäudlin, Heeren, Mitscherlich, Beckmann u. m. a. seine Universitäts-Studien zu vollenden. Von hier aus unternahm A. zum Schlusse seiner Universitäts-Jahre größere Reisen nach Berlin, Hamburg, dann an den Rhein u. nach Paris; zu der letzten Reise von den aufgeschauften Kunstschätzen der damaligen Weltstadt hingerissen. So lockten ihn auch einerseits die Naturschönheiten nach der Schweiz u. anderseits die alten Denkmäler der Römer nach Italien. Alle diese Reisen wurden von ihm zu Fuße gemacht. Sie trugen zu seiner wissenschaftlichen Richtung in späterer Zeit viel bei, namentlich zu seiner Vorliebe für Alterthumskunde u. Naturwissenschaften, welche er nun seit 30 Jahren, wo sich seine amtlichen Geschäfte etwas gemindert, rastlos betreibt. Nachdem er von der ausländischen Hochschule zurückgelehrt, wurde er als ein Schäßburger, welcher in Schäßburg seine Anstellung hatte, an das Hermannstädter Gymnasium als Professor der Philologie u. Archäologie berufen, wo er sich durch 13 Jahre die Liebe u. Achtung seiner Schüler

erwarb, welche auch jetzt noch immer gerne der Zeit gedenken, wo sie seinem Unterrichte beizwohnten. Sogar als bestallter Prediger in Hermannstadt, mußte er aus Mangel an Professoren am Gymnasium, Dienste leisten, u. besonders gingen aus der von ihm überwachten Zeichenschule des Gymnasiums tüchtige Leute hervor. - Zu Hermannstadt rückte er bis zum Archidiaconus vor, u. wurde endlich, nachdem er hier 14 Jahre in angestrengtem Schul- u. Kirchendienste gestanden, im Jahre 1821 von der k. k. freien Gemeinde Hamersdorf zu ihrem Oberseelenhirten erwählt. Hier fand nun der junge Pfarrer einen leichtern Dienst u. konnte somit auch mehr Zeit den Musen widmen. Im ersten Decennium betrieb er mit Eifer die mathematischen Wissenschaften, vorzüglich über Astronomie u. Physik, von denen er schon in seinem Vaterhause Anleitung bekommen hatte, indem sein Vater als ein gelehrter Mathematiker u. Astronom galt, wovon auch noch eine Menge Manuscripte Zeugniß geben. Im Jahr 1823 ward er vom damaligen evang. Superintendenten, Daniel Gräfer, welcher sämtliche Landschullehrer auf einige Zeit zur Uebung u. Prüfung in der Katechetik, Lehrmethode, Gesang u. Kirchenmusik bei sich versammelte, mit einberufen, denselben zugleich einige Begriffe von Feldmessenkunst u. Sternkunde beizubringen, welches auch mit bestem Erfolge geschah. In den zwei letzten Decennien aber, von 1830 hatte er sich mit großer Vorliebe auf Archäologie u. die Naturwissenschaften, namentlich auf Mineralogie u. Geognosie, verlegt u. in diesem Zeitraum viele Reisen in allen Theilen des Landes unternommen, vor Allem aber 1839 die Vereisung der Rämme des süd-östlichen Grenzkarpathenzuges vom Rothenthurm bis zum Putzsch, früher noch von Rothenthurm bis zum Vulkan u. eisernen Thor. Durch diese Reisen u. anderes gelegentliches Sammeln, ist er in den Besitz einer schönen u. für einen Privatmann ansehnlichen naturhistorischen, besonders aber Mineralien- u. Petrefakten-Sammlung, einer antiquarischen u. einer Münzsammlung gelangt, welche auch jetzt noch von Tag zu Tag sich immer mehr vervollständigen. — Die von ihm, gedruckten u. erschienenen Schriften sind: „Antiqua musei Parisiorum monumenta. Cibinii 1809.“ Reise nach Barbely („Sarmizegethusa) in antiquarischer Hinsicht. 1832; Beitrag zur Alterthumskunde von Siebenbürgen („Transilvania,“ redig. von Benigni u. Neugeboren 1. Bd. 2. Hft. Hermannstadt 1833); die antiken Münzen, eine Quelle der ältern Geschichte Siebenbürgens (Archiv von Karl Schuller 1. Bd. 1. Hft. Hermannstadt 1840); Reisebericht über einen Theil der südlichen Karpathen, welche Siebenbürgen von der kleinen Walachei trennen, aus dem Jahre 1838 (Schullers Archiv 1. Bd. 2. Hft. Hermannstadt 1841); Abhandlungen über Monumente, Steinschriften, Münzen u. Itinerarien aus der Römerzeit mit besonderer Hinsicht auf Dacien. Ein Beitrag zur Archäologie Siebenbürgens (Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde. 1. Bd. 3. Hft. Hermannstadt 1845); Mineralogie Siebenbürgens mit geognostischen Andeutungen. Ein vom Verein zur Beförderung der siebenbürg. Landeskunde gekrönte Preisschrift. Hermannstadt (Theodor Steinhausen) 1847. Der Druck dieses Werkes ist noch nicht beendigt. Ferner ist er Mitarbeiter verschiedener in- u. ausländischer Zeitschriften. Zum Druck ausgearbeitet im Manuscripte: „Geologisch-paläontologische Beschreibung der Grenzlette, vom Rothenthurm bis zur Banater Grenze“; „Reise in die westlichen siebenbürg. Erzgebirge, im Jahr 1838“; „Relation einer Reise mit dem königl. preuß. geheimen Justizrath Ritter von Reigebaur in das Hagezer Thal u. auf das Muntfchaler Gebirge u. einiger Nebenausflüge im J. 1847“; „Siebenbürgisches Reisehandbuch, nebst Reise-Routen u. Beschreibungen autoptischer unternommener Excursionen in allen

Richtungen des Großfürstenthums.“ Endlich hat er noch eine genaue, instructive u. systematische, zum Druck geeignete, Beschreibung seiner sechs verschiedenen (entomologischen, geognostischen, oryktognostischen, paläontolog., archäolog. u. numismatischen) Sammlungen, größtentheils siebenbürgischen Ursprungs verfaßt.

Aconitus, Jacob, ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Trient in Tirol d. 7. Septbr. 1492 geboren. Die meiste Zeit seines Lebens verwendete er auf die Jura u. beschäftigte sich etwas spät mit Literatur. Nichtsdestoweniger war er ein tüchtiger Philosoph, Theolog u. Ingenieur. Der Religion halber mußte er nach Straßburg fliehen, ging von da nach England u. wurde von der Königin Elisabeth wohl aufgenommen, erhielt auch einen bedeutenden Gehalt. A. starb zu London in Ruhe d. 11. Mai 1566. Die berühmteste Schrift von ihm ist: *De strategematis Satanae*. Erdann: *Methoda s. recta investigandarum tradendarumque artium ac scientiarum ratione libellum*. — *De ratione edendarum librorum*.

Acqua, Johann Baptist dell', ein geschickter Interiorenmaler zu Mailand, der noch 1826 lebte. Schüler Migliara's, dem er nachseifte, sind seine Compositionen anziehend, die Perspective einwärts voll behandelt u. die Lichteffecte überraschend. Dabei vereinigt er im gleichen Grade das Talent der Zeichnung u. der Farbe. Mit gleicher Vortreflichkeit sind seine Landschaften und Mondscheinscenen ausgeführt. (Im Supplemente hoffe ich noch Mehreres über diesen Künstler berichten zu können.)

Acriboni, Taddeo, Garderobemeister des Prinzen Eugen von Savoyen, Gründer der in früherer Zeit so glänzenden Festbälle in Wien*), war geb. zu Vodi im Venetianischen 1690 u. kam im J. 1710 als Page im Gefolge des portugiesischen Grafen Tarrouca (f. d.) nach Wien. Als geschickter Tänzer u. geschmackvoller Arrangeur verschiedener damals in den Palästen u. Gärten der Großen häufig gegebenen Sommer- u. Winterfeste, wurde er dem Prinzen Eugen von Savoyen vortheilhaft bekannt u. eigentlich von dem Grafen, der mit dem Prinzen in sehr freundschaftlichen Verhältnissen stand, demselben recommandirt. Er besorgte bei dem großen Eröffnungs- und Einweihungsfeste des neu erbauten Belvederes, d. 14. Mai 1724, alle festlichen Einrichtungen so wie die Wahl der Garderobe für die Mitwirkenden bei den Festspielen, Tänzer u. Musikproduktionen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden. Durch seinen glücklichen Geschmac wußte er sich bei dem Prinzen so in Gunst zu setzen, daß ihn dieser mit einem sehr bedeutenden Gehalte als Garderobemeister anstellte, als welcher er nicht etwa bloß die Aufsicht über die Kleider erhielt, sondern auch fortwährend als Festarrangeur verwendet wurde. Auch besorgte er die Einrichtung u. Menblirung der prachtvollen Gemächer des Prinzen im Belvedere, die wir noch heute in den schätzbaren Kupferstichen von Pfeffel u. Kleiner (f. d.) bewundern u. erwarb sich besonderes Lob durch die Angabe der Verzierungen in dem sogenannten Spiegelgemache mit stark vergoldeter Decke u. dem japanischen Zimmer. Mehrmals wurde er auch von dem Prinzen auf Reisen geschickt, um kostbare Möbel u. andere Zierrathen sowohl für das Belvedere als auch für den prachtvollen Palast des Prinzen in der Himmelfortgasse**) einzukaufen. So machte er 1727 eine Reise nach Paris, 1729 nach London. Die verschie-

*) Dem Publikum wird es gewiß nur angenehm sein, wenn dersel Artikel, welche zur Geschichte unserer herrlichen Kaiserstadt höchst dienlich und bisher gänzlich unbekannt geblieben sind, in möglichster Ausdehnung geliefert werden. Das vorliegende Werk enthält derlei Curiosa noch viele.

**) Jetzt befindet sich dort das Ministerium für Landes-Cultur und Bergwesen.

denen Festlichkeiten, Musi- u. Maskenfeste, welche der Prinz häufig in seinen Palästen gab, wurden durchaus von A. arrangirt, die Gemächer dazu decorirt u. die Costumes gewählt, wodurch er sich bei dem hohen Adel überhaupt so vielen Ruhm erwarb, daß man trachtete seine Talente noch mehr für allgemeinere Lust zu benutzen. Prinz Eugen ertheilte gern seine Einwilligung dazu u. so unternahm es A. bereits im Jahre 1726 in den Sälen der Mehlgrube öffentliche Bälle für Personen des hohen Adels zu veranstalten, wobei das Entree allein einen Dukaten kostete, die Gemächer auf das Prachtvollste verziert u. die Speisen u. Getränke auserlesen waren, so daß der Besuch eines solchen Balles im Ganzen jeder einzelnen Person wohl auf 3 bis 4 Dukaten kam, ungerechnet der kostbaren Garderobe in damaliger Zeit. Da indessen bald die Kosten der prachtvollen Einrichtung die Einnahme überstiegen, so wurden auch Personen vom mindern Adel u. endlich sogar reiche Bürgerliche gegen Erlag des Eintrittsgeldes zugelassen. Demungeachtet aber wollten die ursprünglichen Entrepreneurs ihrer Würde nichts vergeben, die Stände blieben auch bei der gemeinsamen Unterhaltung streng geschieden u. so entstand dadurch ein ärgerliches Mißverhältniß, wobei man kaum weiß, was mehr zu bewundern war: der lächerliche Hochmuth der damaligen Großen, die sich zwar gerne ihre Unterhaltung mit bürgerlichem Golde zahlen ließen, dabei aber verachtungsvoll auf den Geber herabsahen, oder der edelbaste Hochmuth der reichen Bürger, die sich für theures Geld gerne Langeweile u. Verachtung gefallen ließen, um nur sagen zu können, einem hochadeligen Balles beigewohnt zu haben. Schon ein gleichzeitiger Schriftsteller (Küchelbecker, s. d.) äußert sich darüber auf folgende Weise:

„Der vornehmste Ball auf dem. von dem Stadt-Magistrate erbauten prächtigen Hause, die Mehlgrube genannt, von dem Garde-robe“) des Prinzen Eugenii gegeben, welchem die Person einen Dukaten zahlt u. erscheint daselbst ordentlich der große Adel von Wien, allwo auch andere admittirt werden, doch sähe man gerne, daß sich solche vorher mit einer glaubwürdigen Genealogie wegen ihrer sechzehn Ahnen und Alterthums ihrer Familien legitimireten, wenn selbige eine Dame zum Tanz auffordern, denn sonst besinnet sich dieselbe lange und macht sich wohl gar einen Gewissensscrupel ihre Hoch-Gräflische oder Adelige Hand einem so unbekannten Edelmann zu geben, wo sie ihm, um eine Tod-Sünde zu vermeiden, nicht gar den Korb gibt. Wird der Ball en masque gehalten, so sind diese intonirten Gottheiten etwas leutseliger und poussiren ihren hohen Adel nicht gar zu hoch. Unterstünde sich aber einer vom bürgerlichen Stande ohne Masque mit einer so vornehmen Dame zu tanzen, so müßte er sich, als einer, der ein crimen lesae Nobilitatis begangen, gewiß von der Mehlgrube über Hals und Kopf fortpacken; dergleichen nur im Fasching 1728 geschah, da man einen gewissen Gentilhomme bourgeois, so mit einer solchen Dame zu tanzen sich unterstanden, die Thüre weisen lassen.“

So ärgerlich u. empörend ein solches Verhältniß u. solche Vorfälle auch waren, so ging die Sache doch lange ihren Gang fort, der Adel ermüdete nicht bürgerliches Geld anzunehmen u. den Gebern ihre Verachtung fühlen zu lassen, welche diese durch ihr Zubringen auch reichlich verdienten; am besten aber befand sich Signor Acriboni dabei, der sich allmählich bereicherte u. seine Speculation so gut fand, daß er bald auf eine zweite fiel, die keine mindere Fundgrube des Reichthums für ihn wurde u. welche ebenfalls bis fast auf unsere Zeit hinauf reicht. Er veranstaltete nämlich, vom J. 1728 an, alljährlich im

*) Garderobier, Garderobenmeister.

Fasching ein sogenanntes Kinderfest auf der Mehlgrube, welches nach dem bereits erwähnten Schriftsteller in Folgendem bestand:

„Vornehme Eltern, welche ihren Kindern zur Carnevalszeit eine geziemende Lust machen wollen, bestellen vor's Geld am besagten Orte, bei eben Demjenigen, so die andern Bälle gibt, eine Lustbarkeit mit Essen, Trinken u. „Music, da dann gegen Abend eine große Menge vornehmer Kinder beiderley „Geschlechts, unter ihrer gewöhnlichen Aufsicht, in schönster Kleidung erscheinen, u. sich mit Essen, Trinken u. Tangen divertiren, bis gegen 9 oder 10 „Uhr, da sie sich dann wiederum nach Hause begaben. Weil nun, um dieses unschuldige Kinderfest mit anzusehen, inzwischen viel Cavaliers u. Dames „erscheinen u. bis zu besagter Zeit daselbst verbleiben, so fangen es hernach „diese großen Kinder an, wo es die kleinen gelassen haben, u. continuiren mit „tangen u. spielen bis gegen Morgen.“

Diese großen Bälle sowohl als die Kinderfeste wurden nun alljährlich fortgesetzt u. der Ertrag derselben setzte A. in den Stand, sich nach dem Tode des Prinzen Eugen, wo ihm noch eine ansehnliche Pension zu Theil wurde, in einen bequemen Ruhestand zurückzuziehen u. von seinen Renten gemächlich zu leben. Er zog es aber, wie mehrere, die in Wien ihr Glück gemacht hatten, vor, mit dem erworbenen Reichthum die Stadt zu verlassen, u. sich nach Italien zu begeben. Er soll um 1750 zu Pisa gestorben sein. Nähere Daten fehlen darüber. Als A. die Unternehmungen auf der Mehlgrube aufgegeben hatte u. auch natürlich mit dem Tode des Prinzen die reichen Verzierungen der Gemächer u. die kostbare Ausstattung wegfielen, hatten auch die vornehmen Unterhaltungen auf der Mehlgrube ihr Ende erreicht. Die Säle blieben einige Jahre ganz geschlossen, und als sie wieder um etwa 1750 zu öffentlichen Lustbarkeiten geöffnet wurden, geschah dieß für ein gemischtes Publikum zu geringen Eintrittspreisen. So liest man in den Auskunftsbüchern über Wien in den Jahren 1780—90, daß der Eintritt 20 Kreuzer war, die man aber nach Belieben verzehren konnte. Auf diese Art wurde die Mehlgrube endlich der Sammelplatz eines sehr ordinären Publikums, bis deren Säle wieder eine Zeitlang geschlossen blieben. Bei erneuerter Eröffnung in ein Casino verwandelt, gab es dort neuerdings glänzende Kinderbälle, auf deren einen ich mich aus meiner Kindheit wie an ein Feenmärchen erinnere, sie hörten aber auch wieder auf. Gegenwärtig ist es eines der elegantesten und großartigsten Hotels von Wien u. nach seinem Besitzer benannt als Hotel Munsch bereits allbekannt.

Acs, Michael, der Vater, ein gelehrter Philosoph u. Theolog, zu Sanct Martin d. 9. Juli 1631 geboren, studirte auf deutschen Schulen. Bei seiner Rückkehr wurde er ungarischer Prediger zu Geméghes-Ala bei Güns, dann in Raab, endlich in Rosenau, wo er von 1707—8 der evangelischen Gemeinde vorstand. Hier starb er d. 23. Dec. 1708. Seine Schriften sind: *Fontes calvinismi ostructi*. Tüb., 1669. — *Boldog halálnak szekere*. Straßb., 1700. — *Arany lantz*. Leutsch., 1706. — *A mi Urunk Jéhus Christus Kén-szenvedésének*. —

Acs, Michael, der Sohn des Vorigen, war zu Raab d. 28. Febr. 1672 geboren, studirte zu Wittenberg u. Tübingen, wurde bei seiner Rückkehr Rector in Raab, kam dann nach Bartfeld, wo er bis 1710 blieb. Endlich trat er in ein ungarisches Regiment als Feldprediger u. starb d. 2. Febr. 1711. Seine Schriften sind: *Diss. histor. theolog. de catechumenis*. Straßb., 1700. — *Concio hungarica in funere filii Steph. Törös*. 1708. — *Magyar theologia*. Barthf., 1709. — *A kegyessegnek mindeunapi gyakorlása*. Edbf., 1710. — *Theses miscellaneas pro examine autumnali*. Edbf., 1709.

Acfilrad, Benedict, Ben Joseph Levitae, ein gelehrter polnischer Jude des XVII. Jahrhunderts, lebte zu Lemberg u. schrieb 150 Predigten über den Psalter u. über das mosaische Gesetz. Er starb um 1610.

Acunha, Anton, Graf d', ein tapferer Krieger, war zu Burgos in Spanien d. 13. Juni 1675 geboren, trat in kais. Dienste, wurde Oberstwachmeister u. starb zu Wien d. 24. Oct. 1722.

Acunha, Philipp, Graf, Bruder des Vorigen, auch ein tapferer Krieger, geb. zu Burgos in Spanien d. 3. Juli 1672, trat in kais. Dienste u. wurde Oberst. In den Kriegslisten damaliger Zeit wird sein Verdienst hervorgehoben. A. starb zu Wien d. 2. April 1744.

Adalbero von Eppenstein, Graf im Mürztal, war im J. 980 geboren. 1012 machte ihn Kaiser Heinrich II. zum Verwalter von Käruthen. A. behauptete es gegen Conrad den Jüngern, wurde aber 1035 von Kaiser Conrad II. des Hochverrathes beschuldigt u. seiner Stellen verlustig erklärt. Er starb das Jahr darauf.

Adalbert, der Heilige, Apostel der Preußen, wurde als der Sohn des Grafen Slawnik von Lhbice zu Prag d. 5. Aug. 956 geboren. In seiner Jugend schickte man ihn nach Magdeburg zum Erzbischof Adalbert, der ihm den Namen Adalbert statt des böhmischen Woytzech gab. Zum Priester geweiht ging er in seine Vaterstadt zurück, u. wurde dann Bischof. Sein tugendhafter Wandel empörte aber die dortigen entarteten Geistlichen u. er mußte Prag verlassen. Nach Rom zu Pabst Johann XV. gekommen, bat er um Enthebung von seinem Bisthume, die er auch erhielt. Dort ließ er sich nun als Mönch einkleiden, u. diente demüthig in der Küche. Nach 5 Jahren befohl ihm der Pabst, in Folge inständiger Bitten der Böhmen, sein Bisthum wieder anzutreten, er that es u. wurde vom Volke mit Jubel aufgenommen. Da sich aber die Geistlichkeit noch immer nicht gebessert hatte, u. er durchaus nicht bleiben mochte, ging er zum Herzog Geyza nach Ungarn u. predigte dort mittelst eines Dolmetschers das Christenthum. Hier erhielt er das Erzbisthum Gran. Nach einem Jahre wandte er sich aber nach Polen u. predigte zu Krafau, dann zu Gnesen (fälschlich nennt man ihn auch einen Erzbischof von Gnesen. Dieses Erzbisthum wurde erst nach Adalberts Tode von Kaiser Otto gestiftet.) Bald darauf ging er nach Preußen, um die Heiden zu bekehren. Diese belohnten aber seine Mühe mit Schlägen, u. erstachen ihn zuletzt den 23. April 997 zu Fischhausen. Herzog Boleslaus wollte seine Gebeine nach Polen bringen lassen, erhielt sie aber erst dann, wie er so viel Silber gab, als der Körper wog. Er wurde dann in Gnesen beigesetzt. A. ist Verfasser u. Componist des berühmten polnischen Canons „Boga-Rodzica“, den die Polen vor jeder Schlacht zu singen pflegten.

Adalbert, hiebzigster Bischof von Trient in Tyrol. Zu seiner Zeit bestätigte Kaiser Friedrich Barbarossa die Schenkungen, welche sein Vorfahr Conrad III. dem Bisthum gemacht hatte. Allein das Bisthum versündete sich mit benachbarten Kastrobarken u. Bischof A. wurde genöthigt, zur Erhaltung der Sicherheit die äußersten Kräfte aufzubieten. Er zog Bundesgenossen an sich, gab ihnen Garbann zum Vehen u. machte sich mit den Scinigen zur tapfern Gegenweh bereit, die er wie ein wahrer Held leitete. Die Feinde, welche einsahen, daß ihr Bemühen umsonst sei, so lange Bischof A. ihnen die Spitze böte, ließen ihn hinterlistig mit einem Wurfspieße tödten. Zu Novaredo wird noch der Ort gezeigt, wo er im J. 1177 zu Tode getroffen niederfiel. Sein Leichnam wurde im Tempel des heil. Virgil (s. d.) beigesetzt u. man verehrte ihn als Märtyrer.

Adalbert (oder Ebro), einer der trefflichsten Äbte des Stiftes Zwettl in Unterösterreich. (Cisterz.-Ord.), wurde Mönch im J. 1259 u. d. 5. Febr. 1273 zum Abte erwählt. Der ausgebreitete Ruhm seiner Krönungsfähigkeit verschaffte dem Kloster viele Stiftungen von Kaisern, Königen, Fürsten, Bürgern u. Bauern. Als Ottokar von Böhmen im J. 1278 gegen Rudolph ins Feld zog, schonte er das Kloster auf Fürbitte des Abtes. A. brachte den Wohlstand des Klosters auf die höchste Stufe, baute u. verbesserte viel, u. ließ alle Stiftsurkunden in ein Buch zusammentragen. Dieser Codex Fundationum Zwettlensium (seines Einbandes wegen die Bärenhaut genannt) ist sein größtes Verdienst, denn er enthält nicht bloß trockene Abschriften, sondern auch viele Beiträge zur vaterländischen Geschichte u. Genealogie, welche die Gelehrten bisher gut benutzten.

Adalbert II., Markgraf von Nordgau, aus dem Geschlechte Babenberg, gab bereits Beweise seines Heldenmuthes in den Feldzügen seines Oheims Kaisers Heinrich I. gegen die Ungarn, ersocht 933 in der Schlacht bei Merseburg einen herrlichen Sieg über dieselben, fiel aber vom feindlichem Schwerte durchbohrt. A. hinterließ einen 10jährigen Sohn Namens Leopold, der als Stammvater der babenbergischen Markgrafen von Oesterreich bekannt ist.

Adalbert, Sohn Königs Wladisl. II. von Böhmen mit Gertrudis von Oesterreich, war zu Prag d. 8. Mai 1134 geboren. An der Stelle seines Onkels von mütterlicher Seite wurde er 1168 zum Erzbischof von Salzburg erwählt, nahm die Parthei des Papstes Alexander III. gegen Friedrich Barbarossa, verlor daher sein Erzbisthum 1174, erhielt es aber 1184 wieder. Um sich zu sichern, baute er die Festung Halmburg, wurde von seinen eigenen Unterthanen gefangen genommen, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt. A. starb zu Salzburg d. 25. März 1200.

Adam, Daniel, a Weleslawina, war der Sohn des Müllers Stephan A. u. zu Prag d. 16. Juli 1446 geboren. Hier studirte er u. erhielt 1568 die Würde eines Baccalaureus, 1569 die eines Magisters der Philosophie, nachdem er zuvor im Carolinum sich hatte öffentlich prüfen lassen. In demselben Jahre wurde er Professor der Geschichte u. lehrte durch 7 Jahre mit großem Beifalle. Während dieser Zeit bekleidete er auch andere Ehrenstellen bei der Academie. 1575 verwaltete er die Einkünfte der Universitätsgüter, 1576 vermählte er sich mit Anna von Melantrich u. ließ sich in Folge dessen mit dem Prädicate a Weleslawina in den Adelsstand erheben. Als 1580 sein Schwiegervater, der berühmte Buchdrucker u. Rath der Altstadt Prag Georg Melantrich ab Aventino mit Tode abging, übernahm er dessen Buchdruckerei u. brachte sie bald auf die möglichste Stufe der Vollkommenheit, so daß er „der Architypographus“ genannt wurde. Von nun an nannte er sich Weleslawina. Er hörte aber nicht auf, sich mit der Geschichte seines Vaterlandes u. der Ausbildung seiner Muttersprache zu beschäftigen. A. war der Erste, der, außer den einheimischen Schriftstellern, auch fremde zu studiren für nützlich fand, der die genaueste Zeitrechnung beobachtete u. seine Erzählungen mit Dokumenten belegte. Durch seine Bemühungen stieg die böhmische Sprache zu einer Vollkommenheit, deren eine Sprache nur immer fähig sein kann, wozu vorzüglich das große Wörterbuch, welches er zum Besten der Jugend in griechischer, lateinischer, böhmischer u. deutscher Sprache schrieb u. herausgab, sowie andere Wissenschaftswerke sehr Vieles beitrugen. In diesen gelehrten Beschäftigungen brachte er seine Tage zu, als die Pest ihm am 18. Oct. 1599 zu Prag das Leben raubte. 85 der damaligen Gelehrten (worunter Carolides, Gryllus u. Chorin) sangen Klagelieder auf seinen Tod. Seine Schriften sind: Historischer Kalen-

der, was sich an jedem Tage Merkwürdiges zugetragen. Prag. 1577. — Von den weltlichen Herrschaften u. Regenten. Ebd., 1584. — Kronyka Swieta. Ebd., 1584. — Kroniky dwieo Zalozeny Zemie Czeske. Ebd., 1585. — Scola Salernitana. 1587. — Hospodarz wziteczny. 1587. — Weyklad na wierzym w Pana Boha. 1588. — Tabule neb Obraz sedmi zlych a sedmi dobrych Wiecy. 1588. — Wypsanj Kragjn Zemie Ruske. 1592. — Wypsanj Miasta Jeruzalema. 1592. — Putowanj Swatych na wssecku swatau Biblj. 1592. — Saliloquia de Passione D. N. Jesu Chr. 1592. — Kronyka o tureczkem Narodu. 1594. — Apateka domaczy. 1595. — Sylva vocabulorum quadrilinguis. 1598. — Weyklad na Zialm 91. 1599. — Sstjtwjry prawe. 1591. — Prawidlo Krzestianskeho Ziwota podle Porzadku X. Bozskych Przikazeny. 1600. — Herbarz aneb Bylinarz. 1596. — Joannis Ludovici Vivis ad sapientiam Introductio. 1586. — Isocratis ad Daemonium Paroenensis de Officiis. 1586. — Knjzka Swatcho Augustyna. 1583. — Dictionarium linguae latinae. 1579. — Elegantiarum Terentii et Plauti a G. Fabricio collectarum boemica interpretatio. 1589. — Nomenclator, omnium rerum propria nomina tribus linguis latina, bojemica et germanica. 1586. —

Adam, Jacob, einer der berühmtesten u. beliebtesten Kupferstecher zu Wien, wurde daselbst d. 9. Oct. 1748 geboren. Mit Recht kann man ihn den österreichischen Ficquet nennen, denn seine Porträte sind von derselben unendlichen Lieblichkeit. Wer kennt nicht die Abbildungen der kais. Familie, insbesondere Maria Ludovica, Leopold II. u. Franz II. Ferner Quarin's (besonders reizend) Denis u. vieler Anderer. A. starb von allen Kunstkennern bedauert zu Wien d. 16. Sept. 1811.

Adam, Joseph, ein seiner Zeit beliebter Violinvirtuose, war 1710 geboren u. starb als k. k. Hofmusiker zu Wien d. 29. April 1787.

Adam, Joseph August, einer der beliebtesten Musikdirectoren zu Wien, daselbst d. 22. April 1817 geboren, war der Sohn eines Fabrikanten chemischer Farben. Er fing in frühester Jugend an, Violine spielen zu lernen, u. bildete sich später unter Joseph Reichlinger's Leitung hierin aus. Nachdem er im J. 1843 den Entschluß faßte, in Wien als Musikdirector aufzutreten, nahm er bei Joachim Hoffmann Unterricht im Generalbass u. in der Compositionslehre u. trat seit Juli 1844 in verschiedenen Unterhaltungs-Localitäten in u. um Wien öffentlich auf. Im Jahre 1846 wurde er nebstbei Capellmeister beim Wiener bürgerlichen Scharfschützencorps bis zum Jahre 1848, wo er als Capellmeister der Nationalgarde des Wiedner Bezirkes angestellt wurde. Bis jetzt hat A. 54 Constücke theils für Orchester, theils für Militärbanden componirt, welche in Märschen, Walzern, Quadrilles u. s. w. bestehen u. in den Kunsthandlungen Wiens verlegt wurden. A. ist durch die Originalität u. liebliche Melodie seiner Compositionen beim Wiener Publikum sehr beliebt.

Adam, Veit, Abt des Benedictinerklosters zu Emaus in Prag, war daselbst d. 11. Febr. 1728 geboren. Anfangs als Chorregent u. Organist an der Stiftskirche dieses Klosters u. auf dem Berge Bösig durch mehrere Jahre angestellt, wurde er 1775 zum Abte dieser beiden Stifte erwählt. Als Chorregent hatte er die Freude, den nachmals so berühmten Abt Stephan Rautenstrauch als Singknaben an seiner Kirche gebildet zu haben. Noch in seinen letzten Lebensjahren excellirte A. durch seine Virtuosität. Er starb zu Prag d. 2. Juli 1792.

Adamberger, Joseph, berühmter Tenorist, war zu Wien d. 6. Juli 1743 geboren. In den Jahren 1777 bis 96 bereiste er mehrmals England

u. Italien, wo er überall mit größtem Beifalle ausgezeichnet wurde, den er weniger durch schöne Stimme, als durch gute Schule, u. überhaupt durch tiefere Einsicht in seine Kunst u. durch höhere musikalische Bildung erreichte. Während seines Aufenthaltes in Italien studirte er die verschiedenen Methoden des Unterrichts im Gesange u. erwarb sich darin solche tiefe Kenntniß u. Geschicklichkeit, daß er 1798 freiwillig seine Anstellung an der k. k. Hofbühne zu Wien resignirte u. sich bloß der Bildung junger Sänger widmete. Diesen Entschluß krönte der beste Erfolg. Viele der späteren ausgezeichnetsten Sänger u. Sänginnen verdanken ihm ihre Vorbeeren. A. starb zu Wien d. 7. Juni 1803.

Adamberger, Maria Anna, die Tochter des Hofchauspielers Jacquet, wurde zu Wien d. 5. Sept. 1752 geboren. Sie betrat die Bühne schon als Kind, versuchte sich dann in tragischen Rollen und wählte bald das naive Fach, in welchem sie wahrhaft einzig genannt zu werden verdient, denn ihr Spiel trug den Charakter der höchsten Vollendung. 1782 verehelichte sie sich mit dem k. k. Hofopernsänger Joseph Adamberger (s. d.). Nachdem sie beinahe ein halbes Jahrhundert geglänzt hatte, nahm sie am 22. Febr. 1804 Abschied von der Bühne u. starb zu Wien d. 5. Nov. 1804. Kosebue war ein großer Verehrer ihrer Talente.

Adamberger, Antonia, vermählte **Arneth**, vor ihrer Verheirathung eine der begabtesten u. beliebtesten Schauspielerinnen neuerer Zeit, besonders in gemüthlichen u. naiven Rollen, wurde zu Wien d. 31. Dec. 1790 geboren u. ist die Tochter des k. k. Hofsängers J. Adamberger mit der berühmten Schauspielerin Maria Anna Adamberger, (s. d.). Durch ihre kunstfönnige Mutter erhielt sie eine vorzügliche Erziehung u. wurde schon frühzeitig mit den Schätzen der deutschen Literatur bekannt gemacht, wozu auch die Bekanntschaft u. freundschaftlichen Verhältnisse mit der gemüthvollen Schriftstellerin Caroline Pichler Vieles beitrugen. Besonderes Talent entwickelte Antonia im Auffassen schöner Stellen u. im declamatorischen Vortrage, u. sie schien in zarter Jugend schon zu dem schönen Berufe wie geschaffen, dereinst die Stelle ihrer Mutter zu ersetzen. Leider verlor sie beide Eltern in einem kurzen Zeitraume. Sie wurde nun in das Haus ihres Großvaters mütterlicher Seite, des Schauspielers Jacquet aufgenommen, wo sie mit ihren zwei Geschwistern von einer unverheiratheten Tante erzogen ward. In demselben Jahre noch betrat sie das erste Mal die Bühne, um im Namen ihrer Mutter an das Publikum zu sprechen, bei welcher Gelegenheit sie allgemeine Nöhrung erweckte u. rauschenden Beifall fand. Ihr Vormund u. Lehrer war der damals berühmte Dichter u. vielseitig gebildete Gelehrte Heinrich von Collin (s. d.), u. unter dessen Anleitung bildete sie sich vollkommen zu ihrem Berufe aus, so daß sie im 18. Jahre, 1807, bereits mit Decret als k. k. Hofchauspielerin angestellt wurde. Bald war sie in naiven u. gemüthlichen Rollen der Liebling des Publikums. Manche derselben sind noch jezt vielen ältern Besuchern des Hofburgtheaters unvergeßlich, so z. B. Margaretha in den Hagestolzen von Jffland, Maria in Liebhaber u. Nebenbuhler von Ziegler, Toni von Körner, Zertha in der Schuld u. s. w. Dabei war ihr Lebenswandel wahrhaft musterhaft u. sie wurde in den besten Gesellschaften Wiens, z. B. bei Frau von Pichler, Baronin Pereira u. s. w. mit Freuden aufgenommen u. herzlich gerne gesehen. Bei den Abendzirkeln ihrer Freundin Pichler lernte sie 1811 den damals sehr geschätzten Dichter Theodor Körner kennen, der bald von ihren vorzüglichen Eigenschaften entzückt, ihr seine innige Liebe weihete u. ihr sowohl in manchem seiner Gedichte, als auch in seinen Briefen die zarteste Huldigung darbrachte. Eigens für sie schrieb er seine Toni nach der herrlichen Erzählung von H. v. Kleist: „Die Verlobung auf St. Domingo“, obßhon es eine Fabel ist, daß Körner die Helbin

seiner Braut zu Liebe Toni genannt hätte, indem sie auch bei Kleist so genannt ist. Das Verhältniß gestaltete sich immer inniger, wie folgende Stellen seiner Briefe an seine Eltern beweisen: „Wenn ich bei der Toni bin, so sprechen wir immer von Euch. Sie küßt u. grüßt Euch herzlich“ (12. Sept. 1812). — „Heute Mittag's trinkt ihr meine u. Toni's Gesundheit, das weiß ich.“ (Zu seinem Geburtstage, nämlich 23. Sept. 1812). — „Toni grüßt herzlich u. ist heiter u. gesund.“ (21. Nov. 1812). — „Für den Geburtstag meiner Toni habe ich mich malen lassen, u. halte das Porträt für sehr glücklich getroffen.“ (19. Dec. 1812). — „Der Großvater meiner Braut“ (nämlich vorerwähnter Jacquet) „ist vorgestern gestorben. Toni, mit ihrer heillosen Manie, sich nie zu schonen, sondern für alle Andere zu opfern, hat mit einer unendlichen Characterstärke alle Anstalten zum Begräbniß, kurz alles eigentliche Fürchterliche solcher Vagen, auf sich genommen, u. es mit gränzenloser Ueberwindung durchgeführt. Nur gegen mich ließ sie sich aus, nur in meine Brust goß sie den ganzen Schmerz aus. Sie ist ein Engel!“ (27. Jänner 1813). — Als Körner bald darauf den großen Entschluß faßte, sein glückliches Leben in Wien u. seine beispiellos günstige Stellung aufzugeben, um in die Reihen der Kämpfer gegen Napoleon zu treten, kommt in dem Briefe an seinen Vater (10. März 1813) worin er sein Vorhaben kund gibt, folgende rührende Stelle in Bezug auf diese Liebe vor: „Toni hat mir auch bei dieser Gelegenheit ihre große, edle Seele bewiesen. Sie weint wohl, aber der geendigte Feldzug wird ihre Thränen schon trocknen.“ Leider nahm die Sache keinen so günstigen Ausgang, denn statt seine theure Braut heim zu führen, fiel Körner bereits d. 26. Aug. 1813 in dem Gefechte bei Gadebusch für die Sache, welcher er sich mit so vieler Begeisterung hingegeben hatte. Ueber den Schmerz seiner Geliebten u. Braut ziehen wir einen achtenden Schleier. Antonie blieb ihrem Verufe u. ihren edlen Gesinnungen treu u. die hohe Achtung Aller, die sie kannten, ja der gesammten Residenz, wurde ihr zu Theil. Den 19. Juni 1817 vermählte sie sich mit dem geachteten Custos des k. k. Münz- u. Antikencabinetes Joseph Arnetz (s. d.), jetzigen Regierungsrathes u. Directors dieses Institutes, u. verließ in Folge dieser Heirath für immer die Bühne, auf welcher sie durch 10 Jahre als eine deren vorzüglichsten Pierden gegläntzt hatte. Zwei Tage vorher trat sie in der Rolle der Zertha in Müllner's Schuld zum letzten Male auf und nahm in einem von ihrer Freundin Caroline Böhler gedichteten Epiloge von dem Publikum Abschied. Allgemeiner stürmischer Beifall und reichliche Thränen der Behmuth u. Rührung folgten der verehrten Künstlerin in das ehrenvolle Privatleben. Seit dieser Zeit hat sie sich, allgemein geachtet u. geliebt, still u. ruhig ihren häuslichen Pflichten geweiht, in allen gewählten Zirkeln gerne gesehen. 1820 wurde ihr die Auszeichnung zu Theil, daß sie die Stelle einer Vorleserin bei der Kaiserin Carolina Auguste erhielt, u. in dieser Eigenschaft wurde ihr auch die Aufsicht über das Carolinenstift in der Vorstadt Landstraße zu Wien anvertraut.

Adamedt, Carl, ein tüchtiger Chorregent, war zu Wien d. 6. Dec. 1744 geboren, Chorregent u. Mädchenlehrer an der Normalschule zu Budweis in Böhmen. 1765 trat er in den Predigerorden, legte 1767 das Ordensgelübde ab u. starb als Priester u. Mädchencatechet der k. k. Normalschule zu Prag d. 9. Jänner 1791. Gerühmt wird seine Virtuosität auf der Orgel.

Adami, Heinrich Joseph, einer der bekanntesten Musik- u. Theaterkritiker Wiens, war daselbst d. 16. Dec. 1807 geboren, u. der Sohn geachteter Bürgerleute. A. machte seine Studien an der Wiener Universität u. entschloß sich für die Jurisprudenz, die er 1829 vollendete. Schon während

der Gymnasialstudien versuchte er sich in kleinen Poesien, selbst im dramatischen, entschied sich aber dann in späteren Jahren fast ausschließlich für das kritische Fach. Nachdem er eine ziemlich Anzahl Novellen u. Gedichte für alle Wiener Zeitschriften u. Taschenbücher beschrieben, trat A. im Jahre 1832 mit Bäuerle's beliebter Theaterzeitung in ein festes Engagement, welches ununterbrochen bis Ende 1847 dauerte. Während dieser 16 Jahre schrieb A., das ihn gewordene Talent in lauter kleine Münze umsetzend und seine beste Kraft dabei vergeugend, Tausende von Kritiken über alle Fächer der Kunst, vornemlich aber über Musik. Das überaus reiche musikalische Leben Wiens, dem Alles zuströmte, was in Concert u. Oper einen Namen hatte, gab ihm manche Gelegenheit zu interessanten Artikeln, u. er trat für die, durch die herrschende italienische Mode so vielfach verkümmerte deutsche Kunstichtung, wo sich nur eine Gelegenheit dazu bot, mit patriotischem Eifer, mit Ernst u. Nachdruck in die Schranken, würdigte aber auch das Schöne u. Kunstwahre im Fremdländischen u. verfolgte das Rechte u. Gehaltlose in jeder Gestalt mit unerbittlicher Strenge. Daß er mit der Censur, unter deren Protection italienische Opern u. deren Darsteller standen, manchen bitteren Kampf zu bestehen hatte, ist begreiflich. Im J. 1847 gab A. seine Thätigkeit als Kritiker auf u. schrieb durch einige Zeit den humoristisch-satirischen „Böhencourier“ für die Theaterzeitung, welcher um seiner Aus- u. Einfälle willen sehr gerne gelesen wurde. Nebstdem schrieb er Aufsätze für andere Wiener Blätter, für Leipziger u. Pesther Zeitschriften, so durch 8 Jahre für den in Pesth erschienenen „Ugar“, die „Wiener Sonntagsbriefe“, welche sich wegen ihrer unparteiischen u. freimüthigen Darstellung vieler Beliebtheit zu erfreuen hatten. Durch mehrere Jahre redigirte er den im ehemals Mausbberger'schen Verlage erschienenen bekannten „Privat-, Geschäfts- u. Ausfunfts-Kalender“, für dessen praktische Brauchbarkeit die Thatsache spricht, daß er unter seiner Redaction eine Auflage von 25,000 Exemplaren erreichte. In demselben Verlage gab A. in Verbindung mit geachteten Wiener Schriftstellern eine Sammlung localer Aufsätze ernster u. heiterer Gattung, theils historischen, theils kritischen u. schöngeistigen Inhaltes unter dem Titel „Alt u. Neu Wien“ heraus, wovon 4 Hefte erschienen, dann (ohne Namen) eine Sammlung scherzhafter Gedankenspiele unter dem Titel: „Ein halbes Tausend kleiner Räthsel, kindleicht zu lösen.“ Für seinen Freund, den Vicehofcapellmeister Gottfried Preyer, einem unserer ausgezeichnetsten Componisten, schrieb er 1841 den Text zum Oratorium „Noah“, welches mit dem größten Beifalle hier zur Aufführung kam. Für denselben bearbeitete A. auch Shakespeare's „Sturm“ als Operntext. Seit 1848 sagte sich A. von seinen bisherigen Arbeiten im schönwissenschaftlichen Fache los u. seine ganze literarische Thätigkeit beschränkte sich seitdem auf mehrere Aufsätze juridischen u. politischen Inhaltes, welche er 1848 für die „Wiener Zeitung“, die „Presse“, im J. 1850 für die „Österr. Post“ lieferte. A. war früher bei dem Criminalgerichte angestellt. Bei Organisation der neuen Gerichte (1850) wurde er zum Assessor bei demselben ernannt. Als solcher dem Bezirksgerichte zur Dienstleistung zugetheilt, war er einer der Ersten, denen die schwierige Aufgabe oblag, das öffentliche Gerichtsverfahren in Strassachen praktisch ins Leben einzuführen u. er unterzog sich diesem Geschäfte mit Lust u. Liebe.

Adami, Johann, ein beliebter Prediger zu Ulopa in Ungarn, der selbst den 8. Juli 1670 starb.

Adami, Johann, ein geschätzter Theolog, war zu Leutschau in Ungarn d. 15. Aug. 1713 geboren. Nach vollendeten Studien wurde er Prediger bei der evangelisch-luther. deutschen Gemeinde zu Neusohl, resignirte aber 1780 u.

privatisirte daselbst bis an seinem d. 4. Juli 1792 erfolgtem Tode. Seine Schriften sind: Kurze Erklärung des Katechismus. Regensb., 1751. — Auspredigt bei der Feuersbrunst in Neusohl. Preßb., 1762. — Ein Tractat wider die Freigeister. Regensb., 1768. —

Adami, Martin, deutscher Prediger in Ungarn, wurde zu Deutschbrod in Böhmen d. 22. Febr. 1621 geboren. Mit seinen ins Elend vertriebenen Eltern kam er nach Ungarn, erlernte die Wissenschaften an der Schule zu Trentschin, dann zu Bannowitz. Hierauf begab er sich nach Leutschau, Thorn u. Königsberg, wo er bis 1646 den Studien mit Eifer oblag. Als er d. J. nach Ungarn zurückkam, erhielt er das Predigeramt zu Einsiedel in der Zipß, 1658 wurde er Diacon zu Leutschau, 1665 wohnte er der im Februar zu Kaschau abgehaltenen Synode bei. 1674 wurde er verwiesen u. seine Kirche von Jesuiten übernommen. 1682 kam er nebst wenigen andern wieder zurück u. stand neuerdings zu Leutschau seinem geistlichen Amte vor, bis ihn d. 11. April 1690 der Tod hinwegraffte.

Adami, Michael, ein evangelischer Pfarrer, war zu Mediasch in Siebenbürgen d. 6. Juni 1656 geboren, wurde zu Reußen, dann zu Neppendorf, endlich zu Kleinschell in Siebenbürgen Pfarrer. An letzterem Orte starb er d. 18. Mai 1716. Er schrieb außer mehreren theologischen u. philosophischen Dissertationen noch: De Potentia Dei. Leipz., 1690.

Adami, Michael, ein tüchtiger Sprachforscher u. Genealog, wurde zu Trentschin in Ungarn d. 1. Oct 1725 geboren. In kais. Staatsdienste getreten, wurde er 1778 siebenbürgischer Hofagent zu Wien u. starb in dieser Stellung d. 12. März 1787. Gedruckt ist von ihm: Ausführliche u. erläuterte ungarische Sprachkunst. Wien, 1760. — Im Manuscript hinterließ er: Heraldische u. genealogische Beschreibung der vornehmsten ungarischen Adelsgeschlechter.

Adami, Paul, ein ungarischer Arzt, zu Trentschin d. 9. Juli 1739 geboren, war 1767 Contagionäpophysitus in Croatien u. 1775 Professor der Thierarzneikunde zu Wien, wo er zuletzt im Ruhestand lebte. Er starb daselbst d. 21. Sept. 1795. Seine Schriften sind: Specimen hydrographiae Hungaricae, sistens aquas communes thermas et acidulas Comitatus Trencsinensis, physice, chem. et medice examinatas. Wien, 1780. — Beiträge zur Geschichte der Viehseuche in den k. k. Erblanden. Ebd. 1782. — Bibliotheca loimica. 1784.

Adami, Stephan, zu Kreuz in Siebenbürgen d. 1. Mai 1605 geboren, war Stadtpfarrer u. Generaldechant zu Mediasch in Siebenbürgen, woselbst er d. 18. März 1679 starb. Seine Schriften sind: De primis Christianis. — Veritatem Essentiae Divinae. — De consultatione. —

Adamkovic, Michael von, Abt u. Probst der Collegiatkirche St. Martin, war d. 11. Aug. 1778 geboren u. starb als Oberschulen- u. Studien-director zu Preßburg d. 18. Mai 1845.

Adamovich, Gerasimus, Bischof der griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen in Siebenbürgen, 1733 geboren, starb zu Hermannstadt d. 24. April 1797.

Adanko, ein berühmter ungarischer Räuber, der im Jahre 1641 das Dorf Appony in der Neutraer Gespanschaft überfiel u. eroberte.

Adanyi, Andreas, ein ungarischer Edelmann, im Heveser Comitate d. 8. März 1717 geboren, vollendete die Humanitätsstudien, wurde 1735 in den Jesuitenorden aufgenommen u. lehrte zu Fünfkirchen, Kaschau, dann die Pädagogik zu Raab u. die Philosophie zu Tyrnau. Bald darauf sandte ihn sein Orden als Redner auf die ungarischen Landtage zu Ungvar

u. Großwardein, ernannte ihn bei seiner Rückkunft zum Professor des Kirchenrechtes u. der Theologie zu Raab. Nach Auflösung des Ordens aber versah er die Stelle eines Rectors am Gymnasium zu Gran u. starb am 1. Juli 1796. Seine Schriften sind: *Fastorum Hungariae partem primam et secundam. — Initia Universitatis Cassoviensis. — Partem recentioris Physicae. — Odas etc.*

Adelgasser, Anton Cajetan, berühmter Organist u. Cembalist, war zu Eugern in der Schweiz d. 3. April 1728 geboren. Er wurde Schüler des Kapellmeisters Eberlin in Salzburg, dann Organist in der Hofcapelle des dortigen Erzbischofs, in welcher Eigenschaft er den Sängern auf dem Fortepiano accompagniren mußte. A. starb als erster Hof- u. Domorganist zu Salzburg d. 23. Dec. 1777. Außer einigen Kammermusiken schrieb er mehrere nicht unwichtige Werke für die Kirche, besonders ausgezeichnete Messen. Indessen macht sich darin große Einseitigkeit bemerkbar.

Adelffy, Johann von, in Siebenbürgen 1687 geboren, starb als k. k. Hofrath der ungarischen Hofkanzlei u. Reichsreferent zu Wien d. 15. Jan. 1750.

Adelheid, Gemahlin Herzogs Leopold II. von Oesterreich, des Tapfern genannt, Tochter Königs Peter von Ungarn, starb d. 26. Jänner 1071 u. wurde zu Mölk begraben.

Adelheid, Gemahlin des Markgrafen Albrecht, s. **Frowiza**.

Adelmar, Probst von Ranshofen im Innkreise (1178 — 80), brachte durch besondere Mühe mit seinen Stiftsgenossen ein treffliches Evangelienbuch aus den Urschriften der Väter zu Stande.

Adelsberg, Moses, zu Zolkiew in Galizien 1789 geboren, hielt gottesdienstliche Vorträge im altrabbinischen Styl, welche 1821 in 2 Bänden mit rabbinischen Typen zu Zolkiew erschien. A. war Religionslehrer der talmudischen u. kabbalistischen Doctrinen zu Chebron in Palästina u. starb in dieser alterthümlichen Stadt 1834.

Adelshausen, Johann Christoph Pentenrieder, Freiherr von, s. **Pentenrieder**.

Adelstein, ein freiherrliches Geschlecht in Steiermark. Wolfgang u. Ambros Adel, Ersterer Doctor der Rechte u. Schrankenadvokat zu Laibach in Krain, letzterer kaiserlicher Kornet, erlangten von Kaiser Maximilian II. 1569 einen Wappenbrief u. der ständische Generaleinnehmer zu Graz in Steiermark Georg Adel erhielt 1622 den Ritterstand mit dem Prädikate von Adelstein. Dieser starb 1639. Seine Söhne Georg Adam u. Wolf Ferdinand (k. k. Landrath zu Graz) erhielten 1689 den Freiherrnstand. Der Enkel des Georg Adam Namens Franz Joseph zeugte Anton, welcher 1784 starb. Von diesem lebt noch der Sohn Joseph, geb. d. 24. Aug. 1780, ist k. k. Kämmerer, Generalmajor u. Lieutenant in der deutschen Leibgarde.

Adelt, Alois, über diesen Veteran der Wiener Aerzte, welcher d. 3. Sept. 1849 im 77. Lebensjahre starb, s. das Nähere im Supplemente.

Adelwang, ein längst ausgestorbenes Rittergeschlecht, von dem noch ein gleichnamiges Dorf in Oberösterreich existirt, welches einst zu Steiermark gehörte. Der erste A. war 1168 Gnthäter des Stiftes Admont. Heinrich kommt 1252 in einem Stiftsbrieфе Leopolds II., Herzogs von Steierm. als Zeuge vor.

Adjutus, Joseph Hugo Marie, berühmter Theolog zu Wien u. Prag, war zu Ninive d. 22. April 1602 geboren. Nachdem er zu Jerusalem in die Schule geschickt worden war, kam er nach Neapel um in den Orden der Franziskaner Minoriten aufgenommen zu werden. Anfangs war er Diakon, 1632 Presbyter, 1687 Doctor der Theologie u. Prediger. Nun begab er sich nach Wien, u. dann nach Prag, wo er sich lange Zeit aufhielt u. das Wort

Gottes lehrte. In Wittenberg nahm er die evangelische Religion an u. starb daselbst als Professor der italienischen Sprache d. 21. Mai 1668. Seine Schriften sind: *Massime politiche*. — *Orationem revocatoriam de erronea Rom. Ecclesia*. —

Adler, Bernard, geschickter Arzt, wurde zu Eger d. 12. Sept. 1753 geboren, war Doctor der Medicin, Stadt- u. Gerichtsarzt zu Franzensbrunnen in Böhmen, u. schrieb: *Chemisch-medicinische Abhandlung vom Egerischen Gesundbrunnen*. Wien. 1782, welches Buch mehrere Auflagen erhielt.

Adler, Franz, Edler von Adlerschwung, 1740 geboren, war k. k. Oberstwachmeister u. focht in den Feldzügen gegen Frankreich. Er starb zu Wien d. 3. Jänner 1818.

Adler, H., gegenwärtig Oberrabiner zu London, war zu Prag im J. 1802 geboren. Nach zurückgelegten Studien auf deutschen Universitäten u. nachdem er in Bonn zum Doctor der Philosophie promovirt worden, berief man ihn 1833 als Oberrabiner nach Hannover. 1843 wurde in London die gleichnamige Stelle vacant u. A. trug, durch seine gründlichen Kenntnisse der englischen Sprache u. durch seine Befähigung in derselben gottesdienstliche Vorträge zu halten, den Sieg über andere bedeutende rabbinische Notabilitäten als Mitbewerber davon. So lebt er nun in London in großen Ehren u. genießt die Freundschaft der Religionsvorsteher jeder Confession.

Adler, Johann Christoph, k. k. Generalmajor in den damaligen Feldzügen, starb zu Linz d. 15. April 1820.

Adlersbach, Joseph Heinrich Wauer, Edler von, s. **Wauer**.

Adlersberg, Joseph, Edler von, geb. 1743, war Doctor der Rechte, geheimer u. Hofkriegs-Advocat, Senior u. Decan der juridischen Facultät, Syndicus des Metropolitankapitels zu Wien, auch fürstbischöfl. passau. Consistorial- u. Hofrath. Er starb d. 3. Novbr. 1820.

Adlershelm, Johanna Laurencia von, war die Tochter eines Bürgermeisters von Leipzig u. zu Hamburg d. 28. Febr. 1630 geboren. Im Haag erzogen begab sie sich nach Leipzig um sich in Sprachen u. Wissenschaften zu unterrichten. Hier lernte sie der österreichische Graf von Oppersdorf kennen u. lieben u. vermählte sich mit ihr. Mit ihrem Gatten ging sie nach Prag u. blieb daselbst den Wissenschaften huldigend, als plötzlich der Graf sie verließ. Der wahre Grund ist nie bekannt geworden. Er starb aber bald darauf u. sie begab sich sodann nach Erfurt, wo sie d. 14. Juli 1680 starb. Man hat von ihr eine Uebersetzung der *Stratonice* aus dem Französischen ins Deutsche.

Adlerskron, die Huster von, Leopold besaß die Herrschaft Oberpuls-
gau u. wurde im J. 1811 in die steirische Landmannschaft aufgenommen.

Adlerstein, Augustin Ludwig Carole, Edler von, 1699 geboren, zeichnete sich als Oberst in den damaligen Kriegen aus. Er starb zu Wien d. 13. Febr. 1741.

Adolph I. (auch Artolph oder Arnolph) war Bischof von Raab in den Jahren 1245 bis 53, in welchem letzteren Jahre er starb.

Adolph II., Bischof von Raab, s. **Groll**.

Adolph a Sanct Georgio s. **Groll**.

Adolph a Sanct Josepho s. **Gegor**.

Adolph, Joseph Franz, berühmter Thiermaler, geb. 1671, war im J. 1700 Hofmaler des Fürsten Carl Max von Dietrichstein zu Nikolsburg in Mähren, der daselbst einen beinahe königlichen Hofstaat führte. A.'s großartige Thiergemälde, besonders die schönen Pferde aus dem Kuprowitzer Gestüte mach-

ten ihn bei seinem hohen Mäcen vorzüglich beliebt. Seine schönen u. vielen Arbeiten, welche den Schüler Hamilton's nicht verkennen lassen, machten ihn überall berühmt, ja selbst mancher Kenner ließ sich später täuschen u. nahm seine Arbeit für die des Hamilton. A. starb zu Nikolsburg d. 2. Nov. 1749.

Adolph, Joseph Anton, der Sohn des Vorigen, war zu Nikolsburg d. 6. Octbr. 1729 geboren. Gingeübt von seinem Vater u. zugleich vorgebildet im Portrait- u. Historienfache ging er 1745 nach London, wo er viele Jahre blieb u. meistens Portraits malte. Sodann lehrte er, zum berühmten Künstler geworden, in sein Vaterland zurück u. übernahm die Arbeiten im Schlosse zu Kremsier. Er hatte viel Compositionstalent, ein angenehmes Lichtes Colorit, wobei aber doch die Darstellungen kräftig gerundet hervortraten. A. lieferte auch Altarblätter für die Collegiatkirche seiner Geburtsstadt u. starb zu Wien d. 17. Jänner 1762.

Adorian, Carl von, zu Adony in Ungarn d. 12. April 1744 geboren, kam 1765 zur ungarischen Leibgarde, wurde 1768 Oberlieutenant des 51. Infanterie-Regim., 1773 Hauptmann, 1784 Major u. 1789 Oberstlieutenant. Er focht im Kriege gegen die Türken, schlug 1788 den Angriff bei Wallje-Muliere an der Grenze der Walachei ab, u. zeichnete sich 1789 bei Porczeny aus. 1795 befehligte er als Oberst u. Commandant eines Grenadierregimentes im Gefechte bei Spigno, zeichnete sich 1799 bei Magnano, Tortona, Vostro, Savigliano u. s. w. aus. Als Generalmajor u. Brigadier befehligte er in der Schlacht bei Genola 1799 die Regimenter Alvinczy u. Kheul, bezahlte aber d. 4. Nov. den Sieg u. die Wegnahme Genola's mit seinem Leben.

Adorni, Hieronimus, einer der berühmtesten Staatsmänner Karls V., war zu Genua d. 19. Juli 1463 geboren. Der Kaiser gebrauchte ihn in Italien zu den wichtigsten Kriegs- u. Staatsdiensten. So führte A. z. B. 1522 mit größter Gewandtheit einen starken kaiserlichen Truppensuccurs aus Trient nach Mailand, ging im selben Jahre nach Venedig als kaiserlicher Gesandter, um diese Republik von der französischen Parthei ab u. auf des Kaisers Seite zu ziehen. Leider starb er während der sich für seine Angelegenheit so günstig gestaltenden Verhandlungen daselbst d. 3. Febr. 1523.

Adorni, Joseph Don, ein Urenkel des Vorigen, 1681 geboren, diente dem Kaiser als Oberstlieutenant in den damaligen Kriegen u. starb zu Wien d. 16. Jänner 1741.

Adwin, (auch Altwin) Bischof von Verona, dann von Brizen in Tirol, wurde vom Papste Damasus II. (s. d.) seinem Vorgänger erhoben u. zwar im Jahr 1048. Das darauf folgende Jahr wohnte er der Rathsversammlung bei, welche Kaiser Heinrich III. zu Nürnberg gegen die Ungarn hielt.

Aegidius, Abt des Stiftes Zwettel in Unter-Östr. (Cisterz. Ord.). Er wurde dahin von der Stadtpfarre Zistersdorf, welche er mehrere Jahre unter vielen von den Ungarn erlittenen Trübsalen, versehen, im J. 1509 an die Abtei berufen u. starb nach löblicher Verwaltung d. 1. Febr. 1512.

Aegidius, Meister, war einer der berühmtesten Glockengießer Böhmens, zuerst zu Pilsen, dann zu Prag 1464 bis 89 lebend. Er versertigte 3 der schönsten Glocken, die eine für die Stadtkirche zu Pilsen 1464, die andere eben dahin 1479 u. die letzte für Potratorow in Böhmen.

Melurius, Georg (eigentlich Ratscher) Magister der Philosophie, war zu Frankenstein in Schlesien d. 22. Sept. 1590 geboren. 1620 erhielt er das Amt eines Predigers zu Glatz in Böhmen, verlor es aber 1622 wieder u. starb daselbst d. 5. April 1624. Er schrieb: Glaciographiam u. Abbildung des ewigen Lebens, welche Predigten enthalten.

Aemilian, ein Capuziner u. beliebter Prediger zu Graz in Steiermark, welcher daselbst um 1714 starb. Er schrieb: *Aurifodinam divinam, in quatuor exuberantes venas, seu in quatuor partes distributam.* Graz 1712—17.

Aemilius, Julius, f. Milius.

Aeneas Sylvius, f. Piccolomini.

Aenetius, Jacob (eigentlich Löbelich), lutherischer Prediger, zu Rochlig d. 20. Febr. 1533 geboren, war zu Bemsen in Böhmen Pastor. Hier wurde er aber der evangelischen Religion wegen vertrieben u. nahm 1559 die Pastorsstelle zu Königsfels an. Daselbst starb er auch d. 20. Mai 1579. — Seiner Gelehrsamkeit u. eines dem Kaiser Maximilian II. gewidmeten Buches wegen erhielt er ein stattliches Wappen. (Dieses Buch mag wohl der Tractat über den 14. Psalm sein.)

Aepfelnab, Joseph Ferdinand, im J. 1638 geboren, starb zu Wien als kais. Hof- u. Kammermusiker d. 19. Aug. 1706.

Aerichalcus, Sebastian (eigentlich Mosazyn), einer der gelehrtesten Männer Böhmens, war zu Prestitz in Böhmen d. 8. Mai 1503. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er zu Prag, wo er sich vorzüglich auf die griechische u. römische Literatur verlegte. Hierauf brachte er mehrere Jahre in Wittenberg zu, hörte dort Melancthon, vervollkommnete sich in der Rhetorik, Poesie, Physik, Mathematik u. Theologie. Gleich bei seiner Rückkunft wurde er in Prag Professor der schönen Wissenschaften an der Universität, versah als solcher die von Johann Hodegowösky neu gestiftete Lehrkanzel über die geistlichen Dichter u. wurde Senior im Carolinischen Professoren-Collegium, 1550 erwählte ihn die Universität zum Rector. Am 20. Nov. 1555 starb er im Palaste Karls IV. an der Pest. Was Böhmen diesem Manne verdankt, verdient genaue Erwähnung. A. war einer der vollendetsten lateinischen Dichter des Vaterlandes. Seine Gedichte (im Farragin. poetar. Bohemicorum enthalten) werden wegen ihrer Reinheit der Sprache u. der sanften bilderreichen Darstellung noch heutigen Tages mit Vergnügen gelesen. Noch mehr Ruhm aber erwarb er sich durch seine lateinischen Comödien, die in Gegenwart Kaisers Ferdinand I. mit unendlichem Beifalle aufgeführt wurden, so daß sein Name zum Sprichworte vortrefflicher Dichter diente. Leider ist von diesen Schauspielen nichts bis auf uns gekommen, sie scheinen gar nicht gedruckt worden zu sein. A. sprach u. schrieb ferner griechisch u. lateinisch so gut wie deutsch u. böhmisch. Mathäus Collin nennt ihn auf seiner Grabchrift: „osor otii.“ — Die größten Gelehrten Böhmens waren seine Freunde, man wußte daß er keinen Feind hatte. Außer den vorhin angezeigten Gedichten besitz man von ihm: *De affectibus.* — *Argumenta in comoedias Terentii.* — *De osse et partibus ejus* (ein Münzwerk des Puddeus) bearbeitete er nach dem böhmischen Münzfuße. — *Orationem Virgilianum Annae sororis Didonis.* — *Adnotationes in Ciceronis officia.* — Die Vorrede zu des Mitis erstem Buche *sacrorum carminum.* 1554. — *De Terentianarum Comoediarum tum ad mores formandos, tum ad stylum expoliendum praestantia, ad pueros, liberarium artium studiosos, epistola.* 1550. — Jos. Hodegowösky erwähnt ferner eines großen hystorischen Werkes über Böhmen, welches er verfaßte, allein es liegt wahrscheinlich irgendwo unbenützt in einer ausländischen Bibliothek. Lupaz sagt wenigstens in seinem Ephemeriden, daß noch mehrere Manuscripte des A. in Privatbibliotheken liegen, deren Bekanntmachung sehr zu wünschen wäre. Ihm vorzüglich verdanken die vaterländischen Schulen, daß die den Geschmack so sehr bildenden griechischen Classiker zum Vortrage beim Unterrichte gewählt wurden.

Aerter, Isaac, f. Erter.

Affaitati, Anton Maria, in seinem Orden Anton Maria ab Albogasio genannt, war zu Albogasio im Mailändischen d. 12. Febr. 1660 geboren. Er trat in den Kapuzinerorden u. wirkte vieles Gute in der Seelsorge. Am 26. April 1721 starb er zu Mailand. Seine Schriften sind: *Fiori storici*. 1711. — *Memoriale catechistico alle religiose claustrale*. 1716. — *Il patriarca Davidico*. 1746. — *Il Caritativo assistente in pratica*. 1719. — *Il semplice ortolano in villa, e l'accurato giardiniere in città*. 1712.

Affenstein, Wolff von, aus einer adeligen Familie am Rhein, stand in kaiserlichen Kriegsdiensten u. befand sich 1529, als die Türken vor Wien lagen, unter den tapfern Vertheidigern dieser Stadt. Hierauf wurde er Doctor der Rechte, kurfürstl. Rath u. Abgesandter am kaiserlichen Hofe. Er starb zu Wien d. 23. Juni 1532.

Agathopodius, Lucas (eigentlich Gutfenfelder) zu Wien d. 2. Nov. 1487 geboren, wurde nach vollendeten Studien im J. 1536 Decan der philosophischen Facultät, 1547 Professor der Eloquenz u. zum Rector der Universität gewählt, 1548 — 51 kaiserl. Superintendent u. 1557 nochmals Rector. Er starb zu Wien d. 22. Juli 1562.

Agazzari, Augustinus, ein Edelmann und berühmter Tonkünstler, war zu Siena d. 2. Dec. 1598 geboren. Schon als Knabe zeigte er die vielversprechendsten Anlagen, sowie entschiedene Vorliebe für die Musik, so daß seine Eltern, die ihn nur zum Dilettanten bilden lassen wollten, seiner Neigung keine Hindernisse in den Weg legten. Er benützte diese Gelegenheit u. bildete sich unter Viadana aus, studirte unter seiner Leitung dessen neue Art von Kirchenconcerten u. ging sodann mit einem reichen Schatze von Kenntnissen u. Virtuosität nach Wien an den Hof des Kaisers Mathias. Nachdem er hier lange verweilt hatte, kehrte er wieder zurück u. wurde Director der berühmten apollinarischen Kapelle zu Rom. 1630 führte ihn ein ehrenvoller Ruf als Kapellmeister an die Domkirche seiner Vaterstadt u. er starb daselbst d. 10. April 1640.

Agdermt, Johann, ein tüchtiger Sänger u. Instrumentalist, der als Choralist an der St. Veiter Metropolitankirche zu Prag glänzte, u. daselbst d. 25. Jänner 1707 starb.

Agerio, Thaddäus, aus Böhmen gebürtig, war um 1570 Astronom u. Leibarzt Kaisers Maximilian II.

Agesius, Thaddäus, f. Hagecius.

Aggstein (nach alter Schreibart Aßstein oder Aßtein), ein adeliges Geschlecht in Oesterreich, welchem das reizend gelegene Schloß an der Donau den Namen gab. Früher besaßen dasselbe die Herren von Chuenring (im 13. Jahrhunderte) Perchtold u. Dietl von Aßstein kommen zuerst in den Urkunden des 14. Jahrhunderts vor.

Agich, f. Aggh.

Agler, ein in Unterösterreich begütertcs adeliges Geschlecht. Michael Agler zu Baumgarten, Waldmeister herzogs Albrecht (nachmaligen Kaiser Albrecht II.), kommt zuerst im J. 1438 u. 1442 in Urkunden vor. Dem folgt Hans 1492, Stephan, welchem schon 1537 das Gut Neuwaldeck bei Dornbach gehörte u. der 1539 erzherzogl. Stadtmwalt beim Magistrate zu Wien u. Königs Ferdinand I. Rath war. Sein Sohn Simon verkaufte Neuwaldeck 1591 dem Jakob Beek, Hofrichter des Klosters Lambach. Mit diesem Simon erlosch diese Familie, denn seitdem geschieht ihrer nirgend mehr Erwähnung.

Aglietti, Franz, zu Padua d. 31. Oct. 1757 geboren, einer der berühmtesten Aerzte Italiens, war Professor, Director des Hospitals, Protomedicus

u. Medicinalrath in Venedig. Er starb daselbst d. 4. Aug. 1829. Seine Schriften sind: Saggio sopra la costanza delle leggi fondamentali dell' arte medica. 1804. — Viele seiner Aufsätze befanden sich in den von ihm redigirten medizinischen Journalen.

Aglio, Joseph, zu Cremona d. 25. Juni 1717 geboren, sammelte kostbare Bücher, Münzen, Manuscripte u. s. w., wobei er so verschwenderisch war, daß er endlich in Armuth gerieth u. seine Sammlungen wieder verkaufen mußte. Er starb zu Cremona d. 21. März 1809. Seine Schriften sind: Dissertazione storico naturale. Mail. 1772. — Antialmanacco per l'Almanacco pittorico di Cremona. Brescia 1774. — Rapporto veridico dei due così orribili temporali insorti in Cremona. — Le pitture e le sculture della città di Cremona. 1774.

Agnes, Tochter Kaisers Heinrich IV., von seiner ersten Gemahlin Bertha, der schönsten u. tugendhaftesten Fürstin dieser Zeit, 1075 geboren; wurde an den Herzog von Schwaben Friedrich von Hohenstaufen vermählt, um denselben für seinen tapfern Beistand, den er dem Kaiser gegen Rudolph von Schwaben geleistet, zu belohnen. Sie gebar ihm 1090 Friedrich u. 1093 Conrad III. (später Kaiser). 1105 wurde sie Wittwe. 1106 vermählte sich Markgraf Leopold IV., der Heilige mit ihr u. sie gebar ihm 18 Kinder, wovon 11 am Leben blieben worunter 5 Töchter, die an die mächtigsten Fürsten der damaligen Zeit verheiratet waren. Durch sie wurden die beiden alten Fürstentümer Schwaben u. Oesterreich mit einander bis in 6 Glieder fortgepflanzt. Bald nach ihrer Vermählung nahm sich Leopold IV. vor, eine Kirche u. ein Kloster zu bauen. Als er sich mit ihr an einem Fenster seines Schlosses Kahlenberg bei Wien im Gespräche über dieses Vorhaben befand, nahm ihr der Wind den Schleier vom Haupte, welcher 9 Jahre darauf im Walde an einem Hollunderstrauch hängend gefunden wurde. Diese Begebenheit gab Anlaß zur Gründung von Klosterneuburg. (So lautet die Sage.) Agnes starb d. 24. Sept. 1157 u. wurde zu Klosterneuburg begraben.

Agnes, Tochter Leopold IV., des Heiligen, Markgrafen von Oesterreich, mit Agnes von Hohenstaufen, 1115 geboren, vermählte sich 1134 mit Wladislaw, Herzog von Polen u. Schlesien. Sie starb d. 25. Jänner 1139.

Agnes, Tochter Heinrichs Jasomirgott, wurde 1151 geboren u. 1166 an Stephan III., König von Ungarn vermählt. Als dieser 1171 starb, war sie hoch schwanger. Dann wurde sie die zweite Gemahlin Hermann's von Ortenburg, Herzogs in Kärnthen, der 1181 verstarb. Sie starb zu Wien um 1200 u. wurde bei den Schotten begraben.

Agnes, Tochter Leopold VII., Herzogs von Oesterreich, mit Dorothea von Griechenland, war zu Wien d. 19. Juli 1206 geboren. Im Jahre 1222 vermählte sie sich daselbst mit dem Herzoge Bernhard von Anhalt. Sie starb am 29. Aug. 1247.

Agnes, Tochter Otto I., Herzogs von Meran, war die dritte Gattin des Herzogs Friedrich des Streitbaren (s. d.). Da diese Ehe nach 13 Jahren noch kinderlos blieb, wurde sie 1243 zu Friesach auf den Ausspruch des Erzbischofs von Salzburg u. vieler anderer österreichischer Bischöfe und Prälaten geschieden. Sie apellirte zwar nach Rom, es blieb aber bei dem gefällten Urtheil. 1248 ehlichte sie Ulrich III., Herzog von Kärnthen, dem sie zwei Kinder gebar, die aber in der Jugend starben. Agnes starb im J. 1263.

Agnes, Gemahlin Otto III., Grafen von Meran u. Orlamünde, erhielt von ihm einen Sohn u. eine Tochter, u. wurde 1340 (nach Andern 1275, 1280, 1293, 1298) Wittwe. Nun hielt sie sich mit ihren Kindern auf ihrem

Wittwenhose Plassenburg auf u. faßte eine heftige Leidenschaft für Albrecht den Schönen, Burggrafen von Nürnberg. Man hinterbrachte ihr einst eine Rede Albrechts, der gesagt hatte: „Gern wollt ich dem schönen Weib meinen Leib zuwenden, wo nicht vier Augen wären!“ Sie hielt dies für einen Wink, daß ihm ihre beiden Kinder im Wege stünden u. faßte den Entschluß, durch Ermordung der jarten Kleinen sich den Weg zum Ehebetto zu bahnen. Sie bestach durch reichen Lohn einen ihrer Dienstmänner, Namens Hayder, damit er die Kinder tödtete. Die Kleinen schmeichelten diesem Mörder u. der dreijährige Knabe bat flehentlich: „Lieber Hayder, laß mich leben! Ich will Dir Orlamünde geben, auch Plassenburg, es soll Dich nicht gereuen!“ — Das zweijährige Mädchen rief: „Lieber Hayder, laß mich leben, ich will Dir alle meine „Doden geben!“ — Der Mordelrmörder wurde durch das Flehen der Unschuld nicht gerührt u. vollbrachte die Unthat. Trotz der gut gespielten Trauercomödie blieb dieselbe nicht verborgen. Der Mörder verübte später noch mehrere Lastthaten u. wurde auf die Folter gespannt, wo er auch diesen Mord bekannte „u. dabei erwähnte: „So sehr ihn der Mord des jungen Herrn reue, der in „seinem Anbieten doch schon gewußt habe, daß er Herrschaften auszutheilen „gehabt, so gereue ihm noch hundert Male mehr, wenn er der unschuldigen „Kindesworte des Mädchens gedenke.“ (Nach einer andern Sage soll die Gräfin ihre Kinder selbst getödtet haben u. zwar indem sie beiden mit einer langen Nadel die Kopfwirbel durchstach.) — Die Leichname der Kinder wurden im Kloster Himmelskron beigesetzt, wo sie noch im 15. Jahrhunderte unversehrt gewesen sein sollen. Albrecht der mit den vier Augen gemeint hatte, daß er nicht heirathen wollte, so lange seine Aeltern, die er hochverehrte, am Leben, wendete sich mit Abscheu von der Kindesmörderin, die in der Stadt Hof ein lebenslängliches Gefängniß fand. Nach einer Sage ging sie barfuß nach Rom u. starb bei ihrer Rückkehr an der Schwelle der Kirchenthüre in Himmelskron. Ferner erzählt man wieder, sie sei in Schuhen, inwendig mit Nadeln u. Nägeln besetzt, 1 1/2 Meile von Plassenburg nach Himmelskron gewandert, bei ihrer Rückkehr aber beim Kircheneingang todt niedergefallen.

Agnes, Tochter Königs Přemisl Ottokar von Böhmen, wurde 1205 geboren u. im Kloster erzogen. In ihrem 9. Jahre wurde sie mit Friedrich II. verlobt u. nach Oesterreich gebracht, hatte aber eine solche Sehnsucht nach dem Klosterleben, daß sie bald wieder nach Prag zurückkehrte. Nach dem Tode ihres Vaters, der 1230 erfolgte, wollte Friedrich die Heirath mit ihr schließen, Papst Gregor IX. u. ihr Bruder Benzel III. Ottokar veranlaßten, daß er von seinem Vorhaben abstand. A. errichtete zu Prag ein Hospital, bante das Klarissenkloster u. starb in demselben d. 26. Febr. 1282.

Agnes, eine Tochter Kaiser Rudolph's I. von Habsburg mit seiner ersten Gemahlin, verheirathete sich 1273 mit Albert II. Churfürsten von Sachsen, wurde 1298 Wittwe u. starb zu Wittenberg d. 11. Octbr. 1322. Dasselbst liegt sie auch begraben.

Agnes (nach andern Elisabeth), im J. 1270 als Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund geboren, war durch außerordentliche Schönheit u. Tugend berühmt. Im 14. Jahre ihres Alters wurde sie an den 66 jährigen Kaiser Rudolph I. von Habsburg vermählt, mit 21 Jahren kinderlose Wittwe u. kehrte nach Burgund zurück, wo sie starb.

Agnes, Tochter Kaisers Albrecht I., war d. 18. Mai 1281 zu Wien geboren u. von ihrem Vater zur Gemahlin des Römers Friedrich della Colonna bestimmt, um dieses mächtige Geschlecht für sich gegen den Papst zu gewinnen. An ihrer Weigerung scheiterte dieser Plan, u. sie vermählte sich 1297 an Andreas III.,

König von Ungarn, den sie aus einem gefährlichen Feinde zum treuen Bundesgenossen ihrer Familie machte. Andreas starb gäh 1301, Carl Robert's (s. d.) Anhänger, nahmen sie hierauf gefangen, als aber der Kaiser Ungarn besetzen ließ, wurde sie wieder frei. Von da an lebte sie in Wien bis zum gewaltsamen Tode ihres Vaters. Obwohl sie für unschuldig an der Rache ihrer Mutter u. ihres Bruders Leopold gegen die Verwandten der Mörder gehalten wird, so behaupten doch einige alte Historiker, daß dem nicht so sei. Ja es fiel sogar ihre Rache auf die unschuldigen Verwandten seiner Mörder, die von der schnell beschlossenen u. eben so schnell vollführten That nichts gewußt haben konnten, denn die wahren Thäter entkamen alle bis auf Rudolph von Wart u. seinen Knecht Walter Ruffeling. Für die Wahrscheinlichkeit spricht wenigstens der Umstand, daß sie bei herannahendem Alter (aus Gewissensbissen vielleicht) die den Familien der Mörder abgenommenen Güter, nebst den aus Ungarn mitgebrachten Schätzen dem Kloster Königsfelden, welches ihre Mutter Elisabeth an derselben Stelle, wo ihr Gatte seinen Tod fand, stiftete, übergab, u. dort in Bußübungen bis an ihren d. 13. Mai 1364 erfolgten Tod blieb. Sie wurde daselbst begraben, im Jahre 1770 aber nach St. Blasien übersezt. A. kann als Muster von Treue gegen ihren Gatten aufgestellt werden. Als Andreas starb, sagte er zu ihr: „Mein Wunsch wäre, daß Du, Agnes, keinem andern Manne Deine Hand reichen möchtest nach meinem Tode. Aber drei Dinge werden Dich wieder zur Welt locken, Dein Reichthum, Deine Jugend, und Deine Geburt, da Du eines römischen Königs Tochter bist!“ — A. blieb dem Wunsche ihres sterbenden Gatten treu, in der Jugend u. des Glückes Blüthe prangend, dennoch Wittwe, u. begrub ihre Reize im Kloster zu Königsfelden.

Agnes, Tochter Leopold I., des Ritterslichen, vermählte sich 1338 mit Boleslaus, Herzog von Schlesien, u. wurde 1367 Wittwe. Vor seinem Tode ernannte er sie zur Regentin seiner Provinzen. Sie behielt diese Würde bis zu ihrem in Schweidnitz d. 2. Febr. 1392 erfolgten Tod u. wurde daselbst in der Minoritenkirche begraben.

Agnesi, Maria Gaetana de, zu Mailand den 16. Mai 1718 geboren, machte schon als Kind in der lateinischen, griechischen, französischen u. deutschen Sprache große Fortschritte. In ihrem 9. Jahre verfaßte sie bereits eine lateinische Rede (welche 1727 zu Mailand gedruckt wurde), im 11. Jahre sprach sie fertig griechisch, in welcher Sprache der Abbe Hier. Tagliazuchi ihr Lehrer war. Um dieselbe Zeit fing sie an Mathematik, Algebra, Physik u. Metaphysik zu studiren. Von ihrem 14. Jahre an disputirte sie im Hause ihres Vaters (Peter Agnesi, königlicher Lehensmann von Montebello) öffentlich über philosophische Theesen. Der Ruf ihrer außerordentlichen Gelehrsamkeit bewog den Papst es beim Rathe von Bologna zu vermitteln, daß sie 1750 die Stelle eines Professors an der Universität zu Bologna erhielt, welche sie mit großem Beifalle bekleidete. Sie starb daselbst d. 3. März 1799. Ihre Schriften sind: *Oratio qua ostenditur artium liberalium studia a foemineo sexu neutiquam abhorreri, habita anno aetatis nono nondum exacto.* Mail. 1727. — *Propositiones philosophicae quas crebris disputationibus domi habitis coram clarissimis viris explicabit extempore et ab objectis vindicabit.* Ebd. 1738. — *Instituzioni analitiche ad uso della gioventù italiana.* Bologna 1748.

Agnesi, Maria Theresia, Schwester der Vorigen, war eine berühmte Dilettantin in der Musik u. treffliche Componistin. Um 1760 erschienen von ihr Cantaten, ferner 3 Opern: *Sosonisba*, *Ciro in Armenia* u. *Nitocri*. Sonst noch Clavierconcerte u. Sonaten.

Agnethler, Michael Gottlieb, zu Hermannstadt in Siebenbürgen d. 19. Juli 1719 geboren, war der Sohn eines Rectors daselbst. 1742 begab er sich auf die Universität Halle, wo er Theologie, Philosophie, Mathematik u. Geschichte studirte. Seiner schwächlichen Gesundheit wegen wählte er aber die Medicin u. erhielt 1751 darin die Doctorwürde. Endlich wurde er Professor der Beredsamkeit, Dichtkunst u. Archäologie zu Helmstädt. Daselbst starb er auch d. 15. Jänner 1752. Seine vielen botanischen, numismatischen u. sonstigen Schriften stehen im Meusel ausführlich verzeichnet.

Agnoletto, Angelo, zu Roventa im Paduanischen d. 3. Nov. 1743 geboren, studirte im Seminarium zu Padua u. wurde Priester u. Lehrer der Kirchengeschichte daselbst. Er starb d. 6. Oct. 1831. Seine Schriften sind: *Assertiones tres videlicet de eximio Abrahami etc.* Padua 1784. — *De linguis.* 1784. — *De August. Trinitatis mysterio.* 1787. — *De Miraculis.* 1792. — *Disputatio de sanctis martyribus.* 1803. — *De divinis prophetarum oraculis etc.* 1813. — *De Missa Valottiana.* 1828. — *De Musica Valottiana.* 1828. — *De lustratione Dioeceseos putavinae etc.* 1830.

Agoston, Peter, ein Siebenbürger Szekler, d. 6. Dec. 1626 geboren, trat in den Jesuitenorden zu Preßburg, begab sich im J. 1638 nach Wien u. wurde nach vollendeten Studien 1657 eingekleidet. Er wurde Schulpraefect u. Prediger zu Fünffkirchen, dann zu Raab, wo er mit seltener Christenliebe sich der Pflege von Pestkranken widmete. A. starb zu Tyrnau d. 2. April 1689. Seine Schriften sind: *Animae thesaurus Jesus Christus.* 1671. — *Mirrhom legens peregrinator.* 1672. — *Coelestis gloria.* 1674.

Agoston, Mitglied des Unterhauses während des ungarischen Insurrectionskrieges, war ein entschlossener Gegner der Politik des Ministeriums Batthyany. So war A. wohl für das politische Ruß der Rückkehr jedes Ungars in sein Vaterland u. zwar bei Verlust seines Bürgerrechtes, doch widerrieth er stets die Gewaltmaßregeln. A. gab die Veranlassung zu dem Ehrengeschenke, welches das Parlament dem Grafen Casimir Batthyany (s. d.) nach der Affaire bei Szarvos votirte, nämlich die Kanone, welche in jenem Treffen erbeutet worden war.

Agricola, Carl, einer der berühmtesten Wiener Künstler, war zu Seddingen im Großherz. Baden d. 18. Oct. 1779 geboren, studirte dort u. ging dann nach Wien, wo er sich durch seine reizenden Gemälde bald den größten Beifall erwarb. Er malte größtentheils Portraits u. mythologische Scenen. Die Weichheit, Delicatesse der Behandlung u. der Farbenschmelz seiner Gemälde sind sehr zu loben, bei manchen derselben gränzt seine Eigenthümlichkeit jedoch an Manier. Als Kupferstecher aber steht A. durch die Lieblichkeit, Zartheit u. Wahrheit seiner Leistungen in Oesterreich unübertroffen da, seine Blätter nach Dominichino, Parmeggianius etc., gehören zu den vortrefflichsten dieser Art. Auch mit der Radirnadel leistete er Ausgezeichnetes, so z. B. seine Madonna nach Raphael.

Agricola, Caspar, war ein berühmter Bassfänger am Hofe Kaisers Rudolph II. zu Prag.

Agricola, Christoph, war 1564 Conrector Ludi et Chori im deutschen Hause zu Eger in Böhmen, u. ein tüchtiger Musiker.

Agricola, Fulgenz, s. Bauer.

Agricola, Georg (eigentlich Bauer), zu Glanča in Meissen d. 24. März 1493 geboren, studirte in Italien Medicin u. lebte sodann einige Zeit im Riesengebirge, von wo er sich nach dem Bergwerke Joachimsthal in Böhmen begab. Von da ging er nach Chemnitz u. starb daselbst d. 21. Nov.

1555, den Ruhm eines großen Arztes, Naturforschers u. Mineralogen hinterlassend. Seine Schriften sind alle naturwissenschaftlichen Inhalts u. erschienen zu Basel von 1550 — 1558.

Agricola, Georg, Bischof von Lavant, dann von Seckau, war kais. Rath, Doctor der Rechte u. Statthalter von Graz. Er starb im J. 1584.

Agricola, Magnus, ein gelehrter Benedictiner, war zu Augsburg d. 11. Sept. 1640 geboren, trat 1659 im Kloster St. Ulrich u. Afra in den Benedictinerorden u. lehrte daselbst die Philosophie. 1672 kam er als Professor derselben an die Universität zu Salzburg, ging aber wieder in sein Kloster zurück u. starb daselbst d. 23. April 1708. Seine Schriften sind: *Sententiae philosophicae IV libellis comprehensae*. 1671. — *Quaestiones naturales mixtae de principiis et causis ex lib. I. et II. physicorum*. 1674, — *Conclusiones selectae ex universa Philosophia*. 1674 — *Tractatus de artibus humanis*. 1679. — *Tractatus de mysterio SS. Trinitatis*. 1679.

Agricola, Rudolph (eigentlich Hausmann), ein um die Wiederherstellung der Philosophie, schönen Literatur u. des Geschmacks in Europa hochverdienter Mann, war zu Baffeln in Friesland d. 28. Aug. 1443 geboren, studirte zu Loewen u. wurde nach seiner Rückkehr Syndicus zu Gröningen bis 1482. Während dieser Zeit ging er als Gesandter an den Hof Maximilian I. nach Wien u. hielt sich dort 6 Monate auf, wo er des Kaisers Gunst in hohem Grade genoß. Nachher begab er sich in die Stadt Heidelberg, wurde dort Professor der Philosophie, starb aber durch Verwahrlosung seines Arztes d. 25. Oct. 1485. Seine inägesammt seltenen Schriften verdienen eine vollständige Anzeige. Es sind folgende: *Lucubrationes*. Cöln 1471. — *Opuscula*. Antwerp. 1476. — *Nonnulla opuscula, soluta et stricta oratione*. Gbbsf. 1511 — *De inventione dialectica*. Cöln. 1474. — *Platonis opera, traducta adjectis*. — *Aphtonii Sophistae Progymnasmata*. — *Sev. Boethii de consolatione philosophica*. — *Isocratis orationes latinae interprete*. — *Commentariola in aliquot Senecae declamationes*. — *Epistola de congresso Friderici III. et Caroli Duc. Burg.* — *Epist. de ratione studii*. — *Propaedeutica dialecticae inventionis*. — *Vita S. Iudoci carmine heroico*. — A. war ein ausgezeichnete Redner u. Dichter, aber auch ein eben so trefflicher Zeichner, Maler u. Musiker. In letzterem Fache excellirte er durch seine Virtuosität auf der Laute. Er sang dazu u. sezte viele seiner holländischen Lieder selbst in Musik, auch arbeitete er mit an der Orgel zu Gröningen.

Agricola, Stephan (eigentlich Kastenbauer), wurde d. 6. Mai 1467 zu Salzburg geboren. Er studirte zu Wien u. wurde daselbst Baccalaureus der Philosophie, dann Doctor der Theologie zu Pologna. Hierauf ging er nach Wien zurück, wo ihn Anna, Gemahlin Kaisers Ferdinand I. zu ihrem Beichtvater erwählte. Die gleiche Würde erhielt er später von Mathias Lang, Erzbischof von Salzburg. Kaum hatte sich Luthers Lehre verbreitet, wurde er einer der eifrigsten Bekenner derselben, er predigte sie allenthalben u. deckte in seinen Schriften die Mißbräuche der römischen Kirche auf. Darüber zürnten die Mönche u. auf ihr Anstiften sezte man ihn zu Mülhhausen ins Gefängniß, ja man wollte ihn auf die nichtwürdigste Art ums Leben bringen. Man schaffte nämlich vorerst eine Quantität Pulver in einen Thurm an der Stadtmauer von Salzburg, sodann wollte man ihn hinführen und wie durch Zufall in die Lust sprengen. Ehe aber der Anschlag vollbracht wurde, schlug der Blitz in den Thurm u. der erkaufte verwegene Brandleger wurde dadurch so erschüttert, daß er dem Volke sein Vorhaben offenbarte. Dieses wurde entrüstet u. zog vor das Schloß, so daß man A. freigeben mußte. Vor-

her schon gab man ihm vier Glaubensartikel zur Bekennniß, er verwarf sie aber alle. Aus Rache nun sollte die gränliche That geschehen. Gleich nach seiner Befreiung ging er nach Augsburg, verweilte dort 5 Jahre als Prediger, begab sich dann nach Hof, wo er 1537 die schmalkaldischen Artikel unterschrieb u. beschloß endlich als Prediger zu Gisleben d. 16. April 1547 seine Tage. Er schrieb: *Liber de potestate Satanae. — Liber de angelis. — Lutheri commentarii in Obadiam, Nahum et Zephaniam. — Von der Aufrechthaltung des wahren Gottesdienstes u. a. m.*

Agrippa, Heinrich Cornelius, von Nettesheim. Viele werden sich wundern, diesen in Deutschland u. Frankreich so berühmten Wundermann, mitunter berühmigten Schwarzkünstler in einem österreichischen Legaten zu finden u. doch gehört er als kaiserlicher Archivar u. Historiograph unter Maximilian I., als Krieger im kaiserlichen Heere, als erblicher Ritter u. endlich als historischer Schriftsteller über österreichische Angelegenheiten recht eigentlich hinein u. daß er bisher in keinem ähnlichen Werke vorkam, kann seinen Grund nur im Mangel an Quellenstudium haben. A. war geboren zu Cöln am Rhein d. 14. Sept. 1486, studirte mit Eifer u. Erfolg die Rechte, Theologie, Medicin u. Philosophie u. erhielt schon in seinen früheren Jahren wegen seiner Vorliebe zu den sogenannten geheimen Wissenschaften (Astrologie, Alchimie, Chiromantie etc.) den Namen u. Ruf eines Schwarzkünstlers. Geneigt zu Irrfahrten durchwanderte er durch mehrere Jahre das südliche Europa, bei welcher Gelegenheit er auch Wien besuchte, ebenso auch Linz, wo er zuerst mit dem Kaiser Maximilian bekannt wurde, der seine Kenntnisse sehr hochschätzte. 1509 trat er zu Voles in Bourgogne als Lehrer der Theologie auf, 1510 hielt er philosophische Vorträge in seiner Vaterstadt, wurde jedoch seiner Lehren wegen angefeindet u. gerieth in Nahrungsforgen. Als sich Kaiser Maximilian 1512 während des Reichstages in Cöln befand, wendete sich A. an ihn u. dieser gab ihm eine Stelle unter den kaiserlichen Truppen, die gegen Venedig zu ziehen bestimmt waren. A. machte diesen Feldzug als kaiserlicher Officier mit u. zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten dergestalt aus, daß ihn nach der Beendigung des Kampfes der Kaiser eigenhändig zum Ritter schlug u. ihm eine goldene Gnadenkette schenkte. Muthmaßlich ging dieser Actus in Innsbruck vor, da sich zu jener Zeit Maximilian dort befand u. A. durch Tyrol, Baiern u. Schwaben zu dem kaiserlichen Heere in den Niederlanden zog. Hier leistete er ebenfalls wichtige Dienste gegen die Franzosen, verließ aber 1515 wieder das Heer u. widmete sich aufs Neue den Wissenschaften, was er nun um so bequemer thun konnte, da ihn Maximilians Großmuth von allen Nahrungsforgen befreit hatte. A. promovirte nun zu Padua als Doctor der Rechte u. der Medicin u. trug daselbst seine geheimen Lehren vor, die er auch practisch ausübte. Da er ein sehr geschickter Chemiker u. Mathematiker war u. somit zur Belebung seiner Vorträge recht artige u. überraschende Kunststückelein machte, so ist es kein Wunder, daß in der damaligen Zeit sein Ruf als Schwarzkünstler sich immer mehr verbreitete. Segen uns doch heut zu Tage noch physische u. mechanische Productionen in Erstannten. Seit 1520 hielt sich A. in Lyon als practischer Arzt auf u. erregte durch seine Curen so viel Aufsehen, daß ihn Louise von Savoyen, Mutter Franz I. nach Paris berief u. zu ihrem Leibarzt ernannte. 1525 kam er aber in Ungnade, da er den Ansehung des von Franz I. nach Italien unternommenen Feldzuges vorherzusagen sollte, dieses Anstehen jedoch kluger Weise ablehnte. Nun wendete er sich nach den Niederlanden, wo ihn die damalige Regentin, Margaretha von Oesterreich (s. d.) bereitwillig aufnahm u. als kaiserl. Archivar in Brüssel anstellte.

1529 wurde A. nach Bologna geschickt, um daselbst der doppelten Krönung Karl V. zum König der Lombardie u. zum Kaiser beizuwohnen u. die Feierlichkeiten würdig zu beschreiben. Dies geschah in seinem Werke: *C. A. de duplici Caroli V. apud Bononiam coronatione historia*. Cöln 1535. Dieses Werk erfreute sich so sehr des kaiserlichen Beifalles, daß A. 1530 die Stelle eines kaiserlichen Historiographen mit ansehnlichem Gehalte erhielt. Da er jedoch trotz seines eigenen Rufes als Schwarzkünstler u. Hergenmeister einer der Ersten war, der den Glauben an Hexerei bekämpfte u. die Hexenprocesse als widersinnig darstellte, vielmehr noch, weil er sich zu der neuen Lehre Luthers wandte, so hatte er bald wieder die kaiserliche Gunst verscherzt u. er wurde sogar als Ketzer angeklagt u. zu Brüssel gefangen gesetzt. Durch Verwendung der aufgeklärteren Regentin erhielt er zwar bald seine Freiheit wieder, doch mußte er die kaiserlichen Länder meiden. Nun lebte er abwechselnd zu Cöln u. Bonn, bekannte sich öffentlich zur neuen Lehre u. unterstützte Luther auf das Eifrigste im Kampfe gegen die Mönche. Da er sich, aller Warnungen ungeachtet, 1533 wieder nach Lyon begab, traf ihn die lange aufgesparte Rache des Königs Franz I. u. er wurde neuerdings als Ketzer eingekerkert. Bald wurde er jedoch in leidliche Haft nach Grenoble gebracht, wo er den 18. Febr. 1535 sein unstat. Leben endete. Sein merkwürdigstes Werk ist außer dem bereits angeführten: „Ueber die Ungewißheit der Wissenschaften“, in welchem er, nach seinen eigenen Worten, sich vorgenommen hatte, wie ein Hund zu beißen, wie eine Schlange zu stechen u. wie ein Drache zu verlegen. Es enthält einen heftigen Angriff auf die damalige Schulweisheit, auf das sittenlose Leben der Mönche u. Geistlichen u. auf die Verderbtheit des Lebens an den Höfen. Dieses Werk war auch die hauptsächlichste Ursache seiner Verkehrung u. Verfolgungen.

Aguilar, Antonia Maria, geborne Girelli, eine rühmlich bekannte italienische Sängerin zu Prag. Betrat dort um 1760 die Bühne.

Aggich, Stephan, Domherr zu Fünfkirchen, war zu Rajevo - Szello in Siebenbürgen d. 2. Juli 1730 geboren. Er studirte zu Bukovar u. Uloz, die Humanitätsclassen zu Szegedin, wurde vom Bischof Georg Klimo zu Fünfkirchen zum Aleriker angenommen, dann zum Seelsorgeramt in Remetz bestimmt. Endlich nach vielen Mühen u. Beschwerden starb er hochgeachtet als Kanonicus zu Fünfkirchen d. 26. Dec. 1790. Seine Schriften sind: *Bucoliva in auspiciat. adventum Pauli Lud. e Com. Eszterhaz*. Fünfk. 1781. — *Carmen in festam inaugur. P. Vegh*. Ebd. 1782. — *Carmen in festam Inaug. Fr. Györy*. Ebd. 1783 u. f. w.

Ham, ein freiherrliches u. gräfliches Geschlecht in Baiern, von dem ein Zweig auch in Oesterreich ansäßig war. Arbo de Alheim erscheint 1184 zuerst in den Urkunden. Wilhelm erhielt 1497 von Maximilian das Schloß Wildegg. 1551 lebte Hans Adam, Ritter, der zu Wien d. 19. Juni 1559 starb u. bei Maria Stiegen begraben liegt. Den Freiherrnstand erhielten sie 1652, den Grafenstand 1691. Gegenwärtig leben noch der königl. bair. Kämmerer Franz Xaver Graf A. u. dessen Sohn Joseph Mathias in Militärdiensten.

Ham, Adrian, Graf zu Wildenau d. 1. Oct. 1632 geboren, war mit reichlichen Kenntnissen in Wissenschaften u. Künsten, in fremden Sprachen u. in der Rechtsgelehrsamkeit ausgerüstet, wodurch er leicht glänzende Ehrenstellen u. wichtige Staatsämter erhalten konnte. Zu allgemeinem Erstaunen trat er aber im J. 1652 in den Kapuzinerorden. Seine Kenntnisse u. hervorleuchtenden Tugenden erhoben ihn bald zum Rector, Guardian, Definitor, Custos u. Provinzial seines Ordens. Seine freien Stunden widmete er literarischer Beschäf-

tigung. Endlich starb er d. 7. März 1721 als Probst zu Randshofen im Innkreise. Man hat von ihm: Die Missionärgeschichte der Kapuziner in Congo. Aus dem Italien. überseht. München. 1694.

Ahlen, Johann Michael, einer der ausgezeichnetsten Beamten in der Justizverwaltung der k. k. Armee, war zu Comburg im Würzburgischen d. 9. Nov. 1756 geboren u. genoss seine erste Erziehung im Hause seines Vaters, des würzburgischen Oberamtmannes zu Comburg, sodann studirte er die philosophischen u. Rechtswissenschaften in Ellwangen, kam 1780 nach Wien, unterzog sich 1782 an der hiesigen Universität den Prüfungen aus der österreichischen Gesetzgebung u. begann dieses Jahr seine Dienstlaufbahn als Auditoriums-Praktikant. 1783 legte er seine Prüfung ab u. wurde Auditor des 2. Artillerie-Regimentes. Mehrere wichtige Untersuchungsgeschäfte, gleich in der ersten Dienstzeit, boten ihm Gelegenheit seine großen Talente an den Tag zu legen. Er erwarb sich dadurch das Vertrauen der Militärhofstelle, so daß er wiederholt zu höchst wichtigen, außer seiner Dienstsphäre beim Regiment gelegenen Untersuchungsgeschäften gewählt wurde. Der Erfolg, mit dem er in ausgezeichneter Weise sich dieser Aufträge entledigte, erwarb ihm die Zufriedenheit Kaisers Joseph II. u. des Hofkriegsrathes. Er wurde daher 1787 zum Stabsauditor u. als solcher zur Armee nach Ungarn beordert. Im Türkenkriege versah er die Justizgeschäfte im operirenden Hauptquartier, erhielt nach geschlossenem Frieden die Anstellung beim ungarischen Generalcommando in Ofen, wurde 1797 mit außerordentlichen Aufträgen nach Galizien u. in die Bukowina gesandt u. erhielt 1799 nach seiner Rückkehr die Beförderung zum General-Auditor-Lieutenant in Agram. Im J. 1800 wurde A. zur Leitung der Justizgeschäfte bei der Armee in Italien beordert u. 1801 nach dem Lüneviller Frieden als erster Justizreferent bei dem in Padua neu aufgestellten Generalcommando von Italien ernannt. Die erste Einleitung der Geschäftsverhandlungen des Justizdepartements u. des neu errichteten Jud. deleg. milit. bot bedeutende Schwierigkeiten, A. löste jedoch diese Aufgaben mit so glücklichem Erfolge, daß er 1802 in Berücksichtigung seiner bisherigen Verdienste zum n. d. Generalcommando als dirigirender General-Auditor-Lieutenant überseht u. Appellationsrath beim Militärgerichte wurde. 1807 ernannte ihn Kaiser Franz zum Referenten der mit der Redaction der zu erlassenden Militärjustizgesetze beauftragten hofkriegsräthlichen Normalien-Commission, 1810 zum Director derselben u. 1815 zum Hofrath u. Kanzleidirector. In allen diesen Eigenschaften hat A. durch gründliche Kenntnisse, in vielfach verwickelten Geschäftsführungen erworbene Erfahrung, kluge Umsicht u. strenge Gerechtigkeitliebe sich die vorzüglichsten Verdienste um die k. k. Armee erworben, u. dem verdienten Manne, der zu Wien d. 2. April 1824 starb, mag gerne hier ein ehrender Platz gegönnt sein. A. widmete sich mit besonderer Vorliebe der Bearbeitung eines neuen Militair-Strafgesetzbuches, dessen ersten u. wichtigsten Theil er kurz vor seinem Hinscheiden im Entwurfe vollendete.

Ahorner, Joseph Georg Franz de Paula, von Ahornzain, aus einer altadeligen Tyroler Familie stammend, war zu Augsburg d. 1. April 1764 geboren. 1781 begab er sich nach Brigen, wo er Theologie studirte, u. endlich Prediger in der Seminarirche wurde. Als 1783 Kaiser Joseph II. dieses Kloster aufhob, u. A. seiner schwachen Brust wegen das Predigen aufgeben mußte, verließ er die theologischen Studien, u. ging nach Augsburg zurück, wo er eine Hofmeistersstelle im Hause des Buchhändlers Wolff annahm. Nebenbei beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten: mit Verfassung kleiner pädagogischer Schriften u. Uebersetzungen aus dem Lateinischen u. Französischen,

welche anonym im Druck erschienen. Nun faßte er plötzlich den Entschluß, Medicin zu studiren, begab sich 1785 nach Innsbruck u. 1786 nach Wien, wo er nach absolvirten Studien Doctor u. Mitglied der medic. Facultät wurde. Obwohl seine Praxis in Wien keine unbedeutende war, folgte er doch einem Rufe als fürstl. Dettingen-Spielb. Hof- u. Sanitätsrath nach Augsburg. Dort gründete er die ärztliche Wittwenkasse. 1800 wurde er zum Decan erwählt, 1803 fürstbischöflicher Leibarzt, dann Mitglied der Obersanitätscommission, u. erhielt mehrere Orden u. Medaillen. Allgemein betrauert starb er zu Augsburg d. 31. Dec. 1839. Auch schrieb er noch: Geschichte Jesu. Augsb., 1786. — Briefe an Carolinchen. Ebd., 1786. — Hippokrates Aphorismen. Wien, 1791. Bibliothek für Kinderärzte. Ebd., 1792. — Viele kleine Erziehungsschriften. —

Nibel, Georg, academischer Maler zu Wien, 1750 geboren, starb daselbst d. 17. Jänner 1774.

Nicard, s. Gerard.

Nichbiel (oder Nischpuehl) eine adelige Familie in Oesterreich. Der Erste, Leonhard, wurde 1570 von Maximilian geadelt. Dessen Sohn war Johann Carl (s. d.). Mit Carl Rudolph starb der männliche Stamm aus.

Nichbiel, Carl Rudolph, Graf, zu Wien d. 28. Juli 1712 geboren, war ein verdienstvoller Staatsmann, k. k. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer, der d. 2. Oct. 1770 zu Wien als letzter männlicher Sprosse starb.

Nichbiel, Johann Carl von, war zu Wien d. 8. Jänner 1596 geboren, wurde nach vollendeten Studien Magister der Philosophie, 1624 u. 1635 Decan der Facultät, 1626 Procurator der österr. Nation, k. k. Hofkammersecretair, 1649 Rector der Universität u. endlich Hofkammerrath. Er starb d. 24. Jänner 1658 in Wien u. liegt bei den Augustinern begraben.

Nichelburg, die Grafen u. Freiherren von, blühen in Steiermark u. Kärnthen noch gegenwärtig. Der k. k. Rath Ferdinand Anton Freiherr von N. wurde 1787 in den Grafenstand erhoben. Er starb 1838. Noch lebt sein Sohn Ferdinand, geb. d. 4. Sept. 1788, k. k. Kämmerer u. Secretär des illh. Guberniums zu Laibach u. mehrere Andere.

Nichelburg, Anton, Graf, österr. Landstand, d. 13. Nov. 1734 geb., war k. k. Kämmerer, Mitglied mehrerer Landwirthschaftsgesellschaften u. Hofrath der vereinigten Hofkanzlei zu Wien. Er starb daselbst d. 20. Jänner 1838.

Nichelburg, Carl, Graf, zu Rüttal in Kärnthen d. 29. Mai 1752 geboren, trat 1772 in das Regiment Savoyendragoner als Unterlieutenant ein, wurde 1782 Oberlieutenant, seiner Tapferkeit im Gefechte beim Kronstädterpasse wegen erhielt er das Kleinkreuz des Theresienordens, wurde Second-Rittmeister, 1793 Rittmeister, 1797 Major, 1800 Oberstlieutenant u. 1805 Oberst. Er blieb im Treffen an der Piave d. 8. Mai 1809.

Nichelburg, Joseph, Freiherr von, (siehe im Supplemente).

Nichen, die Freiherren von, stammen aus der Mark Brandenburg. Allda lebte zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts Martin von Nichen, Patrizier, Rathsverwandter u. zuletzt Bürgermeister in Pottneuen. Sein Sohn Peter, Doctor der Rechte, ließ sich 1638 zu Wien nieder, durchreiste Deutschland u. Italien, erlangte auf der Universität zu Siena 1645 den Doctorgrad, wurde 1647 Landmarschallgerichtssecretair, 1656 Regierungsrath, 1661 Landeschreiber u. 1674 in den n. ö. Ritterstand erhoben. Er starb um 1685. Sein jüngerer Sohn Johann Joachim (s. d.) hinterließ keine Kinder, sein älterer Franz Carl aber den k. k. Grenadierhauptmann Franz Anton, der unter dem Guido-Starhembergischen Regimente 1716 in der Schlacht von Peterwardein von den Türken dermaßen in Stücke gehauen wurde, daß man nur seinen Kopf vorfand.

Nicher Otto Ehrenreich, der als Oberstlieutenant des Baron Mollte'schen Regiments 1755 zu Klagenfurt starb, Carl Maximilian (Frater Casimir) ein Benedictiner zu Salzburg, u. Anton Augustin, n. ö. Landrechtsbeisitzer, k. k. Truchseß, 1728 Raitherr, Raitmarschall, Verordneter des Ritterstandes u. österr. Landrath, der zu Wien d. 13. Juni 1777 starb. Des Letzteren Sohn Franz de Paula Joachim Claudius, k. k. Truchseß u. Landrath (d. 25. Dec. 1789 gestorben) zeugte Joseph Freiherrn von Nichen (s. d.). Die Söhne desselben sind noch am Leben: Johann Nepomuk, geb. d. 8. Sept. 1783, k. k. Hofrath der obersten Justizstelle, u. Franz Xaver, geb. d. 13. Sept. 1788, k. k. Hofrath der allgem. Hofkammer, Finanz u. Commerszhoftstelle.

Nichen, Johann Joachim von, zu Wien d. 8. Sept. 1664 geboren, war 1691 Landrechtsbeisitzer, 1698 Raitherr, 1699 Raitmarschall, 1702 Regierungsrath, 1705 ständ. Verordneter, 1711 Landesauschuß, 1718 Landuntermarschall u. endlich Präses des Ritterstandes. Ihm verdankt man die Verichtigung u. Ergänzung der Ritterstandematrikel 1727, er ließ auf seine Kosten ein großes Wappenbuch der n. ö. Geschlechter in 2 Theilen verfassen, worin jedes Geschlechtswappen auf Pergament mit genauester Plafonirung gemalt u. der Matricularauszug beigelegt ist. Dieses prächtige Werk kaufte der kais. Hof nach dem Tode des Besitzers für die k. k. Hofbibliothek. Schade, daß es seitdem nicht fortgesetzt wurde. Er starb zu Wien d. 20. Sept. 1729. A. war ein gelehrter u. redlicher Mann, der besonders als Stütze der Waisen verehrt wurde.

Nichen, Joseph, Freiherr von, k. k. wirkl. geh. Rath, u. ö. Oberstlandrichter, Landrechtspräsident u. Vicepräsident der Hofcommission in Justizgesetzen, war zu Wien d. 30. Juni 1745 geboren. Als Secretär beim Hofmarschallamte betrat er 1767 seine Dienstbahn; 1770 wurde er Rath bei diesem Amte u. 1771 als Justizcommissair nach Falkenstein gesandt. Seiner trefflichen Dienste wegen wurde er 1773 zum Administrator dieser Grafschaft ernannt, 1774 aber zum Hofmarschallamte überseht. 1782 erhielt er die Stelle eines n. ö. Appellationsrathes, 1792 die eines Hofrathes der obersten Justizstelle, 1799 wurde er Beisitzer der Hofcommission in Justizgesetzen u. 1807 Vicepräsident des n. ö. Landrechtes n. Präses des Wechselgerichtes. 1808 erhielt er das Ritterkreuz des St. Stephansordens, 1816 folgte seine Erhebung in den Freiherrnstand. 1814 ernannte ihn der Kaiser zum u. ö. Oberstlandrichter, Curator des herzogl. sarapophischen Damenstiftes, endlich zum geheimen Rathe. Nach dem Tode des Hofcommissionspräsidenten M. W. von Haan führte er in Folge höchsten Auftrages das Präsidium bei der Hofcommission in Justizgesetzen, bis der Staatsminister Graf Wallis das Präsidium übernahm. Als Merkmal höchster Zufriedenheit wurde er zum Vicepräsidenten der Hofcommission ernannt. Er nahm an der Bearbeitung der in den letzten Jahrzehenden erschienen Gesetzbücher wesentlichen Antheil u. vollendete den Entwurf einer neuen Gerichtsordnung. Als Richter, Staatsdiener u. Vorgesetzter allgemein verehrt, starb er tief betrauert d. 25. Oct. 1818 zu Wien.

Nicher, Johann Georg, ein geschickter Bildhauer zu Wien, 1754 geboren, starb daselbst d. 8. Juni 1784.

Nicher, Otto, Benedictiner, ein berühmter Redner u. Dichter, wurde zu Salzburg d. 2. Juli 1630 geboren, 1657 Professor der Grammatik, 1659 der Dichtkunst, 1668 der Rhetorik, 1675 der Moral u. Geschichte u. starb daselbst d. 17. Jänner 1705. Seine Schriften sind: Theatrum funebre. (Unter dem Namen: Dodo Richea). Salz., 1673. — Iter oratorium. — Iter poeticum. 1674. — Hortas variarum inscriptionum veterum Romanorum libellus tri-

bus comprehensa. 1678. — De principiis Cosmographiae. 1678. — Epitome chronologica historiae universalis. 1689 u. viele Andere.

Nischolz, Johann, ein berühmter Arzt zu Wien, daselbst d. 9. Mai 1520 geboren, studirte zu Wittenberg u. wurde dort 1547 Magister. Hierauf reiste er nach Frankreich u. Italien, ward Doctor der Medicin in Padua, nach seiner Rückkehr zu Wien Magister sanitatis u. 1560 Professor der Medicin. Er starb daselbst d. 6. Mai 1588. A. schrieb: Consilium in Hydroke monstrose (in L. Scholzens Sammlung befindlich).

Nischinger, eine altadelige Familie in Ungarn u. Polen. Georg A. wurde vom Könige Stephan Bathory von Polen nach Ungarn gesandt, wo er sich verheirathete u. sein Geschlecht fortpflanzte. Augustin, dessen Nefte, ein in den Sprachen sehr erfahrener Mann, that sich in den damaligen Kriegen durch seine Tapferkeit hervor, erhielt 1577 vom Kaiser Rudolph II. die Bestätigung seines Adels u. starb 1582 ohne Erben.

Nischinger, Edler von Nischenhayn, Michael, geb. 1754, k. k. Oberst in den damaligen Feldzügen, später in der k. k. Militäracademie zu Wiener-Neustadt angestellt, starb zu Wien d. 4. April 1817. Nahm auch als Turnier-Marschall Hans von Nischenhorst an der Rittergesellschaft zur blauen Erde Theil (s. Steiger).

Nischinger, Carl, geb. 1791, Tänzer u. Balletregisseur am k. k. Hoftheater zu Wien, starb daselbst d. 21. Dec. 1837.

Nischinger, Christian, 1689 geboren, starb zu Wien als wolsenb. Hautboist d. 8. Nov. 1744.

Nischinger, Elisabeth, Schauspielerin des k. k. Nationalhoftheaters zu Wien, daselbst d. 2. März 1764 geboren, excellirte besonders im naiven Fache, u. ihr am 8. Sept. 1789 erfolgter Tod raubte der Kunst eine ihrer schönsten Zierden.

Nischinger, Franz, Pantomimist der k. k. Hoftheater, war zu Wien d. 27. Nov. 1760 geboren. Er verlor seinen Vater in früher Jugend, erhielt aber Ersatz in dem braven zweiten Manne seiner Mutter, dem Balletmeister Ködler. 1791 erhielt er die Stelle am k. k. Hoftheater u. zog durch seine vorzüglichen Leistungen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Er war seiner Zeit dessen Liebling, wie später Rainoldi (s. d.), der erst 1807 zum Theater kam, u. ihn wohl im Tanze u. in Caricatur-Darstellungen, jedoch nicht in Charakterrollen überflügelte. In diesem Fache blieb A. stets unübertroffen. 1825 zog er sich in den Ruhestand zurück u. starb zu Wien d. 30. Aug. 1833.

Nischinger, Jacob, academischer Maler zu Wien, 1736 geboren, starb daselbst d. 6. Mai 1793.

Nischinger, Joseph, ein Eremit vom Augustinerorden, 1701 Decan der theol. Facultät an der Universität zu Wien, starb daselbst d. 6. Juli 1716.

Nischinger, Simon Aloys, zu Wien d. 3. Jänner 1642 geboren, war Doctor der Theol. u. Philos., apostol. Protonotar, Ceremoniär u. Secretär des Cardinals Kolloniez, 1690 Procurator der österr. Nation an der Universität zu Wien. Starb daselbst d. 8. März 1712.

Nischl, Johann Santini, ein geschickter Baumeister zu Prag, 1667 geboren, brachte seine meiste Lebenszeit daselbst zu u. erwarb sich durch seine Geschicklichkeit ansehnlichen Ruhm. Er starb daselbst d. 7. Dec. 1723.

Nischolt, die Grafen, noch zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts einfache Edelleute, erhielten 1604 von Kaiser Rudolph II. eine Wappenverbesserung. 1685 wurde Johann Jacob in den Freiherrnstand, 1730 Franz Joseph in den Grafenstand erhoben.

Nischolt, Christian, Graf, k. k. Kämmerer u. geh. Rath, Inhaber des goldenen Civilkreuzes, Commandeur des k. ungar. Stephansordens u. Gouverneur von Steyermark u. Kärnthen, 1754 geboren, wurde 1822 auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt u. wohnte seitdem in Klagenfurt. Wie er als Staatsdiener sich das Wohlwollen seines Monarchen erworben, so gelangte er auch hier bald zu der Verehrung, welche ihm als wahrer Vater der Armen Jedermann zollte. Als er daselbst d. 19. Nov. 1838 starb, folgte eine lange Reihe der Personen, die in ihm ihren Wohlthäter verloren, seinem Leichenzuge.

Nischolz, Johann, s. **Nischholz**.

Nischpalt, Peter, Churfürst von Mainz, war zu Aspelt bei Trier (nach andern in Tyrol) d. 15. Juni 1252 geboren. Seine Eltern waren so arm, daß sie ihn nicht mehr ernähren, vielweniger in die Schule schicken konnten. Er mußte sich nun seinen Unterhalt durch Singen auf der Straße erwerben, studirte aber mit größtem Erfolge dabei die Wissenschaften. Hierauf unterrichtete er die Söhne einiger vornehmen Leute, erhielt den Doctoritel in der Medicin u. Philosophie, u. war so geschickt in seiner Kunst, daß ihn der Graf von Luxemburg zu seinem Leibarzt ernannte. Hierauf wurde er Domherr zu Prag. Bei einer Gelegenheit, wo A. sich in Rom aufhielt, erkrankte der Papst Clemens V. Nachdem ihn alle Aerzte aufgegeben, wurde A. gerufen. Seine Mittel schlugen so gut an, daß der Papst nach drei Tagen vollkommen hergestellt war. Zum Dank ernannte ihn derselbe trotz dessen Widerstreben zum Bischof von Basel. Die plötzliche Erlangung einer solchen Würde zog ihm natürlich Neider zu u. ein Domherr von Mainz wurde so erbost, daß er ihm eine derbe Ohrfeige gab. 1305 wurde A. Erzbischof u. Churfürst von Mainz. Als solcher spielte er eine bedeutende Rolle. Er bewirkte die Erwählung Heinrichs von Luxemburg zum Kaiser (1311) u. krönte ihn zu Prag. Nach dessen Tode (1313) lenkte er die Wahl auf Ludwig von Baiern, wodurch er sich u. seinem Stifte wohl großen Vortheil, dem Reiche aber große Unruhen zuzog. Durch Sittlichkeit, Sparsamkeit u. Charakterstrenge ausgezeichnet, starb er zu Mainz d. 5. Juni 1320. Gewöhnlich wird er auch Eischpalt genannt.

Nibinger, Lorenz, zu München d. 29. Juli 1620 geboren, war Doctor der Theol. u. Philos. (als solcher erwählt, um den jungen Erzherzog Leopold in den Wissenschaften zu unterrichten), Canonicus bei St. Stephan in Wien, Decan zu Mistelbach, kais. Rath, 1658 Rector der Universität, 1662 Decan der theol. Facultät, 1665 Kanzler der Universität, 1667 Bischof von Neustadt. Starb d. 23. Juli 1669.

Nigel, eine reich begüterte Familie in Steyermark. Ulrich lebte 1347. Sebastian war 1511 Kammerdiener Maximilians I. Paul lebte 1528.

Nigen, Carl, Professor der Malerkunst zu Wien, war zu Olmütz in Mähren d. 12. Febr. 1684 geboren. Er bildete sich zu einem der geschicktesten Historienmaler. Im Vaterlande findet man jedoch Nichts von ihm. Die k. k. Akademie der bild. Künste zu Wien, wo er arbeitete, besitzt ein prachtvolles Delgemälde: Johannes der Täufer in der Wüste predigend u. zwei Landschaften. Man rühmt an Ersterem besonders die correcte Zeichnung, Zusammenfassung der Charaktere der Hauptpersonen u. die liebliche Harmonie des Ganzen. Auch staffirte A. die Landschaften Schinnagel's mit lieblichen Nigürchen aus. Er starb zu Wien d. 22. Oct. (nicht wie Hawlik schreibt d. 21. Aug.) 1762.

Nigenleer, Adam, ein gelehrter Jesuit, war zu Hall in Tyrol d. 22. März 1630 geboren. Professor der Mathematik u. hebräischen Sprache zu Ingolstadt u. endlich als Missionär nach China gesandt. Er starb zu Ingolstadt

d. 26. Aug. 1673. Seine Schriften sind: *Fundamenta linguae sanctae. — Tabulam geographico — horologiam universalem. —*

Wigmayr, Georg, zu Wien d. 12. Jänner 1526 geboren, wurde Doctor der Rechte, 1560 Decan der jurid. Facultät, 1568 Rector der Universität, u. starb d. 8. Sept. 1570.

Wigner, Anton, zu Wien d. 19. Jänner 1570 geboren, war Amanuensis am k. k. Naturaliencabinete der Universität zu Wien, u. starb als geachteter Gelehrter daselbst d. 27. März 1796. Seine Schriften sind: *Freimüthige Gedanken über einige in der Naturlehre noch unentschiedene Streitigkeiten.* Wien, 1792. — Frage: Ob ein Recensent, wenn er nur derb schimpfen kann, darum auch schon Recht haben müsse? Ebds., 1782.

Wigner, Anton Franz, ein sehr geschickter Bildhauer. Er verfertigte das dem verstorbenen General Carl Reinhart Freiherrn von Ellrichshausen vom Kaiser Joseph II. gewidmete Monument, welches sich auf der Mariabilderschanze zu Prag befindet. A. starb zu Prag d. 18. Oct. 1789.

Wigner, Caspar, Probst zu Neustift in Tyrol, wohnte der Synode zu Basel bei. 1455 ernannte ihn Nicolaus Cusanus (s. d.) zum Visitator u. Reformator des Stiftes Wiltan. 1461 berief ihn Papst Pius II. (s. Piccolomini) nach Rom, um über den in Tyrol herrschenden Zwiespalt Rechenschaft zu geben. Die Anzahl der dazu Einberufenen war mehr als 20,000, wovon aber Keiner erschien, weshalb das ganze Land dem geistlichen Interdicte unterlag, bis Cardinal Nicolaus 1464 starb. A. starb d. 2. Oct. 1467.

Wigner, Engelbert, zu Wien d. 23. Febr. 1798 geboren, versuchte sich bereits in seinem 15. Lebensjahre in kleinen Kirchencompositionen, welches den Abbé Maximilian Stadler (s. d.) auf ihn aufmerksam machte u. denselben bewog, auf seine musikalische Bildung einzuwirken. 1825 übernahm A. die Eisenhandlung seines Vaters u. blieb in seinen Mußestunden treuer Anhänger der Kunst. 1835 gab er sein Geschäft auf u. übernahm die Capellmeisterstelle für das Ballet des k. k. Hofopertheaters, verließ sie aber 1837 u. ging mit dem Mechaniker Wurm nach Idria. 1839 übernahm er die Direction einer großen Eisenblech- u. Maschinenfabrik in Oberösterreich, blieb aber nur 3 Jahre, wo er nach Wien zurückkehrte u. da als Privatier noch gegenwärtig lebt. Außer vielen Messen, Requiems u. andern kirchlichen Compositionen, schrieb er noch: die Oper „Wunderlilie“, die Operetten: „das geheime Fenster“ u. „der Augriffsplan“, das Singspiel: „das Hochzeitsconcert“ u. die Cantate: „Lob der Tonkunst.“ — Ferner noch viele Ballettmusiken.

Wigner, Honorius, ein gelehrter Benedictiner, war zu Efferdingen in Oesterreich d. 3. April 1651 geboren, trat 1673 zu Kremsmünster in den Orden u. vollendete seine Studien zu Salzburg. Daselbst wurde er 1685 Doctor der Theologie, Professor der Philosophie, der theologischen Moral u. 1688 der speculativischen Theologie, 1703 wurde er zum Abte von Kremsmünster erwählt u. starb daselbst d. 24. Juli 1704. Seine Schriften sind: *Concordia philosophiae theoriae cum praxi.* 1682. — *Directorium compendiosum ad confessari et poenitentarii manus rite exequendum.* 1692. — *Statera justitiae.* 1695. — *De gratia.* 1694. — *Theses menstruae tam theologiae quam philosophicae variae.* —

Wigner, Johann Christoph Ignaz, ein tüchtiger Rechtsgelehrter, zu Wien d. 16. Juni 1695 geboren, wurde Doctor der Rechte, Hof- u. Gerichtssadvocat, 1738 Decan der jurid. Facultät, 1755 Senior derselben, erzbischöflicher Consistorialrath u. k. k. Hofmarschall-Gerichts-Inspector zu Wien. Er starb daselbst d. 6. Nov. 1769.

Migner, Joseph Matthäus, im Jahre 1848 Commandant der academischen Legion zu Wien, war daselbst d. 18. Jänner 1818 geboren. Sein Vater, ein sehr geschickter Goldschmied, der leider nicht in der Lage war, ihm eine angemessene Erziehung geben zu können, jedoch in ihm ein tiefes Gefühl für Kunst u. Wahrheit erweckte, gab ihn mit seinem 12. Jahre in die Lehre zum Juwelier Gustav Anschütz. Nach vollendeten Lehrjahren folgte jedoch A. gänzlich seinem Drange zur Kunst u. durch außerordentliche Opfer gelang es ihm, Amerling's Schüler zu werden. 1838 entwickelte sich sein Talent bis zu seiner gegenwärtigen Stufe, welche ihm angenehme u. sichere Existenz gibt. 1847 verehrte er sich mit der k. k. Hofschauspielerin Fanny Matras, welche in ihrem Genre von Rollen beliebt ist. Die Ereignisse des Jahres 1848 erfaßten auch A.'s leicht erregbare Natur u. rissen ihn aus allen gewohnten Kreisen. Er wurde Legionär, brachte es durch allgemeines Vertrauen beehrt vom Garden durch alle Grade bis zum Commandanten der gesamten academischen Legion. Ein Gefühl von Ehre fesselte ihn im October dieses Jahres an seine Cameraden, sowie an Wien u. dessen Schicksale. Am 11. Nov. d. J. gefangen, am 23. d. M. zum Tode verurtheilt, wurde er vom Fürsten Windischgrätz unbedingt begnadigt. Seitdem zog er sich wieder in sein Wirken als Künstler zurück. Seine Werke sind in Wien u. den Provinzen, auch im Auslande zerstreut. Seine Hauptsache ist die Portraitmalerei, die er auch mit vorzüglicher Liebe erfaßte. In neuester Zeit liefert er auch kunstkritische Aufsätze in die Tageblätter Wiens. Interessant dürfte es sein, daß A. den unglücklichen Lenau in seinem kranken Zustande zwei Male porträtirte.

Migner, Michael, einer unserer geschicktesten Kupferstecher, war zu Wien d. 20. Mai 1805 geboren. In früheren Jahren widmete er sich als Stipendist der k. k. Kupferstecherschule dem historischen u. Portraitsache, nach dem Austritte (1827) aber bis jetzt den Fächern der Baukunst, Mechanik, Geometrie, Physik u. s. w. A. versertigte die Kupferstiche zu folgenden großen Werken: zu 17 Bänden der noch gegenwärtig erscheinenden technologischen Encyclopädie von Prechtel, die meisten Tafeln zu Gerstner's Mechanik, alle zu Burg's Mechanik, alle Tafeln zu den von der k. k. Hofkammer herausgegebenen 6 Bänden der erloschenen Privilegien, zu Wehrle's Probier- u. Hüttenkunde, zu Hanstadt's Marktscheidkunst, Baumgartner's Naturlehre, zu den Heften des n. ö. Gewerbevereins u. s. w.

Ainoeder, Michael *), der Gründer des einst so beliebten Unterhaltungsortes „das große Stadtgut“ genannt, im oberen Prater gegen die Leopoldstadt zu, war um 1580 zu Littmaning in Baiern geboren, u. kam als Kellner 1602 nach Wien. Da zu jener Zeit der Prater dem gewöhnlichen Besuche des Publikums verschlossen war u. es damals auch überhaupt an öffentlichen Vergnügungsorten fehlte, so fiel er auf den glücklichen Gedanken, auf dem sogenannten Stadtgut mit magistratischer Bewilligung eine Hütte zu bauen u. daselbst Wein u. Bier auszuschenken. Dieses Stadtgut liegt am Ende der Leopoldstadt von der Gegend des Nordbahngeländes bis zu dem sogenannten Pratersterne oder Eingang in den Prater, war damals ganz mit Bäumen besetzt u. als magistratisches Eigenthum dem Besuche des Publikums offen. Es grenzte gegen Norden an die Donau, gegen Westen an den Tabor, gegen Süd u. Ost an die Leopoldstadt. Noch jetzt geben zwei Gassen dieser Vorstadt „die kleine u. die große Stadtgutgasse“ Zeugniß von dem Bestehen dieses einst so beliebten Unterhaltungsortes. Den 1. Mai 1603 eröffnete A. sein bescheidenes

*) Dieser bisher gänzlich unbekannt gebliebene Artikel, nach quellengiltigen Uebersetzungen, ist für die Geschichte Wiens zu wichtig, als daß derselbe übergangen werden darf.

Vocale u. fand bald solchen Zuspruch, daß er noch im Sommer dieses Jahres eine Kegelbahn dabei anlegte, sein Locale vergrößerte u. bereits 1608 ganz neu, zum Theile aus Stein, erbaute. Anfangs schenkte er nur Bier u. Wein von minderer Qualität u. reichte zum Trübß Cervelatwürste u. Käse. Da aber bald sein Locale der Lieblingsammelpfad wohlhabender Bürgerfamilien wurde, welche daselbst Abends u. Sonntags Erholung suchten u. fanden, so gab es bei ihm auch bald feinere Speisen u. bessere Getränke. A. kam in bedeutenden Wohlstand u. kaufte sich 1625 eine kleine Besizung mit Weingärten in Haugsdorf. Dabei trieb er jedoch seine einträgliche Wirthschaft bis an seinen Tod 1651 fort. Nach seinem Absterben ging das Etablissement durch Kauf in andere Hände über u. es fanden sich auch andere Speculanten, welche ähnliche Gebäude im Stadtgut auführten u. daselbst ihre Wirthschaft trieben. Mit der Zeit kamen zu den Kegelbahnen auch noch andere Belustigungen, z. B. Schaukeln, Marionettenspiele u. s. w., so daß durch diesen Unterhaltungsort zuerst der Grund zu dem heutigen „Wurstelprater“ gelegt wurde. Küsselbecker (in seinen „allerneuesten Nachrichten z.“, Wien, 1732) spricht über diesen Vergnügungsort: „Das neben dem Prater gelegene Stadt-Guth, welches dem wienerischen Stadt-Magistrat zuständig, ist während des ganzen Sommers offen u. man kann in demselben zu Fuße promeniren. Auch können Diejenigen, so „Appetit haben, solchen sowohl mit Essen als Trinken stillen, indem man daselbst nicht nur verschiedene Weine, sondern auch Spargel, Kresse, Schinken, junge Hühner, frische Butter zc. haben kann, aber man muß sich's nicht verdriessen lassen, wenn man diesen außerordentlichen Appetit auch extraordinairement theuer bezahlen muß.“ Aus dem Angeführten erhellt, daß dieser Erustigungsort zu Küsselbecker's Zeit schon wieder durch Speculation aus dem ursprünglich Gemüthlichen heraus u. in das Noble gerathen war. Der Fluch aller Vergnügungsorter auch in neuerer Zeit. Als Kaiser Joseph II. 1766 endlich den Prater freigab, rettete sich der noch übrig gebliebene gemüthliche Theil in den heut zu Tage also genannten „Wurstelprater“, der elegantere breitete sich jedoch in der sogenannten Hauptallee u. den dort erbauten Kaffeehäusern noch besser aus. Der Vater aber aller jener Praterbelustigungen, die wir noch jetzt mit Vergnügen sehen, war Michael Minoedt, dem ich daher eine Stelle in diesem Werke nicht versagen zu dürfen glaubte.

Minoedt, (oder Einoedt), ein altes adeliges Geschlecht in Oesterreich. Leutold kommt zuerst 1330 u. Friedrich 1393 in den Urkunden vor. Nemilian I., sechsunddreißigster Abt des Benedictinerstiftes Arnoldstein in Kärnthén, machte sich durch seine archäologischen Kenntnisse berühmt u. starb d. 24. April 1735. Nemilian II., vierzigster Abt von Arnoldstein, ein gelehrter u. frommer Prälate, starb zu Villach d. 29. Nov. 1768.

Miraghi, Johann Baptist, ein berühmter Historienmaler zu Mailand, der 1829 den ersten großen Preis in der Malerei erhielt. Die Aufgabe war die Darstellung von Hippolit, wie er von seinen Pferden zu Tode geschleift wird.

Mised, Sohn Jacobs, zu Brody in Galizien 1817 geboren, führte durch mehrere Jahre einen bedeutenden Handel mit Producten, als ihm aber mehrere Speculationen fehl schlugen, ergab er sich ganz den Wissenschaften, u. verlegte auf eigene Rechnung bei F. A. Brockhaus in Leipzig mehrere archäologische Werke, oder vielmehr er ließ in der Brockhaus'schen Stereotypage die nöthigen Platten anfertigen u. in Wilna von Zeit zu Zeit die erforderlichen Abdrücke machen. A. ist ein vortheilhaft bekannter Literat, der Erste, welcher einen Band Epigrammen in hebräischer Sprache unter dem Titel: Michtamlm.

(Leipzig, 1843) u. noch mehrere andere archäologische Schriften, namentlich: Zugaben zu einigen älteren Literaturhistorikern, herausgab. Er lebt u. wirkt gegenwärtig abwechselnd in Prag, Leipzig u. Wilna.

Aisl, eine adelige Familie des sechzehnten Jahrhunderts, welche in Steyermark begütert war.

Aistorsheim, eine altadelige Familie in Oesterreich, welcher die gleichnamige Herrschaft im Hausbrunnviertel gehörte. Dietrich kommt bereits 1136 als Ritter vor. Sonst kennt man noch dessen Sohn Dietmar (1224), dessen Tochter Elisabeth (1295), Gemalin Rüdigers von Hutten. 1224 Gebhard u. Kolloch, 1231 Dietrich u. Hartneid (Brüder), 1256 Ursula, Hartneid's Tochter, Gemalin Heinrichs Geimann, 1296 Heinrich, 1297 Dietmar (sehr reich u. Besitzer des Hofes zu Grub), 1319 Bernher Chorberr von Hofkirchen u. s. w. u. s. w. Mit Heinrich (1403) starb der männliche Stamm aus. Die Güter, das Schloß u. die Herrschaft A. gingen hierauf an seine Tochter Anna u. Dorothea über, durch Erbschaft von diesen aber 1464 an ihre Tante Anna, Gemalin des Hans von Hohenfeld, welche die Stammeltern der Grafen Hohenfeld (s. d.) sind.

Aigema, Foppius Suetonius ab (hieß eigentlich Foppius Schetten), war in Friesland d. 1. März 1586 geboren, studirte Anfangs zu Leyden, ging dann als Hofmeister nach Helmstädt u. bereiste mit seinem Zöglinge Deutschland, Frankreich, England u. Holland. Sodann wurde er herzogl. braunschweig., dann ständ. niederländ. Rath u. verrichtete in ihrem Namen viele Gesandtschaften. Als Gesandter hielt er sich auch zu Lübeck lange auf. Man hebt besonders seinen Haß gegen Schweden u. seine Vorliebe (beinahe zu große Parteilichkeit) für Oesterreich hervor. A. starb zu Wien als Katholik d. 14. Oct. 1637. Er schrieb: *Poëmata juvenalia*. — *Odas*. — *Sermones*. — *Epigrammata* u. *Dissertationes ex jure civili*. —

Aiasafa, Carl Joseph, Graf, s. **Ahasafa**.

Aikai, Christoph, zu Trentschin in Ungarn d. 3. Mai 1704 geboren, trat nach vollendeten Studien in den Orden der Jesuiten, beendigte das Alumnat zu Wien u. unterrichtete hierauf die Jugend zu Preßburg u. Tyrnau. Später lehrte er zu Kaschau die Philosophie u. wurde Seelsorger zu Erlau u. Turocz. Von vielen geistigen Arbeiten erschöpft, starb er jedoch schon d. 22. Nov. 1766. Er schrieb: *Cosmographia*. Kaschau, 1741; ein mit unendlichem Fleiße geschriebenes Werk.

Aikai, Johann, Bruder des Vorigen, war zu Trentschin in Ungarn d. 2. Juni 1696 geboren, trat 1724 in den Jesuitenorden, u. wurde Lehrer der Grammatik zu Tyrnau. Er starb als Professor der Rhetorik d. 29. Jänner 1754. Seine Schriften sind: *Monumentum gratitud. res gestas Virorum*. 1733. — *Initia Castoviensis Soc. Jes.* 1743. — *Epistolas Hervum sacr. et profan.* 1737. —

Akos, eines der Stammgeschlechter der ungarischen Nation. Der Erste Moynolth de Akus, war ein eifriger Gegner Königs Bela II. Er wurde 1132 auf dem berühmten Reichstage zu Arab ermordet. Michael lebte als angesehenener Mann um 1616 u. that sich in den Kämpfen gegen Mathäus von Trentschin u. gegen den Palatin Amadé hervor. Um 1480 lebten Anton de Akos u. Martin de A. Beide Rathsgelehrte zu Preßburg, die wohl Abkömmlinge dieses Geschlechtes sein mochten.

Alrstein, Nicolaus Theodor von, zu Prag am 6. Juli 1576 geboren, war ein berühmter Organist an der Cisterzienserkirche zu Sedletz bei Rutenberg, der auf Kosten des dortigen Abtes Valentin von Schonbeck in der

Tonkunst ausgebildet worden war. 1605 wurde er in den Adelsstand erhoben, starb aber bald darauf d. 3. Aug. 1607.

Alacher (oder Macher), ein altes österreichisches Adelsgeschlecht. Deutolt erscheint 1340 zuerst in den Urkunden. 1476 starb diese Familie aus.

Alagovich, Alexander, geb. d. 30. Dec. 1760, war erst Bischof zu Agram, Abt von B. M. V. de Thopuszka, Erbobergespan, k. k. wirkl. Staatsrath u. Statthalter in Dalmazien, Croatien u. Slavonien. Starb zu Neutra, wo er die Functionen des Bischofs versah, d. 18. März 1837.

Alamanei, Dominik, ein berühmter lateinischer u. italienischer Dichter, von Florenz gebürtig, begab sich nach Ungarn, wurde dort Oberhofmarschall des Königs u. dessen Gesandter in Schweden. Leider sind die meisten seiner schönen Gedichte verloren gegangen u. nur wenige mehr im Manuscript vorhanden. A. lebte um 1550.

Alanspach, ein ritterliches Geschlecht, welches aus Baiern nach Oesterreich kam. Sie besaßen Artstetten, Wissingdorf, Rothenhof u. Raab in Unterösterreich. Nicolaus war 1396 Pfleger zu Arnstorf an der Donau, Stephan, Hofdiener Herzogs Wilhelm von Oesterr. 1404, Pantraz 1455, Jörg 1454, Bernhard 1491 u. s. w.

Alapi, eine adelige ungarische Familie, welche in Steiermark die Herrschaft Luttenberg besaß. Balthasar lebte 1480. Hans vermählte sich 1500 mit Margaretha, Gräfin Zrinyi. Dessen Sohn Caspar genannt die kleine Kröte (s. d.). Nicolaus lebte um 1630.

Alapi, Caspar, Neffe des Helden von Szigeth Nicolaus Zrinyi, eine der interessantesten Persönlichkeiten damaliger Zeit. Dieser Held, der seinem Oheim wenig an Tapferkeit nachgab, war unansehnlich von Gestalt, unbedeutend in den Gesichtszügen u. hatte einen ansehnlichen Höcker. Im Treffen bei Pesth führte ihn seine Tollkühnheit mitten unter die Türken, welche ihn sogleich umringten. Zwanzigfach übermannt mußte er sich trotz der rasendsten Vertheidigung ergeben. Ein Deli hob schon den Arm ihn niederzubauen, als ihn ein anderer aufhielt. „Schämst Du Dich nicht!“ rief er, „Du kleine Kröte! Lauf zu u. komm ein zweites Mal nicht wieder!“ — Denselben Augenblick drangen die Ungarn vor, Alapi rief: „Denkt an die kleine Kröte!“ entriß dem Leichnam eines Spahi Lanze u. Säbel u. vereinte sich glücklich mit seinen Freunden. Seitdem war A. stolz auf den Beinamen die kleine Kröte und im ganzen Lande bloß unter diesem Namen bekannt. Als 1562 Alp Arslan Szigeth überrumpeln wollte, weckte ihn aus so hoffärtigen Träumen seine gänzliche Niederlage durch die kleine Kröte. Alapi, wieder durch seine Tapferkeit verlockt, wurde abermals umringt, da aber die Türken mehr die Riesengestalten des Banus Zriny u. seiner Freunde Praputovich u. Vatschattiga im Auge behielten, kam er leicht verwundet davon, schlug u. verfolgte sie auf ihrer wilden Flucht. Als Suleyman auf Szigeth rückte, zog die kleine Kröte mit 1500 Mann dem zehnfach überlegenen Vortrab unter Mehmed Bey entgegen, überraschte ihn in der Nacht mit unvorsehlichem Ugeßüm, tödtete viermal so viel Türken als er Mannschaft zählte, fing viele vornehme Officiere, machte überreiche Beute u. zog sich dann wieder in die Festung zurück. Als später die Besatzung in Flammen stand u. Zrinyi mit Lorenz Suranitsch den Feldtent, den er suchte, fand, wurde Alapi, den Zrinyi schon früher für diesen Fall zum Festungshauptmann ernannt hatte, mit einigen Genossen von der Brücke abgeschnitten u. von ihnen in das Gewölbe eines fernen Vorwerkes hineingerissen, während die Pulverkammer mit dem Hauptgebäude in die Luft flog. Ihre Hoffnung auf Flucht wurde jedoch bald getäuscht. Janischaren ent-

deckten den verborgenen Winkel u. meßelten die Flüchtenden nieder. Nur die kleine Kröte wurde abermals durch ihre widrige Gestalt gerettet. Dieser Umstand blieb unbekannt, daher die in geschichtlichen Werken so oft wiederholte Nachricht, von den Vertheidigern Sziget's sei kein Einziger entkommen. Die Türken hielten Alapi für einen gemeinen Waffenknecht u. schleppten ihn zu Zrinji's Leichnam, um seine prachtvollen goldenen Armbänder zu öffnen, die sie nicht von der Leiche hatten trennen können u. deshalb schon die Arme abhauen wollten. Alapi warf sich an der Leiche seines Freundes nieder, küßte die kalte Hand des Helden, öffnete das ihm wohlbekannte geheime Schloß der kostbaren Armbänder u. warf es den Raublustigen hin, die fort eilten u. ihn ruhig entfliehen ließen. So war zum drittenmale seine Gestalt sein Retter vom Tode u. Alapi, noch durch 16 Jahre als Befehlshaber in Kanischa u. Verweser des croatischen Banats, genoss den Triumph bei seinen häufigen Siegesmahlen, unzählige Toaste auf die kleine Kröte jauchzen zu hören. Nachdem er Zrinji's Schatten zahllose Todtenopfer gebracht, starb er am 29. Mai 1584 u. wurde im Kloster Remeth begraben.

Alapi, Constantin, à Passione Domini, war in der Ungbbarer-Gespannschaft d. 5. Aug. 1698 geboren, u. erwarb sich von früher Jugend an durch seine Klugheit u. Frömmigkeit Aller Gunst. 1726 begann er seine Laufbahn bei den Piaristen als Lehrer u. wurde endlich Rector des Collegiums, welches Amt er mit solcher Umsicht verwaltete, daß ihn die Ordensbrüder einstimmig zum obersten Leiter des gesammten Kirchen- u. Schulwesens erwählten. In den wenigen Rußestunden, welche ihm seine beschwerliche Würde ließ, beschäftigte er sich mit Poesie u. versfertigte noch eine halbe Stunde vor seinem schmerzhaften Tode ein glänzendes Gedicht. A. starb d. 29. April 1752. Von ihm erschien im Druck: *Myrias versuum sine ellipsi et synaloephe editorum*. Tyrnau. 8. — *Odarum Leoninam Sapphicarum*. Ebd. 1754. — *Epigramatum moralium etc.* Ebd. 1745. — *Apologorum moralium*. Ebd. 1747. — *Manuscriptum Opus DCC symbolis constans in laudem beati Josephi Calas.* —

Alardus, Johann, Jesuit, zu Lemberg d. 25. April 1586 geboren, wurde Rector des Collegiums zu Niesois u. Gewissensrath des Fürsten Nicolaus Radziwill, erzog auch dessen Söhne. A. starb zu Olka d. 13. März 1641. Seine Schriften sind: *De miraculis in aede S. Michaelis archangeli prope Nesvisium patralis.* — *Devotionem hebdomadariam ad S. Michaellem.* — *Vitam Nicol. Radzivil.* —

Alauda, Joseph, zu Lentschau in Ungarn d. 8. März 1608 geboren, war erstlich Conrector der Academie daselbst, dann Hofmeister der jungen Grafen Löbly, endlich Rathsherr u. Stadtrichter, in welchen Würden er d. 30. April 1660 starb. Außer einigen Gedichten schrieb er nichts Bedeutendes.

Alannia, Aemilian, zu Wien d. 22. März 1740 geboren, trat in den Orden der Piaristen, vollendete die höhern Studien, lehrte anfänglich in den deutschen Schulen, später an den Grammatikal- u. Humanitätsklassen, kam endlich als Rector in das Löwenburg'sche Convict u. starb zu Wien d. 18. Juni 1806. Er schrieb: *Der academische Züngling*. 1779. — *Erdbeschreibung zum Gebrauche der studirenden Jugend in den k. k. Staaten.*

Albad, Anton Sales, war zu Presburg d. 22. Jänner 1800 von schlichten Eltern geboren. Schon im 14. Jahre verließ er das Gymnasium seiner Vaterstadt u. trat in den Benedictinerorden des Stiftes Martinsberg. Nach beendeter Noviziate studirte er Philosophie u. zu Wien Theologie. In seinem 21. Jahre legte er die Ordensgelübde ab u. wurde zu Raab im Archigymnasium als Grammati-

Kalthehrer angestellt u. im 23. Jahre Priester. Endlich wurde er Professor der Mathematik zu Raab u. bekleidete diese Stelle durch 19 Jahre, bis er den 20. Juni 1845 starb. Er schrieb nichts für den Druck.

Albach, Joseph Stanislaus (Bruder des Vorigen), war zu Presburg d. 2. Febr. 1795 geboren. Nach vollendeten Studien wurde er Priester aus dem Orden des heil. Franz Assisi, u. erlangte als deutscher Sonntagsprediger an der Franziskanerkirche zu Pesth großen Ruf. Er bewährte denselben als gefeierter, ausgezeichnete Kanzelredner durch viele Jahre, bis ihn ein andauernd chronisches Uebel zwang, der Kanzel, von welcher seine tief ergreifende u. hinreißende Beredsamkeit auf Tausende wirkte, zu entsagen. Zu Eisenstadt in Ungarn widmet er nun in stiller Zurückgezogenheit, im Bewußtsein des durch Wort u. Schrift gestifteten unzähligen Guten als ein vielseitig ausgebildeter, geistreicher Mann den Musen u. seinem Lieblingsstudium, der Botanik, seine Tage. A.'s Schriften sind: Heilige Anklänge. Gebete für katholische Christen. Pesth 1828 (wovon bis 1836 fünf Auflagen erschienen). — Erinnerungen an Gott, Jugend u. Ewigkeit. In Predigten. Ebd. 1831. — Geographie von Ungarn. Ebd. 1834. — Mathematisch-physische u. politische Geographie. Ebd. 1834 u. f. w.

Albanese, Angelo, zu Venedig d. 28. März 1785 geboren, war ein berühmter Mechaniker, der viele Maschinen erfand, z. B. ein Hydroconometragraf, verschiedene Kompassse u. f. w. A. starb d. 7. Dec. 1831.

Albani, Alexander, ein berühmter Cardinal, zu Urbino d. 19. Oct. 1692 geboren, wurde 1709 Großprior der Malthefer in Armenien, 1718 päpstl. Hausprälat u. 1720 Nuntius zu Wien, wo er eine glänzende Rolle spielte. Maria Theresia ernannte ihn zu ihrem Minister am päpstlichen Hofe, sowie zum Conprotector ihrer Reiche u. Staaten. 1769 empfing er im Conclave den Kaiser Joseph II. zu Rom. Mit Freudenthränen in den Augen küßte er des Monarchen Hände u. rief: „Nun sterbe ich glücklich!“ — A. war halbblind u. bedauerte daher den Kaiser nicht sehen zu können. Joseph drückte ihm die Hände u. sagte milde: „Nähren Sie mich an, wenn Sie mich nicht sehen können.“ — Beim Herabgehen griff der Cardinal an das Treppengeländer u. rief: „Ach, ich sehe nicht!“ Joseph bot ihm die Hand u. führte ihn herab, dann sagte er lächelnd: „Nun habe ich einmal die Dienste eines Conclavisten versehen.“ — Hierauf ließ er sich den Eid vorlesen, den die Cardinäle im Conclave ablegen müssen u. fragte, ob sie denselben auch wirklich hielten? A. antwortete: „Freilich sollten wir nur den Würdigsten wählen, jedoch gibt man seine Stimme nach Umständen.“ — Der Cardinal Torregiani wollte Einwendungen machen, aber Albani wendete sich zum Kaiser u. sagte: „Glauben mir nur Eure Majestät, meine Theologie ist die richtige.“ (Ich erzähle dies hier, weil diese Begebenheiten in keinem bisher über Joseph erzählten Werke vorkommen.) A. starb zu Rom d. 11. Dec. 1779 als päpstlicher Bibliothekar u. Director der päpstl. Capellmusik. Er hinterließ den Ruf eines großen Mäcens der Gelehrten, sowie den eines glänzenden Liebhabers von Baukunst, Münzen u. Antiken.

Albani, Annibal, ein berühmter Cardinal, zu Urbino d. 15. Aug. 1682 geboren, wurde 1703 päpstl. Kämmerer, 1705 päpstl. Pronotar, 1709 außerord. Nuntius am kaiserl. Hofe zu Wien, wo er von Joseph I. freundlich empfangen wurde. Er vermittelte zwischen diesem u. Venedig einen ehrenbaren Vergleich u. erlebte des Kaisers Tod, worauf er der neuen Kaiserwahl beiwohnte. In demselben Jahre wurde er Cardinal. A. starb zu Rom d. 21. Sept. 1751. Er hinterließ viele Schriften.

Albani, Carl Franz Rüst, aus altböhmischem Geschlecht, d. 25. Sept. 1749 geboren, kam er, wie seine Voreltern dem österreichischen Erzhaufe treu ergeben, schon im 25. Jahre seines Alters nach Wien, wo die große Maria Theresia in dem kaum erwachsenen Jünglinge schon einen solchen Verein von Tugenden erblickte, daß sie ihn zum Obersthofmeister der an den Erzherzog Ferdinand von Modena erst kurz verheirateten Prinzessin Maria Beatrix erwählte. In dieser Eigenschaft kam er nach Mailand, wo er sich das vollkommenste Vertrauen des hohen Ehepaares erwarb u. bald darauf zum Obersthofmeister des in Mailand befindlichen österreichischen Erzhauses erhoben wurde. Nun blieb er demselben treu zur Seite bis an seinen d. 19. Jänner 1817 zu Modena erfolgten Tod, der von Allen, die ihn kannten, tief betrauert wurde.

Albani, Mathias, war ein berühmter Geigenmacher, aus Bogen in Tyrol 1621 gebürtig. Seine Instrumente wurden gewöhnlich sehr theuer bezahlt. Er bezeichnete sie mit: „Mathias Albanus fecit in Tyrol Bulsani.“ — Da er 1673 starb, können die mit der Jahreszahl 1703 u. s. w. bezeichneten Violinen nicht von ihm herrühren.

Albanus, Franz, ein berühmter Theolog, zu Wanden in der Pfalz d. 20. Mai 1592 geboren, war Pfarrer zu St. Joachimsthal in Böhmen, trat aber 1635 zum Protestantismus über u. wurde zum Pastor nach Geithan bei Rochlitz bestimmt, starb aber zu Leipzig d. 16. Aug. 1637. Er schrieb: *Anatomiam papatus*. — *Revocations- u. Confessions-Predigt*. —

Albed, Ulrich Graf, Doctor der Theol., seit 1414 Bischof von Sedau, starb 1431. Er war ein gelehrter Mann, der mehrere Schriften verfaßte, von denen nicht einmal mehr die Titel zu ersehen sind.

Albelius, Simon, zu Kronstadt in Siebenbürgen d. 11. Mai 1596 geboren, wurde Stadtpfarrer u. Schullektor daselbst u. starb d. 5. Sept. 1654. Seine Schriften sind: *Dissert. de Iride*, *Halone*, *Virgis*, *Parrheliis et Paraselinis*. Wittenb. 1615. — *Jo. Am. Comen. Janua linguarum reserata cura S. Alb.* Kronst. 1635.

Albell, Ludwig von, zu Erlau d. 7. Juli 1744 geboren, 1773 Oberstlieutenant des 59. Inf. Regim., war bei der tapfern Verteidigung des Postens Zuckmantel, wurde 1783 Kapitulienlieutenant, 1786 Hauptmann, focht 1790 bei Dubiza, Novi u. Gallasat, erhielt das Theresienkreuz. 1794 wurde er Major, focht in Mainz, erhielt 1797 ein Grenadierbataillons-Commando u. starb als k. k. Oberstlieutenant zu Weichselburg im Krain d. 25. Dec. 1797.

Alben, Johann, vierzigster Bischof von Agram, um 1420 kais. u. königl. ung. Kanzler, starb daselbst 1433.

Alber, Johann, zu Wien 1673 geboren, war k. k. Hofmusiker u. starb daselbst d. 28. Mai 1745.

Alber, Johann Nepomuk, ein berühmter Professor der Theologie, war zu Dvar in Ungarn d. 7. Juli 1753 geboren. Nachdem er seine Studien vollendet halte, wurde er Priarist, lehrte am Gymnasium zu Pesth die Humaniora u. kam als Professor der biblischen Sprachen u. der Kirchengeschichte an das Priaristen-Collegium nach Neutra, später nach Colocsa in gleicher Eigenschaft, endlich nach Pesth als Professor der erwähnten Fächer. 1830 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Schriften sind: *Cogitationes philosophicae*. Wien 1783. — *Institutiones historiae eccles.* 1793. — *Interpretationes S. Scripturae*. 1801. — *Institutiones hermeneuticae*. 1817. — *Dissertationes in selecta argumenta historiae eccl.* 1820. — *Epitome instit. hist. eccl.* 1826. — *Institut. linguae hebraeae*. 1826 u. s. w.

Alber, Paul, zu Wien 1652 geboren, war k. k. Hof- u. Kammermusiker daselbst u. starb d. 30. Nov. 1732.

Alberi, Eugen, zu Padua im J. 1817 geboren, veröffentlichte ein strategisches Werk: *Guerre d'Italia del principe Eugenio di Savoy*. 1839. *Vita di Caterina de Medici*. 1838. — *De' Cavori di G. Galilei*. 1843. — Er übersehte Leo's *Storia degli Stati Italiani*. 1840 u. f. w.

Albericus, Sigmund. s. **Albit**.

Alberndorfer, ein adeliges Geschlecht, welches schon Wolfgang Raz zu den ausgestorbenen zählte. Man findet in den Urkunden 1398 Stephan Pfleger zu Garsch, Sohn des Cunrad, ferner Thoman 1443 u. Jörg 1444.

Alberskirchner, Johann, 1703 geboren, war acad. Maler zu Wien u. starb daselbst den 23. Sept. 1774.

Alberskirchner, Leopold, 1797 geboren, war acad. Bildhauer zu Wien, u. starb daselbst d. 23. März 1820.

Alberskirchner, Mathias, 1688 geboren, acad. Bildhauer zu Wien, starb daselbst d. 28. Sept. 1723.

Albert, Herzoge von Oesterreich u. andere dieses Vornamens s. **Albrecht**.

Albert, Moriz, s. **Motloch**.

Alberti von Enno, ein gräfliches Geschlecht in Tyrol, dessen ursprünglicher Name Enno vom Schlosse gleichen Namens ist. Der Taufname Albert wurde später zum Geschlechtsnamen erhoben. Engelried von Enno kommt 1010 zuerst in den Urkunden vor. Als Stammvater gilt allgemein Durandin. 1328 war Albert von Enno Fürstbischof von Brixen, sein Neffe Albert II., starb in derselben Würde 1379. Joseph Victor (s. d.) starb zu Trient als Fürstbischof 1696 u. Franz Felix (s. d.), geboren d. 7. Oct. 1701 starb in dieser Würde 1726. Diese Familie wurde 1716 in den Grafenstand erhoben. Gegenwärtig leben noch Christoph, Graf A., k. k. Kämmerer, Bartholomäus, Maltheesordens-Comthur u. Franz Felix.

Alberti von Enno, Franz Felix, d. 7. Oct. 1701 geboren, 1724 Canonicus, 1756 Coadjutor u. Administrator, 1759 Bischof zu Trient, verwaltete sein Bisthum auf's Beste, tilgte die vorhandene Schuldenlast u. ließ sich die Errichtung eines neuen Seminars sehr angelegen sein. Ueber die Wiederherstellung der Rechte seiner Kirche trug er 7 Bände aus verschiedenen Documenten zusammen, welche aber nicht im Druck erschienen. Er starb d. 31. Dec. 1763.

Alberti von Enno, Joseph Victor, Prior bei St. Thomas. Generalvicar u. Dechant, 1689 zum Bischof erwählt u. von Paps Innocenz XII. bestätigt, war einer der rechtlichsten Kirchenfürsten, der sein Augenmerk auf genaue Untersuchung der Geistlichen, besonders der Beichtväter, richtete. Er starb d. 31. Dec. 1695.

Alberti de Poja, ein sehr altes gräfliches Geschlecht in Italien u. Tyrol, welches einerlei Ursprung u. Wappen mit dem französischen Hause Albret, Herzöge von Luyne hat. Nach Tyrol kam es aus Oberitalien bei den Kämpfen zwischen Guelfen u. Ghibellinen. Albert Virgil, fürstbischöfl. trient. Rath u. Schloßhauptmann von Ripa, Anton Clemens, fürstbischöfl. salzb. Hofkammerrath u. Franz Anton, Domherr zu Trient, wurden im J. 1774 in den Grafenstand erhoben. Franz, der Ältere, ist Doctor der Rechte, Präsident des k. k. Landrechtes zu Innsbruck. Curotor u. Mitglied des Ferdinandeums. Franz, der Jüngere, d. 15. Febr. 1806 geboren, k. k. Criminalgerichtsactuar zu Mailand. Bartholomäus (s. d.) war ein berühmter Krieger. Die Söhne desselben Friedrich, d. 19. Sept. 1810 geboren, u. Adolph, d.

11. März 1811 geboren, haben sich in neuester Zeit ausgezeichnet, der Erstere als Uhlanen-Mittmeister in den ungarischen Kriegen der J. 1848 u. 49; der Letztere in denselben Jahren Mittmeister des Chevaulegerregimentes Nr. 7. — Die Brüder des Grafen Franz waren: Albert, der Jüngere, d. 9. Oct. 1809 zu Triest geboren, k. k. Regimentcommandant u. Oberst im ungarischen Kriege 1848 u. 49 u. Friedrich, zu Innsbruck d. 12. Sept. 1815 geboren, k. k. Major in demselben Kriege ausgezeichnet. Beide erhielten das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Alberti de Poja, Bartholomäus, Graf, zu Roveredo in Tyrol d. 9. Febr. 1777 geboren, begann 1795 als Cadet seine militärische Laufbahn, wurde nach u. nach Mittmeister, Major, focht im J. 1809 gegen Frankreich u. zeichnete sich bei Aspern, Wagram u. s. w. aus. 1813 focht er bei Hanau als Oberstlieutenant, half Frankfurt mit Sturm nehmen, kam nach den Gefechten bei Ridda u. St. Croix als Oberst nach Italien. 1820 wurde er k. k. Kämmerer, Generalmajor, Brigadier in Ungarn, dann in Galizien, endlich Feldmarschalllieutenant, Inhaber des Chevaulegerregim. Nr. 3 u. Hofkriegsrath. Er erhielt mehrere Orden u. starb zu Wien d. 11. April 1836.

Alberti di Poja, Franz, d. 9. Juli 1610 geboren, Drator zu Rom, wurde im J. 1677 einstimmig zum Bischöfe von Trient erwählt. Voll Demuth warf er sich zur Erde, weinte, trauerte über seine Wahl u. verbat sich seine Würde so bestimmt, daß nur die nachdrücklichsten Vorstellungen ihn zur Annahme bewegen konnten. A. tilgte die Schuldenlast, welche er im Bisthume antraf u. spendete große Summen für die im Türkenkriege verwundeten Christen. Auch brachte er das Seminar in bessere Ordnung u. hielt genaue Visitationen in seiner Diocese. Er starb zu Trient d. 4. Febr. 1689. Er baute sich selbst sein Grab mit der einfachen Inschrift: *Orate pro me.* —

Alberti, Albert, ein gelehrter Jesuit, zu Trient d. 2. Febr. 1593 geboren, studirte zu Padua, war anfangs ein heftiger Gegner des Jesuitenordens, trat aber 1615 in denselben gegen den Willen seiner Eltern, die ihn zum Malthefer bestimmt hatten. Vier Jahre lang war er Professor der Rhetorik, Mathematik u. Theologie u. machte sich besonders durch seinen Antheil an den Streitigkeiten des Ordens mit Scioppi bekannt, indem er diesen literarischen Klopffechter zum Schweigen brachte; ja Scioppi soll sogar aus Verdruß darüber gestorben sein. A. starb zu Mailand d. 3. Mai 1676. Seine Schriften sind: *Generales vindiciae adversus famosos Gasp. Scioppi libellos*, Societatis Jesu. 1649. — *Lydius lapis ingenii, spiritus, ac morum Gasp. Scioppii*. 1647. — *Liber contra salationes et choreas*. — *Paradoxa moralia de ornatu mulierum communia, et explorata etc.* — *Actio in eloquentiae cum profanae tum sacrae corruptores*. 1651. u. s. w.

Alberti, Ignaz, zu Wien 1731 geboren, geschickter Typograph, starb als k. k. Buchdrucker daselbst d. 31. Aug. 1794.

Alberti, Ignaz, ein vorzüglich geschickter Kupferstecher zu Wien, von dem in Stöckl's Verlag ein hübsches Blatt nach Mautpersch: Madonna in Wolken u. einige andere erschienen. A. starb zu Wien 1802.

Alberti, Johann, ein ebenso berühmter Rechtsgelehrter als Sprachkundiger, war zu Widmannstadt d. 8. März 1506 geboren. Durch seine tiefen Studien erlangte er vollständige Kenntniß der griechischen, hebräischen, arabischen u. syrischen Sprache. Kaiser Ferdinand I. berief ihn an seinen Hof u. machte ihn zu seinem Kanzler, ja er bestritt aus Eigennem die Druckkosten von A.'s Ausgabe des neuen Testaments in syrischer Sprache (1562). Sonst

gab er noch einen kurzen Begriff des Alcorans sammt Anmerkungen heraus (1543). A. starb zu Wien d. 14. Sept. 1565.

Alberti, Joseph, ein berühmter Maler u. Architect, war zu Cavalese in Tyrol d. 15. Juli 1664 geboren. Er studirte zu Pavia die Medicin, wurde aber bald Liberis Schüler in der Malerei u. Baukunst, ging dann nach Rom u. erbaute bei seiner Rückkehr (1682) die prächtige Crucifixkapelle im Dome zu Trient. Der Erzbischof daselbst weihete ihn dafür zum Priester. A.'s vorzüglichste Gemälde sind in den Kirchen Tirol's zerstreut. Er starb in seiner Geburtsstadt d. 9. Oct. 1730.

Albertini, Anton, zu Parenzo in Istrien d. 2. April 1776 geboren, wurde k. k. Appellationsrath zu Venedig u. begann seine dichterische Laufbahn mit einer Hymne an die Ewigkeit. Sonst hat man von ihm Trauerspiele (*Epulo re degli Istri*, *Mirza*, *Ettore*, *Atala*), Uebersetzungen (der *Herodiade*, *Dvids*), komische Gedichte u. ein Werk voll tiefen Studiums: *Diritto penale vigente nelle provincie lombardo-vene.* 1824. — Er starb d. 8. Febr. 1836.

Albertini, Johann Baptist, auf dem Ronenberg in Tirol d. 15. Oct. 1742 geboren, war Weltpriester, Magister der Philosophie, Director der philos. Facultät u. Professor der Logik, Metaphysik u. Moral an der Universität zu Innsbruck. Hier starb er als Rector des k. k. Generalseminariums d. 4. Jan. 1796. Seine Schriften sind: *De conscientia dubia*. 1775. — *De rerum interna possibilitate*. 1776. — *De natura animae humanae*. 1778. — *De miraculis*. 1779.

Albertini, Ludwig, Pseudoname des August Zorkasch (s. d.).

Albertini, Valentin von, 1688 geboren, war Oberst des kais. Ogilvyschen Infanterie-Regimentes in den damaligen Kriegen, starb zu Prag d. 26. April 1749.

Albertis, Albert de, s. **Alberti**.

Albertis, Joseph de, ein geschickter Maler in Del u. Miniatur, der um 1826 zu Mailand lebte. Man rühmt den charakteristischen Ausdruck seiner Köpfe u. den angenehmen Farbenton.

Albertoli, Ferdinand, der Nefse des Folgenden, zu Vedano im Kanton Tessin d. 8. Oct. 1780 geboren, war ein geschickter Baumeister, Decorateur u. Kupferstecher. Er gab 1824 die auf dem Forum Trajanum gefundenen Merkwürdigkeiten heraus u. starb als Professor des Ornamentenfaches an der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Mailand d. 24. April 1844.

Albertoli, Giocondo, Ritter, berühmter Historienmaler, Architect u. Bildhauer, war zu Lugano in der Schweiz d. 24. Juli 1742 geboren. A. war einer der besten Decorateurs u. Professor der Ornamentenzeichnung an der Akademie zu Mailand. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, nach seinen Zeichnungen aber wurden die herrlichen Verzierungen am Simplonsbogen ausgeführt, auch zeugt die schöne Villa Melzi am Comoser von seiner Kunst in diesem Fache. A. wurde Ritter der eisernen Krone unter Napoleon, u. starb d. 6. Jänn. 1825. Seine Werke sind: *Ornamenti diversi*. 1782 — *Miscellanea perigiovani del disegno*. 1796. — *Corso elementare di ornamenti architettonici*. 1805.

Albertoli, Jacob, zu Vedano d. 5. März 1761 geboren, Professor der Architectur zu Padua, dann zu Mailand, starb als einer der berühmtesten Künstler seiner Art d. 6. Juni 1805.

Albertoli, Raphael, Sohn Giocondo's, ebenfalls ein berühmter Architect, starb zu Mailand 1814 im 42. Jahre seines Alters.

Albertus, Johann, ein trefflicher Bassänger, war zu Gabel in Böh-

men geboren, u. studirte zu Prag Medicin. 1672 that er sich an der St. Norbertskirche in der Altstadt als Sänger u. Violinpieler hervor. Seine musikalischen Verdienste werden sehr gerühmt.

Alberus, Ferdinand, ein Jesuit, zu Hall in Tirol d. 27. März 1548 geboren, war Rector in Oesterreich und Visitor am Rhein. Er starb zu Wien d. 30. Oct. 1617. Seine Schriften sind: Vita Ignat. Loy. — Summarium Constitutionum. — Regulae communes Societatis Jesu. —

Albst, Raimund Kaan, Edler von, s. Kaan.

Albit, Sigmund (auch Albericus), war zu Neetzow in Mähren d. 9. Juni 1367 geboren. Als Jüngling kam er auf die hohe Schule nach Prag u. erhielt nach beendeten Studien den Doctorgrad in der Medicin. Um seine Kenntnisse in der Rechtsgelehrsamkeit zu vermehren, reiste er nach Italien u. wurde 1404 zum Doctor der Rechte ernannt. Nach seiner Rückkehr lehrte er zu Prag durch 30 Jahre die Medicin und erwarb sich so viel Ruhm, daß Wenzel IV., römischer Kaiser u. König von Böhmen, ihn zu seinem Leibarzt ernannte. 1411 starb der Erzbischof von Prag Jbincio Verka u. das Domcapitel schritt zu neuer Wahl. Der Kaiser gerieth auf den Einfall, diesen seinen Leibarzt zum Erzbischof zu ernennen u. den mit der Wahl beschäftigten Domherren aufzudrängen. Obschon A. wenig Kenntniß in kirchlichen Dingen besaß, trug er dennoch beim Antritte seines Erzbisthums gehörige Sorge, daß die ihm anvertraute Kirche keinen Schaden litte. Als er z. B. erfuhr, daß Johannes Hus das Unternehmen der päpstlichen Gesandten mißbilligte, welche die Böhmen in ihren Predigten anfeindeten, gegen König Ladislaus von Neapel die Waffen zu ergreifen, ließ er Hus rufen u. verwies ihm seine Meinung nachdrücklich. Hus disputirte aber unter ungeheurem Zulaufe immer mehr dagegen. Anderseits hatte A. nicht den Muth, energisch gegen den Feuergeist Hus aufzutreten, er zog es daher vor, sein Erzbisthum zu resigniren, was den Katholiken, die seine Schwäche verachteten, eben recht war. Er erhielt dafür die Propstei Wisherad mit dem Titel eines Erzbischofes von Cäsarea. So lebte A. mehrere Jahre u. sah den Unruhen in Böhmen ruhig zu, als aber Hus verbrannt wurde u. seine Anhänger unter Ziska in Böhmen zu haufen anfangen, bewog ihn seine Furcht sich in Sicherheit zu bringen. Er ging zuerst nach Olmütz, dann nach Ungarn, wo er d. 23. Juli 1427 starb. Sein Grabmahl, welches er sich selbst in der Pfarrkirche St. Maria zu der Wiege aus Marmor erbauen ließ, wurde noch bei seinen Lebzeiten von den Hussiten niedergerissen, ein verlässlicher Beweis, daß A. der römischen Kirche unveränderlich anhing u. nicht wie seine Verläumder sagten die Lehre des Hus u. Wiclef begünstigt habe. Geizig war er im Uebermaße, dies ist wohl richtig, aber man muß bedenken, daß der Hofstaat der frühern Erzbischofe an Pracht mit jedem königlichen wetteiferte, A. dagegen war nicht nur das Kind armer Leute, sondern auch wie ein Deus ex machina auf den Bischofsstuhl gekommen. Er fand an der Pracht keinen Geschmack, sondern liebte das einfache Leben u. die Sparsamkeit. Sein Hauptaugenmerk war die Schulbildung u. das ist Lobes genug für ihn. Der treffliche, wenn auch schwache Mann wurde aber vielfach verunglimpft. Seine Schriften sind: Practica medica. — Regimen pestilentiae. — Regimen sanitatis. — De quercu u. s. w.

Albin, Franz Xaver, 1697 geboren, Musikvirtuose zu Wien, starb daselbst d. 19. Jänner 1731.

Albini, Alexander, Pseudonymname des Albin Johann Baptist Weidlhammer. (S. d.)

Albini, Franz Joseph, Freiherr von, d. 16. Sept. 1748 zu St.

Goar geboren, hatte die Rechte studirt u. practicirte 2 Jahre beim Reichshof-rathe zu Wien. Hierauf trat er in die Dienste des Fürstbischofs von Würzburg als Hof- u. Regierungsrath. 1774 wurde er zum Kammergerichtsassessor ernannt u. 1787 vom Churfürsten u. Reichserzkanzler zum geheimen Reichsreferendar nach Wien berufen. Hier lernte ihn Kaiser Joseph II. vortheilhaft kennen u. gab ihm die wichtigsten Aufträge an verschiedene deutsche Höfe. Unter Leopold II. wurde A. churf. mainz. Hofkanzler u. Staatsminister u. nur der Krieg von 1792 hinderte seine weisen Verwaltungspläne. 1797 wohnte er dem Congresse von Raastadt bei, ersocht 1799 an der Spitze des Mainzer Landsturmes mehrere Vortheile gegen die Franzosen u. blieb fortan in den Diensten des Fürstprimas Carl Theodor; 1813 nach Eroberung des Großherzogthums Frankfurt erhielt er im Ministerrathe den Vorsitz. Später ging er wieder in österreichische Dienste, starb aber zu Dieburg d. 9. Jänner 1816, ohne den ihm übertragenen Posten eines Präsidialgesandten bei der deutschen Bundesversammlung angetreten zu haben.

Albinus, Dominik, ein gelehrter Philosoph, war zu Schweidnitz d. 11. April 1480 geboren, wurde zu Wien Magister der Philosophie u. 1509 Procurator der ungarischen Nation an der Universität, starb aber schon d. 5. Jänner 1511.

Albizzi, Anton, zu Florenz d. 25. Nov. 1547 geboren, studirte die Rechte zu Venedig u. Padua, kam 1565 nach Florenz zurück u. stiftete daselbst die Academie degli Alterati. Von der Großherzogin an den Cardinal Andreas d'Austria empfohlen, machte ihn dieser zu seinem Kämmerer bei Maximilian II. Nach dessen Tode ging er auf den Reichstag zu Regensburg, von da nach Innsbruck u. mit dem Cardinale nach Rom, mit welchem er wieder nach Innsbruck zurückkehrte u. bis zu dessen Tod von ihm in vielen Gesandtschaften u. andern Verrichtungen gebraucht wurde. Er wollte zum Protestantismus übertreten, entkam aber in Rom mit genauer Noth der Inquisition. Er flüchtete sich nach Innsbruck u. blieb daselbst zwei Jahre, ging dann nach Augsburg, endlich nach Rempten u. starb daselbst d. 17. Juli 1626, gerade als ihn die Inquisition nach Italien citirte. Seine Schriften sind: *Sermones in Matthaeum.* — *Principum Christianorum Stemmata.* — *Traectatus brevis continens decem principia doctrinae christianae.* — *Exercitationum theologicarum.* — *Vita del Maresciallo Piero Strozzi.* — *Avvertimenti contr alcune nuove annotazioni di Forestieri sopra la Poetica.* — *Squittinio della liberata Veneta.* —

Abler, Lorenz, Weltpriester, zu Beniggell in Steierm. d. 19. April 1765 geboren, studirte am vaterländischen Lyceum zu Graz, trat 1784 in das k. k. Generalseminarium daselbst, wurde 1785 zum Priester geweiht u. zur Seelsorge verwendet. Sodann erhielt er eine Katechetensstelle an der Dekanatspfarre zu Borau. Er schrieb: *Sechs Gespräche zwischen einem Landpfarrer u. einem Bauern vom Glauben des katholischen Christen.* Graz 1806.

Albm, ein altadeliges, größtentheils in Salzburg begütertes Geschlecht. Georg lebte 1374. Die A. waren so tapfer, daß von ihnen der Spruch galt:

„Die von der Albm
Thurniern allenthalbn.“

Alboni, Paul, zu Bologna d. 18. Dec. 1624 geboren, war ein berühmter Maler zu Wien, wo er sich 14 Jahre aufhielt u. durch seine Landschaften Ruhm erwarb. Als sein rechter Arm durch den Schlag gelähmt wurde, glückte es ihm, sich auf die Linke einzuüben, jedoch wurde seine Manier dadurch

verändert. Er starb zu Bologna d. 25. Nov. 1734. Seine besten Arbeiten sind im Palaste Nepoli in seiner Vaterstadt.

Alborio, Mercurin de, s. **Gattinara**.

Albot, Mathäus, ein Jesuit, 1718 geboren, erwarb sich als Lehrer der französischen Sprache zu Wien einen Ruf u. starb daselbst d. 10. Juli 1781.

Albram, Magdalena, s. **Schmella**.

Albrecht I., dritter Markgraf von Oesterreich, aus dem Hause Babenberg, Sohn Leopold I., folgte seinem d. 23. Juni 1018 verstorbenen Bruder Heinrich, focht tapfer gegen die Ungarn u. erweiterte durch seine Siege das Markgrafenthum Oesterreich bis an den Leithafluß. Dadurch bekam er den Beinamen Victoriosus (der Siegreiche). Die Ungarn griffen ihn zuerst in seinem Lande an, als er dem flüchtigen Könige Peter Schutz gab. A. u. sein Sohn trieben die Feinde, obschon sie bereits Tala eingenommen hatten, über die Grenze zurück. 1053 gab endlich ein Friede den österreichischen Landen Ruhe u. Sicherheit. A. erhielt von den deutschen Kaisern Conrad II. u. Heinrich III. bedeutende Allodialgüter, starb aber d. 26. Mai 1056 u. liegt zu Mülk begraben.

Albrecht II., ältester Sohn des Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich, d. 13. Febr. 1107 geboren, folgte seiner schwächlichen Gesundheit wegen, obwohl er der Älteste war, seinem Vater dennoch nicht in der Regierung. 1125 schlug ihn derselbe mit noch 120 Gelleuten in Mülk zum Ritter u. ernannte ihn zum Advocaten aller Kirchen in Oesterreich. Trotz seiner Schwäche that er sich doch im Kampfe seines Schwagers Bela II. gegen Poriß hervor, resignirte aber dennoch die Nachfolge noch bei Lebzeiten seines Vaters u. starb kinderlos d. 9. Nov. 1137 u. liegt im Stifte Heiligenkreuz begraben.

Albrecht I., römisch-deutscher Kaiser und erster Regent der österreichischen Länder aus dem Hause Habsburg. Er war geboren zu Basel d. 13. Juni 1248, ältester Sohn des Grafen Rudolph von Habsburg, nachmaligen deutschen Kaisers, u. dessen erster Gemalin Anna, gebornen Gräfin von Hohenberg. Nach dem Aussterben des Babenberg'schen Mannsstammes u. der Besiegung Ottokar's von Böhmen wurde A. nebst seinem Bruder Rudolph II. (s. d.) von Kaiser Rudolph, ihrem Vater, 1282 auf dem Reichstage zu Augsburg mit den Herzogthümern Oesterreich, Steyer u. Krain belehnt. Kärnthen fiel dagegen an den Grafen Meinhard von Tyrol. Schon 1283 wurde auf die Einwendung der Stände, die nicht gerne zweien Herren dienen wollten, A. allein u. dessen Mannesstamm mit den österreichischen Landen belehnt. Bald darauf vermählte er sich mit Elisabeth, der Tochter Meinhard's von Kärnthen u. Tyrol zum Theile aus Neigung, zum Theile aber auch aus politischem Zweck, um sich die Nachfolge in jenen Ländern zu sichern. A. war von strengem u. herrschsüchtigem Gemüthe, u. machte sich in Oesterreich durchaus nicht beliebt. Die Unzufriedenheit mit seinem Walten griff desto mehr um sich, da seine vertrautesten Rätke Eberhard von Wallsee u. Hermann von Landenberg, aus Schwaben gebürtig, folglich landesfremd waren u. fast mit unumschränkter Macht rücksichtslos in Oesterreich schalteten. Dadurch wurden auch die Landstände unwillig, sie traten vor den Herzog u. forderten laut, er solle die Schwaben aus seinem Rathe entfernen. Da sie kein Gehör fanden, bildete sich 1288 eine mächtige Verschwörung gegen A., an deren Spitze die ersten Geschlechter Oesterreichs u. Steyermarks standen. Ihre Pläne waren, A. u. seine Schwaben zu vertreiben u. die Regierung dem König Wenzel II. von Böhmen anzuvertrauen. A. wollte anfangs ihrem Andringen in so weit willfahren, daß sie ihm nur Wallsee u. Landenberg lassen sollten. Die Stände jedoch, durch die Nachgiebigkeit des Herzogs muthiger gemacht, erklärten, daß

sie eher hundert Andere als diese dulden wollten. Da brach der verhaltene Zorn A's. mit Ungestüm aus u. er entließ sie mit den Worten: Er sei fest entschlossen, ihrer Drohungen wegen, auch nicht einen Stalljungen zu entlassen. Ihm gebühre es zu gebieten, u. nicht Befehle anzunehmen u. s. w. Auf diesen entscheidenden Moment brach der allgemeine Unwille des durch die Stände aufgeregten Volkes in Wien mit Macht los. Besonders thätig zeigten sich bei dieser Gelegenheit mehrere Zunftgenossen, am heftigsten die Schuster, deren einige sich vernahmen ließen: „Wenn der Herzog gar so unzugänglich wäre, so wollten sie den Schloßgraben mit ihren Leisten ausfüllen, um ihren Weg darüber „zu nehmen!“ Lange blieb A. unbeugsam, als jedoch der Tumult immer größer u. drohender wurde, ließ er einer Deputation günstigen Bescheid hoffen, begab sich aber während der kurzen Ruhe mit seiner Familie u. den Hofleuten bei Nachtzeit auf den Kahlenberg in die alte Residenz der Babenberge, bot durchs ganze Land seine Getreuen auf u. schrieb auch an seinen Vater u. an seine Freunde, die ihm schnelle Hilfe zuschickten. Nun ließ er die Donau sperren u. umgarnte die Stadt zu Wasser u. zu Land, weshalb in Wien bald der fürchterlichste Mangel an Lebensmitteln einriß. In Folge dessen drohte daselbst die gefährlichste Anarchie, die erwartete Hilfe aus Ungarn u. Böhmen, Baiern u. Salzburg blieb aus, der Pöbel stand gegen die Stände auf u. endlich mußte eine Deputation, der Schotten-Abt an der Spitze, sich auf den Kahlenberg begeben, um dem Herzog die Unterwerfung der Stadt anzukündigen u. um Gnade zu bitten. Diese gewährte der Herzog nur unter den härtesten Bedingungen. Die Stadtmauer mußte an zwei Stellen eingerissen u. alle Privilegien der Bürger an den Herzog ausgeliefert werden. A. ließ vor den Abgeordneten dieselben ablesen, u. jene, welche die Machtvollkommenheit des Fürsten nur im Mindesten hätten gefährden können, wurden vor ihren Augen zerrissen u. vertilgt. Zugleich mußten Bürgerschaft u. Rath A. u. seine Erben als ihren wahren Herren Gehorsamsbriefe ausstellen, mit Entsagung aller öffentlichen u. geheimen Bündnisse u. mit Verzicht auf jene, von Kaiser Rudolph selbst verliehenen Privilegien, widrigens sie sich selbst als meineidige Empörer u. ihre Personen u. ihre Habe dem Herzog versallen erklärten. Kaiser Rudolph starb d. 15. Juni 1291 ohne die von ihm gewünschte u. betriebene Wahl seines Sohnes zum Nachfolger in seiner hohen Würde erreicht zu haben. Wenig beliebt, wie sich A. auch bei den meisten deutschen Fürsten gemacht hatte, wählten sie auf dem Wahltag zu Frankfurt (d. 10. Mai 1292) den Grafen Adolph von Nassau zum Oberhaupt des Reiches. A. fühlte sich dadurch auf das Empfindlichste gekränkt, war aber Anfangs klug genug, zum bösen Spiel gute Miene zu machen. Doch kaum hatte Adolph sechs Jahre regiert, als er sich durch mancherlei, seine Würde erniedrigende Maßregeln u. durch seine Habsucht wieder den Haß der deutschen Fürsten zuzog. Auf der Reichsversammlung zu Mainz (1298) wurde beschlossen, Adolph abzusetzen u. die Krone an A. zu übertragen. Durch Bündnisse mit den Herzogen von Niederbairern u. Kärnten fühlte A. seine Macht jener des Kaisers gewachsen, von welchem immer mehr deutsche Fürsten abfielen, u. er zog mit einem bedeutenden Heere dem Kaiser entgegen. Den 2. Juli 1288 kam es bei Gelsheim zur Schlacht, in welcher Adolph das Leben verlor. A. wurde hierauf zum Kaiser erwählt u. in Aachen (d. 24. Aug. 1288) gekrönt. Während dieser ganzen Zeit blieb es in Wien ruhig. Die Wiener beachtetten ihr neues, wohl mitunter drückendes Verhältniß fortan mit unverbrüchlicher Treue. Als 1296 der Adel in Oesterreich u. Steyermark aufstand, als selbst A's. vertrauteste Rätthe, worunter auch einige der hochbegünstigten Schwaben, vom Strome fortgerissen wurden, traten

die Wiener zusammen, erinnerten die Stände an ihre treulose Aufbeziehung, u. gaben dem Herzoge kund, sie wollten ihm williglich dienen, sei es auch mit ihrer Gefahr u. Schaden. Durch diese Beweise von Treue u. Ergebenheit wurde selbst A's. hartes Gemüth gerührt u. er gab den Wienern einige ihrer alten Privilegien zurück u. ertheilte der Stadt eine Handfeste, worin es heißt: „Wien „sei es wohl werth, gebriesen u. gefördert zu werden, um seiner Treue Willen „u. als Haupt u. Säule des neuen Fürstenthums.“ Bald sah sich A. jedoch durch seinen Hochmuth u. seine Vergrößerungssucht wieder in neue Kriege verwickelt. Zuerst kam er durch den Erzbischof Gerhard von Mainz mit dem Churfürsten in Unfrieden. Dieser war ihm nie besonders Freund gewesen u. hatte einst auf der Jagd, als A. seine Macht pries, seine Hifthorn vorgezeigt u. spöttlich gesagt: „In diesem Horne habe ich noch gar viele Dinge stecken, „u. kann, wenn ich will, leicht einen Kaiser damit hervorblasen.“ Ferner wollte er Schwaben wieder an sich ziehen, welches Kaiser Adolph verkauft hatte. Da erlitt er aber bei Lützen eine solche Niederlage, daß man später sprichwörtlich sagte: „Es wird ihnen glücken, wie den Schwaben bei Lützen.“ — Seine Bemühungen, die durch Erlöschung der einheimischen Dynastien bald nach einander erledigten Kronen Ungarns u. Böhmens auf seinem Haupte zu vereinigen, führten schon 1291 zu einem Kriege mit ersterem Reiche u. 80,000 Ungarn fielen ins Land, bis an die Vorstädte Wiens alles mit Feuer u. Schwert verheerend. Doch bald kam zwischen A. u. dem Könige Andreas der Friede zu Stande u. 1296 vermählte sich Letzterer zu Wien mit Albrecht's Tochter Agnes (s. d.) wobei ein prachtvolles Beilager gefeiert wurde. Nach Erlöschung der Přemisliden mit Wenzel III. nahm A's. Erstgeborener, Rudolph II., 1306 Besitz von Böhmen, starb jedoch schon das folgende Jahr, ohne daß es A. gelingen konnte, dieses Reich seinem Hause zu sichern. A's. willkürliche Schritte, seine Vergrößerungssucht u. die maßlose Gewaltthätigkeit, mit welcher er im deutschen Reiche gegen die Stände u. Fürsten verfuhr, erregte bald die Stimmung der deutschen Fürsten gegen ihn. So wollte er den vier rheinischen Churfürsten die Rheinzölle entziehen, die Grafschaften, Holland, Seeland u. Friesland nach dem unbeerbten Tode des Grafen Johann von Holland als erledigte Reichslehen behandeln, aus Thüringen u. Meissen die rechtmäßigen Besitzer verdrängen u. die Schweizer durch den Druck seiner Landvögte dahin bringen, sich unbedingt der Oberhoheit seines Hauses zu unterwerfen. Allein A's. Feldzug nach Holland blieb fruchtlos, sein gegen Thüringen gesandtes Heer wurde geschlagen, die Schweiz begann, durch den bekannten Bund am Vierwaldstädter - See d. 1. Jänner 1308, den langen aber erfolgreichen Kampf für ihre Freiheit u. als A. zur Unterdrückung des Aufstandes der Schweizer von Thüringen nach dem Oberhein aufgebrochen war, fiel er d. 1. Mai 1308 durch seinen eigenen Neffen Johann von Schwaben, Sohn seines Bruders Rudolph, dem er seine Familiengüter vorenthalten hatte, u. durch einige mit demselben verbundene deutsche Ritter, bei Rheinfelden im Angesichte des Schlosses Habsburg durch Mordmord. Johann von Schwaben (s. d.) versetzte ihm mit dem Dolche die ersten Wunden in den Hals. Rudolph von der Wart stieß ihm das Schwert in die Seite, indem er rief: „Wie lange soll das Aas denn noch reiten!“ u. Wilhelm von Eschenbach spaltete ihm den Kopf. A. starb an seinen Wunden in den Armen eines alten Weibes, die ihn auf der Heerstraße in seinem Blute liegend fand. Die blutige That wurde auf Anregung seiner Wittve Elisabeth u. seiner Tochter Agnes nicht nur an den meisten Theilnehmern, sondern auch an deren (wiewohl ganz unschuldigen) Angehörigen blutig gerächt. An der Stelle aber, wo A. fiel, wurde später das Kloster Königsfelden gestiftet. A.

wurde an der Seite seines Vaters zu Speyer beigesetzt. Sein Wablspruch war: „Fugam victoria nescit, der Sieg kennt keine Flucht.“ Seine Gemalin Elisabeth hatte ihm 21 Kinder geboren, wovon 10 im zartesten Alter starben. Die übrigen waren: 1) Rudolph III. (s. d.). 2) Agnes (s. d.). 3) Friedrich, genannt der Schöne, (s. d.). 4. Elisabeth, vermählt 1312 mit Friedrich III. dem Streitbaren, Herzog von Lothringen, starb zu Nancy d. 19. Mai 1352. 5) Albrecht II., genannt der Weise oder Lahme (s. d.) 6) Leopold I., genannt die Blume der Ritterschaft, (s. d.). 7. Anna, Witwe des Markgrafen Hermann von Brandenburg u. Gemalin des Herzogs Heinrich VI. von Schlesien (s. d.). 8. Catharina, Gemalin des Erbprinzen Carl von Neapel (s. d.). 9) Jutta, Gemalin Ludwigs VII., Grafen von Dettingen (s. d.) 10) Heinrich, genannt der Freundliche, (s. d.). 11) Otto, genannt der Fröhliche, (s. d.). — Unter Albrechts Regierung war 1299 der Bau der neuen durch Herzog Leopold VII. von Babenberg gegründeten Burg in Wien vollendet worden u. er stiftete auch eine Kapelle darin, die jedoch erst später durch Rudolph IV. vollendet wurde. Als willkürliches Benehmen hatte jedoch die Churfürsten gegen das Haus Habsburg so mißtrauisch gemacht, daß sie 130 Jahre nach seinem Tode bis auf Albrecht II. keinen Kaiser aus diesem Hause erwählten.

Albrecht II., römisch-deutscher Kaiser, als Herzog von Oesterreich Albrecht V., war geb. zu Wien d. 1. Jänner 1398, Sohn Herzogs Albrecht IV. mit Johanna, Tochter Herzogs Albrecht von Baiern. Bei dem Tode seines Vaters (1404) erst sieben Jahre alt, wurden ihm von den österreichischen Ständen sein Oheim Wilhelm der Ehrgeizige (s. d.) u. nach dessen baldigem Tode (1406) Leopold IV. (s. d.) als Vormund bestellt; dessen Bruder Herzog Ernst, genannt der Eiserne, (s. d.) wurde Mitvormund. Dadurch kam es in Oesterreich bald zu Zwistigkeiten, indem es einige Landsassen mit Leopold, andere mit Ernst hielten u. 1407 brach die Flamme eines offenen Bürgerkrieges aus. Wien selbst war in wilder Partheiung, indem der Rath u. die reichen Bürger die Parthei des Ernst, das gemeine Volk jene Leopolds ergriff. Endlich siegte Erstere u. d. 4. Jänner 1408 wurden die Häufelführer u. ärgsten Schreier auf dem hohen Markte enthauptet. Herzog Leopold ergrimte darüber, warb Soldner u. suchte jene Edle, die es mit Ernst hielten, mit Mord u. Plünderung heim. Der wilde Böbel in Wien wurde nur durch die Uebermacht gewältigt u. glühlte heimlich Rache gegen die Edlen u. den Rath. Auf dem Landtage zu Kornenburg 1408 erhielt endlich Leopold die Oberhand u. Ernst sah sich genöthigt, nach Steyermark zu gehen, während Leopold in Wien einen Triumph-Einzug hielt. Bald entstanden jedoch neue Unruhen, die Leopold blutig dämpfte u. sechs Nachtmänner mit dem Bürgermeister Conrad Borauf (s. d.) hinrichteten ließ, deren Grabstein man noch in der Stephanskirche sieht. Die Unruhen währten jedoch noch immer fort, bis endlich Leopold d. 3. Juni 1410 plötzlich starb u. kurz darauf der 14jährige Albrecht an der Spitze seiner Getreuen seinen feierlichen Einzug in Wien hielt, wo er, wie der erschnite Wiederhersteller von Ruhe u. Sicherheit mit lautem Jubel empfangen wurde. Eine unzählbare Volksmenge begleitete u. umgab den jungen Herzog, von allen Thürmen wehten Fahnen, alle Glocken ertönten u. zahlreiche Minschöre erschallten auf den Gassen u. von den Balkonen. Die Geistlichkeit zog ihm mit allen Heiligthümern, die Ritterschaft zu Pferde, so wie Bürgermeister u. Rath mit den Schlüssel der Stadt bis vor die Thore entgegen. Aller Herzen bemächtigte sich beim Anblicke des jungen schönen Herzogs die freudigste Hoffnung u. ein Dominikanermönch hielt am folgenden Tage eine lange Predigt über die zu erwartenden Segnungen von dessen Regierung, wobei er nach der Sitte der damaligen u.

noch viel späteren Zeit, wacker mit den Worten spielte u. unter Andern andeutete: Albrecht bedeute eigentlich allweg recht, er sei auch Allen recht u. bringe auf allen Wegen Recht u. s. w. Den 13. Oct. 1411 wurde der junge Herzog von Kaiser Sigmund „wegen Nothdurft des Landes“ für volljährig erklärt. Die Hoffnungen des Landes wurden durch die ersten Maßregeln A's. auch keineswegs getäuscht, er handhabte die Gesetze mit unverbrüchlichem Ernste, sorgte für Sicherheit im Lande u. wirkte durch weise Gesetze höchst wohlthätig auf die Sitten, den Handel u. die Gerechtkeitspflege. 1420 hatte leider auch in Oesterreich, wie früher u. später in ganz Deutschland, das traurige Ereigniß einer Judenverfolgung Statt, durch den wüthendsten Fanatismus geleitet. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, ein reicher Jude zu Enns habe einige geweihte Hostien an sich gebracht u. sie zur spöttischen Nachahmung der christlichen Ceremonien unter seine Glaubensgenossen vertheilt. Die Erbitterung des in Religionsfachen leicht erregbaren Pöbels überstieg alle Grenzen, um so mehr, als sich die Juden schon längst durch ihren Wucher u. zusammengescharten Reichthum verhaßt gemacht hatten. Der Herzog selbst mußte dem allgemeinen Grimme nachgeben u. am Donnerstag vor Pfingsten wurden alle Juden in ganz Oesterreich gefänglich eingezogen, ihre sämmtliche Habe confiscirt, die Geringeren sogleich aus dem Lande gesagt, die Vornehmeren aber, nachdem sie sich standhaft geweigert, sich taufen zu lassen, in den Gefängnissen zu einem Beispiele des Schreckens u. der Strafe aufbewahrt, Viele derselben legten gewaltsam Hand an ihr Leben u. d. 12. März 1421 wurden in Wien zu Erdberg auf einer Wiese, wo gewöhnlich die Hinrichtungen durch Feuer geschahen, 110 Juden beiderlei Geschlechtes verbrannt. Herzog A. aber erklärte in einem Decrete, daß alle Häuser der Juden dem Magistrate u. der Bürgerschaft zufallen sollten. 1422 wurde zu Wien das prachtvolle Beilager A's. mit Elisabeth, der einzigen Erbtöchter des römischen Kaisers Sigmund, unter dem Jubel einer zahllosen Menschenmenge vollzogen. Die Braut brachte dem Herzog eine Aussteuer von baaren 100,000 Goldgulden zu u. Kaiser Sigmund trat ihm noch bei Lebzeiten das Markgrasenthum Nahren ab u. erklärte ihn zu seinem Nachfolger in den Königreichen Ungarn u. Böhmen. Unter der Regierung A's. entstanden auch die hussitischen Wirren. Der Vertilgungskrieg wüthete mit unerhörter Grausamkeit in Böhmen u. Nahren u. kostete auch Oesterreich große Summen, da A. als Schwiegersohn Siegmunds Theil daran nehmen mußte. Auch waren die Hussiten verschiedene Male in Oesterreich eingefallen u. hatten daselbst furchtbare Gewaltthaten verübt, bis ihrem Vordringen durch die Schlacht bei Böhmisch-Brod d. 30. Mai 1434 endlich ein Ziel gesetzt wurde. 1437 starb Sigmund u. A. wurde, wie es schon lange vorbereitet war, d. 1. Jänner 1438 zum König von Ungarn, bald darauf zum König von Böhmen gekrönt, u. noch dasselbe Jahr zum römischen Kaiser erwählt, als welcher er sich bei St. Stephan in Wien huldigen ließ. Bei dieser Gelegenheit wurden bei einer Festlichkeit zuerst die später durch Friedrich III. so berühmte gewordenen fünf Vocale A E I O U als Devise angewendet u. ihnen die Deutung gegeben: Albertus Electus Imperator Optamus Vivat! (Es lebe der erwählte Kaiser Albrecht, so wünschen wir!) Leider genoß A. seine glänzende Stellung nicht lange, denn schon als er im folgenden Jahre nach Ungarn zog, um gegen die Türken zu kämpfen, zog er sich in Neßmil durch den Genuß von Melonen eine heftige Ruhr zu, an deren Folgen er d. 27. Oct. 1439 starb. Er wurde in der Königsgruft zu Stuhlweissenburg beigesetzt. Sein Wapenspruch war: „Amicus optima vitae possessio (Ein Freund ist das beste Besitztum des Lebens)“. Er stiftete gegen die Verbreitung der Irrlehren den

Ritterorden vom Adler, mit dem Wahlspruch: „Thue Recht, scheue Niemanden.“ Der Adler war silbern u. weiß geschmeltzt. Wer bei einem Sturm oder einer offenen Feldschlacht ritterlich gekocht, durfte den einen oder den andern Flügel, wer viermal in solchem Streite gewesen, den ganzen Adler vergolden lassen (1433). Die Stiftung eines solchen Ordens entsprach ganz dem Geiste eines Fürsten, der während seiner Rüstungen gegen die Hussiten von einigen Edlen gefragt, wen er zum Feldherrn über sein Heer ernennen wolle, mit edlem Unwillen antwortete: „Wenn Ihr einen Andern als mich zum Feldherrn haben wollt, so nennt Ihr mich mit Unrecht Herzog (Heerführer) von Oesterreich.“ Er hinterließ seine Gemalin hochschwanger. Auf seinem Sterbebette hatte er seinen Vetter Herzog Friedrich (als Kaiser der Dritte) zum Regenten von Oesterreich bis zur Entbindung seiner Gemalin bestellt. Den Helden Johannes Hunyad (s. d.) ernannte er zum Regenten von Ungarn. Böhmen verwaltete Georg von Podiebrad (s. d.). Bald nach A.'s Tode erfolgte die Geburt seines einzigen Sohnes Ladislaus, der deshalb auch Posthumus genannt wurde (s. d.).

Albrecht I., Herzog von Oesterreich, s. d. römisch-deutschen Kaiser **Albrecht I.**

Albrecht II., der Weise (Sapiens), auch der Lahme (Contractus) genannt, Herzog von Oesterreich, einer der vortrefflichsten Fürsten seiner Zeit, war zu Wien d. 5. Dec. 1289 geboren u. der vierte Sohn Kaisers Albrecht I. Seine Beinahmen werden durch seine Lebensgeschichte erklärt. A. genoss eine gute Erziehung u. wurde frühzeitig zu allen ritterlichen Uebungen angehalten, woran er vielen Geschmac fand. Nach dem kinderlosen Tode seines älteren Bruders Friedrich des Schönen (s. d.) 1330 fiel die Regierung der österreichischen Erblande an dessen noch lebende Brüder A. u. Otto den Fröhlichen (s. d.). Letzterer überließ jedoch nach Erlangung der schwäbischen Familiengüter die Regierung der Erblande größtentheils seinem Bruder u. Beide schlossen noch in demselben Jahre einen vortheilhaften Vertrag mit Kaiser Ludwig V. u. waren seit dieser Zeit völlig mit ihm ausgesöhnt, standen ihm auch bei dessen Streitigkeiten gegen das mächtige Haus Luxemburg in Böhmen getreu zur Seite. Nach dem 1335 erfolgten Tode des Herzogs Heinrich von Kärnthen (mit Krain u. Tyrol) ertheilte der Kaiser diese Länder als erledigte Reichslehen den Herzogen von Oesterreich, worüber König Johann von Böhmen unzufrieden war, da er selbst Absichten darauf hatte. Da sich der tyrolische Adel noch obendrein für Heinrichs Tochter, die bekannte Margaretha, genannt die Manttasche (s. d.) erklärte, so kam es zum offenen Kampfe zwischen Böhmen u. den Herzogen von Oesterreich, an deren Seite Kaiser Ludwig stand, bis er sich gerade im kritischen Augenblicke mit ihnen über einige Burgen an der Donau u. am Inn einzwang, die er für die Kriegskosten ansprach. Da erfolgte 1336 der Friede zwischen Böhmen u. Oesterreich, in welchem König Johann als Vormund seiner Schwiebertochter Margaretha Kärnthen u. Krain an Oesterreich überließ, wogegen jener aber Tyrol verblieb, bis auch dieses Land unter Rudolph IV. (s. d.) an Oesterreich gelangte. Nach dem Tode Herzogs Otto des Fröhlichen (1339), dem seine beiden Söhne im blühendsten Alter kurz darauf (1344) in das Grab folgten, fiel die Regierung der gesammten Erblande an A. Er zeigte sich in allen seinen Verfügungen als wahrer Vater des Volkes, gerecht u. genügsam, dachte an keine Eroberungspläne u. nachdem seit dem Tode des Wakenbergers Leopold des Glorreichen (1230) bis zu jenem Friedrich des Schönen gerade ein volles Jahrhundert im blutigen Streit u. Unruhe verfloßen, so ward dem erschöpften Lande durch A. ein Herrscher, der mitten in rauher Zeit alle Segnungen eines langen Friedens über diese Gauen zu verbreiten bemüht war. Dadurch u. durch

feine weisen Gesetze u. Verordnungen ist der Beinahme des Weisen hinlänglich gerechtfertigt. Jenen des Lahmen erhielt er in Folge eines ihn kurz nach dem Tode Friedrichs des Schönen betreffenden Unfalles. Er erhielt nebst der Gemalin Otto des Fröhlichen, Elisabeth, Prinzessin von Baiern, beim Mahle zu Wien zerstörendes Gift von unbekannter Hand. Elisabeth starb daran, A. aber blieb zeitlebens an Händen u. Füßen lahm u. litt durch beinahe 30 Jahre grausame Gichtschmerzen, die ihm jedoch nie ein ungeduldiges Wort erpreßten. Im Lehnssessel ließ er sich an die Gerichtsorte, ins Lager, ja in ferne Länder tragen, übte mit starker Hand die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person u. versammelte mehrmals in Wien die mächtigsten Nachbarkürfürsten, denen er als Vermittler, als väterlicher Rathgeber u. warnender Freund die wichtigsten Dienste leistete. Nach dem Tode des Kaisers Ludwig (1347), an welchem A., trotz des päpstlichen Bannes, womit jener belegt war, treulich gehalten, u. den er zweimal in Wien feierlich empfangen hatte (1335 u. 1346), erkannte er die Kaiserwahl Carls IV. von Böhmen an u. verlobte seinen Sohn Rudolph mit dessen Tochter Katharina. Die Stadt Wien hatte A. Vieles zu verdanken u. es sind wenige Zweige des städtischen Wesens, die er nicht als weiser Gesetzgeber geordnet hätte. Er ertheilte der Stadt das Stapelrecht u. erließ eine Fleischhauer-, Fischer- u. Weingarten-Ordnung, auch sorgte er für den Handel, erleichterte die Abgaben u. schützte gegen Wucher. Unter seiner Regierung fanden in Oesterreich u. Wien verberende Landplagen Statt, so z. B. die große Heuschrecke 1335, wodurch Laub u. Gras, Blüthen u. Saaten, Blätter, Blumen u. Kräuter verheert u. die blühenden Fluren Oesterreichs fast ganz verödet wurden. 1348 wurde das ganze Land von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, welches in Oesterreich, Steiermark Kärnthen u. Krain mehrere Ortschaften fast gänzlich zerstörte. 1349 drang eine ganz Europa durchziehende furchtbare Seuche, der schwarze Tod genannt, welche mit der Cholera viele Aehnlichkeit hatte, in Oesterreich ein u. wüthete in Wien dergestalt, daß an vielen Tagen 500 bis 1000 Menschen erlagen. Dem finstern Zeitalter gemäß, schrieb man in ganz Deutschland deren Ausbruch den Juden zu, die man beschuldigte, die Brunnen vergiftet zu haben u. tödtete deshalb in blinder Wuth viele Tausende dieser Unglücklichen in Deutschland u. der Schweiz. Herzog A. war aber weise genug, selbst in jener Zeit über das allgemeine Vorurtheil erhaben zu sein u. ein strenges Beispiel, das er gab, macht ihn allein eines erleuchteteren Zeitalters würdig. Die Städte Krems, Stein u. Mantern glaubten sich nämlich berechtigt, dem Beispiele anderer zu folgen. Ihre Einwohner brachen die Häuser der Juden auf, zerstörten u. plünderten Alles, ermordeten die Bewohner auf das Grausamste u. zündeten einige Häuser an, in welche sich Juden geflüchtet hatten u. jämmerlich zu Grunde gehen mußten. Da entbraunte der Zorn des edlen Herzogs, er schickte einen Executionszug gegen diese Städte, ließ die Häufelsführer ergreifen, hinrichten u. strafe die Bürger um große Geldsummen. Dadurch geschreckt, blieben die Juden in Wien ungestört, u. es wäre zu wünschen gewesen, A's. dritter Nachfolger u. Namensträger, Kaiser Albrecht II. (s. d.), hätte dieses Beispiel seines edlen Vorfahren nicht an sich verloren gehen lassen. Noch am Ende seines Lebens machten A. die schweizerischen Unruhen viel zu schaffen. Er zog 1351 mit 2000 Reitern u. 20,000 Mann Fußvolk gegen Zürich, verlor aber gleich Anfangs eine Schlacht gegen die Eidgenossen u. mußte sich wieder zurückziehen. Bald darauf richtete er seinen Zug gegen Glarus, jedoch ebenso vergebens. 1354 zog er abermals gegen die Schweiz zu Felde u. belagerte Zürich, verwißte auch das Land umher ohne bedeutenden Erfolg, bis endlich 1355 unter Vermittlung des Kaisers Carl IV. auf dem Reichstage zu Regensburg der Friede oder vielmehr die Waffenruhe zu Stande kam, nach welchem die Züricher A's.

Oberherrschafft, jedoch ohne Nachtheil ihres Bundes anerkannt, wodurch also Oesterreich nur mehr der Schein von Souveränität in diesem Lande blieb. In demselben Jahre noch erließ A. eine Hausordnung, welche zuerst den Grundsatz der Untheilbarkeit aller österreichischen Länder u. die Regierung des Ältesten im Namen der übrigen Erbberechtigten aufstellte, welche Maßregel wegen der Eifersucht der verschiedenen Linien jedoch lange nicht faktisch zu Stande kam. Unter A.'s Regierung wurde auch die Kirche zu St. Stephan in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt u. durch den Bischof Albrecht von Passau zu Ehren des heil. Stephan eingeweiht. Nachdem A. noch das Schulwesen in Wien geordnet u. für einen geregelten Gottesdienst gesorgt hatte, starb A. zu Wien an einem bössartigen Fieber d. 20. Juli 1358 im 70. Lebensjahre, n. wurde in der von ihm gestifteten, 1782 aufgehobenen Karthause zu Gaming begraben. Seine Devise war mit Anspielung auf seinen körperlichen Zustand ein geharnischter Mann mit einem Stelzfuße, der kräftige Wahlspruch im Einklang mit seinen Geistes Eigenschaften aber: *Et hic virum agit* (Auch dieser handelt männlich). Seine Gemalin war Johanna, Erbgräfin von Pfyrt u. Mümpelgard, durch welche die alte Grafschaft dieses Namens an Oesterreich gelangte. Aus dieser Ehe entsprossen 4 Söhne u. 3 Töchter. Margaretha, die älteste Tochter, war an Graf Meinhard IV. von Tyrol, Sohn des Markgrafen Ludwig von Brandenburg u. der Margaretha Maultasch vermählt, durch welche Verschwägerung in der Folge Tyrol für Oesterreich erworben wurde. Nach seinem Tode heirathete sie den Markgrafen Otto von Brandenburg, dessen Vaters Bruder, starb aber nach kurzer Ehe an gebrochenem Herzen über seine Vernachlässigung. Die zweite Tochter Agnes war mit Herzog Heinrich von Schlesien vermählt u. starb 1326. Die dritte, Catharina, widmete sich dem geistlichen Stand, u. starb als Äbtissin des St. Clarenklosters zu Wien. Die 3 ältesten Söhne A.'s Rudolph IV. (f. d.), Albrecht III. (f. d.) u. Leopold III. (f. d.) waren seine Nachfolger in der Regierung. Der jüngste Sohn Friedrich III., 1347 geboren, seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen Egregius (Der Herrliche) u. Largus (Der Freigebige) genannt, starb schon d. 10. Dec. 1362 durch einen unvorsichtigen Schuß aus dem Gewehre seines Freundes, des Ritters Ehrenlieb von Pottendorf auf der Jagd.

Albrecht III., genannt mit dem Zopfe (cum trica) Herzog von Oesterreich, wurde zu Wien d. 9. Sept. 1349 geboren. Da sein älterer Bruder Rudolph IV. 1374 ohne Erben gestorben war, so folgte ihm A. u. dessen jüngerer Bruder Leopold III. in der Regierung. Ueber den Beinamen A.'s „mit dem Zopfe“ ist viel Redens u. unersprißlichen Streites gewesen. Er ist in allen Abbildungen mit einem reichen, doppelt gewundenen Haargeflecht zu sehen, das sich vorne über die Brust in einen Knoten schlingt. Bei einigen derselben geht dieses Geflecht unmittelbar vom Nacken aus, bei andern ist keine Verbindung sichtbar. Daher entstanden zwei verschiedene Meinungen. Mehrere, worunter Hormayr, behaupten, dieser Zopf wäre aus den Haaren von A.'s. schöner Gemalin, Beatriz von Zollern, geflochten gewesen, Andere erklären natürlicher, er hätte seine eigenen langen Haare auf diese Art gewunden u. geflochten gehabt. Natürlicher ist diese Meinung, weil er, nach der Größe des Zopfes zu schließen, seine Gemalin offenbar ihres ganzen Haar Schmuckes hätte berauben müssen, um ein so sonderbares Liebeszeichen zu tragen, das er ja nämlich an ihr selbst am geeignetsten Plage sehen konnte. Auch zeigen alle von ihr vorgefundenen Portraite, daß sie selbst einen langen gewundenen Zopf trug. Am wahrscheinlichsten trug A. also nur eine nachgemacht symbolische Zierde dieser Art, da ihn Beatriz auch viele Jahre überlebte. Bald nach dem Tode Rudolphs wurde der zahlreichen Familie Leopolds wegen ein neuer Theilungsvertrag geschlossen, wodurch A. bloß Ober- u. Niederösterreich, Leopold aber

die übrigen Länder mit Einschluß von Tyrol behielt. Ersterer wurde dadurch Stifter der albertinischen, Letzterer, der sich fortan Graf von Tyrol u. Herzog von Schwaben nannte, der leopoldinischen oder tyrolisch-steyrischen Linie, die in der Folge den Stamm allein fortpflanzte. Als weiser Gesezgeber hatte A. kaum mindere Verdienste, als sein verstorbener Bruder. Gleich nach dessen Tode gab er den Wienern einen Brief, worin er ihnen auf zwei Jahre alle Steuern erließ. Für alte Schulden gab er Sicherheit u. gewann dadurch billige Fristen. 1368 machte A. über die Klage seines Münzmeisters wegen der Theuerung des Silbers u. der von Bürgern, Fremden u. Juden betriebenen Mädelei folgenden Ausspruch: „Niemand als dem herzoglichen Kammermeister soll der Handel mit Silber u. „Gold vergönnt seyn, besonders sollen sich die Juden dieses Handels u. des „Wechsels enthalten u. nur mit Pfändern u. Kleinod, nach altem Herkommen, „verkehren.“ — Doch ging auch A. von der durch Rudolph erteilten Gewerbe-
freiheit wieder ab u. bestätigte 1368 das alte Recht der Laubenherrn (Niederläger), das durch Rudolph aufgehoben worden war. In demselben Jahre erließ er eine neue zweckmäßige Weingarten-Ordnung, 1369 folgte das Verbot der Einfuhr ungarischer, wälscher u. aller fremden Weine. Besonders verdient machte sich A. durch die Pflege der Künste u. Wissenschaften um sein Land. Er erweiterte die unter Rudolph gestiftete Universität in Wien, sorgte für Besetzung der Facultäten mit tüchtigen Männern u. schätzte besonders die Mathematik, die er selbst eigentlich studirte, u. die Baukunst. Auch steuerte er durch strenge Maßregeln dem Raubgesindel, das sich auf dem flachen Lande festgesetzt u. alle Wege u. Straßen unsicher gemacht hatte. Schon 1377 hatte A. in Gesellschaft vieler Edlen einen Zug gegen die heidnischen Preußen mitgemacht u. war mit Ruhm bedeckt zurückgekehrt. 1386 fiel sein Bruder Leopold in der unglücklichen Schlacht bei Sempach im Kampfe gegen die Schweizer mit 27 österreichischen Rittersn. A. bestätigte dessen Söhne Wilhelm, Leopold IV. u. Ernst, genannt der Eiserne (s. d.), in der Nachfolge, lebe fortan in ruhiger Stille, u. widmete sich ausschließlich den Landesgeschäften u. frommen Stiftungen. 1391 erließ er eine vortreffliche Satzung über Gleichheit der Rechte u. Lasten, daß Alles mit der Stadt leiden u. tragen solle in Steuern u. Nothdürften mit einziger Ausnahme der Hofdiener u. bei diesen nur hinsichtlich des Erbes, nicht des Gutes, das sie in den Handelsverkehr gelegt hatten. 1392 vollendete A. seine Lieblingserschöpfung, das noch heute bestehende Schloß zu Razenburg, zu dessen Ausschmückung er die schönen uralten Marmorbildnisse von dem alten Markgrafenschlosse am Rahlberge dahin bringen ließ, welche leider bei dem türkischen Einfälle 1529 zerstört wurden, u. legte daselbst den großen Garten, Leiche u. Behältnisse für verschiedene ausländische Thiere an. Hier hielt er sich gegen das Ende seiner dreißigjährigen Regierung fast beständig auf u. war für diese seine Schöpfung so eingenommen, daß er sogar in seinem letzten Willen befahl, alle seine Heiligthümer u. Kirchenkleinodien von Wien nach Razenburg zu übertragen u. dort zu belassen. Daselbst starb er auch d. 17. Aug. 1395 im 47. Jahre seines Alters u. zwar am Durchfall, den er sich durch allzu heftige Anstrengung auf der Jagd zugezogen hatte. Seine Leiche wurde unter allgemeinem Wehklagen nach Wien gebracht u. in der durch seinen Bruder Rudolph gegründeten Fürstengruft bei St. Stephan beigesetzt. Als Sinnbild war ein Globus mit dem Wahlspruch: „Ni adspicit non adspicitur (Er sieht nicht u. wird nicht gesehen). Seine erste Gemalin war Elisabeth, Tochter des Kaisers Carl IV., welche 1373 kinderlos starb. Seine zweite die erwähnte schöne Beatrix von Zollern (s. d.), welche ihm einen Sohn Albrecht IV. (s. d.), seinen Nachfolger, gebar. Noch verdient erwähnt zu werden, daß A.

viele Gelehrsamkeit, besonders in der Theologie u. Mathematik besaß. Ungeachtet seiner sonstigen Milde u. Güte aber war er der Sectirerei so abhold, daß er im steyrischen Gebirge über hundert Waldenser den Flammen übergeben ließ. Er war auch als Baumeister, Gärtner u. Kenner der fremden Thiere u. Gewächse ausgezeichnet, so wie der damaligen u. noch viel späteren Lieblingswissenschaft, der Astrologie sehr ergeben. Er hatte auch für sein Haus einen kostbaren Schatz von Gold, Silber u. Edelsteinen gesammelt, womit er auf seiner Preußen-Fahrt Alles in Erstaunen setzte. Ueberhaupt hinterließ er durch weise Sparsamkeit seinem Nachfolger ein großes Staatsvermögen.

Albrecht IV., genannt das Wunder der Welt (*mirabilia mundi*), Herzog von Oesterreich, war geb. zu Wien d. 20. Sept. 1377, einziger Sohn Albrechts III., nach dessen Tode 1395 er die Regierung der Albertinischen Landestheile antrat. Gleich darnach wandelte ihn ein unbezwingliches Gelüste an, das heilige Land zu besuchen; er setzte daher seinen Vetter Herzog Wilhelm aus der Leopoldinischen Linie (s. d.) zum Interims-Regenten ein u. langte im Frühjahr 1396 glücklich in Syrien an, woselbst er von den Saracenen zu Ptolomais vielen Nachstellungen ausgesetzt war, denen er jedoch glücklich entging. Anfangs blieb er im strengsten Incognito, da er jedoch Jerusalem u. die übrigen heiligen Orte besucht hatte, auch zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen worden war, ließ er auf sein Schiff eine Fahne mit dem Wappen der österreichischen Länder aufpflanzen u. fuhr unter lautem Trompetenschall davon. Von den glücklich überstandenen Fährlichkeiten auf seiner Reise, mit welcher sich, der Meinung jener Zeit gemäß, manches wunderbarlich Abentheuerliche knüpfte, dann wegen der mitgebrachten Seltenheiten, u. auch wohl seiner ausgezeichneten Kunstfertigkeit in der Baukunst u. Malerei wegen, mit welcher er auch musikalische u. andere künstliche Instrumente versertigte u. handhabte, wurde ihm sein etwas hochtönender Beinamen zu Theil. Nach seiner Rückkehr ließ er auf das Eifrigste an der Ausbaung des unter Rudolph IV. begonnenen großen Thurmes zu St. Stephan arbeiten, der durch ihn fast seine ganze jetzige Höhe erhielt. Im engen Bündnisse mit Kaiser Sigmund gerieth A. auch in Fehde. Markgraf Prokop von Mähren, Brudersohn des Kaisers Carl IV., stritt nämlich mit seinem Bruder Jodoc um den Besiz von Znaim, dessen er sich endlich auch bemächtigte. Um seinen Besiz desto gewisser zu behaupten, zog Prokop einen Haufen Raubgesindel an sich, die im nördlichen Oesterreich Alles mit Feuer u. Schwert verheerten u. bis nahe an Wien streiften. Erzürnt über diesen Unfug schrieb A. eine große Kriegsteuer aus u. zog mit 16,000 Mann zu Fuß u. zu Ros gegen Znaim, das er einschließen u. beschießen ließ. Prokop starb bald darauf, wie man vermuthete an beigebrachtem Gifte, u. seine Raubgesellen behielten nun Znaim für sich. Nach wiederholten heftigen Stürmen, da sich auch König Sigmunds Heer jenem des Herzogs beige stellt hatte, schien der Fall Znaims nicht mehr zweifelhaft, als ein meuchlerischer Bösewicht den beiden Fürsten Gift beibrachte. Sigmund genas nach harter Kur, A. aber wurde dadurch so geschwächt, daß er sich in einer Sänfte nach Wien zurücktragen ließ, kaum aber Klosterneuburg erreichte, wo er d. 14. Sept. 1404 starb u. zu Wien in der Fürstengruft begraben wurde. Seine Gemalin war Johanna, Tochter Herzogs Albrecht von Baiern, welche ihm einen einzigen Sohn Albrecht V., als Kaiser Albrecht II. (s. d.) gebar, der bis zu seines Vaters Tode erst sieben Jahre alt war. A's. Sinnbild war ein Nagelbohler, ein Bret anbohrend, mit dem Wahlspruche: „Paulatim (Allgemach).“ Ein besonderer Charakterzug dieses Herzogs war übergroße Frömmigkeit u. Gottesfurcht, so daß er sich häufig bei den Karthäusern in Mauerbach aufhielt,

mit ihnen sang u. Betstunden hielt, so daß nach einer alten Chronik „die Weltmenschen“ von ihm urtheilten: „Er hätte besser einen Mönch, denn einen Regenten abgegeben.“ —

Albrecht V., Herzog von Oesterreich, s. den römisch-deutschen Kaiser **Albrecht II.**

Albrecht VI., genannt der Verschwender (prodigus), Herzog von Oesterreich, war zu Innäbrunn d. 18. Dec. 1418 geboren, zweiter Sohn Herzogs Ernst des Eisernen (s. d.) u. Simburga's von Masovien. Von Jugend auf prachtliebend u. herrschsüchtig, ließ er sich dadurch u. durch Einflüsterungen böser Diener u. Rätthe nur allzuoft zu ungerechten, gewaltthätigen u. selbst grausamen Handlungen verleiten. Hornmayer sagt nicht mit Unrecht: Albrecht war ein fremder Tropfen im edlen habsburgischen Blute. Bei dem Tode seines Vaters (1424) erst sechzehn Jahre alt, erhielt er bei der Theilung die vorderösterreichischen Länder u. schwäbischen Barzellen, über welche sein älterer Bruder Friedrich IV. (s. d.) bis 1438 die Regierung führte. Kaum aber war Al. zur Großjährigkeit u. Allein-Regentschaft gelangt, als er schon mit der Theilung nicht zufrieden war, 1442 auf Anstiftung des Grafen Ulrich von Gilly (s. d.) in Krain einfiel u. Laibach belagerte, jedoch mit großem Verluste wieder abziehen mußte. Dadurch erbittert warf er auf seinen Bruder den tödtlichsten Haß und schon von dieser Zeit an datirt sich der für Oesterreich so höchst verderbliche Bruderzwist. 1452 vermählte er sich mit Mechtild, Tochter des Pfalzgrafen Friedrich u. Wittve des Herzogs Ludwig von Württemberg, die ihm ein Heirathsgut von 73,000 Goldgulden, damals eine ungeheure Summe, zubrachte. 1454 nahm er die Grafschaft Hohenberg in Besitz u. ließ sich daselbst huldigen. Er schien sich nun ganz ruhig zu verhalten, allein der Groll gegen seinen Bruder lebte in ihm fort u. gelangte bald zum furchtbaren Ausbruche. Bei dem unerbittlichen Tode des Königs Ladislaus Posthumus (s. d.) fiel nämlich das Herzogthum Oesterreich an die drei Prinzen der Leopoldinischen Linie: Kaiser Friedrich, Albrecht u. Sigmund von Tyrol (s. d.). Die Fürsten waren aber weit entfernt über die Erbtheilung sich friedlich zu einigen. Da jedoch die Stände u. Städte keinem derselben vor ihrem Vergleich huldigen wollten, so zog Herzog Al. erbittert aus Wien, mit der Drohung, er werde mit Gewalt suchen, was er durch sein Recht nicht erlangen könne. Auf dem anberaumten Landtag erschien zwar Herzog Al., doch brachte er zur Unterstützung seiner Ansprüche 3000 Reiter mit sich. Kaiser Friedrich hatte ebenfalls 2000 Mann zu Roß u. zu Fuß in seiner Begleitung. Bei Gelegenheit des Zuges der Fürsten nach Wien erzählen gleichzeitige Chroniken folgende charakteristische Anekdote. Sein Oberst sagte zu ihm: „Gnädiger Herr, wenn es Euch „gefällt, will ich Euch heute leicht zu einem Herrn der Stadt Wien, ja von „ganz Oesterreich machen, denn was sollte uns hindern, daß wir mit unserer „Uebermacht den Kaiser gefangen nehmen u. dadurch allen Streit wegen der „Erbtheilung aufheben!“ — Albrecht antwortete darauf sophistisch: „Wenn du „diesen Voratz ohne mein Wissen ausgeführt hättest, so hätte es wohl angehen „mögen; mir aber steht nicht zu, einen solchen Frevel anzubefehlen.“ — Die Wiener, durch die drohende Stellung der Fürsten argwöhnisch gemacht, versahen die Burg mit starker Besatzung, zogen die Zugbrücken derselben auf u. erklärten bestimmt, nicht eher einen der Fürsten hereinzulassen, bis sie sich über die Erbfolge verglichen haben würden. Bei so bewandten Umständen blieb den Fürsten nichts übrig als Privatwohnungen zu beziehen. Kaiser Friedrich fügte sich willig darein u. nahm seine Wohnung bei dem Bürger Peter Straßer am Graben; die beiden Herzoge aber verdroß dieser Uebermuth der Bürger, wie

sie es nannten, u. sie legten einen vereiligen Eid ab, nicht eher Speise u. Wohnung zu nehmen, bis sie in der Burg das Nachtmahl gehalten. Die von ihnen ins Werk gesetzte Ueberrumpelung der Burg mißlang jedoch durch die Wachsamkeit der Bürger u. sie mußten, um ihren Eid nicht zu brechen, sich der Schmach unterziehen von den Bürgern die Bewilligung zu erbitten, mit wenigen Personen sich in die Burg zu verfügen u. daselbst einen kleinen Ueberrumpelung zu dürfen. Nachdem dieses Gaukelspiel vorüber war, bezog A. die für ihn bestimmte Wohnung im Pragerhaus, Sigmund beim Bürgermeister Lorenz Hayden im Türkenhause am Heidenschuß. Diese Demüthigung vermehrte noch den Groll des stolzen A. Auf dem Landtage 1458 wurde beschlossen, daß der Kaiser Niederösterreich, Herzog A. Oberösterreich, Sigmund aber Tyrol u. einen Theil von Kärnten erhalten, die Stadt Wien ihnen aber gemeinschaftlich gehören u. jeder seine eigene Wohnung in der Burg haben solle. Der Kaiser erhielt den Theil gegen St. Michael, Herzog A. jenen gegen die Vorstadt, danken gegen den jetzigen Amalienhof Herzog Sigmund. Diese Theilung war aber keineswegs nach Albrecht's Sinne, der jederzeit wo möglich das Meiste u. Beste für sich ansprach. Ganz nach seiner Art wollte er auch diesmal durch einen Gewaltstreich erzwingen, was ihm friedliche Unterhandlung nicht gewährt hätte. Noch während der Sitzungen des Landtages drangen gegen das gegebene Versprechen A.'s Söldner mit Gewalt durch Sprengung des Burghores in die Stadt u. besetzten sie. Der Kaiser, über diese widerrechtliche Handlung empört, verließ Wien u. begab sich nach Wiener-Neustadt. Durch die Thätigkeit der Stände u. den Eifer der Bürger wurden indeß diese Unruhen wieder beschwichtigt u. der allgemeine Unwille war so heftig gegen A., daß sich selbst sein getreuester Freund u. Rathgeber Ulrich von Eyßing (s. d.) auf die Seite des Kaisers wendete. Nothgedrungen verzichtete A. im August 1458 gänzlich auf Niederösterreich u. selbst auf Wien zu Gunsten des Kaisers, doch wußte er sich seines abtrünnigen Freundes Eyßing zu bemächtigen, den er in Ketten legen u. gefangen nach Oberösterreich abführen ließ. Nun aber war Georg Podiebrad, König von Böhmen, ein persönlicher Freund Eyßingers, u. dessen Gefangennehmung erbitterte ihn so sehr, daß er 1459 mit einem mächtigen Heere in Oesterreich einfiel u. Alles bis Krems u. Korneuburg mit Feuer u. Schwert verheerte, darüber unbekümmert, daß das Land nicht A. sondern Friedrich gehörte. Durch des Kaisers Vermittlung erfolgte nun die Freilassung Eyßingers u. es wurde (1460) der Friede zu Korneuburg geschlossen. Mittlerweile war durch Herzog A.'s Habsucht u. Verschwendung das Land ob der Einnahme so ausgezogen worden, daß er darauf denken mußte, neue Quellen aufzufinden. Er schloß daher 1461 zu Dimbü einen neuen treulosen Bund mit König Georg gegen den Kaiser, dem auch bald sein Vetter Sigmund, König Mathias (Corvinus) von Ungarn u. andere Fürsten beitraten. Sein Zweck war kein geringerer als die Absetzung des Kaisers u. seine eigene Erhebung zur höchsten Würde des Reiches. Er drang mit einem bedeutenden Heere in Oesterreich ein, der Plan auf Wien mißglückte jedoch durch die Treue der Bürger u. so kam durch Böhmens Vermittlung im September 1461 ein Waffenstillstand zuwege, in welchem dem Herzoge A. sehr billige Bedingungen zugestanden wurden. Allein den Kaiser reuten diese Zugeständnisse bald wieder u. er brach noch im December d. J. die Waffenruhe. A. war darüber auf das Aeußerste ergrimmt u. nun entspann sich ein furchtbarer innerer Vertilgungskrieg mit allen Schrecken u. Gräueln, wie sie nur die Geschichte der barbarischsten Völker u. Zeitalter aufzuweisen haben. Durch seinen Getreuen, den ehemaligen Viehhändler Wolfgang Holzer (s. d.),

der auf Eysingers Verwendung Rathsherr u. Hofmeister von Wien geworden war, wußte sich A. eine mächtige Parthei in der Stadt zu verschaffen, u. brachte es 1462 dahin, daß Friedrich in der Burg eingeschlossen u. förmlich belagert wurde. (S. Friedrich IV.) Uebermals kam durch Vermittlung König Georgs von Böhmen zu Rornenburg der Friede zu Stande, wodurch Herzog A. ganz Unterösterreich u. Wien auf 8 Jahre behalten sollte, wogegen er sich aber verpflichtete, dem Kaiser 8000 Goldgulden zu bezahlen. A. selbst verkündete triumphirend diesen Frieden von der Kanzel des St. Stephanstomes u. ließ sich d. 26. Dec. 1462 in Wien huldigen. Auf Anrathen seiner Gemahlin hatte er zu derselben Zeit die Universität zu Freiburg in Breisgau gestiftet u. reich dotirt, eine der wenigen verdienstvollen Handlungen, die sein unrubiges Leben bezeichnen. Herzog A. war indessen nie Willens gewesen den Vertrag von Rornenburg zu halten, darum zahlte er das bedungene Jahrgeld nicht u. gab auch die eroberten kaiserlichen Schlösser nicht zurück, wie es bedungen war. Auf's Neue entflammte darüber der verheerende Bürgerkrieg u. A. wüthete schonungslos in Wien, wo es noch viele Anhänger des Kaisers gab. Hier zeigte er sich als eine solche bedauerliche Ausnahme der Gerechtigkeit u. Milde des habsburgischen Geschlechtes, daß er sogar seine Späher in die Trink- u. Badesuben u. bis in das Innere der Bürgerhäuser schickte. Diese Arglistigen stellten sich als Mißvergnügte, lösten durch hinterlistige Beschreibung des allgemeinen Jammers die Zungen der getäuschten, gedrückten Bürger u. klagten sie dann als Feinde des Fürsten u. des gemeinen Wesens bei dem Herzoge an, welcher nicht säumte Verbannung, Confiscation, oft selbst Kerker u. Folter gegen Unschuldige auszusprechen. So wüthete damals das fluchwürdige Denunciantenwesen in seiner schwärzesten Gestalt in Wien. Bald wurden jedoch A.'s Erpressungen u. willkürliche Gewaltthaten selbst denjenigen unerträglich, welche bisher am festesten an ihm geblieben hatten, vielleicht weil sie selbst alle Augenblicke gleiches Schicksal fürchteten. Man schnute sich bald allgemein wieder nach der milderen Regierung des Kaisers u. selbst der treueste Diener des Herzogs, Wolfgang Holzer, der durch dessen Gunst Bürgermeister geworden war, begann zu fühlen, daß Maß sei nun voll u. es müsse auf jede Gefahr hin eine andere Wendung der Dinge eintreten. Darum beschloß er mit seinen Anhängern u. im Einverständnisse mit dem kaiserlichen Hauptmann Tristan 1463 dem Kaiser Wien wieder in die Hände zu spielen. Der Aufschlag wurde gemacht u. am Charfamtstage d. J. ins Werk gesetzt. A. zählte aber noch zu viele getreue Soldner, die mit ihm von ungerechten Erpressungen zehrten; die Unternehmung mißglückte. Die Hauptanführer wurden gefangen u. Holzer büßte seinen doppelten Verrath (nebst fünf Rathsheerren u. dem Hauptmann Tristan) auf dem Schaffott. Fast noch grausamer verfuhr A. mit den übrigen gefangenen Bürgern. Er ließ sie in die gemeinen Gefängnisse werfen, suchte durch allerlei Pein u. Martern ihr Hab u. Gut herauszupressen u. verbannte sie endlich, nach Erlegung von 24,000 Goldgulden mit Weib u. Kind nach Böcklabruck. Als er aber das Geld hatte, hob er auch selbst diesen harten Spruch wieder auf. Sie mußten sich nun schriftlich als Mitschuldige des Holzer bekennen, denen der Herzog nur aus übergroßer Gnade das Leben geschenkt habe. Dann wurden sie mit allen ihren Angehörigen aller Habseligkeiten beraubt, aus dem Lande gejagt u. sie konnten nun ihre Armuth u. ihr Unglück zur Schau tragen, wo sie wollten. Unterdessen dauerte der Bürgerkrieg u. das Elend im Lande fort. A. wüthete um so heftiger, da er, seines Friedensbruchs wegen, auf Antrag Kaiser Friedrichs, von den Reichständen in die Acht erklärt worden war. Zwar appellirte A. deswegen an den Papst Pius II. Dieser aber wies ihn

nicht nur ab, sondern belegte ihn sogar mit dem Banne. A. ließ sich jedoch dadurch nicht schrecken u. verwarf alle Vorschläge zur gütlichen Ausgleichung. Er blieb fortwährend in Wien u. sein immerwährender, von bösen Rätthen noch mehr angefachtter Groll äußerte sich endlich in einer Art von unbegrenzter Wuth, so daß er manchmal seines Verstandes kaum mehr mächtig, in wilber Unsinnsigkeit seine treuesten Diener von sich jagte. Er hielt sich, nach echter Tyrannenweise, vor Niemand sicher, weshalb auch Niemand vor ihm sicher war. Der päpstliche Legat kam selbst nach Wien, um in Beisein des Rathes u. der vornehmsten Bürger A. zu einem Vergleiche mit dem Kaiser zu bewegen. Er mußte jedoch gänzlich unverrichteter Sache wieder abreisen u. der Herzog rüstete sich eben aufs Neue zum Kampfe, dessen Folgen unabsehbar für das ausgefaugte Land zu werden drohten, als plötzlich u. unerwartet, wie Gottes Strafgericht, die Katastrophe eintrat. Den 30. Nov. 1463 kam der Herzog von einem Besuche bei seiner Schwester, der Markgräfin von Baden, zurück u. wurde, noch im Aufsteigen zu seinen Gemächern in der Burg, von einem heftigen Froste ergriffen. Er mußte sich zu Bett begeben u. in der Nacht bekam er unter den Armen plötzlich große schwarze Beulen, die er jedoch nicht achtete u. für die Folgen eines harten Falles ausgab, den er einst im Turniere zu Freiburg gethan hatte. Als sich jedoch dieselben u. zugleich die Schmerzen vergrößerten, schickte er nach dem damals berühmten Arzte Michael Schrit, obwohl man ihm abrieth, da dieser ein Anhänger des Kaisers war. Nach der damaligen summarischen Curmethode gab man ihm Theriak mit Rosenwasser ein, welcher ihm aber so übel bekam, daß eine alte Chronik davon spricht: „Wie er aber den Dreyaders genommen, alsbald hett er kein ruhig „zeit mehr vndt wurdet sich beklagen vmb das Herz, je lenger je vester, vnd „kunnt kein zeit in ayner statt beleiben, vndt wurdet sich krummen vndt rören „vndt wurdet bleich vndt biß die Zän auff einander.“ Mehr als fünfzigmal versuchte er es mit großer Anstrengung u. Ungeduld, seinem getreuen Jörg von Stein etwas mitzutheilen, doch vergebens, die Zunge war ihm gelähmt u. zweimal hatte ihn der Schlag gerührt. Nach furchtbarem Todeskampfe verschied er d. 2. Dec. 1463 früh Morgens. Nach seinem Tode lief sein Leichnam hoch auf u. abscheulicher Unrath stieß ihm zu Mund u. Nase heraus, weshalb man allgemein die Vermuthung einer Vergiftung hegte. Die erwähnte Chronik aber, die sonst zu seinen Gunsten spricht, sagt darüber: „ich fürcht „laider daz Got der Almechtig vber den großmuettigen Fürsten ayen solchen „schnellen Tod verhangt habe, darumb, daz er an den Burghern das vnschuldig „pluet mer durch des zeitlichen Guettes dann von Verschuldung liez vergüßen, das teglich von dem Erdttrich zue Got vmb rache vber yme geschrien.“ — Herzog A. wurde d. 7. Dec. 1463 in der Fürstengruft zu St. Stephan beigesetzt. Seine bedeutungsvolle Devise bestand aus zwei Händen, die mit Stein u. Stahl Feuer schlugen. Der Wahlspruch war: *Exiliit quod delituit*. (So wird das Verborgene herausgelockt.) Mit seiner Gemahlin Nechtisbe hatte er keine Kinder erzeugt. Sie begab sich nach seinem Tode zu ihren Verwandten nach Heidelberg u. überlebte ihn als Wittve noch lange, da sie erst d. 21. Sept. 1482 daselbst starb u. zu Tübingen begraben wurde. Merkwürdig ist noch anzuführen, daß A's. großer Neffe, der ritterliche Kaiser Maximilian, welcher bekanntlich auf den Glanz seines Hauses u. den Ruhm seiner Ahnen so stolz war, daß er bei Erwähnung Rudolphs von Habsburg stets das Varet abnahm u. sich tief neigte, so großen Widerwillen gegen seinen Oheim hegte, daß er in gerechter Indignation strenge verbot, je Albrechts Namen in seiner Gegenwart auszusprechen.

Albrecht VII., Erzherzog von Oesterreich, war ein Sohn Maximilian II. u. zu Neustadt d. 13. Nov. 1559 geboren. Ein Jüngling Buschke's (s. d.) wurde er nach Spanien geschickt u. erwarb sich dort des Königs Philipp II. besondere Liebe. Zum geistlichen Stande bestimmt erhielt er 1577 bereits den Cardinalshut u. 1594 das Erzbisthum Toledo. 1584—95 war er Vicekönig von Portugal u. wußte sich durch Milde aller Herzen zu gewinnen. Deswegen ernannte ihn der König von Spanien zum Gouverneur der Niederlande. 1596 in Brüssel angekommen, nahm er Calais, Arras u. Hulst ein. 1598 vermählte er sich mit der Infantin Isabella Clara Eugenia, nachdem er vorher seinen geistlichen Stand abgelegt hatte. Nun lebte er in beständigem Kriege u. fühlte manchmal Moriz von Nassau's Ueberlegenheit. Endlich kam ein Waffenstillstand u. A. starb in Ruhe mit dem Ruhm eines trefflichen Regenten d. 12. Juli 1621 zu Brüssel. Man hat von ihm Briefe an den Pabst pro immae. concept. E. M. V.

Albrecht (Friedrich Rudolph), Erzherzog von Oesterreich, der älteste Sohn des berühmten Siegers von Aspern, Erzherzogs Carl, ist zu Wien d. 3. Aug. 1817 geboren. 1830 vom Kaiser Franz I. zum Oberst u. Inhaber des 44. Inf. Regim. ernannt, trat er 1837 in praktische Dienstleistung, wurde 1840 Generalmajor u. Brigadier in Graz, 1843 Feldmarschalllieutenant u. 1845 commandirender General von Niederösterreich. Während seiner praktischen Dienstzeit erhielt er viele Auszeichnungen u. hohe Orden. Im Jahre 1848 wurde dieser wahrhaft ritterliche Character von einer Parthei, die schon damals den Samen der Zwietracht auszustreuen suchte, auf schändliche Art verläumd u. beschuldigt als habe er in der Herrengasse den Soldaten zu feuern befohlen. Abgesehen davon, daß es nicht die Sache eines commandirenden Generals ist, einzelne Compagnien oder Bataillons anzuführen, war er in dem Moment, als der erste Zug in Folge von Steinwürfen Feuer gab, gar nicht zugegen, was notorisch bewiesen ist. Diese ungerechte Schmähung bewog ihn, seine Stelle als Commandirender dem Kaiser zurückzugeben u. nachdem er seine Privatangelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, ging er zur Armee nach Italien, wo er sich durch seine Tapferkeit überall auszeichnete. Besonders ruhmwürdig focht der kaiserliche Prinz wie jeder Soldat bei Mortara u. unsterbliche Lorbeeren erwarb er sich in der Schlacht bei Novara. In Folge dessen erhielt er den Marien-Theresien- u. viele andere Orden fremder Potentaten. 1849 zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt, erhielt er gleichzeitig den Oberbefehl über das dritte Armee-Corps in Böhmen. (Eine ausführliche Beschreibung dieses tapfern Kriegers enthält: Strack, die Generale der österreichischen Armee.)

Albrecht Casimir, königl. Prinz von Polen, Herzog von Sachsen-Teschen, s. **Sachsen-Teschen**.

Albrecht, letzter Graf von Tyrol, Vogt von Trient, Brigen u. Innichen, Erbe von Maltrai, Umbras, Innsbruck, Hall u. Schwaz (nach dem Erlöschen der Andechs) war zuerst Herr des größten Theils der nach seinem Stammschlosse benannten Gebirgslandschaft. Er starb d. 22. Juli 1255.

Albrecht, Sohn Königs Wladislaus von Böhmen mit Gertrude, Prinzessin von Oesterreich, war den 14. April 1146 geboren, wurde Prämonstratenser zu Strahow, Probst von Melnik, Bischof von Passau u. Erzbischof von Salzburg. Kaiser Friedrich I. war, obwohl sein naher Verwandter, dennoch sein Feind, da A. es mit Papst Alexander III. hielt. Der Kaiser ließ ihn 1174 seines Erzbisthums entsetzen. A.'s Sanftmuth u. Frömmigkeit versöhn-

ten aber den Kaiser u. er gab ihm 1183 sein Erzbisthum wieder. Er starb d. 7. April 1200.

Albrecht, beigenannt de Saxonia, war der Sohn eines armen Bauern aus Niekmerdors in Sachsen, studirte zu Prag, that sich durch seine Kenntnisse in der Philosophie u. Naturlehre hervor, wurde Magister zu Prag u. endlich Doctor u. Professor der Philosophie zu Paris. Von letzterem Orte ging er nach Rom u. machte sich dort durch seine Wissenschaften sehr beliebt. 1365 wurde er Rector zu Wien u. Pfarrer zu Laa, 1366 Bischof von Halberstadt, welche Würde er ruhmvoll durch 24 Jahre bekleidete, aber in einer Schlacht mit Bischof Gerard von Hildesheim gefangen wurde u. nur durch hohes Lösegeld seine Freiheit erlangte. A. starb um das Jahr 1396. Seine Schriften sind: *Commentarius in posteriora Aristotelis*. — *Sophismata*. — *Super octo libros physicorum etc.*

Albrecht, beigenannt Csanadiensis, war Vizekanzler des Ladislaus Posthumus u. Bischof von Csanad (1457—66).

Albrecht IV., Abt des Benedictinerklosters St. Paul in Salzburg, war zu Klagenfurt in Kärnten d. 6. Juli 1640 geboren. Im 20. Jahre seines Alters legte er sein Klostergelübde ab, wurde dann Subprior, Pfarrer zu St. Martin, Präfect der Herrschaft Lambach, wo er zugleich die Theologie lehrte, 1677 zum Abte erwählt u. feierte 1716 das 50jährige Priesterjubiläum. Er starb d. 15. Dec. 1728. Seine Schriften sind: *Breviarium seu Compendium historiae Carinthiacae*. — *Concordantia regulae S. P. Benedicti*. — *Scena dominicae passionis s. celebratio sacrificia Missae*. — *Junior Tobias viator*. — *Systema s. tabulae de virtute justitiae*. — *Pugna spiritualis V. P. Antonii Mariae de Cortivo*. —

Albrecht, Abt des Stiftes Zwettl in Nied. Oesterr. (1392 eingesetzt). Er that alles Mögliche, um dem gräßlichen Verfall seines Klosters aufzuhelfen. 1393 beehrte er bei der Generalversammlung zu Zisterz von dem Capitel seines Ordens Anshülfe für seinen Nothstand. Trotzdem daß ihm vieles zur Hebung desselben gelang, wurde er dennoch endlich überdrüssig u. dankte im J. 1402 ab.

Albrecht, die Edlen von, ein österreichisches Adelsgeschlecht, von dem Johann Jakob 1567 von Kaiser Maximilian II. bereits geadelt wurde. Seine Enkel Johann Ferdinand (s. d.) u. Johann Joseph wurden in den Reichsritterstand versetzt. Die Folgenden sind aus dieser Familie:

Albrecht, Conrad Adolph Mathias Edler von, zu Wien d. 7. Juni 1682 geboren, war kaiserl. Rath u. von 1732—35 Minister-Resident am königl. portugiesischen Hofe. Er starb zu Wien d. 17. Mai 1751.

Albrecht, Franz Gottlieb Edler von, zu Wien d. 26. März 1647 geboren, war kaiserl. Hofkammer-Rath u. geheim. Referendar daselbst, u. starb d. 23. Febr. 1704.

Albrecht, Johann Ferdinand Edler von, zu Wien d. 2. April 1645 geboren, war kaiserl. Hofkammer-Rath u. geheim. Referendar, starb daselbst d. 22. Oct. 1690.

Albrecht, Joseph Mathias Edler von, zu Wien d. 30. März 1654 geboren, war kaiserl. Regierungsrath u. des spanischen St. Jacobordens Ritter, starb daselbst d. 19. Oct. 1704.

Albrecht von Albrechtzburg, von den Vorstehenden gänzlich verschieden, ist ein österreichisches Adelsgeschlecht, dessen Voreltern in Stoderau sesshaft waren. Johann Conrad (s. d.) u. Johann Ignaz (s. d.) erhielten 1674 den Ritterstand u. das Prädikat, nachdem deren Großvater

Georg Conrad schon 1632 vom Kaiser Ferdinand II. geadelt wurde. Die vorzüglichsten Glieder der Familie sind folgende:

Albrecht von Albrechtsburg, Franz Ignaz, zu Wien d. 5. Dec. 1681 geboren, war kais. Rath, nied. österr. Landschafts-Oberinnehmer, Rathherr, ständ. Beordneter dafelbst, u. starb d. 4. März 1731.

Albrecht von Albrechtsburg, Johann Conrad, zu Wien d. 3. Mai 1660 geboren, war Syndicus der Landstände u. Landstandssecretär dafelbst. Er starb d. 13. April 1696.

Albrecht von Albrechtsburg, Johann Conrad Ferdinand, zu Wien d. 2. Juli 1663 geboren, war Doctor der Theologie, fürstl. pass. Consistorialrath, Stadtpfarrer zu Eggenburg u. Probst zu Eisgarn. Er starb als insul. Probst zu Zwettl d. 28. Sept. 1720.

Albrecht von Albrechtsburg, Johann Ignaz, zu Wien d. 20. Sept. 1647 geboren, war kais. wirkl. Hofrath, geheim. Referent d. k. k. Hofkanzlei, Doctor der Rechte, Fiscus-Advocat u. Decan der jurid. Facultät. Er starb zu Wien d. 24. Aug. 1705.

Albrecht von Albrechtsburg, Johann Jordan, zu Wien d. 15. Nov. 1682 geboren, starb als k. k. Reichshofrath daf. d. 6. Dec. 1750.

Albrecht von Albrechtsburg, Johann Raimund, zu Wien d. 16. Mai 1696 geboren, nied. österr. Landschafts-Oberinnehmer, dann Rathherr u. endlich Beordneter, starb daf. d. 30. Nov. 1757.

Albrecht von Albrechtsburg, Joseph Augustin Ignaz, zu Wien d. 25. Jänn. 1682 geboren, war nied. österr. Landrechts-Beisitzer, Rathherr, Beordneter, Landesbauschuß u. endlich erster Waisenrath zu Wien. Er starb daf. d. 14. März 1758.

Albrecht, Franz, zu Teßing in Böhmen d. 10. April 1685 geboren, starb als Organist u. Kantor daf. d. 15. April 1733.

Albrecht, Franz Xaver Wilhelm, zu Brunn in Mähren d. 11. Mai 1663 geboren, war ein geschickter Orgelvirtuose u. verdienter Organist an der Kirche des Stiftes Strahow zu Prag, wo er d. 2. Sept. 1730 starb.

Albrecht, Friedrich, zeichnete sich als k. k. Oberstlieutenant im Türkenkriege unter Loudon aus, u. starb zu Ofen in Ungarn d. 30. Sept. 1807.

Albrecht, Johann Friedrich Ernst, zu Stade d. 18. Febr. 1752 geboren, studirte Medicin zu Erfurt, wurde Leibarzt des Grafen Mantuffel zu Reval, ging dann nach Leipzig u. Dresden, endlich nach Prag, wo er eine Buchhandlung errichtete. Von da ging er nach Altona als Arzt u. Theaterdirector u. starb dafelbst d. 11. März 1814 am Typhus. Seine Schriften sind sehr zahlreich. Ich nenne hier nur die vorzüglichsten: *Zootomische und physikalische Entdeckungen von der innern Einrichtung der Bienen*. Gotha 1775. — *Gallerie der Gartenkunst*. Prag 1788. — *Die Regenten des Thierreichs*. 3 Theile. Berlin 1790. — *Vollständiges Archiv der doppelten Ordnung Leopold II. u. Maria Luise's in Prag*. 1791. — *Lauretta Pisana*. Ein Roman. Halle 1789 u. viele Romane u. Schauspiele.

Albrecht, Joseph, 1763 geboren, k. k. Oberstlieutenant des 16. wallach. Inf. Reg., lebte nach überstandenen Feldzügen in Prag, starb aber zu Wien d. 27. Jänn. 1829.

Albrechtsberger, Franz, zu Wien 1787 geboren, war ein nicht unehrter Tontünker, starb aber leider schon d. 3. Jänn. 1818.

Albrechtsberger, Johann Georg, zu Klosterneuburg d. 23. Febr. 1736 geboren, wurde schon im 7. Jahre im dortigen Stifte, wo er die Schule besuchte, als Discantist aufgenommen. Der Pfarrer der Stadt, Leopold Pittner,

ertheilte ihm den ersten Unterricht im Generalbass u. war sein Mäcen. Später kam A. auf das Gymnasium nach Mülk, wo er nach vollendeten Studien durch 12 Jahre die Organistenstelle bekleidete. Durch Uebung zum Meister gebildet, kam er nach Naab, dann nach Maria Taferl in gleicher Eigenschaft, bis er endlich zu Wien bei den Carmeliten als Regenschori angestellt wurde. 1772 erhielt er die Stelle eines k. k. Hoforganisten u. somit begann nun sein eigentlicher Wirkungskreis als Tonseker, Lehrer u. Musikschriftsteller. 1792 wurde er Capellmeister an der Domkirche zu St. Stephan u. erhielt 1798 das Diplom als Ehrenmitglied der königl. schwed. Academie. A. starb endlich zu Wien d. 7. Mai 1809. Seine Compositionen (Messen, Oratorien, Symphonien u. s. w.) belaufen sich im Ganzen auf 244 u. tragen durchaus den Stempel der Einfachheit u. Erhabenheit. Jos. Haydn hielt A. für den besten Lehrer in der Composition zu Wien. Beethoven, Gänsbacher, Preindl, Leidesdorf, Jos. Weigl u. Ignaz v. Seyfried waren A.'s Schüler. Großes Verdienst erwarb er sich durch seine Schriften, als: Anweisung zur Composition. — Generalbassschule. — Kurzgefaßte Methode, den Generalbass zu erlernen. — Kurze Regeln des reinen Sazes. —

Albrechtsheimer (oder von Albrechtsheimb), ein altadeliges Geschlecht in Oesterreich, welches mit Ahasz 1553 ausstarb.

Albric, ein gelehrter Canonikus zu Gran in Ungarn, der um 1090 bis 1104 lebte. Auf Befehl des Königs Coloman (s. d.) brachte er die auf den ungarischen Reichstagen gemachten einzelnen Gesetze und Verordnungen in eine vollständige Sammlung u. widmete sie seinem Erzbischofe.

Albrich, Johann, zu Kronstadt d. 23. Aug. 1684 geboren, wurde Doctor der Medicin, Sanitätsdirector u. Senator daselbst. Er war ein scharfsinniger Beobachter der Pest u. erwarb sich durch Bekämpfung derselben besondere Verdienste. A. starb zu Kronstadt als Mitglied der kais. Academie der Naturforscher d. 30. Mai 1749. Seine Schriften sind: Dissert. de Haemorrhagiis in genere. Ulrecht 1709. — Observationes de Peste Barcensi praesentim Coronae 1718 et 19 in Transylvania grassante. 1719. — Epistolae ad cl. vir. Schulzium. —

Albrich, Martin, zu Mediasch in Siebenbürgen d. 31. Jänner 1634 geboren, war Anfangs Rector zu Kronstadt, wurde 1660 Pfarrer zu Rosenau u. Decan des Burgenländer Districtes, starb zu Rosenau d. 7. Juni 1694. Seine Schriften sind: Synopsis Logica. — Dicta St. Scripturae. — Opusculum metaphysicum. — Canones Logici selectiores. — Mehrere Disputationen über philosophische und theologische Gegenstände.

Albrici, Vincenz, zu Rom d. 16. Juni 1631 geboren, war ein trefflicher Organist u. Componist, den die Königin von Schweden Christine aus Italien nach Deutschland mitnahm. Im J. 1660 lebte er zu Stralsund, dann in Dresden als churf. Capellmeister bis 1664, 1680 nahm er die Organistenstelle an der Thomaskirche zu Leipzig an, wurde Katholik, ging 1682 nach Prag u. starb daselbst als Musikdirector einer Kirche d. 8. Aug. 1696. A. war der gediegenste Kirchencomponist seiner Zeit. Seine Compositionen sind: Te Deum laudamus, a due Cori. — Kyrie. — Missa. — Symbolum Nicaenum c. Clarin. et Tymp. — Conv. moveantur cuncta sursum. — Conc. anima nostra, sicut passer. etc.

Albrizzi-Marcelli, Theresia, zu Venedig d. 4. April 1784 geboren, war eine berühmte Dichterin u. starb daselbst d. 29. Juni 1838. Ihre Gedichte stehen in der Raccolla castrofrancena.

Albrizzi, Isabella Teotochi, zu Brescia d. 28. Nov. 1770 geboren,

erwarb sich durch ihren Geist u. liebenswürdigen Character die Achtung u. Verehrung der ersten Gelehrten u. Schriftsteller ihres Vaterlandes so wie aller Auswärtigen. Von ihr erschien im Druck: Ritratti, 1807, eine Reihe von Charactergemälden in Labruyere's Manier mit beigegebenen Portraits, welche allgemein mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden. — Vita di Vittoria Colonna. — Opere di scoltura e di plastica di Ant. Canova. — Sie starb zu Venedig d. 27. Sept. 1836.

Albain, der heilige, erster Bischof von Brigen in Tyrol, der den bischöfl. Sitz von Säben nach Brigen verlegte. Er war ein berühmter Zeitgenosse Kaisers Heinrich u. seiner Gemahlin Kunigunde, des heil. Adalbert, Erzbischofs von Prag u. s. w. A. starb d. 5. Febr. 1006.

Albujio, Johann (?), ein berühmter Tenorist u. Compositeur verschiedener Opernarien zu Bergamo um 1760.

Albuzzi-Lodeschini, Theresia, zu Mailand d. 26. Dec. 1723 geboren, eine der berühmtesten Sängerinnen Italiens (Contraaltistin), war lange Zeit am Dresdner Hoftheater engagirt, wo sie in den größten Rollen glänzte u. durch ihren vollen schulgerechten Gesang so wie durch ihr entzückendes Spiel allgemein hinriß. Zu Prag starb sie an einem Fehrsieber d. 30. Juni 1760.

Alcaini, ein gräfliches Geschlecht in Krain, welches aus einer altadeligen Familie der Republik Venedig stammt. Cajetan (s. d.) u. Johann (s. d.) sind die Nennenswerthesten.

Alcaini, Cajetan Graf, zu Wien d. 16. Mai 1792 geboren, trat 1809 als Fähnrich in das 26. Inf. Reg., zeichnete sich 1809 im Gefechte von Trient aus, wurde 1821 Capitainlieutenant im 5. Jägerbatail., 1834 Hauptmann u. 1844 Major im 10. Infant. Reg., 1849 avancirte er zum Oberst u. fand im ungarischen Feldzuge Gelegenheit, sich rühmlichst auszuzeichnen, so bei Higrad u. in der Schlacht von Pered, wofür ihm mehrere hohe Orden zu Theil wurden. Noch als Jägerhauptmann machte er sich als Verfasser einer Biographie Ali Pascha's u. durch mehrere Aufsätze in der österr. militair. Zeitschrift bekannt. Auch als Lithograph nennen ihn einige Künstlerverzeichnisse. Gegenwärtig lebt er zu Kesthely in Ungarn.

Alcaini, Johann Graf, zu Venedig d. 18. Aug. 1748 geboren, betrat seine militairische Laufbahn als k. k. Unterlieutenant u. brachte es durch alle Grade bis zum Feldmarschalllieutenant. 1788 wohnte er den Belagerungen von Belgrad, Gzettin, 1792 der Campagne am Rhein u. 1799 der Einnahme von Tortona bei. Er starb an seinen erhaltenen Wunden zu Mailand d. 9. Oct. 1799.

Alcandete, Anton Diego de Portugal, Marchese von, begann seine Laufbahn im spanischen Successionskriege, wurde Oberst des nach ihm benannten spanischen Regiments, zeichnete sich 1716 in der Belagerung von Temeswar aus, avancirte nach u. nach bis zum k. k. Feldmarschalllieutenant u. starb d. 9. Oct. 1734.

Albana, Bernard, ein spanischer Hauptmann, Gouverneur der Festung Lippa in Siebenbürgen. Als diesen Ort 1552 die Türken belagern wollten, bekam A. Nachricht davon, verließ es u. sprengte das Schloß mit dem Zeughaufe in die Luft. Diefertwegen zum Tode verdammt, wurde er jedoch auf Fürbitte Kaisers Maximilian II. zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt. Er entkam aber u. erlangte in dem Zuge nach Tripolis eine neue Stelle.

Albini, Anton Graf, zu Bologna d. 25. Aug. 1756 geboren, studirte er daselbst u. zu Rom die Rechte, bekam dann in seiner Vaterstadt die Professur u. ging während der Revolution nach Paris, wurde Mitglied des Rathes der Alten so wie 1801 der Consulta zu Lyon u. später italien. Ministersecretär.

Unter der österr. Regierung erlangte er 1819 zu Mailand daselbst ehrende Ver-
trauen u. starb zu Pavia d. 5. Oct. 1826.

Aldini, Johann, Graf, des Vorigen Bruder, Professor der Physik u.
Naturgeschichte zu Bologna (ein Neffe des berühmten A. Galvani), bereiste
Frankreich u. England, wurde Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, so wie
des k. k. Institutes des venet. lomb. Königreichs. Er ersand die ungerstör-
bare Abestekleidung für Feuerarbeiter u. that den Vorschlag, die Fluth u. Ebbe
in den Lagunen bei Venedig zu Mülhwerken zu benützen. A. starb als Staats-
rath zu Mailand d. 17. Jänner 1834. Seine Schriften sind: A. Galvani
de viribus electricit. 1792. — Diss. duae de animali electric. 1794. —
Memoria intorno all' electricità anim. 1794. — Dell' uso e dell' attività dell'
arco conduttore. 1791. — Précis des expériences galvaniques. 1803 etc.

Aldobrandini, Johann Franz Cavalier, ein Florentinischer Edel-
mann, d. 19. März 1546 geboren, wurde von seinem Onkel, dem Papst Cle-
mens VIII. zum Castellan der Engelsburg, Gouverneur del Borgo, Capitain
der päpstlichen Garde u. General des Kirchenstaates ernannt. 1595 sendete
ihn der Papst mit 8000 Mann dem Kaiser Rudolph II. nach Ungarn zu Hülfe.
1598 reiste er nach Ferrara u. empfing im Namen des Papstes daselbst die
Brant des Königs von Spanien Erzherzogin Margaretha von Oesterreich.
1601 ging er mit 10,000 Mann abermals nach Ungarn u. belagerte Ganissa.
Trotz seiner Tapferkeit konnte er nicht die Eroberung zu Stande bringen u. starb
zu Warasdin aus Gram d. 29. Oct. 1601.

Aldrichetti, Aldrichetto de, zu Padua d. 3. Febr. 1573 geboren,
studierte zu Bologna die Medicin, kehrte dann als Arzt in seine Vaterstadt
zurück, wo er sich durch seine Geschicklichkeit so berühmt machte, daß ihn Kaiser
Rudolph II. als Leibarzt zu sich nach Prag berief. Er kehrte aber wieder
zurück u. starb als Professor der Medicin zu Padua d. 26. Juni 1631. Seine
Schriften sind: *Herculis Saxoniae tract. perfect. de Morbo gallico.* 1600. —
Praelationes, quæstiones etc.

Aldringen, Johann Graf (insgemein der Altringer genannt), war zu
Diedenhausen (Ibionville in den Niederlanden) d. 22. Juli 1591 geboren u. war
der Sohn sehr armer Leute. Zuerst trat er in die Dienste junger adeliger Fran-
zosen, die er auf ihren Studienreisen begleitete u. sich dadurch viele wissen-
schaftliche Kenntnisse erwarb. Hierauf ging er nach Italien u. wurde mit
Johann Madrucci, Oberst eines mailänd. Regiments bekannt. Dieser nahm
ihn zu seinem Secretär an u. empfahl ihn später an den Cardinal Madrucci
für dessen Kanzlei. Durch Reid kam er um diese Stelle u. ging daher nach
Jülichbrück mit dem Vorsatz, den ersten besten sich darbietenden Dienst anzu-
nehmen. Als er nun kaiserlichen Werbem begegnete, schlug er ein u. wurde
gemeiner Soldat. Nach raschem Durchlaufen der niedern Officiersgrade stieg
er durch die Macht seines Talentes, seiner Einsicht u. durch Günst der Ver-
hältnisse bereits 1622 zum Oberst u. wohnte als solcher der Belagerung von Heidel-
berg bei. 1625 erhielt er vom Kaiser Ferdinand II. den Freiherrnstand, verteidigte
1626 den Brückenkopf bei Dessau gegen Mansfeld, wurde 1628 nebst Bal-
merode kaiserlicher Commissär bei Uebergabe Mecklenburgs an Wallenstein,
befand sich auch bei den Belagerungen von Grempe u. Glückstadt. 1629 war
er kais. Commissär im niederländischen Kreise wegen Restituirung der geist-
lichen Güter u. Ambassadeur bei den Friedenstractaten zu Lübeck. In demselben
Jahre wohnte er als Generalmajor der Belagerung von Magdeburg bei u.
wurde von Wallenstein in wichtigen Verrichtungen an den kaiserlichen Hof
geschickt, worauf er gegen den Herzog von Mantua mit Collalto, Gallas u.

Fürstenberg zu Felde zog u. demselben Belforte u. Gazolo wegnahm. Als man an letzterem Orte die Kirche plündern sollte, kam ihm der Priester mit der Hostie entgegen. Aldringen fiel auf die Knie u. änderte das Urtheil. 1631 nach dem Frieden von Chierasco wurde er nach Deutschland zurückgerufen u. half dem Landgrafen Fürstenberg die süddeutschen Fürsten zur Losfage vom Leipziger Convent zwingen. Hierauf wollte er zur Hauptarmee unter Tilly stoßen, kam aber nur bis Erfurt als die Schlacht bei Leipzig vorfiel, worauf er sich wieder zurückzog u. sich mit Graf Fugger dann aber bei Friblar mit Tilly vereinigte u. in Fulda einrückte. Er half Rothenburg u. Windsheim einnehmen, wurde am 16. u. Tilly starb, schwer verwundet, vereinigte sich aber wieder mit Wallenstein in Eger u. zog mit demselben gegen den König von Schweden. Um diese Zeit wurde er Generalfeldmarschall. Nun nahm er an den ferneren Operationen Wallensteins nicht mehr Antheil, sondern stritt mit abwechselnden Kriegsglücke an der obern Donau gegen Horn u. den Herzog Bernhard, erzwang sich die Conjugirung mit dem Heere Ferin's in Schwaben, entsetzte Constanz u. Breisach, eroberte einen Theil von Elsaß, verlor denselben neuerdings u. mußte gegen seinen Willen nach Baiern zurückkehren. Wallenstein haßte ihn zuletzt sehr u. suchte ihn um sein Commando zu bringen, A. erschien aber auf der Pilsner Zusammenkunft nicht, sondern ging den Kaiser um Anweisung der schon so lange zugesagten Winterquartiere an. Endlich fand er sie u. hier nahm er Theil an dem Verrathe gegen seinen alten Freund u. Lehrer durch Verheimlichung des kaiserlichen Achtungspatentes u. durch Zurückhaltung des Herzogs Bernhard, während der Generalissimus seinen Tod fand. Nach dieser Zeit drang A. neuerdings in Baiern vor, eroberte Regensburg u. wollte den Uebergang der Schweden über die Isar bei Landsbuth streitig machen, fiel aber d. 12. Juli 1634 von der gedrängten Brücke ins Wasser u. erhielt 2 Schüsse in den Hinterleib, wahrscheinlich von den Seinen, bei welchen er wegen seiner Härte u. Grausamkeit gegen den gemeinen Mann, u. seiner Habgucht, mit der er ungeheure Reichthümer aufhäufte, sehr verhaßt war. Diese fielen an seine Schwester Anna, Gattin des Grafen Hieronymus Clary, in welcher Familie der Namen Aldringen fortgepflanzt ist. Seine außerordentliche Fertigkeit in der Feder beweisen seine Schlachtenberichte, sowie ein politisches Staatsbedenken, welches unter seinem Namen mit dem Titel: „Wilt Du den Kaiser sehen? so siehe hinter diesen Brief. Mühthausen, 1629 erschien.

Aldringen, Johann Marcus Graf, Kämmerer, Konsistorialrath u. Director zu Salzburg. Domherr zu Olmütz, wurde 1633 zum Bischofe von Sedau ernannt, sodann Statthalter von Graz, wo ihm die Ausführung der wichtigsten Reichsgeschäfte oblag u. genoss das vollste Zutrauen Kaisers Ferdinand III. der ihn oft mit eigenhändigen Schreiben beehrte. Ein Gleiches that Leopold I. A. starb d. 3. Febr. 1664.

Aldrovanduii, Pompejus Augustin, ein berühmter Architecturmalter, war zu Bologna d. 22. Aug. 1677 geboren, u. lernte bei seinem ausgezeichneten Vater. Er begab sich nach Wien u. Prag u. malte daselbst die vornehmsten Kirchen, Palläste u. Theater. Endlich ging er nach Rom u. starb daselbst d. 11. Dec. 1735.

Alegambe, Philipp; zu Brüssel d. 22. Jänner 1592 geboren, ging nach vollendeten Studien zum Herzog v. Ossuna nach Spanien, u. begleitete denselben als er Vicekönig v. Sicilien wurde. Zu Palermo begab er sich in den Jesuitenorden, kam von da als Lehrer der Philosophie nach Graz in Steiermark u. wurde

daselbst 1629 Doctor der Theologie u. Hofmeister der jungen Fürsten Eggenberg. 1636 begleitete er dieselben nach Rom u. blieb gleich daselbst als Beichtvater des Professhauses bis an seinen d. 6. Sept. 1652 erfolgten Tod. Seine Schriften sind: Bibliotheca Jesuitica. Antw. 1643. — Heroes et victimas caritatis societatis Jesu. — Mortes illustres et gesta eorum de societ. Jesu u. a. m.

Memann, Conrad, (auch Conradus de Monte puellarum) zu Magdeburg d. 2. Febr. 1309 geboren, studirte zu Erfurt u. Paris, wurde Rector der Universität zu Wien u. endlich Priester zu Regensburg. A. starb daselbst d. 3. Sept. 1398. Seine Schriften sind: Vitam Erhardi Episc. Ratisbon. — Vitam Dominici. — Politicam, oeconomicam et monasticam — Quaestiones varias — Fragmentum contra Beghardos et Beginas (in der Bibliotheca patrum). — Planotum ecclesiae in Germania. —

Memann, Johann Ladislaus von, geb. zu Piat in Ung. d. 28 Juli 1718, durchlief alle Grade bis zum k. k. Generalmajor, machte 1742 den Feldzug in Baiern, 1745 die Schlachten bei Strigau u. Trautenau, 1747 in Italien die Belagerung von Genua mit, hatte thätigen Antheil im 7jährigen Kriege am Treffen bei Meissen 1759, Torgau 1760, Töpliz 1762, u. starb als Generalmajor nach der Schlacht von Prag, d. 12. Nov. 1778.

Memann, Sibirius, s. **Altmann**.

Memann, Wilhelm Freiherr von, zu Mediaß in Siebenb. 1798 geboren, zu Wiener-Neustadt erzogen, wurde Professor der Mathematik im Pionierskorps, lehrte nebstbei die Situationszeichnung u. Fortification u. wurde später als Offizier des Generalquartiermeisterstabes zur Prüfung der practischen Anwendbarkeit, Verfassung einiger Abschnitte u. zur Redaction des Pioniersreglements verwendet; 1828 zum Oberlieutenant befördert, 1831 Hauptmann, 1836 Major, 1841 Oberstlieutenant, 1844 Oberst u. Regimentscommandant u. endlich Generalmajor. Er zeichnete sich im J. 1849 im Feldzuge gegen Piemont so vortheilhaft aus, daß er das Commandeurkreuz des Leopoldordens erhielt. Gegenwärtig ist A. Militär-Districtscommandant in Ungarn.

Mesch, Innocenz, a St. Hermanno, geb. zu Lundenburg in Mähren d. 25. Dec. 1738, trat 1758 in den Piaristenorden, übernahm alsbald den deutschen u. lateinischen Unterricht u. erntete vorzüglich in der Rhetorik u. Poesie großen Beifall. Auch am Gymnasium zu Kremsier erwarb er sich große Verdienste. Dreizehn Jahre lang war er Lehrer der jungen Grafen Chorinsky, Sedlnitzky, Windischgrätz u. s. w. Mit vorzüglicher Liebe widmete sich A. den physikalischen u. mathematischen Wissenschaften, construirte auch einen eigenen sinureichen Apparat zu electrischen Versuchen, den er dem physikalischen Museum zu Nicoläburg zum Geschenke machte. Er starb d. 11. Sept. 1810. Er schrieb: Liber carminum. Wien 1790. — Odam etc. —

Mesius, Dionis, ein gelehrter Theolog, war zu Kronstadt in Siebenbürgen d. 12. April 1525 geb., wurde Prediger zu Jengess u. Superintendent der ungarischen Gemeinden in Siebenbürgen, Heblers (s. d.) Respondent bei der zu Mediaß gehaltenen Disputation u. endlich Hofprediger des Fürsten Johann Sigmund (s. d.). Er starb d. 18. Febr. 1577.

Mesius, Johann, aus Kronstadt gebürtig, ist Verfasser der Klagelieder auf den 1648 verstorbenen Fürsten Georg Rakoczky.

Alessandri, Jacob, zu Bergamo d. 26. Mai 1677 geboren, trat 1694 in den Orden der regulirten Cleriker, u. wurde Prediger zu Mailand u. Verona, wie auch Consultor der Inquisition an letztgenanntem Orte. A. starb zu Verona d. 29. Sept. 1744. Seine Schriften sind: De ampliss. et vera jurisdictione

Mendicantium etc. — Lettera morale in risposta ad un pio ed autorevole Gentiluomo. — Breve compendio della vita della S. Irene di Thessalonica.

Alletti Natali, Anton, zu Ragusa d. 9 Aug. 1623 geboren, war ein berühmter Gelehrter, u. diente nebstbei eifrig dem Staate. Beinahe noch Kind übergab er der Oeffentlichkeit zwei Dissertationen (die 1. über einige Verse des Horaz, die 2. von der fabelhaften Onolatria bei den Christen) welche sein Vater nach Rom sandte u. die dort mit Staunen aufgenommen wurden. Er übersetzte auch trefflich die Bibel u. versfertigte vorzügliche scherzbaſte Gedichte. A. starb d. 1. Oct. 1776.

Alletti Natali, Johann, zu Ragusa d. 27. Dec. 1685 geboren, Geheimnotar u. ein berühmter Geschichtsforscher. Die Gelehrten-Gesellschaft ernannte ihn zum Triumvir u. beauftragte ihn mit der Verfassung des illyrischen Lexicons. Mit Hinterlassung vieler gelehrter Briefe starb A. d. 12 Juli 1743.

Alexander Leopold Carl Erzherzog von Oesterreich, Palatin von Ungarn, war zu Florenz d. 14. Aug. 1772 geboren, vierter Sohn Kaisers Leopold II. mit Maria Ludovica Prinzessin von Spanien. Er genoß mit seinen Brüdern eine vorzügliche Erziehung u. gefiel sich von Jugend auf in ritterlichen Übungen. Auch studirte er fleißig die Geschichte seines Hauses. Seine Lieblingsstudien aber waren Mathematik u. Chemie, u. er besaß schon in Florenz ein vollkommen eingerichtetes chemisches Laboratorium. Nach dem Tode des Kaisers Joseph II. folgte A. seinem Vater nach Wien u. kam d. 13. Mai 1790 nebst seinen Brüdern Ferdinand, Carl u. Joseph daselbst an. Nachdem Kaiser Leopold in Wien die Huldigung empfangen hatte, kehrte er noch einmal nach Florenz zurück, um seinen zweitgeborenen Sohn Ferdinand als Großherzog von Toscana zu installieren u. A. begleitete ihn dahin u. zurück. Nachdem seit dem Tode des Palatins. 1765 diese hohe Würde unbesetzt geblieben war u. unter Joseph II. nur eine Statthalterei bestanden hatte, beschloß Kaiser Leopold durch ein d. 8. März 1790 erlassenes Decret, die ungarische Verfassung, wie sie unter Maria Theresia war, wieder herzustellen u. gestattete den Ständen die Wahl eines Palatins. Bereits d. 10. Juli d. J. traten die Reichsstände in Ungarn zusammen u. d. 12. Nov. fiel die einstimmige Wahl auf den Erzherzog A., wodurch zum ersten Male ein Prinz des kaiserlichen Hauses diese wichtige Stelle bekleidete. Kaiser Leopold hielt am Tage der Einsetzung des jungen Prinzen, welchem bald darauf seine eigene Krönung folgte, eine Rede, wodurch das Vertrauen zwischen dem Fürsten u. dem Reichstage vollständig hergestellt wurde. A. wurde in Ofen feierlichst installiert u. verwaltete diese erste Reichswürde ganz im Sinne seines edl. u. Vaters, wovon die Rede welche Kaiser Leopold am Schlusse des Landtages (13. März 1791) hielt, den Beweis liefert. Er wendete sich nämlich mit folgenden Worten an den Palatin: „Und Du „mein theurer Sohn, da Du, wie ich gewünscht, die Pflichten erfüllst, die Dir vorgeschrieben sind, empfangen im Namen der edlen Nation, an welche die Erde Dich knüpfen, meinen väterlichen Dank.“ Zugleich mit seiner Erhebung zur Palatinwürde erhielt A. das Großkreuz des St. Stephanordens. Nach dem Tode Leopolds u. der Thronbesteigung dessen ältesten Sohnes des Kaisers Franz II. machte sich A. auch des Vertrauens des neuen Herrschers, seines Bruders, so wie der ungarischen Nation vollkommen würdig, bis auf einmal die im J. 1794 in Ungarn angesponnene u. entdeckte jacobinische Verschwörung die Stellung des jungen Palatins höchst schwierig machte. Der Zweck dieser hauptsächlich aristokratischen Verschwörung, an deren Spitze Bischof Martinovic (s. d.) stand, war, wie aus den Untersuchungsacten erhellt, Ungarn von Oesterreich zu trennen u. (angeblich) den Prinzen A. auf den ungarischen Thron zu erheben. Gewiß ist, daß bei entdeckter Verschwörung auch die Schritte des Prinzen in Geheim beobachtet wurden.

Seine Stellung war um so schwieriger, da man ihm während der Verhandlungen gegen die Verschwörer den Vorsitz der Septemviraltafel ließ u. er also zugleich Richter u. Partei war. Seiner Jugend wegen hatte er natürlich weder die nöthige Erfahrung noch hinreichenden Einfluß, um ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale der Berathschlagungen fallen zu lassen u. er mußte dadurch auch die Entrüstung der Ungarn auf sich ziehen, indem die ganze Verantwortlichkeit auf ihn geschoben wurde. Nach der vollständigen Dämpfung der Verschwörung u. der Hinrichtung der fünf Hauptschuldigen Martinovics, Szigray, Hajnoczy, Vaczkovich u. Szentmariay begab sich der Palatin, erschöpft von den Anstrengungen seines schweren Amtes u. niedergedrückt durch die traurigen Vorgänge Anfangs Juli 1795 zur Erholung nach Wien, um nie mehr nach Ungarn zurückzukehren. Ein furchtbarer Zufall war bald darauf die Ursache seines frühzeitigen Todes. Den 12. Juli sollte nämlich die Kaiserin Maria Theresia Lagenburg zu längerem Aufenthalt besuchen. Der Erzherzog hatte ihr einen feierlichen Empfang durch ein Kunstfeuerwerk zugebacht, welches er als erfahrener Chemiker von den dortigen Casematten aus selbst leiten wollte u. wobei er von einigen Leibblakaien unterstützt ward. Im Augenblicke als ein losgebrannter Völler die Ankunft der Kaiserin verkündete, zündete der Erzherzog die erste Rakete an, welche jedoch durch einen plötzlichen Luftzug aus einer unvorsehend geöffneten Thüre zurück statt vorwärts flog u. alle aufgehäuften mit Pulver gefüllten Apparate entzündete. Der Prinz vermochte sich nicht mehr zu retten u. wurde am ganzen Leibe dergestalt verbrannt, daß er ungeschadet aller möglichen schnellen Hülfe bald darauf seinen Geist aufgab. Mit ihm wurden noch zwei Leibblakaien das Opfer dieses gräßlichen Unfalles *) Der Leichnam des Prinzen wurde den 15. Juli in der Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien feierlich beigesetzt. Die Palatinwürde ging durch die Wahl der Stände u. die Bestätigung des Kaisers Franz an seinen jüngeren Bruder, den weisen Erzherzog Joseph Anton (s. d.) über.

Alexander, ein Münzgraveur Königs Vladislav von Böhmen, der auf dessen Befehl wegen Fälschereien d. 8. Juli 1502 lebendig verbrannt wurde.

Alexander, ein gelehrter Franziscaner, Provinzialvicar u. Magister der Philosophie, zu Preßburg d. 29. März 1453 geboren, starb zu Raibach d. 18. Juni 1496.

Alexander a Sanct Johanne de Cruce, s. **Mangin**.

Alexander, Carl, ein Schauspieldichter, zu Wien d. 18. Mai 1746 geboren, starb daselbst d. 24. Sept. 1783. Er schrieb: Drama für's deutsche Herz. 1778. — Die Verpfändung, Schauspiel in 1 Aufz. 1779.

Alexandrini von Reustein, Julius, zu Trient d. 30. Aug. 1506 geboren, war: der Sohn des Peter Alexandrini, Podesta's zu Roveredo, studirte

*) Es gab und gibt vielleicht noch Leute, welche glaubten und behaupteten, daß der Erzherzog seinen Tod nicht durch bloßen Zufall fand. Diese Meinung war aber eben so widersinnig, als selbst frevelhaft. Vor Allem hatte der Prinz keine erweisbare Schuld auf sich geladen. Kein Prinz aus habsburgisch-lothringischem Stamme, kein Sohn Leopold II. hatte sich je zum Verrathe erniedrigt, keiner derselben wäre unedler Rache fähig gewesen. Und wollte man ja selbst so schwach und beschränkt sein, diesem Hirnspinnstie beschränkter Köpfe den mindesten Glauben zu schenken, so hätte es doch gewiß hundert viel einfachere und sichere Mittel zu diesem Zwecke gegeben, als das geräuschvolle Anzünden eines Feuerwerks-Apparates, wobei man noch des Erfolges keineswegs gewiß sein konnte. Der Gedanke an eine so eclatante Gewaltthat ist bei dem ehrenvollen Character des Hauses nicht nur ein Verbrechen, sondern auch geradezu lächerlich und wenn ich einige Worte über diese alberne Meinung verliere, so geschieht es nur zur Zurechtweisung einiger Schwachen, die in jedem unvorhergesehenen Todesfalle eines Hochgestellten sogleich Plan und Absicht wittern,

zu Padua die Philosophie, Medizin, Mathematik u. die griechische Sprache. Durch seine Heilkunst machte er sich so berühmt, daß ihn Kaiser Ferdinand I. im J. 1556 zu seinem Leibarzt ernannte, welche Würde er auch unter Maximilian II. u. Rudolph II. beibehielt. Maximilian adelte ihn u. gab ihm das Prädikat „von Neustein.“ Er starb zu Trient d. 25. Aug. 1690. Seine Schriften sind: Galeni Enantiomatum Lib. item Encomion. 1548. — Antargerica pro Galeno. 1552. — Antargericorum suorum defensio adversus Galeni calumniatores. 1558. — De Medicina et Medico dialogus. 1557 — Paedotrophia s. de puerorum educatione. 1559. — Salubrium, de sanitae tuenda libri 33, 1575. — Cl. Galeni Liber contra ea quae a Jul. in Hippocratis Aphorismos dicta sunt J. Alex. interprete. 1550. u. noch viele Andere.

Alexi, Alexius, zu Nicosburg in Mähren d. 16. März 1698 geboren wurde 1696 in den Piaristenorden aufgenommen. Nach zurückgelegten Probejahren unterrichtete er mit regem Eifer die Jugend, las Collegien über die Philosophie u. Theologie u. edirte mehrere wichtige Schulbücher. Bald darauf wurde er zum Vorsteher der vereinigten böhmischen u. österreichischen Provinz ernannt, wohnte dem Generalscapitel in Rom bei u. starb endlich als Rector des Collegiums von Nicosburg, zu Wien d. 25. Oct. 1761. Seine Schriften sind: Kurze Fragen u. Antworten aus der Geschichte der heil. Schrift. 1740. — Epitomen theologicam de summi Pontificis auctoritate etc. 1721. — Theologia morale. 1754. —

Alexius a Sanct Josepho, s. **Gabalowsky**.

Alexius, Daniel, ein berühmter Maler, war zu Pilsen d. 9. Sept. 1576 geboren, kam 1599 nach Prag u. malte daselbst in Fresko. Von ihm sind die Gemälde, welche die Kapelle St. Johann in der erzbischöflichen Residenz enthält. A. starb zu Prag d. 8. Mai 1604.

Alexius, Joseph (?) ein trefflicher Violin- u. Clarinetvirtuose zu Prag, der daselbst im J. 1780 im hohen Alter starb.

Alerovich, Basil, zu Erlau in Ungarn d. 25. Nov. 1744 geboren, studirte zu Großwardein u. Papa, ließ sich 1764 in den Orden St. Paul Eremita als Noviz aufnehmen u. lehrte dann die Grammatik u. andere Wissenschaften zu Papa, die Philosophie zu Pest u. die Theologie zu Fünfkirchen u. Tyrnau mit bestem Erfolge. Es wurde ihm hierauf vom Kaiser der Unterricht des Generalseminars anvertraut u. ihm später anbefohlen, die Präsesstelle bei den ungarischen Versammlungen in der Cathedralkirche zu Pest zu übernehmen. Er versah diese Würde mit solchem Nutzen u. zu solcher Zufriedenheit, daß er als eifriger Seelsorger u. patriotischer Geistlicher zum Sprichworte diente. A. starb zu Pest d. 2. Nov. 1806. Seine Schriften sind: Ünnepnapi Prédikátiok. Pesth, 1789. — Vasárnapi Prédikátiok. Ebd., 1790. — Memorabilem praelectera habuit sermones etc. — A'Könynek szabad olvasásáról ket fő tizikely. 1792. —

Alff, Johann, 1739 geboren, Miniaturmaler zu Wien, starb das. d. 30. April 1772.

Alfsohn, Adolph Nicolaus von, einer der ausgezeichnetsten Artillerieoffiziere des 18. Jahrhunderts, war in Norwegen d. 12. Jänner 1704 geboren. Im Jahr 1755 trat er aus ausländischen Diensten in die kais. Armee, wurde Major der Artillerie, 1758 Oberstlieutenant, zeichnete sich bei der Verteidigung von Olmütz aus, erhielt dafür den Theresienorden, dirigitte als Oberst bei der Belagerung von Glatz die Batterien, wurde 1763 Generalmajor u. Komman-

dant der Artillerie der Festung Olmütz, 1772 Distriktskommandant in Mähren u. starb d. 16. Dec. 1779.

Algarotti, Nicolaus, 1792 geboren, anfangs Professor zu Salzburg, dann Director der k. k. Normalhauptschule St. Anna zu Wien, starb das. d. 6. Juli 1838.

Algerspach (oder Adilgerspach), ein altadeliges Geschlecht, welches aus Baiern nach Oesterreich kam, u. längst erloschen ist. Dietrich wird 1158 zuerst in den Urkunden angeführt.

Alghisi, Paris Franz, Doctor u. Organist an der Cathedralkirche zu Breſcia, war zu Venedig d. 2. Juni 1666 geboren, machte sich als Komponist berühmte u. starb zu Breſcia d. 29. März 1743.

Alhartsperg (sonst Preuhaven), ein adeliges Geschlecht in Oesterreich, welches schon mit Dietrich 1214 vorkommt. Markard lebte 1259 u. Heinrich 1278. Es starb nach 1397 aus.

Allantsee, (Allantsee) die Brüder Leonhard u. Lucas, die ersten u. bedeutendsten Wiener Buchhändler älterer Zeit, waren aus der Gegend von Augsburg gebürtig. Schon zu Augsburg trieben sie Buchhandel, ließen sich aber um 1505 bleibend in Wien nieder u. errichteten einen ansehnlichen u. ausgebreiteten Buchhandel daselbst. Sie trieben auch auswärtige Geschäfte u. reisten öfter nach Venedig um Bücher zu kaufen. 1511 ließen sie das erste Werk zum Selbstverlag drucken, das den Titel führte: *De flenda Cruce Baptistae Rhegiensis Episcopi Carmen tam elegans quam devotum etc.* Ihre vollständigste Unterschrift (Firma) war: *Leonhardus et Frater ejus Lucas Allantsee, Cives et Bibliopolae Viennenses, Caesarisque et rerum Casarearum Studiosissimi, hos Augustales libellos prodire voluerunt in lucem, expensis suis, Imprementibus, eos et typis effigiantibus.* Diese ausführliche Unterschrift kommt jedoch nur auf wenigen Werken vor. Uebrigens verlegten sie sowohl bei Hans Winterburger (s. d.) wie auch bei Hieronimus Victor u. Johann Singrenius (s. d.) Am Schlusse ihrer Ausgabe war entweder ihre Chiffre im Ringe oder ein Stock angebracht, der ein einfaches Wappen mit ihrer Chiffre enthielt, das von zwei Greifen gehalten wurde u. auf welchem ein Baum stand. Das ganze war mit schön verziertem Rande umgeben, wobei sich Genien auf rebenumwundenen Bäumen schaukelten. Das Locale dieser Buchhandlung befand sich auf der Brandstätte in dem heute noch ziemlich alterthümlich aussehenden Hause Nr. 632, das eine merkwürdige schwer zu entziffernde Inschrift vom Jahre 1353 trägt. Der ältere Bruder Leonhard starb d. 7. Jänner 1518. Sein Grabstein befand sich auf dem St. Stephans-Kirchhofe mit der Inschrift: „Anno 1518 den „7. Tag Jenners ist gestorben der erler Lienhardt Allantsee, Burger und „Buchschreier zu Wienn.“ Dabei war sein Wappen mit einem Fische angebracht. Leider ging dieser merkwürdige Grabstein bei Aufhebung des Kirchhofes verloren. In seinem Testament, 1517 den 14. Juli errichtet, hatte er sein bedeutendes Vermögen, so wie sein Haus auf der Brandstätte zwischen seiner Gattin Margaretha u. seinem Bruder Lucas getheilt, aber auch zehn armen Priestern so viele Breviere u. zehn andern so viele Missale aus seinem Verlage verschafft. Lucas A. setzte nun allein die Buchhandlung fort. Er hatte Studien u. gab sich den Beinamen Tegniphilus. In einer Unterschrift (des Vandinus) heißt er auch *omnium litteratorum Parens*. Mitunter wird er auch *Nobilis* genannt, allein vielleicht wegen einem obrigkeitlichen Befehl, oder aber aus eigener Bescheidenheit ist auf einem darüber gefleschen: *Providus* gedruckt. Von seinem Tode schreibt Dr. Rath. Cornaz in seiner merkwürdigen Krankengeschichte von einer Wittburgerinn zu Wienn (4. 1550) verlegt bei Urban Allantsee folgendes: „Es ist vielen ehr-

„lichen noch lebendigen Leuten wissendt, wi Lucas Alantsee ein namhaftiger Burger allhie zu Wienn in Gott verschiden, hat man dem nach seinem Begern vnd der Freundschaft willen die prust geöffnet in jar des Herrn, Tausent funffhundert vnd Zway vnd zwaizig vnd beffunden, das das Herz mehr dann halber versault vnd altzig gewesen.“ Er wurde auf dem St. Stephans-Kirchhofe dem Zwetthofe gegenüber beigesetzt u. aus seinem im December 1522 gemachten Testamente ersieht man sowohl, daß er um das Jahresende mußte gestorben sein, als auch aus dessen Inbalt, daß er es an Vermögen noch über seinen Bruder gebracht hatte. Er hinterließ einen Sohn Urban, der das Geschäft fortsetzte u. Mehreres bei Victor u. Johann Carbo oder Hans Khol auflegen ließ. Seiner Unterschrift der war Anfangs beigesetzt: ingennus et bonae spei juvenis, dann aber: „erker Burger zu Wienn.“ Er besaß auch ein Haus auf dem Graben, starb 1531 wurde zu seinem Vater begraben u. überließ, da er kinderlos starb, dem Buchhandel seinem Stiefbruder Christoph Weck. Noch ist zu bemerken, daß die A. außer ihren im Selbstverlage erschienenen Werken über 30 auswärtig, meistens in Venedig, dann auch in Pafel u. Straßburg, verlegten, darunter Ovid's Metamorphosen (latiin.) in Straßburg 1515; Alb. Magnus de Natura locorum (Gdts. 1515; dann C. Plinii Historia naturalis. Haganovae ap. Thom. Anshelmi 1518 eine Ausgabe, welche Kaiser Maximilian I. in dem Privilegium rühmt, daß er 1518 dem Lucas A. auf der Pomponius Mela gab. Auf den meisten dieser Auflagen ist in der Unterschrift der Ausdruck ductu Leonhardi et Lucae Alantsee gebraucht. Unter ihren Editionen im Selbstverlage sind besonders merkwürdig: Tabulae Eclipsium Magistri Georgii Peurbachii mit einem kaisert. Druckprivilegium mit der Strafe der Confiscation u. 50 Goldgulden auf Nachdruck oder unberechtigten Verkauf; dann Leonhardi Aretini in moralem disciplinarum introductio familiari Joannis de Stobniza contentario explanata etc.

Altebens, Peter, 1666 geboren, war ein geschickter Maler zu Wien u. starb das. d. 26. Nov. 1711.

Alleganza, Joseph, zu Mailand d. 16. Oct. 1715 geboren, wurde Dominicaner, studirte zu Biacenza u. Bologna u. beschäftigte sich mit der schönen Literatur. Noch als Student hatte er den Plan, eine Pansophia (Universalbibliothek) herauszugeben, die aber nicht zu Stande kam u. wovon man den Plan in der Collezione degli Opuscoli eruditi latini e italiani dell' Alleganza findet. Sodann erschien: Libretto sul modo di navigare con facilità e sicurizza nel golfo di Messina. — In Malta wurde er Emanuel Pinto's Freund u. gab heraus: Parere sopra le opere recentemente scoperte sul naufragio di San Paolo. In Sicilien veröffentlichte er: Memoria sopra i Palici ed un' antica città detta Palermo. — Hierauf wurde er als Lehrer an das theologische Seminar nach Chieti berufen. Hier erschien von ihm: Lettera sopra il musaico di Acheloo, dann Descrizione dei varii monumenti di Marucini in Chieti. — Riflessioni sopra un antico breviario francescano. In Rom, dem Studium der Antike ergeben, erschien: Pessimio criterio di Adr. Baillet intorno la santità del beato Jacopo da Voragine. Ferner: Lettere famigliari di un religioso domenicano toccante varie singolari antichità. Nun begab er sich nach Mailand u. erhielt 1755 den Vorher. Es erschien von ihm daselbst: Spiegazione e riflessioni sopra alcuni sacri monumenti antichi. — Dell' antico fonte battesimale di Chiavenna. 1765. — De Monogrammata D. N. J. Chr. 1773. — De sepulchris christianis u. f. w. Er starb als Prior des Klosters zu Mailand d. 18. Dec. 1785.

Allgav von Bornstein, eine österreichische Adelsfamilie. Johann Joseph Nicolaus, n. ö. Landrechtsbeisitzer u. Regierungsrath zu Wien,

geb. 1709, wurde 1752 in den Ritterstand erhoben. Er starb zu Wien d. 12. Nov. 1736. Mit dem frühzeitigen Tode seines Sohnes, erlosch diese Familie.

Althartspeth, ein adeliches Geschlecht, welches Wolkersdorf in Oesterreich besaß u. mit Wolf 1562 ausstarb.

Alinger, ein adeliches Geschlecht in Oesterreich. Hans lebte 1470, Sylvester 1527. Mit Christoph 1561 starb die Linie aus.

Allo, Franz von, zu Wien d. 15. Juni 1753 geboren, wurde in der Ingenieuracademie erzogen, 1770 Cadet, 1773 Lieutenant, 1790 Hauptmann, 1796 Major, 1800 Oberstlieutenant u. starb als solcher zu Wien d. 19. Jänner 1807. Er hat sich in den Feldzügen der Jahre 1794—99 rühmlich ausgezeichnet.

Aliprandi, Johann Baptist, ein kais. Architect zu Prag, um das Jahr 1708. Von ihm ist die prachtvolle Statue der heiligen Dreifaltigkeit auf dem großen Ring, Altstadt, zu Prag gezeichnet u. darnach ausgeführt worden.

Almayr, Anton, Ritter von Alstern, zu Wien d. 12. Oct. 1761 geboren, war der Sohn Johann Anton A's, Doctors der Rechte zc. mit Franziska von Born. Nach zurückgelegten Studien, während denen es ihm vergönt ward, am Feste der unbesleckten Empfängniß vor der Kaiserin Maria Theresia eine lateinische Rede in der Domkirche St. Stephan halten zu dürfen, verwendete ihn der Freiherr von Mesburg bei Verfertigung seiner Postkarte, dann trat A. beim Winkofsch'schen Freicorps als Fähnrich ein u. that Dienste im bairischen Erbfolgekriege, trat 1782 aus dem Regimente Kinsky, u. wurde Accessist bei der k. k. Hofkammer im Münz- u. Bergwesen. Von seiner Mutter Bruder, dem bekannten Mineralogen Born (s. d.) dem großen Joseph vorgestellt, hatte er das Glück, daß dessen Adlerblick ihn als tüchtig erkannte u. im Jahre 1787 als Regierungscouncillist und Fabrikeninspections-Adjunct anstellte. In demselben Jahre wurde er vom Kaiser mit der Bereisung der böhmischen Landesgrenzen beauftragt, um die geeignetsten Mittel zur Beseitigung des Schmuggels und zur Hebung der Baumwollmanufakturen aufzubringen, welchem Auftrage er glänzend genügte. Nach seiner Rückkunft wurde er dem Erzherzoge Thronfolger (Franz II.), bei Besuchung der Fabriken, um ihn mit der österreichischen Gewerbsthätigkeit bekannt zu machen, als Begleiter beigegeben. 1804 ernannte ihn Kaiser Franz zum k. k. Rathe und n. ö. Fabrikeninspektor. 1807 vermählte er sich mit Fräulein Anna von Born. 1810 wurde er zum k. k. u. ö. Regierungsrathe ernannt u. trat 1828 nach 49 zurückgelegten Dienstjahren in den Jubilationsstand, da in Folge der geänderten Zeitverhältnisse die Fabrikeninspektion aufgehoben worden war. A. erreichte nun in Ruhe ein hohes Greisenalter u. starb zu Wien d. 20. Jänner 1844 von der Hochachtung u. Zuneigung Aller begleitet, denen seine Verdienste um die Emporbringung der österreichischen Industrie unvergesslich bleiben werden.

Alnbeck, ein altes adeliches Geschlecht in Ungarn, welches um 1450 mit Stephan A. zuerst nach Meissen kam, u. seitdem dort florirt.

Alnoch, Alois, von Edelskätt, zu Tolna in Ungarn d. 22. Sept. 1799 geboren, wurde in der Militäracademie zu Wiener-Neustadt erzogen, kam 1819 als Unterlieutenant zum 1. Jägerbataillon u. wohnte 1821 der Expedition gegen Nepal bei. 1831 wurde er Oberlieutenant im 31. Inf.-Reg., 1835 Kapitänlieutenant, 1838 Hauptmann, 1846 Major u. Militär-Gouvernements-Adjutant in Dalmatien, 1848 Oberstlieutenant und 1849 Oberst u. Regimentscommandant des Inf.-Reg. Nr. 23 (Graf Ceccopieri). In diesem Jahre nahm er den rühmlichsten Antheil an der Vertheidigung von Ofen u.

fiel bei der Erstürmung d. 21. Mai als Opfer seines Heldenmuthes u. seiner felsenfesten Treue.

Alram, Gabriele, zu Prag geboren, war eine beliebte Schauspielerin am dortigen Theater u. lebt jetzt als königl. sächsische Hofschauspielerin zu Dresden. Ihre schönen Leistungen werden immer von stürmischen Applause begleitet.

Almanzi, Joseph, zu Padua 1814 geboren, ist einer der bedeutendsten Kaufleute Italiens u. hebräischer Literat. Sein Buch *Higajon be'Kinor* (Harsentöne), Originaldichtungen u. Uebertragungen aus lateinischen u. italienischen Poeten enthaltend, bildet gleichsam einen Anhang zu G. Luzzattos Lieberbuch *B'ne Hanneurim* mit welchem es zu gleicher Zeit 1839 in Wien erschienen (bei Gelegenheit, als Letzteris die selten gewordenen Gedichte G. Luzzattos von Neuem edirte). Almanzi's Sammelstleife verdankt die gelehrte Welt die Herausgabe des für Literatur u. Alterthumskunde wichtigen Werkes *Ab'ne Sicaron* (Denksteine), eine Sammlung hebräischer Epitaphen, spanischen alten Grabsteinen entnommen; mit gelehrten Noten begleitet vom Prof. S. D. Luzzatto. Prag, 1845. Vektagenanntem Buche ist noch eine weitläufige hebräische Elegie auf den Tod eines Freundes von Almanzi beigegeben. A. besitzt eine der kostbarsten Privatbibliotheken in Europa, die vorzüglich reich an orientalischen Handschriften ist.

Almasf, eine gräfliche Familie in Oesterreich u. Ungarn, aus der sich Viele in Staats- u. Kriegsdiensten berühmt machten.

Almasf, Elias, Graf, 1774 geboren, n. ö. Landstand, war k. k. Oberstwachmeister in den damaligen Feldzügen, u. starb zu Wien d. 18. Aug. 1838.

Almasf, Joseph Ignaz, Graf, zu Gyöngyös in Ungarn d. 2. April 1726 geboren, trat 1742 als Rittmeister in das Husarenregiment Baron Spleny, wurde 1748 Major, 1753 Oberstlieutenant, 1757 Oberst, 1763 Generalmajor, 1773 Feldmarschalllieutenant u. starb als General der Kavallerie zu Zeband d. 7. März 1804. Seine Verdienste im 7jährigen Kriege u. den späteren Feldzügen erhielten die vollste Anerkennung.

Almasf, Ludwig, Graf, k. k. Kämmerer, geh. Hofsecretär der allgem. Hofkammer zu Wien, schrieb: *Opinio ex parte Statuum R. Catholic. I. Comit. Scopus*. Leutschau, 1800. Er starb zu Pesth im Jahre 1850.

Almasf, Louise, Gräfin, geb. Gräfin Wilezek, d. 10. April 1800 geboren, Sternkreuzordensdame zu Wien, zierte die Kunstausstellung des Jahres 1850 mit geschmackvollen von ihr in Oel gemalten Landschaften.

Almasf, Moriz, Graf, d. 17. Jänner 1808 geboren, k. k. Kämmerer, geb. Statthaltereirath u. Vicepräsident der kön. ung. Hofkammer, lebt jetzt in Ofen mit der Leitung des Cameralwesens betraut.

Almasf, Adam, lebte um 1585 als ausgezeichnete Jurist zu Preßburg.

Almasf, Andreas, ein reformirter Theologe in Siebenbürgen, der auf Kosten des Grafen Stephan Bethlen zu Franeker 1540 studierte. Er schrieb: *De fide patrum V. Test. u. de tribus in Deo Personis*.

Almasf, Johann, ein reformirter Theolog um 1708. Schrieb: *De Atomis*, mehrere Trauergebichte u. Leichenreden.

Almasf, Michael, Superintendent der Unitarier in Siebenbürgen, starb d. 23. März 1724. Er schrieb: *De disciplina ecclesiastica*. 1694.

Almasf, Paul, im Jahre 1815 geboren, ein Gutbesitzer in Ungarn, Vicegespan des Heveser Comitates u. dessen Deputirter auf dem Preßburger Reichstage, wurde Regierungscommissair, Vicepräsident des Unterhauses zu Debreczin, endlich Präsident des ungarischen Landtages. A. wird als ein bra-

ver Mann bezeichnet, der genug Herz und Verstand besaß, seinen Platz in der Gesetzgebung redlich auszufüllen. A. präsidirte auch am 24. Mai, als der Gesetzartikel in Betreff der für die Monate November u. Dezember, so wie für das ganze Jahr 1849 zu leistenden Landsteuer durch allgemeine Erhebung von den Eighen angenommen wurde. In der Schlussfikung vom 31. Mai zu Debreczin wurde ihm der Dank des Hauses votirt. A. floh nach gänzlicher Auflösung der Insurgenten, scheint aber die Erlaubniß zur Rückkehr in's Vaterland erhalten zu haben.

Almasy, Johann, 1796 geboren, starb als Sängcr der griechischen Kirche zu Wien d. 30. Dec. 1822.

Almer, Martin, 1702 geboren, war Dommusiker bei St. Stephan u. starb zu Wien d. 8. Aug. 1731.

Almesloo, Antonia, Gräfin, geb. Gräfin Frankenberg, war in Schlesien im Jahre 1728 geboren, u. die Gemalin des k. k. Generalmajors Grafen A. Als sie Wittwe wurde, bestimmte sie die Kaiserin Maria Theresia als Aja der Kinder ihres Sohnes des Erzherzogs Ferdinand, welche Stelle sie zu allerhöchster Zufriedenheit bis 1808 bekleidete. Endlich erhob sie die Erzherzogin Maria Beatriz zu ihrer eigenen Obersthofmeisterin. Sie erreichte ein glückliches Alter u. starb zu Wien d. 16. Dec. 1812.

Almesloo, Josef von, genannt Tappe, ein berühmter Krieger unter den Kaisern Mathias, Ferdinand II. u. III. Als Oberst der Kürassiere wohnte er 16 Hauptschlachten bei u. trieb die Schweden, als sie bei Eger in das kaiserl. Hauptquartier einfielen, mit seinem Regimente in die Flucht. A. starb um 1651.

Almici, Johann Baptist, zu Brescia d. 17. Jänner 1717 geboren, war ein berühmter Schriftsteller. Man hat von ihm: Berichtigungen u. Verbesserungen zu Puffendorfs, Hugo Grotius u. Auderer Schriften. Seine Osservazioni sullo spirito dell' Elvezio sind gut katholisch, aber mit wüthendem Fanatismus geschrieben. Er starb d. 14. Juli 1793.

Almici, Peter Camill, Bruder des Vorigen, zu Brescia d. 2. Nov. 1714 geboren, war Priester u. studirte mit unermüdetem Fleiß die heil. Schrift bis an seinen d. 30. Nov. 1779 erfolgten Tod. Seine Schriften sind: Riflessioni critiche sul libro di Febronio: De statu Ecclesiae et legitima potestate romani pontificis. — Modo di scrivere le vite degli uomini illustri. —

Almosb, Ladislaus de, Magister der Philosophie u. ausgezeichnete Rechtsgelehrter zu Preßburg um 1416.

Almus, der erste geschichtlich bekannte Heerführer der Magyaren oder heutigen Ungarn. Von ihrem Ursipe am kaspischen Meere, wo noch die Ruinen von Madfchar (arabisch für Magyar) an ihre einstige Anwesenheit erinnern, zogen sie sich um 734, von den Arabern verdrängt, nordöstlich gegen den Ural, u. abermals durch die Petschenegen verdrängt, zwischen den Dnieper u. Pruth. Unter A., der 884 zum Herzog der Magyaren gewählt wurde, begann 894 ihre Führung in ihr heutiges Vaterland, da sie abermals durch die Petschenegen, vereint mit den Bulgaren, zur Auswanderung gezwungen wurden. Ein Theil flüchtete in die daciischen Gebirge zu den ihnen stammverwandten hunnischen Stämmen (Szekler), die Hauptmasse aber zog unter A. nordöstlich gegen Kiew am Dnieper. Hier vereinigten sie sich mit den ebenfalls stammverwandten Rumanen u. zogen gemeinschaftlich durch das Land der Ruthenen (Galizien) an die Karpathen, indem ein Theil der Letzteren sich anschloß u. als Führer durch das Gebirge diente. Der Fall des großmährischen Reiches nach dem Tode des mächtigen

Swatopluck (s. d.) reizte die Magyaren um so mehr, das Land jenseits der Karpathen in Besitz zu nehmen, da sie es nach der Tradition als das Land Attila's (s. d.), also als ihr wahres Vaterland betrachteten, welches damals von mehreren kleinen slavischen Fürsten beherrscht wurde. Der erste Ort, welchen sie eroberten, war Munka, das jetzige Munkacs. Von da wandten sie sich, die slavischen Fürsten mit leichter Mühe besiegend, nach Hungu, jetzt Ungvár, wo A. den magyarischen Gottheiten große Dankopfer darbringen u. vier Tage Festgelage halten ließ. Hierauf bestimmte er seinen thatkräftigen Sohn Arpad (s. d.) zum Herzog des eroberten Landes u. die sieben Stammeshäupter der Magyaren, so wie die gleiche Zahl der Kumanen-Häuptlinge huldigten Arpad als ihrem Herzoge u. nannten sich seither Hungari, Ungarn. Bald darauf mag A., der bereits im hohen Greisenalter stand, gestorben sein, denn von 895 an erscheint sein Name nicht mehr in der Geschichte u. die vollständige Eroberung des heutigen Ungarns wurde durch Arpad vollendet, von welchem auch die folgenden Beherrscher Ungarns bis zur Erlöschung seines Stammes den Namen der Arpaden führten.

Mold von Pechlarn, im Jahr 1003 geboren, war Kaplan Albrechts I., Markgrafen von Oesterreich, in dessen geistlichen Dienst er 1035 aufgenommen wurde. Im Jahre 1043 begann er eine Chronik des Babenberger Herrscherstammes in Oesterreich u. endigte dieselbe 1063. Dieses unschätzbare Werk ging durch einen Brand zu Grunde. Nur wenige Bruchstücke hatte Ottilio für die Entstehungsgeschichte des Klosters Lilienfeld um 1180 ausgezogen u. mit Anmerkungen versehen, welche der Bibliothekar Ch. Hanthaler (s. d.) fand u. 1742 unter dem Titel: *Notulae anecdotae e chronica III. Stirpis Babenbergicae dominantis* u. s. w. herausgab.

Alphardus, Reinhard, ein berühmter Graveur, aus Italien gebürtig, war unter König Wenzel II. um 1300 Münzmeister zu Prag. Er schlug die besten böhmischen Münzen.

Alprunus, Johann Baptist, ein berühmter Arzt um 1680, Leibarzt der verwitweten Kaiserin Eleonora zu Wien. Schrieb: *Experimentum medicum de contagione Viennensi*.

Altram, Nicolaus, zu Brünn in Mähren d. 2. Nov. 1206 geboren, war bei Kaiser Carl IV. Secretär u. Scriba *), bis er Bischof von Trient wurde. Obschon er 1347 zu Gunsten seiner Kirche die Zurückgabe aller bisher unrechtmäßig vorgegangenen Entäußerungen zuwege gebracht hatte, war es doch von keiner Dauer, da Markgraf Ludwig von Brandenburg, von unersättlicher Herrschsucht und Mißgunst getrieben, so lange feindselig verfuhr, bis er Trient unter seine Gewalt brachte, u. dasselbe 17 Jahre lang widerrechtlich im Besitze hielt. Bischof A. starb daher vor Betrübniß zu Nicolsburg in Mähren d. 20. Dec. 1347.

Alramsborfer, ein altösterreichisches Geschlecht. Otto u. Stephan kamen 1280 vor. Ulrich 1307, Friedrich 1361. Weiter ist von dieser Familie nichts zu finden.

Alsa (oder Mß), ein altes österreichisches Geschlecht, besaß schon 1123

*) Dieses Wort ist beinahe unübersetzbar. Wörtlich könnte man Schreiber sagen, aber es war damals eines der ansehnlichsten Aemter u. galt sogar in den ältesten Zeiten mehr als für bloße Schreiber. (Wem ist nicht bekannt, daß Muzius Scaevola den an demselben Tische mit dem Könige arbeitenden prachtvoll gekleideten Scriba für den König hielt und ermordete.) Man kann es mit Kanzler oder Geheimsecretär gleichlautend annehmen. Die heilige Schrift versteht aber darunter Schriftgelehrte.

Hernalß bei Wien u. nannte sich Griechen von Alf. Gottfried u. Ulrich Chriech von Alf kommen 1358 zuletzt in Urkunden vor.

Alfatio, Thomas Philipp, Cardinal, s. **Wofu**.

Alstedt, Johann Heinrich, ein großer Philosoph, war zu Herborn d. 7. Jänner 1588 geboren, widmete sich dem Studium der Philosophie u. Theologie, wohnte der Synode zu Dortrecht bei, wurde Professor der Philos. u. Theol. in Herborn, endlich zu Weissenburg in Siebenbürgen u. starb das. d. 8. Oct. 1638. Seine Schriften sind: Methodum formandorum studiorum. — Theologiam naturalem. — Elementa mathematica. — Triumphum biblicum. — Elementale musicum. — Encyclopaedia u. s. w. u. s. w. Interessant möchte es sein, seine Korrespondenz mit dem Fürsten Georg Rakoczky zu besitzen. Sie enthält alle Kriegsnachrichten u. ist wahrscheinlich unter die Autographensammler zerstreut.

Alt, Jacob, der rühmlich bekannte Landschaftmaler u. Lithograph, ist zu Frankfurt a. M. d. 27. Sept. 1789 geboren. Nach vollendeten Studien daselbst reiste er 1810 nach Wien, besuchte dort die k. k. Akademie u. wurde ein trefflicher Landschaftsmaler. 1828 bereiste er die Lombardie, 1833 Venedig u. brachte von diesen Reisen interessante Skizzen mit. Durch die treue Auffassung der Natur u. durch tiefes Gefühl in seiner Kunst schwang er sich zu seiner gegenwärtigen Höhe. Seine Donauansichten, von ihm lithographirt, sind vorzugsweise selten geworden.

Alt, Rudolph, dessen Sohn, ist zu Wien d. 20. Aug. 1812 geboren, bereiste mit seinem Vater Italien, u. zeichnet sich als Landschaftsmaler, besonders im Architectonischen, vorzüglich aus.

Altar, Mayer, aus Jenikau 1806 gebürtig. Er machte sich bekannt durch einen rabbinischen Commentar zu den gottesdienstlichen Vorträgen, die unter dem Collectivnamen Jozeroth (Morgendichtungen der Sabbat-Tage) im hebräischen Rituale aufgenommen sind. Außer diesem selbstständigen (Prag, 1839 erschienenen) Werke schrieb A. auch hebräische Gedichte, die in Sammelwerken zu finden sind.

Altegger, Ignaz Martin, Weltpriester, Doctor d. Theol., Prof. d. Bibeldstudiums des neuen Bundes am k. k. Lyceum zu Osmütz, war das. 1785 geboren, starb zu Wien d. 28. Febr. 1828.

Alten-Allen, Folspert von, ein alter berühmter Kupferstecher in Prag, von dem man eine meisterhafte Abbildung dieser Stadt kennt.

Altenberger, David, Schulrector u. Organist zu Weckelsdorf in Böhmen. Er starb das. d. 6. Jänner 1720.

Altenburg, ein altes österreichisches Adelsgeschlecht, welches mit Hartung 1178 zuerst in Urkunden erscheint. Auch in Tyrol, Krain u. Böhmen gab es eine gleichnamige Familie. Die österreichische aber besaß das Bergschloß Altenburg bei Lilienfeld. Von ihr ist nur noch ein Steinhaufe u. der Name da.

Altenhauser, die Edlen von, ein steiermärkisches Geschlecht, welche das gleichnamige Schloß an der Graßnitz besaßen. Paul lebte 1370, Peter 1430, ein anderer Peter war 1499 Stallmeister Maximilians I. Sein Sohn Graßmus starb 1575. Christoph blieb gegen die Türken.

Altenkopf, Joseph, zu Plank in Niederösterreich d. 23. Febr. 1788 geboren, kam in seinem 16. Jahre nach Wien, hörte die Pädagogik u. wurde in seinem 30. Jahre Lehrer im k. k. Waisenhause, endlich Director der Hauptschule bei St. Stephan. A. ist ein tüchtiger Pädagoge, geschmackvoller Violinspieler u. ausübendes Mitglied der Gesellsch. d. Musikfreunde zu Wien.

Altenkopf, Joseph, Sohn des Vorigen, einer unserer talentvollsten Kün-

ler, wurde zu Wien d. 26. Jänner 1818 geboren u. von seinem Vater zur Bureauratie bestimmt. Das damalige unerquickliche Praktikantenleben genügte dem strebsamen Jünglinge nicht. Er hörte daher die Pädagogik u. wurde Lehrer. Doch auch hier genügte er sich nicht u. haßte den geistigen Druck, der auf dem Lehrfache lastete. Da er den würdigen Vorstehern oft der die Wahrheit sagte, mochten sie ihn nicht leiden u. quälten ihn, wo sie konnten. Dieser Tyrannie überdrüssig dankte er ab u. widmete sich der Kunst. Daß er damit den besten Theil gewählt, zeigt sein Ruf u. die reizenden Landschaften, welche seine künstlerische Hand verfertigt, lassen keineswegs bedauern, daß er dieses Fach cultivirte. A. ist mit der beschwerlichen Stellung eines leitenden Ausschusses des Künstlercomités betraut, trotzdem aber im gesellschaftlichen wie im künstlerischen Leben als biederer u. jovialer Mann überall geachtet u. beliebt.

Altensteig, eine österreichische Adelsfamilie, von der Maximilian im Jahre 1654 n. ö. Landstand geworden. Sein Vater war Adam, Doctor der Rechte, Syndikus u. Stadtschreiber beim Magistrat in Wien, trat in Hofdienste u. wurde Rath u. geheimer Kammersecretär mehrerer österr. Erzherzoge. Er starb um 1615.

Altenstainer, dieses alte Geschlecht kam aus Franken nach Oesterreich. Jörg erscheint um 1296 u. kämpfte auf dem Turniere zu Schweinsfurt, ebenso Peter. Philipp war deutscher Ordensritter u. Commandeur bei St. Maria Magdalena zu Padua 1511, als die Venetianer, im Kriege mit Kaiser Max, den Orden vertrieben u. die Commande einzogen. Wilhelm 1530 Oberst Kaisers Carl V., wurde 1552 von den Sachsen gefangen. Seyfried war Truchseß Kaisers Max II. u. starb zu Wien d. 30. März 1592. Es mag wohl möglich sein, daß die Freiherren Stein von Altenstein aus dieser Familie stammen, man weiß aber nicht gewiß, wann die Altenstainer aus Oesterreich (viel leicht nach entstandener Religionspaltung) gezogen sind.

Alter, Franz Carl, Doctor der Philos. u. Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien, war zu Engelsberg in Schlessen d. 27. Jänner 1749 geboren. Nach vollendeten Studien zu Olmütz trat er 1766 in den Jesuitenorden, u. studirte zu Prag Philosophie, Kirchengeschichte, griechische u. hebräische Sprache. Hierauf lehrte er durch zwei Jahre die Anfangsgründe der Grammatik an den niedern Schulen zu Prag, erhielt sodann die Aufsicht am Theresianum zu Wien, u. wurde endlich Professor am Gymnasium zu St. Anna. 1801 wurde er Custos an der k. k. Universitäts-Bibliothek u. starb zu Wien d. 29. März 1804. Seine Schriften sind: Bibliographische Nachrichten von verschiedenen Ausgaben orientalischer Bibeltexte u. der Kirchenväter. Wien, 1779. — Georgianische Literatur. Ebd., 1798. — Philologisch-kritische Miscellanen. Ebd., 1799. — Ueber die sanskritische Sprache. 1799. — Beitrag zur praktischen Diplomatie für Slaven. 1801. — Ueber die tagalische Sprache. Ebd., 1803 u. f. w.

Altshausen, Anton, zu Wien im Jahre 1774 geboren, erhielt seine militärische Erziehung zu Wiener-Neustadt, verlor aber sein linkes Auge u. wurde dadurch kriegsuntauglich. 1793 erhielt er ein Unterkommen bei der Canalbau-gesellschaft bis 1797, dann trat er als Lehrer der Mathematik, Geschichte u. Geographie an die Akademie zurück. Er starb zu Wiener-Neustadt d. 10. April 1838 als pensionirter Major, nachdem er gänzlich erblindet. — Seine im Manuscript hinterlassenen Schriften gingen leider verloren.

Althamer, Andreas, 1685 geboren, Maler zu Wien, starb das. d. 23. Juni 1730.

Althamer, Peter Paul von, 1711 geboren, war apostol. Protonotar u. Abt zu Eszador in Ungarn. Er starb zu Wien d. 12. Dec. 1776.

Althann, die Reichsgrafen von, stammen aus Schwaben u. kamen im 15. Jahrhunderte nach Oesterreich. Sie haben mit den Reichsgrafen Thann zu Winterstetten u. Truchsess von Waldburg einerlei Stammvater, nämlich Pabo Graf Thann u. Winterstetten, der um 680 in Schwaben sich berühmt machte, zu der Parthei seiner Verwandten, der Agilolfingischen Rürften hielt u. 719 in einer Schlacht gegen Carl Martell sein Leben einbüßte. Dessen Sohn Mangold lebte um 780, sein Urenkel Hesso kam in Kaisers Otto Kriegsheer in der Schlacht gegen die Hunnen bei Augsburg im Jahr 954 um. Glänzenden Namen erwarb sich später Dietmar von Thann, der noch im hohen Alter 1216 u. 1218 den Kreuzzug wider die Saracenen in Palästina ruhmvoll mitmachte u. Leopold dem Glorreichen, Herzog von Oesterreich, bei Stomomais das Leben rettete. Das christliche Heer kannte ihn unter dem Namen „der tapfer alt Thann“ u. seine Bravour war so bekannt, daß, als man einstens dem Herzoge Leopold die Nachricht brachte, ein Theil seiner Truppen sei geschlagen, derselbe erwiderte: „Das glaube ich nicht, der alte Thann hat sein Schwert noch nicht gezogen.“ Zur Belohnung seiner tapfern u. treuen Dienste gab der Herzog dem greisen Helden sein eignes herzogliches Wappen, nämlich einen rothen Schild, mit einem weißen Querbalken in der Mitte, worin die Anfangsbuchstaben dieses Namens A T bezeichnet, u. verlieh ihm dasselbe, oben mit dem rothen Herzogshute geziert, als Geschlechtswappen. Dietmar starb im Jahre 1223. Dessen ältester Sohn Conrad, voll Pietät für den ruhmgekrönten Namen seines Vaters, nahm dessen beigelegten Rahmen zum eigenen Geschlechtsnamen an u. nannte sich zuerst: Althann. Er zog mit König Conrad IV. 1248 nach Italien u. half ihm dessen Erbkönigreiche Neapel u. Sicilien in Besitz nehmen. Als Conrad römisch-deutscher Kaiser wurde, blieb Althann als kaiserlicher General in der Lombardie u. starb das. 1254. Johann I. war Befehlshaber im Heere Rudolphs I. in der Schlacht bei Basel. Eberhard I. begleitete Leopold den Frommen von Oesterreich u. kämpfte heldenmüthig bei Sempach. Er starb 1358. Wolfgang IV., der erste Freiherr von A., war Feldmarschall gegen Sultan Soliman, u. wurde 1526 in den Freiherrnstand erhoben. Victor II., 1602 geboren, kais. Hofkriegsrath u. Feldmarschall, gegen Bethlen Gabor kämpfend, starb 1654. In der Folge theilte sich dieses Geschlecht in mehrere Linien u. zwar: in die von Christoph (f. d.) gestiftete Hauptlinie, die sich wieder in die Michael'sche u. Quinlin'sche theilte, in die von Gustach (f. d.) stammende (erloschene) Linie in Zisterstorf u. in die von Wolfgang Wilhelm abstehende (auch bereits erloschene) Hauptlinie. Wegen Ueberfülle des Materials können hier nachfolgend nur die wichtigsten Personen dieses berühmten Geschlechtes angeführt werden. Gegenwärtig ist Standesherr Graf Michael Joseph, k. k. Kämmerer, Oberst-erblandvorschneider, Kampfrichter u. Schildträger im Erzherzogthume Oesterreich, welcher d. 13. Juni 1798 geboren wurde.

Althann, Adolph II. von, war ein ausgezeichnete Held im Heere Kaisers Sigmund gegen die Türken in Ungarn. Er wurde im Jahre 1396 im Treffen bei Nicopolis getödtet.

Althann, Christian Graf (der Jüngere), zu Wien d. 5. Nov. 1630 geboren, focht als kais. Rittmeister im Türkenkriege u. verlor sein Leben während der Belagerung Wiens im Jahre 1683, wo ihn herumstreifende Tartaren erschlugen.

Althann, Christoph Freiherr von, um 1565 Kaiser Maximilians II.

Rath bei der n. ö. Landesregierung, dann bei der kais. Hofkammer, endlich Kaisers Rudolph II. geh. Rath u. Hofkammerpräsident. Er resignirte aber freiwillig diese Würde 1580 u. starb der lutherischen Lehre zugethan in Ruhe zu Wien d. 10. Dec. 1589.

Althann, Christoph Johann Baptist Graf, zu Wien d. 3. März 1633 geboren, wurde k. k. geh. Rath, Kämmerer, Obersthofkuchenmeister, Obersthofjägermeister u. 1659 in den Grafenstand erhoben. Mehrere Jahre darauf bekleidete er den Posten eines kais. Gesandten im Oberrheinkreise u. Sachsen, u. starb zu Wien d. 8. Dec. 1706.

Althann, Gustach I. von, von Kaiser Friedrich seiner Erfahrung in den Kriegswissenschaften wegen zum Marschall gegen die Franzosen ernannt, starb im Jahr 1464.

Althann, Gustach von (oder wie er sich manchmal schrieb Cuttl), Stifter der Hauptlinie in Zistersdorf, war Kaisers Rudolph II. Regierungsrath seit 1570, Statthalter in Niederösterreich u. starb zu Mursstetten d. 20. Dec. 1602.

Althann, Gundaker Ludwig Joseph Graf, zu Wien d. 15. Aug. 1665 geboren, war Ritter des goldenen Vlieses, k. k. geh. Rath u. Kämmerer, wirkl. Hofkriegsrath, General der Kavallerie, Gouverneur der Festung Naab, Oberst u. Inhaber eines Dragonerregimentes, dann k. k. Generalbeschaudirektor u. Oberinspector der Maler- u. Bildhaueracademie zu Wien, als welcher er das. d. 28. Dec. 1747 starb. A. war ein gründlich gelehrter Kenner u. Beförderer der Künste u. Wissenschaften, nach dessen Angabe u. Leitung das Gebäude der k. k. Hofbibliothek ausgeführt worden. In einem Gemälde, das sich im Reservoir der k. k. Bildergalerie befindet, ist die Scene vorgestellt, wo Graf A. dem Kaiser Carl VI. den Plan zur Erbauung der kaiserl. Hofbibliothek kniend überreicht. Das Bild ist von Stampart (f. d.) gemalt, von Preuner (f. d.) gut gestochen u. der Kupferstich befindet sich in deren kleinerem Werke über die kaiserl. Bildergalerie.

Althann, Heinrich I. von, Sohn Wolfgang I., war Herzogs Wilhelm von Oesterreich geh. Rath u. Feldmarschall. Er zog mit ihm nach Palästina u. starb, bei Tripolis von einem Pfeile verwundet, im Jahre 1400.

Althann, Johann, Graf, der siebenundzwanzigste Probst zu Rauniz in Mähren, starb 1517 das. u. liegt in der Conventsapelle begraben.

Althann, Johann Baptist Julius Freiherr von, zu Wien d. 6. Juli 1568 geboren, wurde kais. Hofkriegsrath, Kämmerer u. zeichnete sich als Oberst im 30jährigen Kriege aus. Er starb d. 12. Mai 1629.

Althann, Johann Gustach, Graf, kaiserl. Kämmerer, Oberstallmeister u. Trabantenleibgarde-Hauptmann, starb zu Wien d. 5. Oct. 1652.

Althann, Leonard II. von, Enkel Michael Adolph I. (f. d.), war ein kluger Kriegsheld, bevollmächtigter Gesandter Herzogs Sigmund von Oesterreich an Carl, Herzog von Burgund, diente im Kriege gegen die Venezianer u. starb zu Roveredo d. 11. Mai 1487.

Althann, Maria Anna Josepha Gräfin von, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten ihrer Zeit, insgemein „die spanische A. genannt,“ war zu Alenda in Spanien d. 26. Juli 1689 geboren, Tochter des Marchese Pignatelli, Herzogs von Belriguardo, genoss eine vortreffliche Erziehung u. zeichnete sich durch Geist u. Schönheit vorzüglich aus. Kaiser Carl VI. (als König von Spanien III.) lernte sie bei seinem Aufenthalte in Spanien kennen, u. fühlte sich durch ihre liebenswürdigen Eigenschaften besonders angezogen. Als sich Carl, nach dem Tode seines Bruders Joseph I. im J. 1711 nach Deutschland begab, um die mächtig besrittene Krone Spaniens mit der sicheren Kaiserkrone zu vertauschen, folgten ihm bekannt-

sich mehrere edle spanische Familien, unter ihnen auch die Marchesa Bignatelli, als Kammerfräulein der Kaiserin Elisabeth Christine. Graf Michael Johann III. von Althann (s. d.) wurde von den Reizen der Marchesa bezaubert u. er wagte es, den Kaiser um die Einwilligung zu seiner Vermählung mit ihr zu bitten, wobei er die Worte gebrauchte: „er wolle nicht länger warten u. den „ihm vom schalen Hösflingswiße beigelegten Spottnamen Alt Hahn verdienen.“ Anfangs war der Kaiser überrascht durch diesen Antrag u. er frug ihn, ob er auch der Bestimmung der Marchesa gewiß wäre. Althann erwiderte, vorerst hätte er die Willensmeinung seines Monarchen einholen müssen, sonst würden ihm seine Umstände nicht erlauben, an eine solche Verbindung zu denken. Der Kaiser gab nun seine Einwilligung, Althann warb um die Hand der Marchesa u. erhielt ihr Jawort. Von da an gebrauchte die „spanische Althann“, wie man sie in Wien allgemein nannte, ihren mächtigen Einfluß zur Ermunterung u. Emporhebung der Künste u. Wissenschaften in Wien, besonders der Dichtkunst u. Malerei. Unter ihre Freunde u. Schüßlinge gehörten die damals so berühmten Notabilitäten Apostolo Zeno, Metastasio, der Leibarzt Garelli, Abt Gotfried Bessel, Bernhard u. Hieronimus Pez (siehe diese). Auch war sie eine große Kennerin der Genealogie u. Heraldik, in welchem Fache ihr der gelehrte Reichshofrathspräsident Graf Wurmbrand (s. d.) hilfreich zur Seite stand. Besonders zeichneten diese hochgestellte Dame die allgemeine Achtung u. Liebe aus, welche ihr Jedermann bezeugte u. selbst die chronique scandaleuse wußte keinen Flecken an ihr aufzufinden, was in der damaligen Zeit u. unter ihren Verhältnissen wohl ein Wunder genannt werden kann. Nur noch einmal nahm sie Einfluß auf Staats-Angelegenheiten, jedoch auf eine höchst wohlthätige Art. Ihre einzige Freundin, die Gräfin Eleonore Batthyany-Strattmann (s. d.), in Wien unter dem Namen: „die schöne Lort“ bekannt, durch viele Jahre u. bis an seinen Tod die Vertraute Prinz Eugen's, hatte von dem Helden ein Billet aus Ungarn erhalten, worin gewisse Winke über Gewaltmaßregeln, die man vorbereitete, angedeutet waren. Gräfin Batthyany theilte diesen Brief ihrer Freundin mit u. Beide erschraßen über die drohenden Gefahren eines neuen Bürgerkrieges, der unter den damaligen Verhältnissen allerdings verderblich hätte werden können. Gräfin Althann entwarf sogleich einen Plan zur Abwendung dieser Gefahr. Am folgenden Tage erwarteten beide Dame in Trauer gekleidet u. den Reisewagen vor der Thüre den Kaiser in der Favorita (dem jetzigen Theresianum). Sie empfingen ihn ehrfurchtsvoll an der Treppe u. da er sie in sein Cabinet geleitet u. erstaunt um die Ursache ihrer Trauer gefragt hatte, erklärten sie mit hinreißender Beredsamkeit, um was es sich handle. Der Kaiser zögerte lange, doch von den Bitten der Damen bestärkt, versprach er endlich die Ausführung des gedachten Entschlusses aufzuschieben, bis Prinz Eugen selbst, der sicherste Gewährsmann, seine Meinung darüber abgegeben hätte. Das war es, was die Damen wollten, denn bisher war Eugen's Einberufung immer hinterlistig hintertrieben worden. Sie flehten also um schleunige Berufung des Helden u. Gräfin Batthyany erbot sich selbst zum Courier. Ihr Reisewagen, äußerte sie, sei bereit u. für Kaiser u. Vaterland spotte sie der eifigen Stürme der Winternacht. Der Kaiser gab bewundernd seine Einwilligung u. die Folge dieses vorzüglich durch die Gräfin Althann geleiteten kühnen Schrittes war, daß Prinz Eugen, nicht minder erfreut, alsogleich mit ihr nach Wien fuhr. Hier fand des Helden Ausspruch Geltung u. nach seinem Rathe kam der Reichstagsbeschluß vom 3. 1722—23 zu Stande. Von dieser Zeit an befaßte sich die Gräfin Althann nicht mehr mit öffentlichen Angelegenheiten, sondern lebte fortan ruhig u. still, die Zierde

ihrer Hauses u. der großen Gesellschaft. An den Hoffesten vermehrte sie durch ihre glänzende Erscheinung nicht wenig die Pracht der kaiserlichen Appartements. Sie war auch Dame du palais u. Sternkreuzordensdame. Nach dem Tode Carl VI. (1740) erschien sie wenig mehr bei Hofe. Allgemein als Mutter der Armen betrauert starb sie zu Wien d. 1. März 1755, von Maria Theresia bis zu ihrem Ableben ausgezeichnet u. geehrt. Man spricht, daß die Gräfin nach dem Tode ihres Gatten (1722) heimlich mit Metastasio (s. d.) verheiratet gewesen sein soll.

Althann, Maria Theresia Gräfin, d. 11. Jänner 1684 geboren, wurde Priorin des kaiserl. Frauenstiftes St. Dominik zum heiligen Kreuz in Tule u. verwaltete diese Stelle durch 29 Jahre. Durch Gelehrsamkeit u. Herzengüte ausgezeichnet, starb sie tief betrauert d. 13. Aug. 1771.

Althann, Maximilian Rudolph Graf, zu Wien d. 13. Jänner 1633 geboren, war Oberst in königl. spanischen Kriegsdiensten, dann kaiserl. Kämmerer u. starb zu Wien d. 28. Aug. 1681.

Althann, Michael Adolph I., Graf, zu Wien den 6. Mai 1574 geboren, widmete sich schon in seiner frühesten Jugend dem Soldatenstande. Obgleich von seinen Eltern in der lutherischen Religion erzogen, nahm er doch die katholische Religion an, als er 1598 auf der Moldaubrücke zu Prag einem lebensgefährlichen Pferdesturze glücklich entkam. Durch seine Tapferkeit schwang er sich zu den höchsten militärischen Stufen, so daß er 1603 schon kaiserl. Oberst u. wenige Jahre darauf Hofkriegsrath, General u. Commandant der Festung Gran wurde u. endlich zum kaiserl. Kämmerer, Feldmarschall u. in den Grafenstand erhoben ward. Seinen vorzüglichsten Ruhm erwarb er sich in Ungarn gegen die Türken, 1601 in der Schlacht von Stuhlweissenburg, 1604 bei Gran u. s. w. 1607 übergab ihm Kaiser Rudolph II. das Commando jener Armee, welche größtentheils Erzherzog Leopold für den Kaiser geworben (nämlich das sogenannte Passauervolk), worüber Mathias sehr aufgebracht wurde u. A. zu arretiren befahl. Denselben Tag, als dies bewerkstelligt werden sollte, ging A. zu Hofe. Im Vorzimmer traf er den Narren Relli (s. d.) der überall wohl gelitten u. dem Grafen sehr geneigt war. Wie er ihn erblickte, sagte er: „Gelt Althann man wird dich beim Grind nehmen u. einsezen?“ — Dies war für A. Wink genug, er ließ augenblicklich das Gemach, ging langsam aus der Burg, ritt wie zum Spazieren hinaus vor die Stadt, kam bis Korneuburg, nahm da die Post u. reiste nach Prag. Als ihn die Hatzschiere Abends in seinem Hause gefangen nehmen wollten, war er bereits in Sicherheit. Nach der Zeit aber schätzten Kaiser Mathias u. Ferdinand II. Althann's Verdienste nach ihrer Würde u. bestätigten ihn als Feldmarschall, geh. Rath, Kämmerer u. Commandant von Gran. 1615 u. 1625 war er bevollmächtigter kaiserl. Commissair bei Schließung der Friedenstractate mit der Türkei u. mit Bethlen Gabor, 1621 war er kaiserl. Gesandter u. bevollm. Minister bei König Sigmund von Polen. Endlich starb er zu Wien d. 7. Mai 1636. A. war von solcher Frömmigkeit, daß einst ein ausländischer Feldherr von ihm sagte: „Der Althann ist des Kaisers bester General in Ungarn, wenn er aber den Degen nicht führen muß, hält er gewiß einen Rosenkranz in der Hand.“ 1619 errichtete A. den Ritterorden Sacrae Militiae Christianae wurde erster Großmeister desselben u. 1625 zu Wien feierlich installiert. Er stiftete Jesuitencollegien zu Krems, Znaim, Zglau u. s. w. Sein Haus in Wien schenkte er dem Papste Urban VIII. als beständigen Wohnsitz für den jeweiligen Nuntius. Ueberhaupt verwendete er zu frommen Stiftungen u. Auslösungen gefangener Christen mehr als 300,000 Gulden.

Althann, Michael Anton Graf, zu Wien d. 22. Jänn. 1696 gebo-

ren, Kreishauptmann zu Znaim, dann königl. Landrath, endlich geh. Rath u. Kämmerer, starb zu Wien d. 19. Oct. 1765.

Althann, Michael Anton Ignaz Graf, zu Wien d. 31. Juli 1716 geboren, Malttheserritter, Rittmeister des Lobkowitzischen Regim., k. k. Kämmerer, geh. Rath, dann General der Cavallerie, Oberst u. Inhaber eines Dragoner-Regim., focht tapfer in den damaligen Kriegen u. starb zu Wien d. 1. Nov. 1774.

Althann, Michael Carl Graf, zu Wien d. 29. Mai 1702 geboren, päpstl. Hausprälat zu Rom, dann Domherr zu Olmütz u. Breslau, Erzbischof von Bari in Neapel, endlich Bischof von Waizen in Ungarn, k. k. geh. Rath u. Doct. d. Theol., starb zu Waizen d. 17. Juli 1756.

Althann, Michael Carl Graf, zu Wien d. 2. Mai 1801 geboren, diente schon in der Armee gegen die rebellischen Neapolitaner (1821) u. wurde endlich Oberstlieutenant. Bereits in den Ruhestand getreten, focht er dennoch 1848 neuerdings für das Kaiserhaus u. wird unter den Ausgezeichneten genannt.

Althann, Michael Ferdinand, Graf, zu Wien d. 11. Juli 1677 geboren, war k. k. Kämmerer, Generalfeldwachtmeister u. Commandant der Festung Brieg in Schlessen. Er starb daselbst d. 22. Sept. 1725. Als Generaladjutant des Prinzen Eugen zeichnete er sich in den damaligen Feldzügen aus. 1701 besetzte er Mirandola.

Althann, Michael Ferdinand Graf, zu Wien d. 25. Juni 1708 geboren, Malttheserritter, Großprior in Böhmen, Ungarn, Polen u. s. w., k. k. geh. Rath u. Vorschaffer seines Ordens am k. k. Hofe, vorher k. k. Kämmerer u. Oberst in der Armee, starb zu Prag d. 28. Mai 1789.

Althann, Michael Franz Graf, kais. geh. Rath u. Kämmerer, lebte zu Prag u. machte sich als historischer Schriftsteller unter dem Pseudonymen Julius Seimannus bekannt. Er schrieb: *Elogia ducum, regum, interregum, qui Bohemis praesuerunt*. 1673, u. starb zu Prag d. 9. Juli 1678.

Althann, Michael Franz Graf, zu Wien d. 2. Febr. 1760 geboren, begann seine Studien im J. 1774, begab sich sodann auf Reisen, hörte 1777 in Salzburg unter Gutter die philosophischen, juridischen u. historischen Wissenschaften, übte in Weklar deutsche Rechtspraxis u. wurde 1781, nachdem ihn 1781 die große Theresia zum k. k. Kämmerer ernannt, vom Churfürsten Friedrich Carl in Mainz als Hof- u. Regierungsrath, dann als Hofgerichtsrath angestellt. Er resignirte diese Aemter, bereiste Frankreich, Holland u. Niederlande u. wurde 1789 als Regierungsrath nach Linz versetzt, wo er sich mit solcher Verwendung auszeichnete, daß ihn 1798 Kaiser Franz zum wirkl. Hofrath der vereinigten Hofkanzlei ernannte. 1807 erhielt er endlich die Würde eines geheimen Rathes, Ritters des goldenen Vlieses u. Obersthofmeisters der Kaiserin Maria Ludovika. Allgemein bedauert starb er d. 6. Mai 1817.

Althann, Michael Friedrich, Graf, zu Olaz d. 12. Juli 1680 geboren, dem geistlichen Stande gewidmet, studirte zu Prag u. Rom, wurde Doctor der Theologie, Domherr zu Olmütz u. Breslau, 1710 Auditor Notar zu Rom, 1711 insul. Probst des Collegiatstiftes St. Cosmas u. Damian zu Althunzlau in Böhmen, Abt zu Tapolca in Ungarn, 1718 aber Bischof von Waizen u. k. k. geheim. Rath. 1719 erlangte er die Cardinalswürde, kam 1720 als kaiserl. Gesandter an den päpstl. Hof, 1722 wurde er Vicekönig von Neapel, nahm aber 1730 seine Entlassung u. starb als Bischof zu Waizen, d. 20. Juni 1734.

Althann, Michael Gundacker Erich Graf, zu Wien d. 3. Oct. 1722 geboren, war k. k. Kämmerer, Rath des k. Appellationstribunals in Mähren, starb zu Brünn d. 26. Juli 1773.

Althann, Michael Hermann Joseph Graf, d. 11. Aug. 1671 geboren, kaiserl. Kämmerer u. Landrechtsbeisitzer in Mähren, dann geh. Rath u. Oberstlandes-kämmerer daselbst, starb zu Brünn d. 19. Nov. 1736.

Althann, Michael Johann I. Graf, geboren 1607, kurf. köln. Kämmerer u. Rath, dann Oberst u. kaiserl. Kämmerer, sowie Obersthofjägermeister zu Wien, starb daselbst d. 15. Sept. 1646.

Althann, Michael Johann II. Graf, zu Wien d. 26. Aug. 1643 geboren, wurde kaiserl. Kämmerer, Landrechtsbeisitzer in Mähren u. kaiserl. geh. Rath, starb d. 11. Mai 1718.

Althann, Michael Johann III. Graf, zu Wien d. 8. Oct. 1679 geboren, begleitete 1703 den Erzherzog Carl (später Carl VI.) als Dienstkämmerer u. Hofcavalier nach Spanien, wo er sich bei allen Reisen, Feldzügen u. Gefahren durch Treue u. Muth vorzüglich auszeichnete u. durch des Kaisers Gnade seine Familie zu dem Glanze brachte, den sie seitdem genoß. (Er hieß auch allgemein bloß: der spanische Althann.) Nach seiner Rückkehr wurde er Grand von Spanien 1. Klasse, Ritter des gold. Vließes, kaiserl. wirkl. geh. Rath, Oberstallmeister u. Reichserbschenk, welche Dignitäten er bis an seinen zu Wien d. 16. März 1722 erfolgten Tod beibehielt. Er hinterließ als Wittne Marie Anna Josepha (s. d.), welche durch ihren Einfluß auf Carl VI. denkwürdig geworden. Dieser Kaiser äußerte einst zu A.: „Ein rechter Herr kann gar nicht bestehen ohne die Wissenschaften, darum habe ich mir die Hofbibliothek dicht in Eins mit der Burg gebaut.“ — Bald darauf hielt A. der Dummheit eine Lobrede, die ein sicheres Werkzeug zur Beförderung sei, worauf der Kaiser erwiderte: „Ja, ja, nur Schade, daß ihr kein König seid, Althann, die Regel wäre der trefflichste Fürstenspiegel für Euch. Schlechte Reiter können nur Schindmähren brauchen.“ —

Althann, Michael Johann IV. Graf, zu Barcellona in Spanien d. 5. April 1710 geboren, wurde 1732 k. k. Kämmerer, 1783 k. k. Rath u. Landrechtsbeisitzer in Mähren, 1737 kaiserl. Hofrath u. Referent der böhm. Hofkanzlei, 1739 Ritter des gold. Vließes, 1752 k. k. geh. Rath u. Vicepräsident der obersten Justizhofstelle zu Wien, in welcher Würde er daselbst d. 16. Dec. 1778 sein Leben beschloß.

Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf, zu Linz d. 29. Juli 1808 geboren, trat als Cadett in das 27. Inf. Regim., wurde 1828 Lieutenant bei den Husaren, 1833 Secundrittmeister bei Johann-Dragonern, 1837 Escadronscommandant, 1838 Grand von Spanien erster Klasse, 1840 k. k. Kämmerer, 1845 Major im 6. Chev. Regim., 1847 Oberstlieutenant u. 1849 Oberst u. Regimentscommandant. In den Jahren 1848 u. 1849 zeichnete er sich gegen die Ungarn durch Einsicht u. Tapferkeit aus.

Althann, Michael Maximilian Graf, d. 13. März 1769 geboren, focht im Türkentriege bei der Belagerung von Belgrad u. gegen die Niederlande, zeichnete sich daselbst 1793 bei Pappinghe u. Commines aus, trat 1809 als Major unter die Landwehr gegen die Franzosen u. erhielt für seine Tapferkeit den Leopoldsorden. Er starb den 28. Nov. 1834.

Althann, Michael Wenzel Franz Graf, d. 16. Mai 1632 geboren, k. k. geh. Rath, Kämmerer, Gesandter in Polen u. Schweden, dann Oberstlandrichter in Mähren, starb als Landeshauptmann in Olaz d. 21. Sept. 1698.

Althann, Michael Wenzel Janaz Graf, zu Wien d. 29. Juli 1668 geboren, war Anfangs k. k. Hofkammerrath, Kämmerer, geh. Rath, 1722 Ministerial-Finanz-Conferenzrath zu Wien u. starb daselbst d. 22. Juli 1738.

Althann, Michael Wenzel Graf, zu Wien d. 13. Mai 1701 gebo-

ren, k. k. Kämmerer u. Oberstlieutenant der Cavallerie, war ein ausgezeichnete Krieger u. starb zu St. Pölten d. 3. März 1767.

Althann, Wolf Dietrich Freiherr von, zweiter Sohn Christoph's, war zu Wien d. 12. April 1557 geboren, anfangs Rittmeister in Rudolph II. Kriegsdiensten, 1604 Truchseß Erzherzogs Mathias, dann dessen Kämmerer. Er starb zu Wien d. 10. Oct. 1620.

Althann, Wolfgang Georg Freiherr von, 1574 geboren, war 1610 Kaiser Rudolphs II. Hofkammerrath, 1617 Reichshofrath u. starb zu Wien d. 12. Nov. 1630.

Althann, Wolfgang Wilhelm Freiherr von, wohnte 1563 unter dem kaiserl. General Salm den Feldzügen in Ungarn bei u. starb in Ruhe zu Walldreich d. 2. März 1592.

Althenn, Philipp Dillherr Freiherr von, 1698 geboren, war k. k. Kämmerer u. Landrath zu Wien u. starb daselbst d. 22. März 1785.

Altmecher, Carl, 1725 geboren, Dommusiker bei St. Stephan zu Wien, starb daselbst d. 7. Sept. 1779.

Altmann (eigentlich Siberus Almannus), war zu Magdeburg d. 21. Febr. 1011 geboren u. studirte in seiner Jugend zu Paris. Als sich die Schüler bei einem Spiele jeder ein Bisthum wählte, nahm A. Passau u. gelobte, wenn sein Wunsch in Erfüllung gehen sollte, dafür ein Kloster zu bauen. Beides ging in Erfüllung. Zuerst wurde er Domherr in Paderborn, dann Probst der Chorherren zu Aachen, endlich Hofkaplan König Heinrichs III., dann der verwitweten Königin Agnes, seiner Mutter, welche ihm einige Canonikate u. zuletzt die Probstei in Cöln verschaffte. Bei einer Reise seiner Gebieterin nach Ungarn u. ins gelobte Land, machte er sich dem Clerus von Passau so ruhmwürdig bekannt, daß ihn derselbe 1065 nach dem Tode Engelberts zum Bischofsstuhle von Passau berief. Nun stiftete er viele Kirchen u. Schulen u. reformirte das gesammte Klosterwesen. Obwohl er seine neue Würde nur dem Kaiser Heinrich IV. zu danken hatte, nahm er doch Partei gegen ihn für Pabst Gregor VII., bei Gelegenheit des Streites wegen der Priesterehe in Deutschland. Er war am eifrigsten bemüht des Papstes Decrete in dieser Hinsicht zu vollstrecken. Es gab einen entsetzlichen Tumult in Passau bei Publication derselben u. mit Lebensgefahr entkam A. aus der Kirche. Nichtsdestoweniger bestand er streng darauf u. schaffte einen verheiratheten Priester nach dem andern, unter Androhung der Excommunication, ab. Heinrich VI. kam 1075 selbst nach Passau, berief neuerdings die verheiratheten Priester u. ließ über Altmann die Acht ergehen. Nun erklärte sich Altmann als einer der Ersten im Investiturstreite gegen Heinrich u. stimmte für Rudolph von Schwaben, den Gegenkaiser. Die verheiratheten Geistlichen wurden nun fortgejagt u. die Kirche mit Besen u. Weiswasser gereinigt. Bald behielten aber die Kaiserlichen wieder die Oberhand u. so ging es den ehelosen Priestern schlechter wie früher den verheiratheten. Altmann floh zum Bischof von Halberstadt u. endlich zum Papste selbst. Von da kehrte er als apostolischer Legat nach Deutschland zurück, fand in Oesterreich u. Steiermark Schutz, benahm sich aber so streng gegen die Geistlichen, daß ihn der Papst selbst zur Mäßigung ermahnte. 1080 wurde Philipp von Schwaben ermordet, Heinrich hatte nun die alleinige Macht in Händen, erklärte Altmann aller Kirchenämter verlustig u. dieser lebte seitdem als Flüchtling zu Mautern in Oesterreich. Er starb zu Zeiselmayer d. 8. Aug. 1092 u. wurde zu Göttweih begraben. Dieses Kloster hatte er nämlich zur Erfüllung seines anfangs erwähnten Gelübdes erbauen lassen u. daselbe hieß noch in spätester

Zeit seines Reichthums wegen: zum klingenden Pfennig. Uebrigens war A. unendlich wohlthätig u. speiste täglich 2000 Arme.

Altmann, 67ter Bischof von Trient in Tirol, aus bairischem Grafengeschlechte, war einer der frömmsten Bischöfe, der alles unternahm, was zur Fierde u. dem Wohlergehen seiner Diöcese gereichen konnte. Am Innflusse erbaute er den regulirten Chorherren ein Gotteshaus, in welchem er, nach seiner Pilgerschaft vom heiligen Grabe zurückgekommen, an Erhöhung d. 27. März 1149 starb.

Altmann, Andreas, ein berühmter Glockengießer in Prag, der 1604 die große Glocke des St. Nicolaithurmes gegossen.

Altmann, Anton, 1777 geboren, war acad. Maler zu Wien u. starb daselbst d. 26. Febr. 1818.

Altmann, Anton, Sohn des Vorigen, Landschaftsmaler, geboren zu Wien d. 4. Juni 1808, war schon in seinem 10. Jahre gänzlich verwaist u. lebte einige Zeit in nichts weniger als glänzenden Umständen, bis sich sein Bruder seiner annahm u. ihn nach vollendeten Schulstudien die k. k. Academie besuchen ließ. Hier bildete er sich zum Landschaftsmaler, verließ im J. 1829 die Academie u. kam als Zeichenlehrer zum Grafen Apponyi nach Ungarn. Hier blieb er ein Jahr u. wurde nun sich selbst überlassen. Er widmete sich, alle Entbehrungen überwindend, der Delmalerei u. brachte im J. 1838 sein erstes Bild zur Oeffentlichkeit. 1839 erschien sein zweites u. wurde gleich vom Erzherzoge Franz Carl angekauft. Dies machte ihm Muth u. er strebte desto mehr nach Vervollkommenng. 1844 erhielt er nach Vollenbung von vier großen Landschaften die glänzende Anerkennung seines Fleißes. Vorzüglich gefiel sein Baumschlag, seine Pflanzen u. Sümpfe. Seine Arbeiten befinden sich in den Händen der höchsten Herrschaften u. reichen Privaten. Er lieferte auch treffliche Aquarellzeichnungen u. radirte bereits vier geistreiche Blättchen. Altmann ist Meister in seinem Fache, aber nur durch u. aus sich selbst geworden. Sonst erfreuen sich auch noch Privatzirkel seiner schönen Gesangsvorträge.

Altmann, Caspar, geb. zu Käsmarkt in der Zips, war seines Gewerbes nach ein Fleischauger. Die Thaten, wodurch er sich um 1600 verdient gemacht, bestehen in den großen Opfern, die er als Krieger, schon hoch an Jahren, dem bedrängten Vaterlande gebracht. Es geschah nämlich ein Aufruf an die hochherzigen Bewohner Ungarns, sich zur Vertheidigung des Vaterlandes an jene Männer anzuschließen, welche dem Feinde entgegenzogen. A., bereits im Greisenalter, vernahm den Ruf, als er gerade in seiner Fleischbank aushaute. Er warf das Fleischerbeil von sich, umgürtete das Schwert u. zog in den Krieg. Hier foht er so tapfer u. kühn, daß ihn Kaiser Mathias zur Belohnung in den ungarischen Adelsstand erhob (1614).

Altmann, David, von Eydenberg, ein berühmter Miniaturmaler zu Prag um 1632.

Altmann, Johann Stanislaus, zu Wien d. 22. Mai 1656 geboren, Doctor der Rechte, Hof- u. Gerichtsadvocat u. seit 1685 Procurator der ungarischen Nation an der k. k. Universität, war einer der geschicktesten Rechtsgelehrten Wiens, u. starb daselbst d. 9. Juni 1702.

Altmann, Joseph, 1735 zu Wien geboren, war ein beliebter Landschaftsmaler daselbst u. starb d. 15. Dec. 1819.

Altmann, Joseph, einer unserer vorzüglichsten Landschaftsmaler, zu Wien d. 29. Nov. 1795 geboren, lebt gegenwärtig daselbst als Bilderrestaurateur u. Gemäldeschätzmeister. Seine Arbeiten befinden sich im Besitze des Erzherzogs Johann u. mehrerer Private.

Altmann, Joseph Ritter von, zu Sternberg in Mähren d. 30. Juli 1777 geboren, trat als Gemeiner in das Dragoner Regim. Nr. 4 u. focht in den Feldzügen der Jahre 1794 u. f. w. 1799 bereits zum Corporal vorge-rückt, erhielt er wegen tapferer Rettung mehrerer Kameraden aus Feindeshand die silberne, später wegen Rettung seines Generals die goldene Tapferkeits-Medaille. 1805 machte er als Lieutenant den Feldzug in Tyrol mit, 1809 als Oberlieutenant in Italien, wofür er den Theresienorden erhielt. 1813 wurde er Rittmeister im 6. Küras. Regim. u. starb in Folge seiner Feldfatiguen d. 14. April 1831 zu Unterrain bei Bozen.

Altmann, Leopold, Dichter zu Wien, wurde daselbst d. 21. Juni 1806 geboren. (Seine Biographie folgt im Supplement.)

Altmann, Maria Dominika, vom heiligen Michael, eine Nonne aus dem Dominicanerorden in Brünn, lebte um 1752 als Vorsteherin des musika-lischen Chores u. war eine treffliche Chorsängerin.

Altmann, Mathias, zu Glach im Hausruckkreise Oberösterreichs gebo-ren, war der Sohn eines Beamten, der die Landwirthschaft mit großer Vorliebe betrieb. A. studirte zu Kremsmünster, trat aber 1813 in bairische Kriegsdienste u. nach geschlossenem Frieden in das österr. Heer, wo er Officier im Inf. Regim. Erz h. Rainer wurde. Später quittierte er u. übernahm die Bauernwirthschaft in seiner Heimath auf dem sogenannten Stiglute. Hier schrieb er nun ein Lehr-ge-dicht: „Oberösterreichs Georgikon“, welches im J. 1846 erschien, u. das Oesterreichs schönes Oberland, so wie das Muster eines Landmannes schildert.

Altmann, Mathias Franz, ein berühmter Maler u. Cantor an der Stadtpfarrkirche St. Jacob in Brünn, starb daselbst d. 10. Sept. 1718. Das vorzüglichste seiner Gemälde ist ein Altarblatt zu Kirchmislau in Mähren, welches den heil. Wenzel vorstellt.

Altmannshausen, Johann von, aus einer schwäbischen Adelsfamilie, zeichnete sich 1529 unter den tapfern Vertheidigern der Stadt Wien gegen die Türken aus.

Altmuetter, Georg, k. k. Professor der Theologie am polytechnischen Institut zu Wien, war daselbst d. 6. Oct. 1787 geboren, studirte in seiner Vaterstadt u. in Prag Philosophie u. Rechte, Chemie, Physik u. Naturwissen-schaft. Nach vollendeten Studien versah er drei Jahre lang am k. k. There-sianum in Wien die Stelle eines Assistenten der Physik u. dann durch einige Monate dieselbe Stelle an dem so eben errichteten polytechnischen Institut (1816) In demselben Jahre wurde er zum Professor ernannt. Seine Schriften sind: Beschreibung der Werkzeugensammlung des k. k. polytech. Institutes. Wien 1825 (3. Auflage. 1846.) — Viele Aufsätze technologischen Inhaltes (lauter Ori-ginalabhandlungen) in Prechtl's technologischer Encyclopädie, in Volz u. Kar-marisch polytechnischen Mittheilungen, Hübl's Maschinenencyclopädie u. f. w.

Altmuetter, Mathias, k. k. Hofmusiker zu Wien (der Vater des Vori-gen) war zu Bolderndorf in Oesterreich B. O. B. W., Sohn eines Land-mannes, d. 11. Febr. 1760 geboren, kam als Knabe nach Wien in das so ge-nannte Capellhaus (eine Pflanzschule für Kirchengesang u. Musik), von da später als Violinist in das Orchester des Schikaneder'schen Theaters im Starhemberg'schem Freihause, dann im Theater nächst dem Kärnthnerthore. Seit 1807 k. k. Hofcapellmusiker u. rühmlichst bekannter Bratschist, zeichnete er sich als Virtuose vorzüglich aus u. starb renommirt zu Wien d. 16. Sept. 1821. A. wurde wegen seiner ungemeinen Bescheidenheit u. Anspruchslosigkeit u. seiner strengsten Redlichkeit wegen, von Jedermann hoch verehrt.

Altmutter, Marianne, zu Innsbruck d. 19. Dec. 1790 geboren,

kam mit ihrem Vater nach München, wo derselbe eine Seidenweberei anlegte, u. widmete sich der Musik u. Schauspielkunst. Im Gesänge unterrichteten sie die Kapellmeister Franz Danzi u. Peter Winter, in der Schauspielkunst aber Marianne Lang, geborne Boudet (s. d.). 1805 wurde Marianne A. als Hofschauspielerin u. Sängerin zu München angestellt u. debütierte zuerst als Donna Elvira in Don Juan. Der Beifall, den sie durch ihren herrlichen Gesang, ihr ausgezeichnetes Spiel u. durch ihre Schönheit errang, war stürmisch.

Altomonte, Andreas, 1699 geboren, k. k. Hofingenieur u. Kabinetzeichner zu Wien, starb das. d. 13. Juni 1780. Seine Radirungen sind selten.

Altomonte, Bartholomäus, zu Warschau d. 24. Febr. 1702 geboren, kam mit seinem Vater Martin (s. d.) nach Wien, lernte bei ihm die Malerkunst u. studirte zu Bologna unter Franceschini. Von da kam er nach Rom zu Lutti u. nach Neapel zu Solimena. Endlich kam er zurück, ging 1728 nach Linz zu seinem Vater u. wurde Mitglied der Academie der bildenden Künste von Wien. A. starb zu Linz d. 12. Sept. 1779.

Altomonte, Martin (eigentlich Hohenberg), war zu Neapel von deutschen Eltern d. 8. Mai 1657 geboren, u. der Sohn eines Bäckers aus Tyrol. In seinem 15. Jahre kam er nach Rom zu Vacizo in die Lehre, brachte daselbst fünf Jahre zu, besuchte die Maleracademie daselbst u. suchte sich zu einem tüchtigen Künstler auszubilden. Zur selben Zeit kam der Beichtvater des Königs Johann III. Sobieski von Polen, Marc Avianus (s. d.) nach Rom. Er hatte den Auftrag, einen geschickten Maler nach Polen zu bringen u. so wurde ihm A. empfohlen. Auf der Reise beredete ihn Avian, seinen deutschen Namen Hohenberg in einen italienischen umzustalten, u. er nannte sich daher Altomonte. In Warschau angekommen, ernannte ihn Sobieski zu seinem Hofmaler u. trug ihm auf, den Entsatz der Stadt Wien 1683 zu malen. Dies geschah u. als Gegenstück verfertigte A. den Hauptsturm der Türken auf die Böwelbaszei in Wien. Als er noch den polnischen Landtag malte, war sein Ruf in Polen für immer begründet, u. als 1698 Sobieski starb, bestätigte dessen Nachfolger August II. A. in der Eigenschaft als Hofmaler. 1703 verließ er Polen u. ging nach Wien. 1707 wurde er Mitglied der Maler- u. Bildhauer-Academie u. Gehülfe des Directors Baron Strudel (s. d.) 1720 begab er sich nach Linz u. starb dort d. 14. Sept. 1735. Sein Grabmal ist aber zu Heiligenkreuz in Oesterreich (am Eingange der Kirche), wo er gerne verweilte, u. Vieles verfertigte. A's. vorzüglichste Bilder sind: Susanna im Bade (im k. k. Belvedere), die Bildnisse der Kaiser aus dem Hause Habsburg (in Kremsmünster), Deckengemälde u. Altarblätter in vielen Stiften u. Palästen des Erzherzogthums Oesterreich.

Alton, Eduard d', Dr., der bekannte Naturforscher in Wien, lebte längere Zeit zu St. Goar, 1810 in Weimar (wo er Goethe's u. Oken's Freund wurde). Hierauf zu Würzburg, wo er mit Döllinger u. Pander arbeitete u. an des Letzteren Werk über die Entwicklungsgeschichte des Hühnchens vorzügliches Antheil nahm. 1818 wurde ihm eine außerordentliche. 1826 die ordentliche Professur der Naturgeschichte an der Universität zu Bonn übertragen u. er starb das. d. 11. Mai 1840. Seine Schriften sind: Vergleichende Oöologie. — Ueber fossile Pflanzenfragmente. — De Pythonis ac Boaum ossibus Commentatio u. s. w. u. s. w.

Alton, Eduard Graf d', zu Grenanstown in Irland d. 9. Aug. 1737 geboren, war k. k. Generallieutenant u. zeichnete sich vorzüglich im ungarischen Türkentriege aus, sodann diente er in den Niederlanden gegen die Franzosen. Im März 1792 wurde er unvermuthet zu Brüssel wegen einer mit seinem Vorwissen gedruckten Vertheidigungsschrift seines Bruders Richard (s. d.) verhaf-

tet; doch schon im April d. J. commandirte er wieder eine Division der niederländischen Armee u. wurde bei der Belagerung von Valenciennes unter dem General Ferrara angestellt. In Verbindung mit dem Herzoge von York commandirte er die Truppen, welche zur Belagerung von Dünkirchen bestimmt waren, verrichtete in dieser blutigen Schlacht Wunder der Tapferkeit, fiel aber d. 24. Aug. 1793.

Alton, Richard Graf d', Bruder des Vorigen, k. k. Generalfeldzeugmeister, Commandeur des militärischen Maria-Theresien-Ordens, zu Lachand in Irland d. 27. April 1732 geboren, war aus altem belgischem Adel entsprossen u. stieg im Kriege bis zu den höchsten Stufen militärischer Würde. Seine Energie (besser eigentlich seine unnatürliche Strenge) zeigte er bei vielen Anlässen, obwohl er wieder anderseits der Muthlosigkeit u. des Mangels an Willenskraft beschuldigt wird. 1787 stellte ihn Joseph II. an die Spitze der Militärverwaltung in den auführerischen Niederlanden u. er ließ 1788 in Brüssel das erste Blut fließen. D'Alton war nur für Gewalt, der Civilgouverneur Trautmannsdorf nur für Milde. So rieben sich beide Theile an einander u. zeigten offenbar ihre Schwäche, welche den Ausbruch der Revolution beschleunigte. Dazu erhöhten seine Zerstörungsbefehle u. die Zügellosigkeit seiner Soldaten die Erbitterung. Nachdem Gunt verloren gegangen, mußte Flandern geräumt werden, u. als A. schon hoffte, auf einen Schlag die in Brabant eingefallenen Insurgenten zu vernichten, kam Trautmannsdorf's Waffenstillstand u. durch Einstellung der Fortification Brüssels u. Entwaffnung der Bürger wurden A's. Maßregeln dergestalt gelähmt, daß er sich nach Luxemburg zurückziehen mußte. Das Generalcommando übernahm Ferrara's u. A. verließ die Armee, um sich nach Wien zu begeben. Es ist von diesen Begebenheiten ein interessantes Memoire auf uns gekommen, welches die Rechtfertigung des Benehmens obenerwähnten Grafen Ferdinand Trautmannsdorf's enthält *). Es war größtentheils gegen Alton's Grausamkeit gerichtet, der Lacz's Schüler ohne dessen Geist, mit ein Paar tausend Mann ganz Belgien niederhalten wollten, seine braven Truppen aber in kleine Parzellen zertheilt, einzeln geschlagen, meist gefangen oder überlaufen, insgesamt aber aus dem Lande getrieben sehen mußte. Er wurde vor ein Kriegsgericht nach Wien berufen, statt aber sich dahin zu begeben, nahm er Gift u. starb zu Trier d. 16. Febr. 1790.

Altringer, Johann Graf, s. **Albringen**.

Altschul, Elias, zu Prag d. 8. April 1812 geboren, war der Sohn eines streng religiösen Mannes mosaischer Confession, der ihn für das Studium der Theologie bestimmt wissen wollte. Er ließ ihm in den orientalischen Sprachen Unterricht ertheilen, u. der Fortgang in denselben, besonders in der hebräischen Sprache, unter der Leitung des berühmten Grammatikers Mayer, war ein ausgezeichnetes. Bald erschien das erste Product von A's. Muse, eine Elegie auf das Hinscheiden zweier berühmter Theologen in Prag u. 1827 eine Hymne an Gott zur Gedenkfeier Kaisers Franz I., beide in echt orientalischem Style, welche von dem damaligen k. k. Universitätsbibliothekar Jisker in den Annalen der kais. l. Bibliothek als gelungene Musterstücke neuhebräischer Poesie bezeichnet sind. Doch seine eingeborne tiefgefühlte Vorliebe für die Naturwissenschaften gab seinem Geiste eine andere Richtung u. bestimmte ihn für das Studium

*) Dieses Memoire wurde von der Staatskanzlei gleichwohl nicht gut aufgenommen, Kaunitz sprach sogar von Eigenmächtigkeit, und der Vicekanzler Graf Philipp Kobenzl nahm es noch strenger. Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen aber nahm sich der Schrift an und Trautmannsdorf wurde bald niederländischer Kanzler.

der Heilkunde. Nachdem er nun seine Gymnasial- u. philosophischen Studien an der Prager Universität zurückgelegt, reiste er nach Wien, wo er den fünfjährigen theoretischen u. praktischen Lehrkurs der Medicin an der Hochschule dafelbst, unter den trefflichen Meistern der Heilkunde Hartmann u. Hildebrand mit dem besten Erfolge zurückgelegte u. 1832 die medicinische Doctorwürde erhielt. 1834 begann seine wahre schriftstellerische Laufbahn. Er widmete seine Muße vorzüglich dem Studium der Augenheilkunde. Seine literarische Thätigkeit begann mit dem Werke: Vollständiges Recept-Taschenbuch der praktischen Augenheilkunde. Wien, 1834. 2te Aufl. 1837. Eine brauchbare compilatorische Arbeit. — 1836 wurde A. als Gemeindevarzt zu Boskowitz in Mähren angestellt. Hier fand er ergiebiges Terrain, seine erworbenen praktischen Kenntnisse bei zahllosen Kranken zu entwickeln. Doch feierte auch hier seine Muße nicht. Er schrieb dort das Werk: Taschenwörterbuch der praktischen Arzneymittellehre für ausübende Augenärzte. Wien, 1836. 2 Bde. Hier lernte er auch einen alten Militärarzt kennen, welcher ihn auf den Werth des homöopathischen Heilverfahrens aufmerksam machte. Hier beginnt aber auch in der Geschichte seiner medicinischen Laufbahn eine neue Epoche. Mit wahren Feuereifer warf er sich in die Arme dieser neuen Heilmethode u. reiste zur besseren praktischen Ausbildung in dieser Doctrine (1838) zurück nach seiner Vaterstadt. Von dieser Zeitperiode an behandelte er seine ihm anvertrauten Kranken abschließend nach homöopathischen Grundsätzen u. wir treffen seine schriftstellerischen Arbeiten in ihrer Richtung von da an vorzüglich der homöopathischen Medizin zugewandt. Seine Miscellen aus dem gesammten Gebiete der Medizin (Prag, 1838) bilden in seiner Lebensgeschichte die Uebergangsperiode von der alten zur neuen Heillehre. 1841 erschien der homöopathische Zahnarzt, eine zeitgemäße, wissenschaftliche Bearbeitung der Zahnheilkunde. 1843 treffen wir ihn auf dem Gebiete der Staatsarzneikunde. Sein kritisches Werk über das bisherige Verfahren mit den Sterbenden (Prag, 1843) erregte besonders unter den Israeliten, bei welchen der Scheintodt so oft vorkommt, große Sensation, und die in dieser Schrift besprochenen Vorschläge zur Verbesserung dieses Verfahrens wurde von dem französischen Centralconsistorium in Paris bereitwillig angenommen. Als im Jahre 1848 Kaiser Ferdinand der Gütige sämmtlichen Völkern der österreichischen Monarchie die constitutionelle Gleichberechtigung verlieh, mit welcher auch eine Gleichberechtigung in der wissenschaftlichen Doctrine folgerecht eintrat, da begann für die Homöopathie in Oesterreich auch eine neue Aera. Doctor Altschul hat um die Homöopathie an der Prager Hochschule das Verdienst der Initiative. Er war der Erste, welcher ihr auf der Lehrkangel dieser Hochschule eine wissenschaftliche Stellung sicherte. Er docirt seit dem Jahre 1848 die theoretische u. praktische Homöopathie an der Universität vor einem zahlreichen Auditorium u. gibt seine Vorlesungen über physiologische Pharmacodynamik zum Nutzen seiner Hörer in zwanglosen Heften heraus. Welche gebührende Anerkennung aber für die Homöopathie u. ihre Vertreter erfolgen wird, schlummert im Hintergrunde der Zeiten.

Altwirth, Georg, 1746 geboren, Tonkünstler zu Wien, starb das. d. 29. Jänner 1813.

Alvisetti, Julius, ein tüchtiger Architect in Mailand. Er veröffentlichte: *Le Antichità di Atene*. — *Le opere de grandi concorsi premiate dall' I. R. Acad. di belle arti di Milano*. 1830. —

Alvani, Franz, 1723 geboren, Theatermusiker zu Wien, starb das. d. 15. Oct. 1777.

Alvarez, Franz Anton, Marquis von: *Die seltsamen u. abenteuer-*

lichen Schicksale dieses Mannes machten seiner Zeit so viel Aufsehen, daß es unvermeidlich ist, dessen Biographie, nach den authentischsten Quellen diesem umfassenden Werke beizufügen. Obschon seiner Zeit ein ausführliches Quellen- u. Materialien-Verzeichniß erscheinen wird, so ist es doch bei diesem Artikel nöthig, dieselben sogleich anzugeben, um die Leser in den Stand zu setzen, sich von der Authenticität der mitgetheilten Nachrichten selbst zu überzeugen u. um mich von dem etwaigen Verdachte zu reinigen, als wollte ich bloß fabelhafte Gerüchte u. unbeglaubigte Traditionen mittheilen, um etwa das Interesse an diesem Werke zu erhöhen. Ein solches Verfahren würde aber nur zu dessen Nachtheile gereichen, das sehe ich nicht nur gut ein, sondern es widerstrebt auch dem Rechtlichkeitsgefühl eines ehrlichen Biographen. Diese Quellen sind also: *Clef du Cabinet des Princes de l'Europe* A. 1713 M Sept. Dann: *Europäische Fama* S. 167, 171 u. 195. Nach diesen Mittheilungen wurde A. nach seines Vaters Tode, 1672 in der Dauphiné geboren. Seine Mutter starb ebenfalls drei Tage nach seiner Geburt. Die Waise kam nun unter Vormundschaft eines Oheims väterlicher Seite, der wenig bemittelt war u. viele Kinder hatte. Habsucht reizte ihn das Kind zu ermorden und dessen Güter an sich zu ziehen. Selbst zu feige zur That, bestach er einen Bedienten, der obwohl widerstrebend, doch von dem reichen Gewinn gereizt, dem Kinde drei Dolchstiche in den Rücken versetzte. Das Geschrei desselben und sein dadurch erwachtes Gewissen vermochte ihn jedoch das ruchlose Vorhaben nicht weiter auszuführen. Er entfernte das Kind heimlich, ließ es heilen und übergab es dann einem Bauer, Namens Joseph Lombard, in einem entlegenen Dorfe zur Erziehung. Der Vormund blieb jedoch im Glauben, der Knabe sei todt u. eignete sich dessen Güter zu. Es wurde an des Kindes Statt ein mit Lumpen gefüllter Sarg verscharrt. Der Pflegevater des Knaben war ein Hugenotte und mußte deshalb 1680 aus Frankreich entfliehen. Er begab sich mit seinem Zögling nach Bern in der Schweiz, wo er bis in's 12. Jahr blieb. Bald darauf mochte sein Pflegevater gestorben sein, denn A. gerieth in große Noth u. ergriff verschiedene Mittel, sein Leben zu fristen. Um 1690 kam er nach London, wo er die Barbierkunst erlernte, u. sich dadurch seinen Unterhalt erworb. Auf welche Weise er aber nach England gekommen sei, darüber finden wir keine vollkommen beglaubigte Nachricht, u. jene, die allgemein angenommen u. besprochen wird, klingt etwas stark romantisch. Es soll ihn nämlich ein Kaufmann mit in die Türkei genommen, u. an einen Türken verkauft haben. Der Türke endlich soll ihn einem englischen Kaufmanne überlassen haben, mit welchem er nach London ging. In der Folge kam A. nach Deutschland, heirathete zu Memmingen die Tochter eines angesehenen Mannes u. stand unter dem Namen Monteglin als Hofmeister bei dem Grafen Philipp Ignaz von Breunner, dann als Stallmeister bei dem Baron von Marquard zu Prag in Diensten. Mit diesem begab er sich 1710 nach Wien u. hier wurde im folgenden Jahre auf Veranlassung des englischen Großschatzmeisters, Grafen von Godolphin, der um seine Umstände wußte, durch einige Jesuiten am kaiserlichen Hofe sein hoher Stand entdeckt. Graf Godolphin wurde der allgemeinen Angabe nach, auf folgende Art in Kenntniß von A.'s Geburt gesetzt. Durch viele Unglücksfälle in der Familie des erwähnten Oheims erwachte dessen Gewissen; der Bediente suchte ihn durch das Geständniß zu herubigen, daß A. noch lebe. Er gab sich nun alle Mühe den Aufenthalt seines Neffen zu erforschen, dieß geschah endlich in London u. die Narben auf dem Rücken A.'s führten endlich auf die vollständige Entdeckung. Doch scheint er demungeachtet, wenigstens nicht gleich in den Besitz seines

Erbtheiles gesetzt worden zu sein, da er in kurzer Zeit darauf zu Breslau, wegen angeschuldigter Wechselverfälschung in Arrest genommen wurde. Doch kam seine Unschuld bald an den Tag. Von dieser Zeit an verläutet nichts Gewisses mehr über ihn, nur erfahren wir mit Gewißheit, daß d. 9. Nov. 1740 zu Wien ein Marquis Alvarez, als kais. Rath u. Regent des italienischen Rathes gestorben sei. Dieser hieß aber Ferdinand Emanuel. Ein damals allgemein verbreitetes Gerücht, das auch in mehrere genealogische Nachrichten überging, gab folgende Version von A.'s weiteren Schicksalen: Nachdem er seinen Stand erfahren hatte, begab er sich nach Wien, um dem Kaiser (Carl VI.) u. den Jesuiten für die Sorgfalt zu danken, die auf die Erforschung seines Standes verwendet worden war. Der Monarch ließ ihm das von dem alten Marquis Alvarez überschickte Erbtheil, welches an Werth 400,000 Gulden betrug, zustellen u. A. kaufte dafür die Herrschaft Ratibor in Schlesien, wo er seine Tage beschloß, ohne auf den ihm gebührenden Rang eines Grand von Spanien Anspruch zu machen, da er seine nicht ebenbürtige Gattin viel zu sehr liebte, um sich von ihr trennen zu wollen, was geschehen hätte müssen, wenn er nach der Etikette der spanischen Grandezza seine angesehene Würde hätte behaupten wollen.

Alvarotti, Ricard, aus einem altadeligen Geschlechte, das ursprünglich aus Ungarn stammte, zu Padua d. 22. April 1348 geboren, war daselbst Professor des bürgerlichen Rechtes, schrieb *Consilia* u. starb daselbst d. 27. Aug. 1382.

Alvarotti, Alvarotus, Bruder des Vorigen, zu Padua d. 16. Mai 1350 geboren, war ebenfalls Professor der Rechte daselbst u. starb d. 1. Oct. 1389.

Alvarotti, Jacob, der Ältere, zu Padua d. 18. Sept. 1385 geboren, studirte daselbst, wurde Doctor u. Professor der Rechte zu Florenz u. Siena. Er starb zu Padua d. 8. Febr. 1478. Seine Schriften sind: *Lectura in usus Feudorum*. — *Consilia*. — *Repertoria axiomatum feudalium*. —

Alvarotti, Jacob, der Jüngere (Enkel des Vorigen), zu Padua d. 29. Juni 1472 geboren, war Professor der Rechte in seiner Geburtsstadt, dann Secretär des Herzogs Hercules von Ferrara. Starb das. d. 7. Oct. 1547.

Alvarotti, Marc Aurel, ist der Pseudoname des italienischen Schauspielers Angelus Beolcus (1542 verstorben), also kein Mitglied dieser Familie, was hiemit den etwa darnach Suchenden bemerkt wird.

Alvarotti, Peter, ein ebenfalls hochberühmter Rechtsgelehrter zu Padua u. Professor daselbst, der um 1510 starb. Er schrieb: *Comment. in C. rescriptum* u. s. w.

Alvensleben, Rudolph von, kais. Hauptmann in den Kriegen gegen die Türken in Ungarn, wohnte der Belagerung von Wien 1529 bei u. starb 1562.

Alvensleben, Ludwig von, geb. zu Berlin d. 3. Mai 1800, trat noch sehr jung in Militärdienste, wurde Artillerielieutenant bei der Garde, trat ins Civile über, u. lebte dann als Schriftsteller zu Leipzig, seit 1841 aber in Wien, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Im October 1848 nahm er als Lieutenant der Mobilgarde thätigen Antheil an dem Widerstande gegen die k. k. Armee u. wurde in Folge dessen zu einem Jahre Kerker verurtheilt. Unter dem Pseudonamen Gustav Sellen übersezte er mehrere aus fremden Sprachen, redigirte sonst noch mehrere Zeitschriften, leitete Theatergeschäfts-Bureaus u. verfaßte viele belletristische u. dramatische Schriften.

Alvinczy, ein freiherrliches Geschlecht in Ungarn, dem der Marktflecken Vorbereck in Siebenbürgen gehörte, u. welches mit Joseph (f. d.) ausstarb.

Alvinczy, Joseph Freiherr von, zu Alvincz d. 1. Febr. 1735 geboren, betrat im Regimente Gyulay die militärische Laufbahn, diente während des siebenjährigen Krieges mit größter Auszeichnung, that sich als Oberst im bayerischen Erbfolgekriege hervor u. wurde vom Kaiser Joseph, der seine Verdienste erkannte u. würdigte, zum Feldmarschalllieutenant u. Lehrer der Taktik des Erzherzogs Franz erhoben. Unter Leopold II. commandirte er den rechten Flügel der zur Unterwerfung Belgiens bestimmten Armee, mit welcher er 1770 Limburg besetzte. 1793 focht er bei Dünkirchen, 1794 bei Charleroi u. Fleurus, wurde Feldzeugmeister u. erhielt das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens. 1790 berief ihn Kaiser Franz zu einer Anstellung in den Hofkriegsrath, beauftragte ihn 1796 mit der Organisation des Heeres in Italien u. mit der Bewaffnung des Tyroler Landsturmes. Wurms er mußte sich in Mantua einschließen, u. so wurde A. Anführer der Armee, welche denselben Entsatz bringen sollte. Hier war Oesterreich bei den Riesenschlachten von Arcole u. Rivoli (1797) im Nachtheil. Erzherzog Carl übernahm den Oberbefehl u. A. ging als commandirender General nach Ungarn. 1808 erhob ihn der Kaiser zum Feldmarschall u. schmückte ihn mit dem Großkreuze des Leopoldordens, er starb zu Ofen d. 25. Sept. 1810. A. war gerade keiner von jenen glücklichen Feldherren, die ihren Ruhm durch unsterbliche Thaten begründeten, aber grenzenlose Anhänglichkeit an seinen Souverän u. eine seltene Redlichkeit in seinen Handlungen zeichneten ihn vorzüglich aus.

Alvinczy, Peter, ein berühmter lutherischer Theolog, war zu Nagy-Engheb in Siebenbürgen d. 12. Juli 1576 geboren, studirte auf den berühmtesten Universitäten Italiens, Deutschlands u. der Schweiz, u. wurde bei seiner Rückkehr (1603) Professor am Gymnasium zu Großwardein, später Prediger zu Kaschau u. machte sich durch seine Streitschriften gegen die Katholiken (besonders gegen den Jesuiten Pazmany) (f. d.) berühmt. A. starb zu Kaschau d. 30. Jänner 1624. Seine Schriften sind: G. Molnari Grammatica linguae latinae praecepta versibus inclusit etc. — Postilla, azaz, az Ur napjára rendeltetett Evangéliomokra irott Predikációi. — Rövid üti Predikáció. — S. T. D. P. Pöl küldetett szines öt Levelekre vend szerént való felelet. — Itinerarium Catholicum. 1616. —

Alvinczy, Samuel, von Vorbereck, 1685 geboren, war k. k. siebenbürgischer Hofkanzleirath, Referent u. Secretär zu Wien, starb daselbst d. 5. Juni 1723.

Alringer, Johann Baptist von, ein zu seiner Zeit beliebter, ja selbst berühmter Dichter, war zu Wien d. 24. Jänner 1755 geboren. Sein Vater Joseph Franz (f. d.) befand sich in sehr guten Vermögensumständen. A's. Lehrer war der berühmte Numismatiker Eckhel (f. d.), der ihm besondere Vorliebe für klassische Literatur u. schöne Wissenschaft überhaupt einflößte. A. verlor beide Aeltern frühzeitig, ihr ansehnlicher Nachlaß aber setzte ihn in den Stand, seine Studien an der Wiener Universität mit Muße u. ohne Sorgen durchzumachen. Unter der Anleitung des bekannten Juristen Freiherrn von Martini (f. d.) betrieb er das Studium der Rechtsgelehrsamkeit mit so gutem Erfolge, daß er schon 1780 die juristische Doctorwürde erhielt. 1790 wurde ihm das Diplom eines k. k. Hofagenten zu Theil, wobei seinem Herzen zu großer Ehre gereicht, daß A. dieses Amt nie zur Vermehrung seiner Einkünfte, sondern bloß als Vertreter armer Parteien verwaltete, welche die Prozeß- u. Gerichtskosten nicht zu bezahlen im Stande waren. Ueberhaupt war edle Wohlthätigkeit ein Hauptzug

seines Lebens. In seinen Mußestunden hatte er sich mit Studien u. Literatur beschäftigt u. war schon in früher Jugend als Schriftsteller (Gedichte, Oden u. Vieder) aufgetreten. Seine literarischen Produkte fanden, obgleich die meisten derselben den eigentlichen innern Gehalt entbehren, durch leichte Versifikation, Bilderreichthum u. eine glückliche Nachahmungsgabe klassischer Vorbilder (besonders Wieland's) seiner Zeit vielen Beifall. Seine ersten poetischen Versuche erschienen in der von Kiedel zu Halle herausgegebenen Zeitschrift mit dem Titel: „Literarische Monate.“ — Als im J. 1794 Freiherr von Braun (s. d.) die Direction des k. k. Hoftheaters in Wien übernahm, wurde A. als Secretär bei demselben mit einem Jahrgehalte von 1500 Gulden angestellt u. erfüllte seine Pflichten mit Eifer u. Liebe, wie er sich denn überhaupt in allen Amtsführungen als tüchtiger Arbeiter, wie im Leben als einen der edelsten Staatsbürger u. warmen Patrioten zeigte. Als Literat aber besaß er alle Kenntnisse, die Anspruch auf den Namen eines Gelehrten gaben. Seine Belesenheit in den griechischen u. römischen Klassikern war so groß, daß man ihm nur einen Vers oder den Anfang einer Periode angeben durfte, u. er nannte sogleich den Verfasser, das Buch u. oft sogar die Seite, auf welcher die bezügliche Stelle vorkam. Seine Lieblingschriftsteller waren besonders Horaz u. Virgil, wovon er den Letzteren fast ganz auswendig wußte. Durch dieses Vorbild, dann aber auch durch Wieland's Oberon befeuert, schrieb er auch seine zwei großen Heldengedichte: Doolin von Mainz u. Ohiomeris, die — wenn sie auch weit entfernt waren, jene herrlichen Vorbilder zu erreichen — doch durch leichte Versifikation, Energie der Sprache u. glückliche Bilder nicht ohne Verdienst sind. Reinheit des Ausdrucks ging ihm über Alles, weswegen er gegen seine eigenen Arbeiten mit einer Strenge verfuhr, die bis zur Uebertreibung ging, u. er feilte oft so lange an einem Werke, daß man demselben endlich (wie ein geistreicher Kritiker sich ausdrückt) das Feilen ansehen mußte. Mit allen inländischen Gelehrten von Bedeutung stand er in genauer Verbindung, unter den Gelehrten des Auslandes schätzte er besonders Wieland, Gefner, Uz, Ramler, Gleim, Göcking, Friedrich Nicolai in Berlin, Freiherr von Nicolay in Petersburg, Reinhold, Adelung, Heyne, Bießer, Manso u. s. w., die ihm auch ihre Achtung für sein Talent in freundschaftlichen Zuschriften bezeugten. 1787 wurde er Mitglied der hurfürstl. deutschen Gesellschaft zu Mannheim, seit 1791 war er Mitarbeiter an der allgemeinen Literaturzeitung in Jena, die mehrere recht gelungene Aufsätze aus seiner Feder enthält. Seine eigentlichen Freunde liebte A. mit wahren Enthusiasmus u. bis zur Aufopferung. Ein Beleg ist die Geschichte mit Lorenz Leopold Haschka (s. d.). Dieser, als gerade von einer Summe von 10,000 Gulden die Rede war, rief verzweifelt aus: „Wie glücklich wäre ich, wenn ich so viel Geld hätte!“ — A. will ihn glücklich sehen u. schenkt ihm diese Summe. Haschka, ein Eriessuit, unter Josephs Regierung der rasendste Feind des Papstes, der Geistlichkeit u. aller Könige, ein Mann von verabscheuungswürdigem Charakter, der unter Leopold II. Polizeispion u. wüthender Anhänger des Obscurantismus war, also gerade, nachdem es ihm passend dünkte, sich wie eine Wetterfahne drehte, dieser auf wunderbare Weise intimste Freund A's. hatte nichts Geligeres zu thun, als diese Summe zum Ankaufe von Actien für den Sklavenhandel zu verwenden. Doch die Strafe Gottes züchtigte den Elenden. Das Schiff ging mit allen darauf befindlichen Sklaven unter u. Haschka verlor sein Kapital. — A's. glückliches, joviales Naturell, so wie seine unabhängige Stellung machten ihn auch zum angenehmen Gesellschafter u. er war in frohen u. heitern Zirkeln sehr beliebt, daher aber kam es auch, daß er der Festigkeit seines Körpers zu viel vertraute u. im Genuße des Lebens nicht

immer Maß u. Ziel hielt. Er begann daher schon im Jahr 1795 zu kränkeln. Anfangs achtete er nicht sehr darauf u. setzte sein gesellschaftliches Leben fort, bis er endlich nicht mehr im Stande war, sein Zimmer zu verlassen. Seine muntere Laune verlor er erst bei seiner gänzlichen Entkräftung auf dem Krankenbette, das er seit dem Eintritte des Winters 1796 ununterbrochen hüten mußte. Er starb in einem Alter von 42 Jahren zu Wien d. 1. Mai 1797. Sein Nachfolger als Secretär des k. k. Hofburgtheaters wurde August von Rogebue (s. d.). A. gehörte nebst Alois Blumauer (s. d.), der jedoch in seinem Fache viel höher steht, dann Denis, Ratschy u. Masfalter (s. d. Alle) zu den vorzüglichsten Dichtern der damaligen Periode, u. mit Unrecht scheint man ihn nunmehr ganz vergessen zu haben, da er doch immer noch durch gründliche Gelehrsamkeit den Vorzug vor manchen andern deutschen u. österreichischen neueren Dichtern behauptet. Seine sämmtlichen Werke erschienen in 5 Bänden u. in folgenden Auflagen: 1. Sämmtliche Gedichte, 1. u. 2. Thl. 8. Klagenfurt u. Laibach, 1788 (worunter auch Uebersetzungen u. Nachahmungen aus lateinischen, französischen u. englischen Dichtern). — 2. Neueste Gedichte mit lateinischen Lettern gedruckt. 8. Wien, 1794. — 3. Numa Pompilius, nach Florian. 8. Leipz. u. Klagenf. 1791. (Eine Versificirung dieses fahlen Romans, die nicht viel Glück machte). — 4. Doolin von Mainz. Ein Rittergedicht in 10 Gesängen. 1ste Aufl. Leipz., 1757. 8. Nachgedruckt in demselben Jahre zu Carlsruhe. 2te Aufl. mit latein. Lettern u. 5 Kpfrn. von John. 8. Leipz., 1797. Dieses Gedicht ist A.'s Hauptwerk, in Hinsicht des Styles u. der Correctheit der Sprache lobenswerth, im Ganzen aber doch eine schwache Nachahmung von Wieland. — 5. Ohiomeris. Ein Rittergedicht in 12 Gesängen, nach einem Roman von Florian. 1ste Aufl. 8. Leipz., 1791. 2te Aufl. mit latein. Lettern u. 2 Kpfrn. von John, dann eine Titelbignette von Zip. 8. Leipz., 1802. (Durch Scume besorgt). Dieses Gedicht ist sowohl dem Gegenstande als der Bearbeitung noch viel schwächer als das vorige. Noch unternahm A. 1793 die Herausgabe der österreichischen Monatschrift mit tüchtigen Mitarbeitern, welche jedoch aus leidigen Censur-Rücksichten schon im folgenden Jahre wieder aufhören mußte. Endlich lieferte er Beiträge zu den literarischen Monaten, zum Wiener Musen-Almanach, dem deutschen Merkur, dem deutschen Museum, Archenholz's Literatur u. Völkerkunde, der Berliner u. deutschen Monatschrift, endlich in Schiller's Horen. A. starb unvermählt, da seine Liebe zu einer Tochter des früher erwähnten Haschka, der nachmaligen Gattin des Wiener Buchhändlers Wappler, nicht begünstigt wurde. Man hat ihm sowohl im Parke zu Schönau, als auch zu Pöbleinsdorf Monumente errichtet. Ersteres ließ ihm sein Gönner Freiherr von Braun, letzteres Freiherr von Geymüller, der A. ebenfalls hochschätzte, errichten. Auf jenem zu Pöbleinsdorf befindet sich, außer der Deutung, wem das Denkmal gelte, noch folgende Zeilen aus Doolin von Mainz, die beiläufig von dem ganzen poetischen Gehalte desselben zeugen mögen: „Es wird doch niemals dem an einem Freunde fehlen, der „fähig ist ein Freund zu sein.“

Alzinger, Joseph Franz, zu Wien d. 12. Nov. 1672 geboren, war Doctor der Rechte, fürstl. passauischer Consistorialrath u. Assessor des Obersthofmarschallamtes zu Wien, starb das. d. 27. Mai 1759, fünf Jahre nach der Geburt seines Sohnes, des vorerwähnten A.

Amadé (oder Omodei), ein gräfliches Geschlecht in Ungarn, welches in Schwaben aus der Familie Guthkeled entsprossen, u. 1044 mit König Peter II. nach Ungarn übersiedelte. Im vierzehnten Jahrhunderte zeichnete sich ein A. Obergespan u. Palatin des Königreiches unter Carl Martel aus, mit dem der-

selbe es schon unter Wenzel u. Ottokar gehalten, u. ihm die Krone zu verschaffen gesucht hatte. 1304 war er beim Bündnisse Carl's mit Rudolph von Oesterreich gegen König Wenzel. 1311 erschlugen ihn die Deutschen zu Kaschau. Nicolaus, David u. Ladislaus waren ihrem Könige weniger treu. Die Berühmtesten dieses Geschlechtes sind die Folgenden:

Amadé, Anton Graf, 1761 geboren, wurde schon in seiner Jugend, während den Studien, seiner Kenntnisse wegen hoch geachtet u. brachte es zu einem der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten u. Redner Ungarns. Vor allen ragt seine 1790 bei der Comitatsversammlung abgehaltene Rede hervor, welche mit einer zweiten, womit er den Grafen Nicol. Forgacs begrüßte, zu Raab gedruckt worden. Seine dritte an den Bischof Jengler erschien ebenfalls im Drucke 1791. A. starb als k. k. Kämmerer, geh. Rath, Oberthürhüter des Königreichs Ungarn u. Obergespan des Szalader Comitates d. 6. Jänner 1835.

Amadé, Ladislaus Freiherr von, zu Kaschau d. 12. März 1703 geboren, studirte zu Tyrnau u. Graz, erhielt 1725 an der Universität daselbst das Doctordiplom der Philosophie, 1734 trat er in das ungarische Husarenregiment Havor, wurde nach einander Rittmeister, Oberst, 1744 Generaladjutant bei der ungarisch-adeligen Insurrection, welche für Maria Theresiens Thron kämpfte. 1750 wurde er Rath bei der kön. ungar. Hofkammer zu Preßburg u. k. k. Kämmerer. Er starb zu Felbär auf der Insel Schütt d. 22. Dec. 1764. A. ist der beliebteste Lyriker Ungarns u. auch ein trefflicher lateinischer Dichter. Man hat von ihm: Nyájas énekei (erotische Lieder), Szerelmi (ein lyrisch beschreibendes Gedicht), Buzgó színek énekes fokászokdásai. Wien, 1755. (geistliche Lieder) u. eine lateinische Rede: Victor in proelio S. Ivo. —

Amadé, Peter Graf, ungar. Kapitän u. Gouverneur der Festung Bissegrad, öffnete das Thor der Festung Ungarisch-Altenburg, als Kaiser Ferdinand I. nach Ungarn kam u. 1527 davon Besitz nehmen wollte. Auch in der Folge bewährte er ihm seine Treue. Bei der 1544 erfolgten Einnahme der Festung Bissegrad durch die Türken, ließen selbe Alles niedermegeln, nur A. wurde vom Pascha Mehemet gerettet.

Amadé, Thaddäus Graf, k. k. geb. Rath, Kämmerer, Hofmusikgraf, Präses der Witwen- u. Waisengesellschaft der Tonkünstler zu Wien, war zu Preßburg d. 10. Jänner 1783 geboren, u. zeigte schon in frühester Jugend eine große Vorliebe, gepaart mit seltenem Talente, für die Musik, so daß er schon im zartesten Alter Concerte auf dem Claviere spielte, u. sich damit in großen Circeln, besonders bei Hofe vor Kaiser Leopold II., produzirte, wo er von den Anwesenden als Wunderkind (welche damals noch nicht so häufig wie jetzt waren) angestaunt wurde. Er widmete sich vorzüglich der Musik u. verdient als einer der ersten Dilettanten auf dem Fortepiano genannt zu werden. Auch erschienen mehrere seiner Compositionen im Drucke. Vorzüglich war er im Improvisiren auf dem Pianoforte, ja er ließ sich öfter mit dem großen Hummel in einen Wettstreit ein u. blieb nicht hinter ihm zurück. Als Staatsdiener war A. Hofsecretär der kön. ung. Hofkanzlei, trat 1809 bei der ungarisch-adeligen Insurrection des Preßburger Comitates als Rittmeister ein, erhielt 1824 die Würde eines Palatins bei den erzbischöflichen Vajkai Erzfürstlichen Stühlen, wurde 1831 nach Wien berufen u. zum k. k. Hofmusikgrafen ernannt, in welcher Würde er daselbst d. 17. Mai 1845 starb. Ihm verdankt Eiszt seine Ausbildung u. A's. Einflüsse auf die Kunstzustände Wiens verdienen gerechte Anerkennung vor der Oeffentlichkeit. Er war der letzte männliche Sprosse dieses alten berühmten Geschlechtes.

Amadei, Carl Freiherr von, zu Brüssel d. 2. Juli 1723 geboren,

wohnte schon in früher Jugend der Schlacht von Guastalla in Italien u. 1737—39 den Treffen bei Cornia, Mehabia, Pancsowa u. Paritschan im ungarischen Türkenkriege bei. Im österr. Erbfolgekriege focht er bei Mollwitz, Gzäslau, Dedendorf, Prag, Vilsbosen u. s. w. 1752 war er Hauptmann, wohnte der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag im J. 1757 bei u. wurde seines Heldenthums wegen zum Oberst ernannt. 1758 erhielt er das Theresienkreuz, 1760 den österr. Freiherrnstand u. das Generalmajorspatent. 1765 wurde er Feldmarschalllieutenant u. starb als Commandant von Mailand d. 27. Jänner 1796 nach zweiundsechzigjährigen ausgezeichneten Dienstjahren.

Amalie Maria, Erzherzogin von Oesterreich, f. **Maria Amalia**.

Amalie Wilhelmine, Gemalin des römisch-deutschen Kaisers Joseph I., war zu Lüneburg d. 21. April 1673 geboren u. eine Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg. Sie erhielt eine vortreffliche Erziehung u. war sehr wissenschaftlich gebildet. Der Ruf ihrer Schönheit u. ihrer Geistesgaben bestimmte den Kaiser Leopold I. für seinen Sohn, den römischen König Joseph um sie unter der Bedingung zu werben, daß sie die katholische Religion annehme. Als königliche Braut unternahm sie 1698 in Begleitung ihrer Mutter eine Reise nach Italien, trat in Modena zur katholischen Kirche über u. wurde auch daselbst durch Procuration vermählt, wobei der Herzog von Modena Bräutigamsstelle vertrat. Nach ihrem Uebertritte nannte sie sich Amalia Wilhelmine, da sie eigentlich Wilhelmine Amalia hieß, woher die häufigen Verwechslungen dieser Namen. (Als Ursache dieser Namensversetzung kann nur angenommen werden, daß der Name Amalia der katholischen Kirche orthodoxer klingt, als der mehr nach Protestantismus schmeckende: Wilhelmine). Den 18. Febr. 1699 kam A. W. mit ihrer Mutter auf der Reise nach Wien in Tulln an u. König Joseph ritt ihr mit einem Gefolge von 120 Postpferden dahin entgegen. Zuerst nahte ihr jedoch nur der Obersthofmeister des Königs, Fürst von Salm, überreichte ihr einen Brief von ihrem Bräutigam u. ersuchte sie, ihr vier Kammerherren des Königs vorstellen zu dürfen. Drei derselben brachten ihr die übliche Huldigung mittelst Handkuß dar, der Vierte aber drückte ihr sanft die Hand, woraus A. W. erkannte, daß es König Joseph selbst war, worauf eine herzliche Umarmung erfolgte. Den 21. wurde sie im damaligen kais. Lustschlosse Gersdorf von Kaiser Leopold u. der kais. Familie auf das Feierlichste empfangen. Den 23. hatte der prunkhafte Einzug in Wien von der Favorita aus Statt; ihn eröffneten 115 ungarische Edelleute im reichsten Costüme, mit Tigerhäuten über den Schultern, dann kamen 6 Compagnien prachtvoll gekleidetes ungarisches Militär mit Fahnen, Trompeten, Pauken u. schallender Musik, ferner sämtliche Hofchargen in reicher Galla. König Joseph ritt unter einem prachtvollen Baldachin, der von 8 vornehmen Cavalieren getragen wurde. Die Carosse der Prinzessin schätzte man allein auf 50,000 Gulden damaligen Geldwerthes. Kaiser Leopold I. trug bei dieser Gelegenheit ein so kostbares Kleid, daß die aus großen Brillanten bestehenden Knöpfe daran allein auf 100,000 Thaler zu stehen kamen. In der Augustinerkirche fand die feierliche Trauung statt, bei welcher 17 Bischöfe u. insulirte Prälaten assistirten. Bei dem kaiserlichen Mahle waren die Sessel des Kaiserpaares u. der Neuvermählten mit Drap d'or überzogen. Die Stadt wurde Abends auf das Glänzendste erleuchtet u. die Festlichkeiten dauerten acht Tage. Den 28. Febr. hatte auf dem Burgplatze eine außerordentliche prachtvolle Serenade mit einem prunkvollen allegorischen Divertissement Statt. Den folgenden Tag wurde auf dem Burgplatze ein großartiges Feuerwerk abgebrannt u. den letzten Tag beschlossen die Festlichkeiten ein glänzendes Bankett u. ein prachtvoller Ball im

Kostüme. Im Juni 1702 begleitete A. ihren Gemahl zum Feldzuge am Rhein u. wohnte seinem Triumphe, der Eroberung der Festung Landau, bei. Gegen Ende Novembers kamen beide Majestäten wieder nach Wien zurück u. hielten einen feierlichen Einzug. Nach dem Tode des Kaisers Leopold theilte A. W. d. 22. Sept. 1705 mit ihrem Gemale die feierliche Erbhuldigung. Bei dem, im neuerbauten kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn d. 7. u. 8. Juli 1706 statt gefundenen großen u. prachtvollen Turniere vertheilte die Kaiserin A. W. die kostbaren Preise. Den 17. April 1711 starb Kaiser Joseph I. im 33ten Lebensjahre an den bössartigen Kinderpocken. Da er keine männlichen Erben hinterließ, übernahm für den abwesenden Bruder Carl seine Mutter Eleonore Magdalena Theresia (s. d.) einstweilen die Regierung. Die verwittwete Kaiserin A. W. aber zog sich mit ihren beiden Prinzessinnen Maria Josepha u. Maria Amalia (s. d.) in das ihr zum Wittwensitze bestimmte Lustschloß Schönbrunn zurück. Zur Winter-Residenz aber war ihr der rechte Flügel der kaiserl. Burg, der ehemalige Gillyerhof angewiesen, der von dieser Zeit an bis heute Amalienhof genannt wird. In Schönbrunn widmete sich A. W. frommen Uebungen u. wohlthätigen Werken u. veranstaltete auch oft kleine Familienfeste, deren eines uns die berühmte Reisende Lady Montague (s. d.) beschreibt. Es bestand in einem Preisschießen, woran sich die jungen Erzherzoginnen u. andere Hoffräuleins mit leichten Flinten theilnahmen u. wobei die Kaiserin A. W. als Preisrichterin auf einem im Garten errichteten Throne saß u. die kostbaren Preise vertheilte. Es wurde auf Scheiben mit allegorischen Gemälden geschossen. Schon im J. 1716 hatte A. W. Nonnen von dem Orden des heil. Franz von Sales aus den Niederlanden berufen, um eine Erziehungsanstalt für adeliche Töchter aller Nationen des Kaiserstaates zu gründen. Diese Nonnen wurden zuerst im gräflich Paar'schen Hause am Rennweg untergebracht, zugleich aber kaufte die Kaiserin Haus u. Gartengebäude des geheimen Referendariums Freiherrn von Quarient am Rennwege, um an deren Stelle ein Kloster für sie zu bauen. Am Tage der Geburt der großen Theresia, d. 13. Mai 1717, legte A. W. feierlich den Grundstein zum Klostergebäude u. 1719 war der Bau vollendet. Abermals d. 13. Mai d. J. führte die Stifterin diese Nonnen unter besonderer Feierlichkeit daselbst ein. Sie erhielt eine angemessene Wohnung in dem Klostergebäude, u. wohnte allen großen Feierlichkeiten daselbst bei, zog sich jedoch nicht sogleich, wie Mehrere, unter andern Hormayr berichten, gänzlich dahin zurück, indem wir noch lange nachher bei allen großen Hoffesten ihre Anwesenheit bemerkt finden. Erst gegen das Ende ihres Lebens, nachdem sie den Schmerz erfahren hatte, daß ihre beiden Schwiegersöhne Friedrich August von Sachsen u. vorzüglich Carl Albrecht von Baiern feindlich gegen Oesterreich auftraten, zog sie sich gänzlich in ihre Stiftung zurück u. starb daselbst nach einer langwierigen Krankheit d. 10. April 1742, nachdem sie 32 Jahre Wittwe gewesen, in einem Alter von 69 Jahren. Ihrer Anordnung gemäß wurde ihr Herz zu den Füßen des Sarges ihres Gemals in der Kaisergruft bei den Kapuzinern, ihr Körper aber d. 13. April 1742 in der für sie eigens zubereiteten Gruft unter dem Hochaltare der Salesianerkirche am Rennwege beigesetzt.

Amatteo, eine edle Familie in Friaul, welcher die hervorragendsten Gelehrten u. Künstler entsprossen. Franz, zu Oderzo in Friaul geboren, war seiner Zeit einer der berühmtesten italienischen Dichter. Von ihm stammen die Folgenden:

Amatteo, Attilio, Erzbischof von Athen, Nuntius des Papstes Paul V.,

war 1545 geboren. Nachdem er mehrere Gesandtschaften vollführt, starb er zu Rom 1627.

Amalteo, Aurelius, ein berühmter italienischer Dichter zu Pordenone in Friaul, der um 1660 lebte. Er schrieb: *Venezia maravigliosa*. Venedig, 1676. — *Le regie epistole promestigli sponsali* di Luigi XIV. Paris, 1660. —

Amalteo, Cornelius, Bruder des Johann (s. d.), u. Hieronimus (s. d.), war zu Oderzo in der Trevisermark d. 15. April 1530 geboren, wurde Geistlicher u. Secretär des Freistaates Ragusa u. erlangte als Dichter einige Berühmtheit. Er starb zu Ragusa d. 25. Sept. 1603. Sein vorzüglichstes Gedicht Proteus erschien zu Venedig 1572.

Amalteo, Franz, zu Oderzo d. 2. April 1767 geboren, war Staatsbeamter in Venedig, u. starb daselbst d. 7. Nov. 1838. Seine Schriften sind: *Relazione di parte dei lavori eseguiti nell' Ateneo di Treviso*. — *Sulla Libertà concessa alla Corruzione italiana dagli academici della Crusca*. — *Osservazioni sopra l'altezza reciproca delle parti della trabeazione negli ordini architettonici*. — *Sulla intelligenza d' un passo di Vincenzo Scamozzi*. —

Amalteo, Hieronimus, Bruder des Pomponio, zu St. Vito in Friaul d. 6. März 1496 geboren, war ein nicht minder geschickter Frescomaler als sein Bruder. Seine kleinen Bilder sind mit Geist u. Talent ausgeführt u. Miniaturen ähnlich. Leider starb er schon frühzeitig in seiner Geburtsstadt d. 29. Oct. 1528. Man behauptete damals, hätte er länger gelebt, wäre er dem Pordenone gleichgekommen.

Amalteo, Hieronimus, war zu Oderzo d. 8. Aug. 1506 geboren, studirte zu Padua Philosophie u. Medicin wurde in beiden Doctor, u. erhielt 1532 von der Academie den Auftrag das Buch des Avicenna zu erklären. Hierauf erhielt er die Professur, lehrte 1533 nach Oderzo zurück u. wurde 1536 Stadtphysicus zu Geneda, 1530 zu Serravalle, an welchem Orte er bis 1558 blieb, ungeachtet daß ihn 1542 die Königin von Polen zu ihrem Leibarzt verlangt hatte. Endlich begab er sich wieder in seine Vaterstadt u. starb daselbst als practischer Arzt d. 21. October 1574. Man hat von ihm lateinische Gedichte.

Amalteo, Johann Baptist, Bruder des Vorigen, war zu Oderzo d. 9. Juni 1526 geboren, studirte zu Padua, diente längere Zeit der Republik Venedig u. 1566 in Ragusa, wurde dann zu Rom Secretair des Cardinals Carl Borromeo, erhielt 1566 zu Venedig ein Canonicat u. starb zu Rom als Secretair des Papstes Pius IV. d. 7. Febr. 1575. A. war ein vortrefflicher Dichter, guter Theolog u. Jurist.

Amalteo, Ottavio, 1543 geboren. war ein berühmter Arzt u. Schriftsteller in seinem Fache, auch Dichter. Er starb 1626.

Amalteo, Paul, zu Pordenone im Friaul d. 15. Mai 1470 geboren, war ein Minorit u. wurde als vortrefflicher lateinischer Dichter vom Kaiser Maximilian I. gekrönt. 1495 errichtete er in seiner Geburtsstadt eine Schule der schönen Wissenschaften, aus welcher unter andern der bekannte Cardinal Hier. Alexander hervorging. A. war auch der Erste, der die Deutschen mit der schönen Literatur der Alten bekannt machte. Er befand sich längere Zeit in Wien u. um 1503 zu Trient. Endlich wurde er 1517 d. 1. Febr. in Deutschland ermordet, gerade als er ein Heldengedicht Kaisers Maximilians edirte.

Amalteo, Pomponio, geb. zu St. Vito in Friaul d. 9. Sept. 1505, war Pordenone's Schüler u. Schwiegersohn, in dessen Styl er wohl malte,